Grüß' Gott! mit hellem Klang,
Heil deutschem Wort und Sang!
Müller von der Werra.

LEIPZIG, LUDWIG DENICKE.

Das

Buch der Lieder

von

Müller von der Werra.

Mit dem Bildniß des Dichters.

Leipzig

Ludwig Denicke

1856.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das Recht der Ueberſetzung in alle lebenden Sprachen iſt vorbehalten.

Dem

Deutſchen Volke

gewidmet.

Inhalt.

Seite.

Vaterland.

Hymne 3
Hymnus der Deutschen . . 4
Deutschlands Auferstehung 6
Vorwärts! 11
Germania 13
Heil dir, mein Vaterland . 14
All-Deutschland 16
Alte Noris 18
Vaterlandshymne 19
Heil Deutschland 21
Fahnenlied des deutschen Sängerbundes 22
Deutsches Völkergebet . . . 23
Festgruß 25
Wach' auf! 27
Fahnenmarsch 28
Scharnhorstlied 30
Freiheitsgesang 31

Seite.

Die deutsche Wacht 33
Der deutsche Jubeltag . . 34
Königsberger Landwehrlied 36
Völkerfrühling 37
Körnerlied 38
Leipziger Siegeslied 40
Prinz Eugen der Württemberger 42
Siegeshalleluja 44
Deutsche Triumphcantate . 47
Triumph der Freiheit . . . 53
Flottenlied 56
Seemannslied 59
Das deutsche Land 61
Sachsenlied 63
Thüringer Festhymne . . . 64
Bavaria 66
Preislied der Pfalz 67
Der deutsche Sang 69
Ubi bene, ibi patria! . . . 71

	Seite
Sängergruß	72
Stiftungslied des deutschen Sängercommerces	74
Bannerlied	76
Gruß an Stevermark	77
Deutscher Gruß	79
Den Brüdern überm Ocean	80
Willkommen!	81
Turnerfestgesang	82
Turnermarsch	83
Festcomitat	85
Gebet vor der Schlacht	86
Schlachtruf	87
Steh' auf, mein Volk!	89
Trompeterlied	91
Reiterlied	92
Husaren	94
Husarenlied	96
Die Wacht auf dem Schlachtfelde	97
Die rothen Husaren	98
Orientalisches Lied	99
Beduinengesang	100
Schleswig-Holsteinisches Kampflied	102
Des Knaben Schleiferlied	104
Weck- und Mahnruf	105
Schleswig-Holstein's Fahnenlied	106
Germania auf der Wacht am Belt	107
Schleswig-Holstein's Nothruf	108
Haltet aus!	110
Deutsches Pfingstlied	111
Johannistrauer	113
Nordalbingisches Heldenlied	114

Helvetische Lieder.

	Seite
Heimweh nach der Schweiz	119
Deutschland an die Eidgenossenschaft	121
Eidgenössischer Mahnruf	122
Aufruf an das Schweizervolk	123
Fahnenlied der Eidgenossen	125
Eidgenössische Siegescantate	126
An der Rhone	138
Alpenrosenlied	139

Frühling.

	Seite
Vaterländisches Frühlingslied	143
Wach' auf, du alter Minnesang!	144
Frühlings Neujahrsgruß	145
Märzensturm	147
Lenzbeginn	148
Vorfrühling	150
Der Sturmwind	151
Schneeglöckchen	152
Ostermorgen	153

	Seite
Heda! der Lenz iſt da!	154
Der Frühling kommt!	155
Lenzgeläute	157
Juvivallera	158
Am Bache blühn die Weiden	160
Die grauen Wolken ſind verzogen	161
Neuer Frühling	163
Gründonnerstag	164
Willkommen tauſendmal	165
Wiederſehen	167
Frühlingsfeſt	168
Jubilate, Amen!	169
Im Frühling, ja im Frühling!	170
Wohl über Nacht!	172
Lenzgeſang	173
Nachtigallgeſang	174
Frühlingstroſt	175
Frühlingslied	176
Die Frühlingszeit	177
Hohe Frühlingszeit	179
Waldmorgenlied	180
Apfelblüthen	181
Waldmeiſters Brautfahrt	183
Waldfrühlingslied	185
Wiegenlied	186
Kinderfrühling	187
Kinderliedchen	188
Reichen	190
Kinderlied im Frühling	191
Im Roſenthal	192
Kinderſtubenlied	193
Mailied für Kinder	194
Mine Zufriedenheit	195

Liebe und Leid.

	Seite
Ave Maria!	199
Lied der Liebe	200
Scheidegruß	201
Abendlied	203
Dämmerungsgeſang	204
Schneeglöckleins Trauergeläute	205
Deingedenken	207
Bitte	208
Das Mädchen vom Rhein	209
Am Morgen	210
Die ſchwarzbraunen Augen	211
Ich liebe dich!	212
Mein Verlangen	213
Im weißen Kreuz	214
Untreue	215
Der erſte Liebeskuß	216
Du ſchönes Aug'	218
Madonna	219
Sei ſtill, mein Herz!	220
Die Eine!	221
Sehnſucht	222
Des Mädchens Klage	223
Im Wald	224
Schönkätchen zu Paris	225
Still vorüber!	226
Ueberall!	227
Halloh!	228

	Seite
Vöglein und das Reb	229
Lenzfrage	230
Liebesgruß	231
Nur du bist mein	232
Aufmunterung	233
Juniuslied	234
Sapphos Trauer	235
Nur Du!	236
Der Liebe Preis	237
In der Frühsonne	238
Im Steinweglein	239
Dorfliedchen	240
Kirmeßliedchen	241
Am Brünnelein	242
Wanderlied	244
Dahin!	245
Troſtlied	247
Ach Gott, wie weh thut Scheiden!	248
Die letzte Fahrt	249
Getroſt, mein Sinn!	250
Traumerinnerung	251
Des Menſchen Troſt	252
Erinnerung	253
Abendlied	254
Herbſtwanderlied	255
O Tannenbaum!	256
Winterlied	257
Spinnliedchen	258

Trinklieder.

	Seite
Rheinlied	261
Trinklied	262
Die drei Sterne	264
Rheinweinlied	265
Weinlied	266
Vom edlen Rebenſaft	268
Zecherluſt	269
Rhein und Main	271
Der deutſche Schutzpatron	273
In vino veritas!	275
Drei Zecher Wünſche	277
Rheiniſches Volkslied	279
Forſter Traminer	280
Eßlinger Champagnerlied	282
Fürſtliches Rheinweinlied	283
Commerslied	285
Kosmopolitiſche Weinprobe	286
Winzerlied	288
Schützentrinklied	290
Norddeutſches Trinklied	291
Bremer Rathhaus-Hymnus	293
Der Triumph der Liebe	296
Trauer-Salamander	301
Das böhmiſche Königstöchterlein	302
Bierlied	303
Münchner Bräulied	305

Vermiſchte Lieder.

Deutſcher Dichtergruß	309
Jena's Jubelgeſang	311
Weihelied	312

	Seite
Wanderlied	314
Sängerfahrt	316
Die drei Fiedel	318
Dem Freunde	320
Freut euch des Lebens!	321
Hochzeitslied	322
Bergmannsgesang	324
Bergmannslied	327
Fahnenweihe	328
Festromanze	330
Paulinzelle	331
Oybin Requiem	333
Auf der Landeskrone	335
Sängerencyclica	337
Gesinnungstüchtiger Lobgesang	339
Tischlerlied	341
Der Mühlgeselle	343
Lied der Zimmergesellen	345
Lied der Waffenschmiede	347
Trinklied der Hammerschmiede	349
Stelldichein	351
Blauer Montag	352
Zigeunerlied	355
Jägerlied	356
Lagunen Fischerlied	358
Gondellied	360
Des Pilolen Lied	361
Vorwärts ruft die Zeit!	362
Burschikoses Studentenlied	364
Deutsche Pastoralia	366
Polka	368
Der Traumschein	370
Weinlied eines armen Liederdichters	372
Lob des Hutes	374
Der Sündenbock	376
Rüpellied	378
Prosit Neujahr	379
Königsberger Sängergruß	381
Die fränkische Braut	383
Das Lied vom braven deutschen Mann	385
In böser Zeit	386
Der Blumen Friedenshort	387
Nimrodsgesang	389
Ossians Liedesblume	390
Dornröschen	392
Ostfriesisches Lied	394
Walkyrenritt	395
Die Rose Deutschlands	396
Die eiserne Brigade	398
Kampfgeweihter Sachsenruhm	399
Die Landwehr vor Wien	401
Noth und Tod	402
Nach der Schlacht	404
Bundestags Requiem	405
Die gute, alte, goldne Zeit	407
Weihnachtsliedchen	410
Sylvester Dithyrambus	411
Mauritisches Aufnahmelied	413
Mauritisches Tafellied	414
Johannislied	415
Johannisfest	416

Seite.
In der Trauerloge 417
Auswanderungslied . . . 418
Amerikaniſcher Unionsgeſang 419
Lied deutſcher Dichter . . 420

Geiſtliche Geſänge.

Te Deum Laudamus . . . 423
Feſtgeſang 425
Oſterhymne 426
Oſterlied 427
Weihnachtshymnus . . . 428
Schutz und Hort 430
Erhebe dich! 431
Hochheilige Dankeshymne 433
Troſtlied 434
Vertrauen auf Gott . . 435
Israelitiſche Elegie 436
Motette 437
Das Wort Gottes . . . 438
Seite.
Feſtlicher Lobgeſang . . . 439
Gebet 440
Gebet der Maria Stuart 441
Grabgeſang 442
Friedhofslied 443
Geiſtliches Ave Maria . . 444

Sängerſprüche.

Wehrloſung 447
Turnerruf 447
Grabvalet 447
Allgemeiner Feſtſpruch . . 447
Allgemeiner deutſcher Sängergruß 448

Biographiſcher Anhang.

Der Dichter dieſer Lieder 451
Die Tonſetzer dieſer Lieder 451
Anmerkung 459

Vaterland.

Hymne.

Coburger Weise, 1859. Tonsatz von Ernst Herzog zu Sachsen. Vom Tondichter der Liedertafel und dem Sängerverein zu Würzburg gewidmet.

Lobpreiset laut und rühmt und ehrt
Den goldnen Hort der Lieder!
Er klingt vom Himmel reich beſcheert
In allen Landen wieder!
Er mahnet mit Macht
Daß Alles erwacht,
Daß Alles die Hand
Sich reicht zum Verband!
Da horcht, es ſchallt
Mit Allgewalt:
Der Friede blüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Den Sang, den ſchön der Friede ſchmückt,
Hat Gott uns ſtets gegeben!
Er iſt's, der jedes Herz entzückt
Und ſchwellt zu edlem Streben!
Er weckt in der Bruſt
Die beſſere Luſt,
Führt fern uns von Wahn
Glückſelig die Bahn!
Da horcht, es ſchallt
Mit Allgewalt:
Die Freude ſprüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Wo hohe Freud' das Lied verſchönt,
Da wohnt ſich's gut auf Erden!
Es wird der lichte Geiſt gekrönt,
Es webt ein göttlich Werden!
Voll heiliger Gluth
Wallt feurig das Blut,
Zum Opfer bereit
In dräuender Zeit!
Da horcht, es ſchallt
Mit Allgewalt:
Die Freiheit glüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Hymnus der Deutſchen.

Heidelberg, 1848. Tonſatz von Peter von Lindpaintner.

Freude dir, ſchöner Tag,
Der frei der Nacht entſtieg!
Der alle Feſſeln brach,
Muthig mit mächt'gem Schlag,
Heil unſerm Sieg!
Frei nun den Blick empor,
Leuchtend grüßt jeder Stern!
Jauchz' drum, o ſtarker Chor,
Klänge des Danks hervor:
Lobet den Herrn!

Seid, Deutſche, ſtark und frei,
Kämpfet mit Gut und Blut
Gegen die Tyrannei,
Herrſchſucht und Heuchelei,
Friſch auf, voll Muth!
Wacht All' für unſer Wohl,
Fröhlich mit Zuverſicht!
Dämpft ſtets den Zorn und Groll,
Wo nur die Loſung ſcholl:
Freiheit und Licht!

Haltet mit Herz und Hand
Feſt an Geſetz und Recht!
Schlinget um jeden Stand
Ewig der Liebe Band,
Freudig und echt!
Fördert mit ſtetem Fleiß
Handel und Wiſſenſchaft,
Gebt durch die Kunſt Beweis,
Daß ihr nach hohem Preis
Strebet voll Kraft!

Heil euch im lichten Glanz,
Völker im deutſchen Reich!
Treue des Vaterlands
Winde den Siegeskranz:
Friede mit euch!
Rauſche mit Sturmesmacht,
Brauſend dem Donner gleich,
Durch dieſer Erde Pracht,
Morgenroth angefacht:
Friede mit euch!

Deutſchlands Auferſtehung.

Leipzig, 1862. Feſtcantate zu dem funfzigjährigen Jubiläum der deutſchen Völkerſchlacht bei Leipzig. Preisgekrönter Tonſatz von Joachim Raff.

Stille rings auf Gottes Erden,
Todt iſt die Natur,
Frühling ſcheint es nicht zu werden
Auf der öden Flur!
Ueberall ein kalter Schauer,
Nordwind tobt und tost:
Alles iſt geſenkt in Trauer,
Nirgends winkt ein Troſt:
Auch das Volk liegt tief darnieder
In dem deutſchen Land,
Ganz erſtarrt ſind ſeine Glieder,
Kalt iſt ſeine Hand!
Und um den Kyffhäuſer krächzet
Wilde Rabenſchaar;
Was nach Freiheit ringt und lechzet
Schwebet in Gefahr! —

Um die Herrſchaft aber kämpfen
Endlich Tag und Nacht,
Niemand kann das Keimen dämpfen
Das allwärts erwacht!
In der Erde wie im Herzen
Regt ſich's friſch und frei,
Jeder Bann, ſei's auch mit Schmerzen
Brechen muß entzwei.

Immer höher steigt die Sonne,
Heller wird der Tag,
Und das Herz ahnt Frühlingswonne,
Ahnt sie Schlag für Schlag. —

* *
*

Es grünet und blühet
Auf Flur und im Wald,
Es regt sich und sprühet
Im Volke auch bald!
Die Winde, die sausen
Wie stürmischer Sang,
Die Bäche, die brausen
Die Berge entlang;
Es schwinden die Träume
Nach düsterer Nacht,
Die Wipfel der Bäume
Die rauschen mit Macht;
Die Erde erbebet
Mit donnerndem Schall,
Das Meer sich erhebet
Im wogenden Schwall,
Die Wolke sich thürmet
Zu Bergen empor,
Es wettert und stürmet
Und blitzet hervor;
Es klingt wie Posaunen
Vom Himmel herab,
Die Geister erstaunen,
Es rührt sich im Grab!
Die göttliche Stimme
Dröhnt mächtig und hehr,

Im heiligen Grimme
Erſchallt ſie nunmehr,
Daß über den Sternen
Erzittert ein Licht,
Als nahte von Fernen
Das jüngſte Gericht!

* *
*

Erwacht, erwacht
Nach langer Nacht,
Ihr Völker all',
Mit Jubelſchall,
Der Lenz iſt da,
Victoria!

Erwacht, erwacht,
Die Erde lacht
Nach langem Druck
Im ſchönſten Schmuck,
Der Lenz iſt da,
Victoria!

Erwacht, erwacht
Zu neuer Pracht
In Süd und Nord,
Als ſtarker Hort,
Der Lenz iſt da,
Victoria!

Erwacht, erwacht,
Und ging's zur Schlacht,

Der Morgen graut
Wohin ihr ſchaut,
Der Lenz iſt da,
Victoria!

* *
*

Und ſeht, an allen Orten
Erwacht das Volk im Land,
In Thaten wie in Worten
Knüpft es ein feſtes Band!
Es ſtrebt nach Einem Ziele,
Nach Einem Gut und Glück,
Der Opfer koſtet's viele,
Doch weicht es nicht zurück!
Ein Leben iſt zu ſchauen
Gar friſch und froh und frei,
In allen deutſchen Gauen
Klingt Oſtermelodei
Der Frühling iſt gekommen
Siegreich für's Vaterland,
Zu Deutſchlands Nutz und Frommen
Nach langer Schmach und Schand! —
Das Volk hat ſich befreiet
Nach ſchwerem Druck und Zwang
Und ſingt, von Gott geweihet,
Hochheil'gen Freiheitsſang!

* *
*

Dir, goldne Freiheit, ſei geſungen
Ein Lied recht hell und rein!
Wir haben dich im Kampf errungen
Um ewig dein zu ſein. —

O wonnevolle Maid,
Dich treffe nie ein Leid,
Wir folgen deinem köſtlichen Panier,
Heil ewig, deutſche Freiheit, dir!

Dir, goldne Freiheit, ſei geſungen
Ein Lied voll Lob und Preis!
Wir halten immer dich umſchlungen
Mit Herzen treu und heiß!
O holdgeſchmückte Braut,
Dir ſei allein vertraut,
Wir folgen deinem köſtlichen Panier,
Heil ewig, deutſche Freiheit, dir!

Dir, goldne Freiheit, ſei geſungen
Ein Lied wie Himmelsklang!
Der Erzfeind ward durch dich bezwungen,
Der uns geknechtet lang!
O hohe Königin,
Du weiheſt Herz und Sinn,
Wir folgen deinem köſtlichen Panier,
Heil ewig, deutſche Freiheit, dir!

Vorwärts!

Thun bei Bern, 1849. Tonsatz von J. Edele; J. Val. Hamm; C. Kuntze.

Vorwärts! ihr deutschen Söhne,
Zum Kampf auf's Schlachtenfeld!
Daß euch die Freiheit kröne
Und Jeder werd' ein Held!
Wir wollen muthig streiten,
Daß wir nicht untergehn,
Und treu in bösen Zeiten
Zur alten Fahne stehn!
Vorwärts! mit uns ist Gott!
Vorwärts! in Kampf und Noth!
Vorwärts! für's Vaterland
Reicht, Brüder! euch die Hand!
Frei von der Donau bis zum Rhein,
Frei soll das ganze Deutschland sein!

Vorwärts! mit festem Schritte,
Breit ist die Siegesbahn!
Doch haltet recht die Mitte
Und laßt von allem Wahn!
Seid stark in eurem Glauben,
Daß ihr den Eid nicht brecht,
So kann euch dann nichts rauben
Das alte gute Recht!
Vorwärts! mit uns ist Gott!
Vorwärts! in Kampf und Noth!

Vorwärts! für's Vaterland!
Reicht, Brüder! euch die Hand!
Frei von der Donau bis zum Rhein,
Frei soll das ganze Deutschland sein!

Vorwärts! der Wahrheit Flammen
Durchglühn die freie Brust!
Rafft euch mit Kraft zusammen,
Des deutschen Ruhms bewußt!
Der Feind von nah und ferne
Trifft uns zum Sieg bereit!
Wohlan wir sterben gerne
Für Deutschlands Herrlichkeit!
Vorwärts! mit uns ist Gott!
Vorwärts in Kampf und Noth!
Vorwärts! für's Vaterland
Reicht, Brüder! euch die Hand!
Frei von der Donau bis zum Rhein,
Frei soll das ganze Deutschland sein!

Germania.

St. Gallen, 1851. Verlag von Wilhelm Ischirch; B. Hammo

Mein Deutſchland, erzittre nicht,
Wenn donnernd die Wolke ſpricht!
Denn Gott iſt noch über dir,
Bewachet dich für und für
In Liebe ja!
Drum ſtehe nur felſenfeſt,
Daß Treue dich nie verläßt,
Heil dir, Germania!

Mein Deutſchland, erbebe nicht,
Wenn dröhnend die Erde bricht!
Denn Söhne voll Geiſt und Gluth
Stehn für dich mit Gut und Blut
Als Hüter da!
Drum blicke nur unverzagt
In's Leben, der Morgen tagt,
Heil dir, Germania!

Mein Deutſchland, o wanke nicht,
Es leuchtet ein helles Licht!
Haſt wacker dich längſt bewährt
Im Kampfe mit Schild und Schwert,
In Gloria!
Drum beſſe nur fort und fort,
Die Freiheit iſt ſtets dein Hort,
Heil dir, Germania!

Mein Deutſchland, verzage nicht,
Und kämpfe nach treuer Pflicht!
Denn mächtig ertönet ſchon
Der Freiheit Poſaunenton:
Victoria!
Drum ſchwöret mit Herz und Hand,
Es ſchalle von Land zu Land:
Heil dir, Germania!

Heil dir, mein Vaterland.

Leipzig-Rudelsburg, 1858. Preisgekrönter Tonſatz von J. E. Schmölzer.

Deutſche Völker alleſammt,
Wo die alte Treue flammt,
An der Schelde, Maas, am Rhein,
An dem Neckar, an dem Main,
Wo die Nibelungenkraft
Heut noch ſprüht wie Rebenſaft,
Stimmet alle im Verein
In das Lied der Lieder ein:
Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Deutſchland weihet Herz und Hand,
Mächtig, wie Poſaunen ſchall' es:
Heil dir, Heil, mein Vaterland!

Deutſche Völker, ſtammverwandt,
An dem Sund und Iderſtrand,
An der Weichſel, Oder, Spree,
An der Elbe, an der See,
Wo in Preußens Heeresſchaar
Kühn empor ſich ſchwingt der Aar,
Stimmet alle im Verein
In das Lied der Lieder ein:
Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Deutſchland weihet Herz und Hand,
Mächtig wie Poſaunen ſchall' es:
Heil dir, Heil, mein Vaterland!

Deutſche Völker ohne Zahl
Rechts und links im Donauthal,
An der Etſch und an dem Inn,
Bis zu den Karpathen hin,
Wo die Sonne Oeſtreichs glänzt
Und mit Ruhm das Banner kränzt,
Stimmet alle im Verein
In das Lied der Lieder ein:
Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Deutſchland weihet Herz und Hand,
Mächtig wie Poſaunen ſchall' es:
Heil dir, Heil, mein Vaterland!

Deutſche Völker allesammt,
Wo die alte Treue flammt,
Auf den Alpen hoch und hehr,
Auf dem Lande, auf dem Meer,
Auf der Erde fernſtem End',
Das die deutſche Sprache nennt,
Stimmet alle im Verein
In das Lied der Lieder ein:

Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Deutſchland weihet Herz und Hand,
Mächtig wie Poſaunen ſchall' es:
Heil dir, Heil, mein Baierland!

All-Deutſchland.

Gotha, 1860. Für das Nürnberger Sängerfeſt in Muſik geſetzt von Franz Abt
Später componirt von Rudolph Stöckl; J. G. Heller; Th. Hentſchel.

All-Deutſchland auf, mit Muth und Macht,
Ruft dich dein Gott zum Streit!
Steh' felſenfeſt auf hoher Wacht
In treuſter Einigkeit!
Kein Norden und kein Süden mehr,
Ein Deutſchland nur, recht hoch und hehr!
Drum ſchaart euch, Völker, all' zuſammen,
Laßt euch zur kühnen That entflammen
Und zeigt euch als ein frei Geſchlecht
Für Ehr' und Recht!
All-Deutſchland hier, All-Deutſchland dort,
So klingt' es kampfbereit!
Dem Feinde Trutz, treudeutſcher Hort,
In alle Ewigkeit!

All-Deutſchland auf, ſei ſtark und groß,
Ermanne dich mit Kraft!
Schwing' dich empor wie ein Koloß
Und ſpreng' die letzte Haft!

Fleug' rauſchend auf, du deutſcher Aar,
Und wach' mit uns in Kriegsgefahr!
Fl:ug' auch empor, du deutſche Fahne,
Die uns den Weg zum Siege bahne,
Wir halten mit dir kämpfend Stand
Für's Vaterland!
All-Deutſchland hier, All-Deutſchland dort,
So kling' es kampfbereit!
Dem Feinde Trutz, treudeutſcher Hort,
In alle Ewigkeit!

All-Deutſchland auf, mit Waff' und Wehr,
Im Sturm wie Wogenſchwall!
Brauſ' über's Land, brauſ' bis zum Meer
Mit Freiheitsdonnerſchall!
Herr Gott, bewahr' das Vaterland
Vor aller Schmach, vor Schimpf und Schand'!
Vor aller Knechtſchaft, vor Verderben,
Drum laß uns ſiegen oder ſterben!
Wir rufen laut in Kampf und Noth:
Frei oder todt!
All-Deutſchland hier, All-Deutſchland dort,
So kling' es kampfbereit!
Dem Feinde Trutz, treudeutſcher Hort,
In alle Ewigkeit!

Alte Noris.

Leipzig, 1861. Tonſatz von Franz Abt.

Alte Noris, neuverjünget
Haſt du dich gezeigt im Glanz,
Haſt um deine Stirn gewunden
Einen friſchen Sängerkranz!
Und es ſtieg aus ihrem Grabe
Deine alte Künſtlerſchaft,
Ja wir ſahn im Geiſte grüßen
Dürer, Viſcher, Stoß und Krafft.
Alte Noris, von dem Feſte
Reden unſre Enkel noch;
Horch! es ſingen deine Gäſte:
Alte Noris, lebe hoch!

Alte Noris, haſt geträumet
Wieder von dem deutſchen Reich,
Haſt die deutſchen Stämm' erobert
Ohne Sturm und Schwertesſtreich!
Alles war ein Herz, ein Seele,
Reichte ſich die Bruderhand,
Alles ſchwur vor deinen Augen
Heil'gen Eid für's Vaterland!
Alte Noris, von dem Feſte
Reden unſre Enkel noch;
Horch! es ſingen deine Gäſte:
Alte Noris, lebe hoch!

Alte Noris, ſei gegrüßet
Mit dem ſchönſten Feierklang!
Lebe, blühe und gedeihe,
Folge deinem hehren Drang!
Da erſchallet deine Loſung:
„Deutſches Banner, Lied und Wort!“
Daß es mächtig wiederhallet:
„Eint in Liebe Süd und Nord!“
Alte Noris, von dem Feſte
Reden unſre Enkel noch;
Horch! es ſingen deine Gäſte:
Alte Noris, lebe hoch!

Vaterlandshymne.

Gotha, 1861. Tonſatz von Ernſt Herzog zu Sachſen.

Deutſchland, deine Größe throne
In der Eintracht ſchönem Bund
Von dem Rhein, der Ströme Krone,
Bis zur Donau, bis zum Sund;
Dann wirſt du zum Schirm und Schutz,
Wirſt den Feinden bieten Trutz!
Darum ſchwör', wer ſchwören kann,
Treue bis zum letzten Mann!
Ja, du Volk, du theures, ſchlinge
Feſt um dich der Eintracht Band,
Deine Loſung laut erklinge:
Freiheit, Ehre, Vaterland!

Deutſchland, ſtehe feſt zuſammen,
Schwing' die Fahne hoch und hehr,
Laß den Geiſt der Freiheit flammen
Heilig über Land und Meer!
Dann wirſt du als hohe Macht
Rühmen deine Wehr und Wacht!
Darum ſchwör', wer ſchwören kann,
Treue bis zum letzten Mann!
Ja, du Volk, du theures, ſchlinge
Feſt um dich der Eintracht Band,
Deine Loſung laut erklinge:
Freiheit, Ehre, Vaterland!

Deutſchland, daß dich Gott erhalte,
Sei's im Frieden, ſei's im Streit!
Deine Kraft und Stärke walte
Friſch und jung zu aller Zeit!
Dann wirſt du in Noth und Krieg
Reich gekrönt mit Ruhm und Sieg!
Darum ſchwör', wer ſchwören kann,
Treue bis zum letzten Mann!
Ja, du Volk, du theures, ſchlinge
Feſt um dich der Eintracht Band,
Deine Loſung laut erklinge:
Freiheit, Ehre, Vaterland!

Heil Deutſchland!

Leipzig, 1865. Zu Ehren des erſten deutſchen Sängerbundesfeſtes in Dresden.

Heil Deutſchland, Heil zu dieſer Stunde,
Die hehr wie Feierglocken tönt,
Die alles Volk, vereint im Bunde,
Im Glanz des Siegesfeſtes krönt.
Zur Elbe Strand! — So ruft es mächtig,
Hin wo ein Werk als Wunder ſteht,
Der Rieſenbau von dem ſo prächtig
Die deutſche Sängerfahne weht.

Heil Deutſchland, Heil zu dieſer Stunde,
Die uns die höchſte Freude bringt,
Die uns durchzuckt gleich Freiheitskunde
Daß unſer Geiſt empor ſich ſchwingt!
O laßt die Lieder laut erſchallen,
Und folget Gottes heil'ger Spur,
Denn wißt, in dieſen heil'gen Hallen
Kennt man ja Lieb' und Frieden nur!

Heil Deutſchland, Heil zu dieſer Stunde,
Der Himmel weih' und ſegne ſie:
Bis in der Welten fernſte Runde
Erklinge ſchönſte Harmonie!
Gut Lied! und Heil dem deutſchen Reiche
Macht, Ehr' und Ruhm werd' ihm zu Theil,
Feſt ſteh' es gleich der ſtarken Eiche, —
Heil Deutſchland, Heil, ja dreimal Heil!

Fahnenlied des deutschen Sängerbundes.

Leipzig, 1862. Tonsatz von B. E. Becker.

Von Freiheit singt und klingt es hehr
Nach langem Druck und Drang;
Es schallet über Land und Meer
Ein Auferstehungsklang!
Erwacht ist schon der Sängerhort,
Der deutsche Geist im deutschen Wort
Und ruft zur Fahne laut:
„Lieb hoch!“ und „Grüß' dich Gott!“
Du bist, trotz Feindes Spott,
Des deutschen Sängers Braut!

Das freie Lied schwingt sich empor,
Es braust durch alle Welt!
Es braust wie Sieg im vollen Chor,
Daß sich die Nacht erhellt!
Erwacht ist schon der Sängerhort,
Die deutsche That im deutschen Wort
Und ruft zur Fahne laut:
„Lieb hoch!“ und „Grüß' dich Gott!“
Du bist, trotz Feindes Spott,
Des deutschen Sängers Braut!

Es naht ein großer Jubeltag,
Der golden uns erscheint,
Der lang im Schooß der Zukunft lag,
Der alles Volk vereint!

Erwacht ist schon der Sängerhort,
Das deutsche Recht im deutschen Wort
Und ruft zur Fahne laut:
„Lieb hoch!“ und „Grüß dich Gott!“
Du bist, trotz Feindes Spott,
Des deutschen Sängers Braut!

Deutsches Völkergebet.

Leipzig, 1864. Für das erste deutsche Sängerbundesfest in Dresden componirt von Franz Abt.

Auf schwing' empor dich, Hochgesang,
Mit Adlers Flügelschlag!
Ertöne wie Posaunenklang
Am Auferstehungstag!
Zum Himmel steig' von uns gesandt
Als deutsches Volksgebet,
Das, höchstem Lichte zugewandt,
Um Macht und Stärke fleht!
O Gott, verleih' uns Kraft und Muth
Im Frieden und im Streit,
Und führ' uns treu, und führ' uns gut
In Zeit und Ewigkeit!

Auf, rausch' gewaltig deutsches Lied,
Das Wunder oft gethan!
Erbrause, daß die Knechtschaft flieht,
Wie Sturm im Ocean!
Dein heil'ger Geist, der mach' uns stark,
Erleuchte Seel' und Sinn;
Dann segnet jede deutsche Mark
Der Freiheit Hochgewinn!
O Gott verleih' uns Kraft und Muth
Im Frieden und im Streit
Und führ' uns treu, und führ' und gut
In Zeit und Ewigkeit!

Auf, schall' entflammend, voller Chor,
Wie Krieg und Sieg erschallt,
Wie jach die Windsbraut saust hervor
Aus wucht'gem Eichenwald!
Wie Wetter grollt, wie Donner rollt
Erdröhn' es mächtig drein!
So sollt durchbebt, wenn beten wollt,
Ihr deutschen Völker sein!
O Gott verleih' uns Kraft und Muth
Im Frieden und im Streit,
Und führ' uns treu, und führ' uns gut
In Zeit und Ewigkeit!
Amen!

Feſtgruß.

Leipzig, 1865. Von den deutsch-böhmischen Vereinen zum ersten deutschen Bundesgesangfeste in Dresden dargebracht. Text von Eduard Tauwitz.

Ihr deutschen Brüder, seid gegrüßet,
Ihr Sachsen mit dem Rautenkranz,
Da wo die Elbe brausend fließet
Und Dresden strahlt im Königsglanz,
Empfangt den Gruß,
Den Freundeskuß!
Wir kommen aus dem Böhmerlande
Mit deutschem Lied und deutschem Wort,
Uns knüpfen alte, treue Bande,
Der deutsche Sang ist unser Hort!

Ihr deutschen Brüder, seid gegrüßet,
Ihr Brüder von dem Donaustrom,
Und ihr dort, wo am Rheine sprießet
Ein Riesenbau, der Kölner Dom!
Uns eint ein Bund
Zu dieser Stund'!
Wir kommen aus dem Böhmerlande
Mit deutschem Lied und deutschem Wort,
Uns knüpfen alte, treue Bande,
Der deutsche Sang ist unser Hort!

Ihr deutschen Brüder, seid gegrüßet,
Im Norden bis zur Königsau,
Die ihr den Kreis mit uns nun schließet
Und tragt das Banner frei zur Schau!

An's Herz laßt euch
Uns drücken gleich!
Wir kommen aus dem Böhmerlande
Mit deutſchem Lied und deutſchem Wort,
Uns knüpfen alte, treue Bande,
Der deutſche Sang iſt unſer Hort!

Ihr deutſchen Brüder, ſeid umſchlungen,
Ja alle aus dem deutſchen Reich;
Es kling' von euren Sängerzungen
Der Freiheit Wort wie Schwertesſtreich!
Das walte Gott
In Freud' und Noth!
Wir kommen aus dem Böhmerlande
Mit deutſchem Lied und deutſchem Wort,
Uns knüpfen alte, treue Bande,
Der deutſche Sang iſt unſer Hort!

Wach' auf!

Nürnberg, 1850. Text von A. Methfeſſel.

Wach' auf, wach' auf! du deutſcher Schutz
In allen deutſchen Landen!
Biet' mit der Stirn dem Feinde Trutz,
Dann wirſt du nicht zu Schanden.
Wach' auf mit friſchem Löwenmuth,
Jetzt iſt nicht Zeit zum Schlafen.
Der Väter denkt in ihrem Blut,
Der Väter all', der braven!
Drum wach' nun auf!
Der Sturm iſt nah!
Schlag' drein und drauf!
Hurrah!

Wach' auf, wach' auf! du deutſcher Hort
Im heil'gen Zorn und Grimme!
Dich ruft zum Kampf mit Rachewort
Der Helden Geiſterſtimme
Wach' auf in jeder Mannesbruſt,
Im ganzen deutſchen Volke!
Der Feind mit wahrer Teufelsluſt
Grollt wie die Wetterwolke!
Drum wach' nun auf!
Der Sturm iſt nah!
Schlag' drein und drauf!
Hurrah!

Wach' auf, wach' auf! du deutſche Wehr,
Der Sieg wird dir gelingen!
Du ſollſt und mußt als wildes Meer
Den Urfeind ganz verſchlingen!
Wach' auf, wie einſt am jüngſten Tag
Die Todten all' erwachen,
Und laß mit Blitz und Donnerſchlag
Die Kriegsgeſchoſſe krachen!
Drum wach' nun auf!
Der Sturm iſt nah!
Schlag' drein und drauf!
Hurrah!

Fahnenmarſch.

Zürich, 1853. Tonſatz von T. Krömer; Friedrich Rohr.

Friſch auf! friſch auf! du deutſcher Mann,
So lang ein Arm ſich rühren kann!
Mit Muth und Kraft
Dich aufgerafft!
Die alte Treue lebt und webt,
Daß frei empor die Seele ſtrebt!
Dem Vaterlande Herz und Hand,
Dem Vaterland!
Ihm ſei der höchſte Preis gezollt,
Frei weht ſein Banner ſchwarzrothgold!

Friſch auf! friſch auf! du deutſches Herz,
Das Auge blicket himmelwärts!
Du biſt dabei
So warm und frei,
Und ſchlägſt ſo friſch und wirſt ſo weit,
Du fühlſt den Drang der großen Zeit.
Dem Vaterlande Herz und Hand,
Dem Vaterland!
So klingt es, wenn der Feind uns grollt,
So ſchützt das Banner ſchwarzrothgold!

Friſch auf! friſch auf! du deutſches Blut,
Durchdrungen von der Freiheit Gluth!
Entflamme dich,
Durchſprühe mich!
Daß ich mit Muth den Feind ſodann
Im Kampfe widerſtehen kann.
Dem Vaterlande Herz und Hand,
Dem Vaterland!
Den Schwur ihr immer halten ſollt,
Schaart euch ums Banner ſchwarzrothgold!

Friſch auf! friſch auf! du deutſcher Sang
Im hellen, hohen Feierklang!
Klingt nah und fern,
Von Stern zu Stern,
Daß es durch alle Himmel ſchallt
Und allgewaltig wiederhallt!
Dem Vaterlande Herz und Hand,
Dem Vaterland!
Drum ſchwingt im Freiheitsglanze hold
Das deutſche Banner ſchwarzrothgold!

Scharnhorſtlied.

Leipzig, 1863. Tonſatz von Ernſt Streben.

Auf, laßt ein Lied erklingen,
Der alten Zeit geweiht!
Laßt uns die Fahnen ſchwingen,
Die uns im Kampf befreit!
Laßt uns mit Macht erheben
Und reihen Glied an Glied, —
Scharnhorſt ſoll uns umſchweben,
Der Freiheit Waffenſchmied!

Auf, laßt den Kämpen preiſen,
Der zur Befreiung ſchritt,
Deß Ehr' und ſcharfes Eiſen
Im Schlachtgewühle ſtritt!
Der Sieg war ſein Beſtreben,
Den er dem Volk beſchied, —
Scharnhorſt ſoll uns umſchweben,
Der Freiheit Waffenſchmied!

Auf, laßt uns All' erſtarken
In einem großen Schwur:
Verfolgt in deutſchen Marken
Beherzt des Feindes Spur!
Die Knechtſchaft wird erbeben,
Mit ihr ſchließt niemals Fried', —
Scharnhorſt ſoll uns umſchweben,
Der Freiheit Waffenſchmied!

Auf, laßt des Feindes Schichten
Durchbrechen mit Gewalt;
Wir wollen ihn vernichten
Im ſtärkſten Hinterhalt:
Gott hat dazu gegeben
Uns deutſches Schwert und Lied, —
Scharnhorſt ſoll uns umſchweben,
Der Freiheit Waffenſchmied!

Auf, drum in Gottes Namen,
Wie in der Lützner Schlacht!
Sprecht All' ein heilig Amen,
Bald iſt das Werk vollbracht!
Ein jeder Held ſoll leben,
Der Schimpf und Schand vermied. —
Scharnhorſt ſoll uns umſchweben,
Der Freiheit Waffenſchmied!

Freiheitsgeſang.

Nürnberg, 1809. Tonſatz von Wilhelm Speidel

Auf! ihr deutſchen Mannen all',
Stehet feſt als Wehr und Wall!
Zeigt euch ſtark, ruft euch die Pflicht,
Kämpft für Wahrheit, Recht und Licht!
Kämpft beherzt und wohlgemuth,
Opfert freudig euer Blut
Für der Völkerfreiheit heil'ges Gut!

Darum ohne Raſt und Ruh'
Jauchzt und jubilirt dazu:
Deutſche Freiheit laßt uns preiſen,
Freiheit wie von Gott geſandt!
Und es tön' in ſtarken Weiſen:
Freiheit dir, mein Vaterland!

Auf! ihr deutſchen Mannen all',
Bringt des Feindes Macht zu Fall!
Kühn erpacket Spieß und Speer,
Fegt hinweg das fremde Heer,
Daß es ob der deutſchen Treu'
Auseinander ſtiebt wie Spreu,
Daß es unterliegt im Kampf auf's Neu'!
Darum ohne Raſt und Ruh'
Jauchzt und jubilirt dazu:
Deutſche Freiheit laßt uns preiſen,
Freiheit wie von Gott geſandt!
Und es tön' in ſtarken Weiſen:
Freiheit dir, mein Vaterland!

Auf! ihr deutſchen Mannen all',
Auf den Bergen und im Thal!
Schirmt und ſchützt als Kriegeshort
Treu die deutſche Mark hinfort!
Schützet Heimath, Haus und Herd,
Zeigt euch eurer Väter werth,
Dann iſt uns der Sieg mit Glanz beſcheert!
Darum ohne Raſt und Ruh'
Jauchzt und jubilirt dazu:
Deutſche Freiheit laßt uns preiſen,
Freiheit, wie' von Gott geſandt!
Und es tön' in ſtarken Weiſen:
Freiheit dir, mein Vaterland!

Die deutſche Wacht.

Leipzig, 1864. Dem Nahe-, Saar- und Luxemburger Sängerbund gewidmet.
Tonſatz von Gotthold Kunkel.

Wohlauf! ihr Brüder, habet Acht!
Sagt an, wo ſteht die deutſche Wacht?
Im Norden reicht ſie ſich die Hand
Am Memel- und am Weichſelſtrand,
Da wo die Schiffe ziehn zum Meer
Durch weite Steppen öd und leer:
Wo hungrig krächzt der Raben Schaar
Und einſt gerauſcht ein weißer Aar,
Da ſteht die deutſche Wacht, allda!
Hurrah!

Wohlauf! ihr Brüder, habet Acht!
Sagt an, wo ſteht die deutſche Wacht?
Im Oſten, wo der Donauſtrand
Zur Linken grenzt an's Ungarland,
Wo dann der Strom ſich windet frei
In's ferne Land der Walachei,
Wo der Panduren kecker Troß
Im Zügel hält das wilde Roß,
Da ſteht die deutſche Wacht, allda!
Hurrah!

Wohlauf! ihr Brüder, habet Acht!
Sagt an, wo ſteht die deutſche Wacht?
In Süd und Weſt knüpft ſie ein Band
Am Nahe-, Saar- und Moſelſtrand,

Am Rhein, wie im Ardennenwald,
Da wo es brauſt mit Allgewalt,
Im Elſaß und Lothringen auch,
Wo jetzt noch herrſchet deutſcher Brauch,
Da ſteht die deutſche Wacht, allda!
Hurrah!

Wohlauf! ihr Brüder, habet Acht!
Sagt an, wo ſteht die deutſche Wacht?
Im Holſten- wie im Heſſenland,
Auf hoher Alp, im Dünenſand,
In Schleswig, wie im Land der Schweiz
Und ſelbſt im kleinen Greiz und Schleiz,
In deutſchen Landen überall
Wo tönet freier Liedesſchall,
Da ſteht die deutſche Wacht, allda!
Hurrah!

Der deutſche Jubeltag.

Leipzig, 1863. Zum funfzigjährigen Schlachtenjubiläum. Tonſatz von Hermann Marſchall; C. Kunze.

Die Sonne geht mit goldnem Glanz
Durch leichte Morgennebel auf
Und ſteigt im vollſten Strahlenkranz
Zum Himmel wonnevoll hinauf.

Das ist die schöne Zeit,
In der sich einst befreit
Das Volk, das tief darniederlag.
Wir grüßen dich
Hochfeierlich,
Dich schönen deutschen Jubeltag!

Es freuen heut sich Mann und Greis,
Gedenkend mancher heißen Schlacht;
Sie bringen ihrem Schöpfer Preis,
Der endlich Alles wohlgemacht.
Vorüber ist der Krieg,
Allüberall nur Sieg,
Gelungen ist der große Schlag.
Wir grüßen dich
Hochfeierlich,
Dich schönen deutschen Jubeltag!

Ihr Völker alle stammverwandt,
In jeder treuen deutschen Mark,
Reicht euch zum ew'gen Bund die Hand
Und bleibet immer fest und stark.
Jauchzt Alle hell und laut,
Der Freiheit angetraut,
Jauchzt über Grab und Sarkophag.
Wir grüßen dich
Hochfeierlich,
Dich schönen deutschen Jubeltag!

Königsberger Landwehrlied.

Leipzig, 1849. Tonſatz von C. Kunze; A. Barth; L. Schaeffer.

Zu Leipzig, vor dem Grimm'ſchen Thore
Ein Stein ſteht ſonder Glanz,
Dort wand von Königsberg die Landwehr
Sich einſt den Siegerkranz.
Sie ſtürmte unter Friccius
Die Stadt im heißen Kugelgruß,
Die Arbeit, ob auch blutig,
Vollbringt ſie todesmuthig,
Hurrah!

Die Mauer ward mit Macht durchbrochen,
Doch ſeht, beim Sturme fällt,
Von mörderiſchem Blei getroffen,
Der allerbeſte Held;
Er ſank, das Schwert in feſter Hand,
Für's theure deutſche Vaterland,
Die Bruſt ward ihm durchſchoſſen,
Sein edles Blut vergoſſen,
Ade!

Zu Leipzig im Johannisfriedhof
Ein Kreuz von Eiſen ſteht,
Dort liegt der tapfre Held begraben,
Von Ruhm und Ehr' umweht.

O deutſches Volk vergiß ihn nie,
Den braven Hauptmann Motherby,
Du ſollſt ihm allzeit ſchenken
Ein treues Angedenken,
Das ſei!

Völkerfrühling.

Leipzig, 1864. Tonſatz von F. Thalmann: J. Lied

Es regt und rührt mit mächt'gem Drange
Vom Rhein ſich bis zum Belt,
Vom deutſchen Freiheitsdonnerklange
Erwacht die ganze Welt.
Ein Ruf geht über Land und Meer,
Ein erſter Gruß iſt's, hoch und hehr,
Den ſich die Völker ſenden
Die Knechtſchaft zu beenden!
Wohlan!
Der große Wurf ſei nun gethan!

Friſch auf, und laßt das feige Zagen,
Wenn Noth und Tod uns droht!
Jetzt gilt's zu wetten und zu wagen,
Das iſt der Zeit Gebot!
Der Mann iſt hoher Ehren werth,
Wenn er zum Kampf das ſcharfe Schwert

Sich gürtet um die Lenden,
Die Knechtſchaft zu beenden!
Wohlan!
Zum Sieg im Sturme kühn voran!

Der Völker Heil laßt uns verkünden,
Es drängt und treibt mit Haſt!
Nun ſchüttelt ab die alten Sünden
Und auch die alte Laſt!
Herr Gott, gib Jedem Muth und Kraft,
Deß Geiſt gedrückt, deß Arm erſchlafft,
Den Fluch von uns zu wenden:
Die Knechtſchaft zu beenden!
Wohlan!
Der Freiheit goldner Tag bricht an!

Körner-Lied.

Leipzig, 1863. Feſtgeſang zur National-Körnerfeier in Wöbbelin am 26. Auguſt 1863. Tonſatz von Franz Abt.

Erſchalle, Lied der deutſchen Wehre,
Aus voller Bruſt wie Waffenſpiel!
Begrüße laut das Feld der Ehre,
Wo Körner einſt im Kampfe fiel!
Voll deutſchem Zorn und deutſcher Glut
Vergoß der Sängerheld ſein Blut,

Die Erde zeugt von Lützow's Schaar
Und bleibt uns heilig immerdar!
Geist Körner's, der uns still umweht:
O hör', was unsre Stimm' erfleht:
Gib Muth und Kraft und Einigkeit
Uns alle Zeit in Fried' und Streit,
Dann stehn wir fest zum Trutze da!
Das wolle Gott! Hurrah! Hurrah!

Erschalle, Lied der deutschen Wehre,
Aus voller Brust wie Bardensang!
Erschienen ist der Tag, der hehre,
Der Körner preist mit Jubelklang!
Wir sehn im Traum die wilde Jagd,
Die schwarzen Jäger, unverzagt,
Dazwischen blitzet, rothbethaut,
Ein prächtig Schwert, die Eisenbraut!
Geist Körner's, der uns still umweht,
O hör', was unsre Stimm' erfleht:
Gib Muth und Kraft und Einigkeit
Uns alle Zeit in Fried' und Streit,
Dann stehn wir fest zum Trutze da!
Das wolle Gott! Hurrah! Hurrah!

Erschalle, Lied der deutschen Wehre,
Aus voller Brust wie Siegeston,
Von Land zu Land, von Meer zu Meere,
Wir feiern Deutschlands besten Sohn!
Steht All' mit treuem Herz und Sinn
An Körner's Grab bei Wöbbelin,
Und reicht ihm dar im Morgenglanz
Der Ehre deutschen Eichenkranz!

Geiſt Körner's, der uns ſtill umweht,
O hör', was unſre Stimm' erfleht:
Gib Muth und Kraft und Einigkeit
Uns alle Zeit in Fried' und Streit,
Dann ſtehn wir feſt zum Trutze da!
Das wolle Gott! Hurrah! Hurrah!

Leipziger Siegeslied.

Leipzig, 1862. Feſtgeſang zum fünfzigjährigen Schlachtenjubiläum 1863, auf dem Marktplatz zu Leipzig geſungen. Tonſatz von C. Kunze.

Singt, Deutſche, ſingt im Jubelchor,
Die Freiheit iſt erwacht,
Sie ſtieg auf Leipzig's Flur empor
Und brach des Feindes Macht!
Kleiſt, Klenau, Klüx und Wittgenſtein,
Die ſchloſſen Liebertwolkwitz ein,
Bedrängten Murat alſobald,
Und auch den zähen Macdonald,
Der erſte Sturm erbrauſt allda, —
Hurrah! Victoria!

Das Herz durchdringt ein Hochgefühl,
Wie's keines noch empfand:
Es reichen ſich im Kampfgewühl
Die Deutſchen treu die Hand!

Bei Lindenthal und Breitenfeld
Siegt Blücher ſchon, der alte Held,
Schlug dann mit York im engſten Bund
Marmont auf Möckern's Flur und Grund,
Daß Preußen neu geehrt ſich ſah, —
Hurrah! Victoria!

Der Muth, den Gott herniedergeußt,
Entflammt die deutſche Wehr,
Und ob das Blut in Strömen fleußt,
Vorwärts erheiſcht die Ehr'!
Bald fielen auch, trotz Feindesblitz,
Probſtheida, Wachau, Stötteritz;
Da wankt Napoleon zurück,
Denn ihn verließ das alte Glück,
Er wußte nicht wie ihm geſchah, —
Hurrah! Victoria!

Das deutſche Volk den Strauß beſteht
Und bricht ſich freie Bahn!
Drei Herrſcher knien im Dankgebet
Still auf dem Schlachtenplan.
Der Feind, gedrängt von deutſcher Wucht
Umſonſt nach Schutz und Rettung ſucht,
Er wird verfolgt von Schreck und Noth.
Im Elſterſtrom winkt ihm der Tod,
Gefühnt wird viele Trübſal ja, —
Hurrah! Victoria!

Singt, Deutſche, ſingt im Jubelchor,
Die Freiheit iſt erwacht,
Sie ſieg auf Leipzigs Flur empor
Und brach des Feindes Macht!

Drum denkt der tapfern Heldenſchaar,
Der wackern Todten immerdar;
Der Wahlſtatt, wo ihr einſt befreit
Nach hartem Kampf aus ſchwerer Zeit,
Und ſeid im Geiſt den Siegern nah, —
Hurrah! Victoria!

Prinz Eugen der Würtemberger.

Leipzig, 1864. Tonſatz von Graben-Hoffmann.

Prinz Eugen der Würtemberger
Hei! wie hat der's gut gemacht!
Stand zu Bonaparten's Aerger
Trotzig in der Völkerſchlacht.
Seine Kämpen, feſt als Mauer,
Weichen dem Verderben nicht,
Schauen ob dem Kugelſchauer
Kühn dem Tod in's Angeſicht!
Hoch zu Roß iſt ſchlicht zu ſehn
Prinz Eugen!

Tauſend mächt'ge Feuerſchlünde
Führt der finſtre Corſe auf,
Daß ihr Unheil laut verkünde
Seines Heeres Siegeslauf.

Nach dem Centrum iſt gerichtet
All' das Hohl- und Wurfgeſchütz,
Deſſen Reihen ſind gelichtet,
Doch nicht in des Feind's Beſitz!
Denn zu Roß iſt noch zu ſehn
Prinz Eugen!

Plötzlich kommt ein Wald von Reitern,
Murat führt die Tollen an.
Alles ſtürzt vor dieſen Streitern,
Was ſich ſtemmt auf ihrer Bahn!
Hei! ſie kommen windsbrautartig,
Alles iſt dem Tod geweiht!
Doch wie auch die Schwerter ſchartig,
Noch ein Glied iſt kampfbereit,
Dabei hoch zu Roß zu ſehn
Prinz Eugen!

Dieſer Held mit ſeinen Mannen
Leiſtet letzten Widerſtand,
Schlägt den kecken Feind von dannen,
Daß er ſtiebet auseinand'!
Richtig ward ſein Stoß, der harte,
Der auf's Herz des Heer's gezielt;
Alſo hat Herr Bonaparte
Seinen letzten Trumpf verſpielt!
Siegreich iſt zu Roß zu ſehn
Prinz Eugen!

Von den Thürmen Feſtgeläute,
Denn die Alliirten nahn:
Leipzig ſendet ſeine Bräute,
Um die Sieger zu empfahn.

Durch die Thore ziehn die Helden,
Wie nach einem Weltgericht;
Von dem tapfersten zu melden
Ist des Sängers schönste Pflicht:
Hoch zu Roß ist er zu sehn, —
Prinz Eugen!

Sieges-Halleluja.

Leipzig, 1864. Tonsatz von Carl Bloß.

I.

Te Deum laudamus.

(Nach dem 104. Psalm Davids.)

Lobe Gott, du meine Seele,
Er ist wunderbar geschmückt
Licht ist's, was sein Kleid verbreitet,
Was aus seinem Himmel blickt.
Sing' ihm mein Lebenlang,
Jauchz' ihm im Hochgesang!
Halleluja!

Herr, wie sind doch deine Werke,
Deine Güter groß und viel!
Alles weislich angeordnet,
Führst du herrlich uns zum Ziel.
Preis dir, mein Herr und Gott,
Preis dir, o Zebaoth!
Halleluja!

Deine Ehre, Herr, iſt ewig,
Deine Ehre und dein Ruhm!
Gott, wie groß iſt deine Güte,
Himmliſcher, dein Heiligthum!
Lob und Dank bringen wir
Ewig, Jehova, dir!
Halleluja!

II.

Friedensgeſang.

Wie lieblich bringt die Sonne
Durch ſchwarzen Wolkenflor
Und lockt Luſt und Wonne
Allüberall hervor.

Es blühn nach langem Toſen,
Nach Sturm, verheerend wild,
Des Friedens ſchönſte Roſen
Als zauberhaftes Bild.

Und Freude allerwegen
In Hütte und Palaſt,
Denn Gottes reicher Segen
Hat jedes Herz erfaßt.

O Friede, holder Friede
Du lachſt, ein Engelsblick!
Wir preiſen dich im Liede
Als höchſtes Erdenglück!

III.

Jubelchor.

O ſchöner Tag, o Tag der Ehre,
Des Ruhmes und der Herrlichkeit!
Poſaunenklang ertönt, der hehre,
Dem deutſchen Jubelfeſt geweiht.
Entzückender Tag,
Beglückender Tag,
Wir jauchzen dir nach Kampf und Streit,
Von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja!

O ſchöner Tag, o Tag der Freude,
Den Gott uns prächtig hat beſcheert,
Sei mit dem ſchönſten Liede heute,
Mit hohem Feierklang geehrt
Hellklingender Tag,
Heilbringender Tag,
Wir jauchzen dir, der uns befreit,
Von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja!

O ſchöner Tag, o Tag des Sieges,
Der Freiheit für das Vaterland!
Triumph des großen Völkerkrieges
Der uns entriß der Schmach und Schand!
Verſöhnender Tag,
Deutſchkrönender Tag,
Wir jauchzen dir, ſtets dankbereit,
Von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja!
Amen!

Deutſche Triumph-Cantate.

Leipzig, 1863. Der freien Stadt Frankfurt am Main gewidmet. Tonſatz von Ludwig Wellert.

Einleitender Hochgeſang.

Hochherrlich prangt in Deutſchlands Mitte
Die alte freie Kaiſerſtadt,
Und in ihr blühet deutſche Sitte
Und reift zu edler Ruhmesthat.
In alten Zeiten iſt erklungen
Schon hier manch' Lied von Kampf und Streit,
Von Hermann, der ſo kühn gerungen,
Von großer Macht und Herrlichkeit!
Da ſetzte ſich mit ſcharfem Eiſen
Der deutſche Mann dem Feind zur Wehr,
Und mächtig klangen Kriegesweiſen
Dem deutſchen Vaterland zur Ehr'!

* * *

Bardengeſang.

Teutonen, Teutonen,
Zum Kampfe herbei,
Laßt brechen die Ketten
Der Knechtſchaft entzwei!
Hurrah!

Teutonen, Teutonen,
Wild brauſt es, gar wild!
Es ſprühen die Schwerter,
Es dröhnet der Schild!
Hurrah!

Teutonen, Teutonen,
Es wettert und ſauſt,
Die Feinde zerſchmettert
Mit eiſerner Fauſt!
Hurrah!

* *
*

Verbindender Hochgeſang.

So klang es aus dem dunkeln Walde
Von Teutoburg in alles Land,
So klang's von jeder Bergeshalde
Auch an dem grünen Mainesſtrand.
Das Volk hat ſich empor geſchwungen,
Es ſchirmt und ſchützet ſeine Mark!
Heiß kämpfen erſt die Nibelungen,
Dann Karl der Große, frei und ſtark!
Da iſt das deutſche Reich erblühet,
Es ſtrahlte oft im ſchönſten Glanz!
Der Stern des Heils am höchſten ſprühet,
Und Frankfurt ſchmückt ein Ehrenkranz.
In ſeinen Mauern wird verſchönet
Der Sieg nach langer Völkernacht:
Triumph! denn endlich wird gekrönet
Der Kaiſer hier mit Herrſcherpracht!

*
* *

Te Deum Laudamus.

(Nach dem 150 Pſalm Davids.)

Lobet den Herrn in ſeinem Heiligthum,
Ihm ſei Preis und Ehr' und Ruhm!
Lobet ihn allezeit
In ſeiner groſſen Herrlichkeit!
Lobet ihn, ihr Völker all',
Mit Pauken und Poſaunenſchall,
Mit Harfen und mit Cymbelklang,
Mit Pſalter und mit heil'gem Sang!
Lobe ihn in ſeiner That
Alles, was Odem hat!
Halleluja!

* * *

Verbindender Hochgeſang:

Jahrhunderte ſind nun verklungen,
Dazwiſchen liegt manch' Schwertesſtreich!
Der Strom der Zeit hat längſt verſchlungen
Den Glanz vom Kaiſer und vom Reich!
Doch ſind verjüngt die deutſchen Landen
In Nord und Süd, in Oſt und Weſt,
Sie ſind erkräftigt neu erſtanden,
Sich rüſtend zu der Einheit Feſt;
Es tönet Sang ſchon hier und dort,
Die Heimath klingt in Lied und Wort!

* * *

Lied im Volkston:

O wonniger Main, o sonniger Main
Dich schmücken blühende Reben!
Du gibst uns Lieder, du giebst uns Wein,
Du gibst uns Freude und Leben!
Drum singet und trinkt,
Die Freude, die winkt,
Kredenzet uns fein
Den köstlichen Wein.
Grün wallender Main, wir jubeln dabei,
Dir blühet ein ewiger Mai!

O wonniger Main, o sonniger Main,
Dich schmücken blühende Auen;
Bei deinen Liedern, bei deinem Wein
Da ist die Freiheit zu schauen!
Drum singet und trinkt,
Die Freiheit, die winkt,
Erhebt uns empor
Als mächtigen Chor.
Grün wallender Mai, wir jubeln dabei,
Dir blühet ein ewiger Mai!

* * *

Verbindender Hochgesang:

Hochherrlich prangt noch wie vor Jahren
Frankfurt, die alte Kaiserstadt,
Die deutsche Sitte zu bewahren,
Die deutsche Treu' in Wort und That:

Und horcht, es schallen hell auf's Neue
Die Chöre deutscher Sangesmacht,
Damit sich jedes Herz erfreue
Des Frühlings, der entgegen lacht,
So steigt empor, wie Opferbrand,
Ein Lied zu Gott für's Vaterland!

* * *

Vaterlandslied:

Wir sind vereint in Ehren
Für Wahrheit, Recht und Licht,
Dem bösen Feind zu wehren,
Wenn er die Schrank' durchbricht!
In alten deutschen Treuen
Gehn fest wir Hand in Hand!
Mit Gott laßt stets uns weihen
Dem theuren Vaterland!

Und seinen Völkern allen
Sei Preis und Ruhm als Lohn,
Dann wird ein Wohlgefallen
Der Hütte wie dem Thron!
In Freiheit, Freud' und Frieden
Umschling' uns all' ein Band;
Heil sei fortan beschieden
Dem theuren Vaterland!

* * *

Verbindender Hochgeſang:

Den Eid, den wir im Lied geſchworen,
Er ſei uns heilig immerdar!
Die Fahne, die wir auserkoren,
Weht auf des Vaterlands Altar.
Grüß' Gott! euch Brüder im Geſange,
Die ihr uns Lieb und Treue ſchwört!
Gott leite uns im kühnen Drange,
Ja, Gott, der unſre Stimme hört!
Er ſchütze uns vor allen Plagen,
Er lindre aller Völker Schmerz!
Er ſegne noch in fernſten Tagen
Frankfurt, das treue deutſche Herz! —
Herr Gott, geheiligt ſei dein Namen,
Schirm' du das ganze Vaterland!
Vom Himmel dröhn' ein donnernd Amen.
Auf Deutſchland ruhe Gottes Hand! —
Und horcht, es klingt zu ſeinem Preiſe
Ein allgewaltig Gloria;
Wir fühlen uns dem Sternenkreiſe,
Dem ew'gen Licht der Wahrheit nah!

* * *

Triumphgeſang:

Triumph! Triumph! auf allen Wegen!
Der Tag der Einigung iſt da!
Die Völker kommen ſich entgegen
Mit herzerhebendem Hurrah,
Mit Jubelſchall
Allüberall!

Die Freiheit, Gottes ſchönſter Segen,
Iſt mit dem Siegespreiſe nah!
Und mächtig tönt's gleich Donnerſchlägen:
Heil, was durch deine Macht geſchah,
Germania,
Victoria!

Triumph der Freiheit.

Leipzig, 1866. Neuer Cantatentext zu Mozart's letztem Meiſterwerke, Ausgabe des Muſikalienverlages von F. E. C. Leuckart in Breslau.

Chor.

Laut erſchalle, Sang der Freiheit,
Brauſe auf wie Wogenſchwall,
Und in allen Landen töne
Mit gewalt'gem Widerhall!
Brüder, ſchließet eine Kette,
Kämpft ermuthigt um die Wette
Für der Freiheit hohes Gut,
Daß es ſteh' in Gottes Hut!

Recitativ.

Mit Muth und Kraft zum edlen Werke, daß allein
Der Wohlfahrt aller Völker ſoll geweihet ſein!
Wir ſchwören laut zu Gott,
Dem Vater des himmliſchen Reiches,

Daß wir für Freiheit nicht ſcheuen Gefahr und Tod.
Groß iſt der Gedanke des Mannes,
Der ihr opfert willig ſein Beſtes,
Der mit der Treue vereint hochherz'gen Sinn!
Groß der Gedanke, daß Fried' und Freude glühen
In jeder Bruſt, ja! erwärmen Herz und Gemüth
Zu göttlichem Streben und edler That!
Groß auch der Gedanke der uns im Bunde feſt und treu
Vereint, daß wir aller Tugenden heiligſte, erſte,
Aller Tugenden Königin, Gerechtigkeit,
Verehren immerdar!

Arie.

Gott der Freiheit, Gott der Liebe,
Lob und Preis ſei dir gebracht!
Wir bewundern deine Güte,
Deine Größe, Stärk' und Macht!
Alles huldigt deinem Walten
Hier und überm Sternenzelt,
Ja, dir Gott, der uns regieret,
Und erhält die ganze Welt!

Recitativ.

Wohlan, ihr Brüder! laßt genießen uns
Die Seligkeit himmliſcher Segnungen!
Freuet euch, daß ihr euch ſelber befreit.
Reicht euch Alle bieder die Hand zum Denkzeichen
Des ewig treu und feſt geſchloſſnen Bundes.

Verbannet sei auf immer Neid, Zwietracht
Und Verläumdung aus jeder Menschenbrust.
Die Eintracht mache stark, erhebe uns
Und gebe Frieden Allen, Allen!

Duett.

Eintracht soll uns Alle leiten,
Soll die hehre Losung sein.
Auf der Bahn des Rechts zu schreiten,
Sei uns erste Pflicht allein!
Laßt uns theilen jede Bürde
Nützt den flücht'gen Augenblick!
Laßt und tragen stets mit Würde
Alles Leid und Mißgeschick!

Laßt uns wirken, laßt uns schaffen
Für das Wohl der Menschheit gern!
Leuchten laßt des Geistes Waffen,
Laßt sie blitzen nah und fern!
Wenn erst alles Volk auf Erden,
Das noch kämpfet mit Beschwerden,
An die Tugend ganz gewöhnt,
O! dann ist der Kampf gelungen,
Ist der hohe Sieg errungen,
Der das Werk, das große, krönt!

Schlußchor.

Heil dem Frieden, Heil der Freiheit,
Triumphire, voller Chor!
Jedes Herz, das noch gedrücket,
Zieh' dein hehrer Sang empor.

Auf! wir wollen uns verbrüdern,
Frei in Wort und That und Liedern,
Darauf ſchlaget Alle ein,
Gott im Himmel ſieh' darein!

Flottenlied.

Leipzig, 1861. Tonſatz von Emil Büchner; C. Lang.

Hojoh! das Volk reck' ſeine Glieder
Und rüſte ſich zur ernſten Wehr!
Das deutſche Banner flattre wieder
Befreiend über Land und Meer.
Die deutſche Flotte, die verkauft,
Sie ſei erneut, ſie ſei getauft;
Das erſte Schiff, Victoria!
Das nennen wir: „Germania".
Hojoh! Hojoh!
Nun ſteure recht flott
Mit Glück und mit Gott!
Kein Cäſar und kein Hannibal
Bring' deiner Macht je Fluch und Fall
Hojoh!

Hojoh! wir brauchen deutſche Pathen
Zur Taufe für die Schiffe gleich;
Denkt an der Väter Heldenthaten,
An Preußen und an Oeſterreich!

Drum frei und fröhlich aufgeschaut,
Kanonensalven werden laut:
Das zweite Schiff, Victoria!
Das nennen wir „Borussia“.
Hojoh! Hojoh!
Nun steure recht flott
Mit Glück und mit Gott!
Kein Cäsar und kein Hannibal
Bring' deiner Macht je Fluch und Fall!
Hojoh!

Hojoh! es sei zu Nutz und Frommen
Das Oesterreich auch gleich dabei;
Wir rufen freudig ihm willkommen,
Es reichet seine Hand uns frei.
Nun sei auf's Neue salutirt,
Voll jubilirt und kanonirt,
Das dritte Schiff, Victoria!
Das nennen wir die „Austria“.
Hojoh! Hojoh!
Nun steure recht flott
Mit Glück und mit Gott!
Kein Cäsar und kein Hannibal
Bring' deiner Macht je Fluch und Fall!
Hojoh!

Hojoh! das sind drei Riesenschiffe,
Doch nicht genug sind diese Drei!
Wir brauchen gegen Feindeskniffe
Der Segler noch gar mancherlei.
Fregatten und Corvetten baut,
Kanonenbooten angetraut,

Und taufet ſie, Victoria!
Viel kleine Länder ſind noch da!
Hojoh, Hojoh!
Nun ſteure recht flott
Mit Glück und mit Gott!
Kein Cäſar und kein Hannibal
Bring' deiner Macht je Fluch und Fall!
Hojoh!

Hojoh! ob auch der Feind uns ſpotte,
Nur tüchtig an dem Werk geſchafft;
Bald zeigt der Welt die deutſche Flotte
Im heißen Kriege ihre Kraft.
Doch halt, noch einer großen Macht
Sei bei der Taufe kein gedacht,
Das letzte Schiff, Victoria!
Das nennen wir: „Concordia".
Hojoh! Hojoh!
Nun ſteure recht flott
Mit Glück und mit Gott!
Kein Cäſar und kein Hannibal
Bring' deiner Macht je Fluch und Fall!
Hojoh!

Seemannslied.

Leipzig, 1802. Tonsatz von Heinrich Schäffer.

Matrosen, auf! und singet,
Nun geht es in die See!
Des Schiffes Glocke klinget,
Herzliebster Schatz, ade!
Schon dampft der Schlot
Im Morgenroth,
Die Fluth durchstreicht der Kiel,
Als wär's ein leichtes Spiel!
Matrosen, auf! und singet:
Hoibo!

Matrosen, auf! und klettert
Am Mastbaum flink hinan!
Und ob es stürmt und wettert,
Nichts hindre uns daran!
Ob's blitzt, ob's grollt,
Ob Donner rollt,
Ob sich das Meer empört,
Zur deutschen Flagge schwört!
Matrosen, auf! und klettert:
Hoibo!

Matrosen, auf! und wetzet
Den Stahl mit Kampfeslust,
Und muß es sein, so setzet
Dem Feind ihn auf die Brust!

Des Frevlers Fall
Künd' Freudenſchall
Und Brandung an dem Schiff,
Als wär's ein Felſenriff!
Matroſen, auf! und wetzet:
Hoiho!

Matroſen, auf! Matroſen,
Setzt kühn euch ſtets zur Wehr!
Es blühn des Sieges Roſen
Auch auf dem deutſchen Meer!
Drum ſchallt's am Bord:
Ein Mann, ein Wort,
Ein Herz und eine Hand
Für's deutſche Vaterland!
Matroſen, auf! Matroſen:
Hoiho!

Das deutſche Land.

Camburg, 1856. Tonſatz von J. E. Schmölzer; K. Ludw. Fiſcher.

Kennt ihr das Land, wo Heldenkraft
Dem Volke hohen Muth verſchafft?
Kennt ihr das Land an Siegen reich,
Das ſeinem Glanz iſt keines gleich?
Kennt ihr das Land, wo einſt mit Macht
Erbrauſt die größte Völkerſchlacht?
Es blüht, wo deutſchen Sang man ſingt,
Da wo das Herz zum Herzen klingt!
O deutſches Land, o heilig Land,
Dich ſchirm' und ſegne Gottes Hand!

Kennt ihr das Land, wo goldner Wein
Das Herz erfreut, wie Sonnenſchein?
Kennt ihr das Land, wo tief im Schacht
Das Erz befreit wird aus der Nacht?
Kennt ihr das Land, wo hoch entzückt
Die Frauen ſchönſte Minne ſchmückt?
Es blüht, wo deutſchen Sang man ſingt,
Da wo das Herz zum Herzen klingt!
O deutſches Land, o heilig Land,
Dich ſchirm' und ſegne Gottes Hand!

Kennt ihr das Land, wo Strom und Fluß
Dem Meere bringen frohen Gruß?
Kennt ihr das Land, wo hoch und hehr
Die Alpen ſtehn als Schutz und Wehr?

Kennt ihr das Land in deſſen Mark
Die Eichen ſtehn als Rieſen ſtark?
Es blüht, wo deutſchen Sang man ſingt,
Da wo das Herz zum Herzen klingt!
O deutſches Land, o heilig Land,
Dich ſchirm' und ſegne Gottes Hand!

Kennt ihr das Land, wo Burg und Dom
Sich ſpiegeln ſtolz im tiefen Strom?
Kennt ihr das Land, wo Friede wohnt
Und Freiheit mit der Freude thront?
Kennt ihr das Land voll heil'ger Gluth,
Das Wunder zeugt, das Wunder thut?
Es blüht, wo deutſchen Sang man ſingt,
Da wo das Herz zum Herzen klingt!
O deutſches Land, o heilig Land,
Dich ſchirm' und ſegne Gottes Hand!

Sachsenlied.

Leipzig, 1862. Tonsatz von R. Schaar; G. R. Ddestling: Volkmar.

Das Land, das ich im Liede preise,
Grüßt wo der breite Elbstrom fließt,
Wo an dem Strand in schönster Weise
Die Rebe wie ein Wunder sprießt.
Das schöne Land, das will ich krönen,
Ihm blühe Freiheit, Freud' und Fried',
Und was ich sing' in hellen Tönen,
Daß sei ein hehres Sachsenlied!

Das Land, das ich im Liede preise,
Es ist an hoher Wonne reich!
In Wäldern flüstert davon leise
Die Rose einer Sage gleich!
Das schöne Land, das will ich lieben,
Es ist ja Deutschlands bestes Glied!
Drum bin ich fern ihm hold geblieben
Und rühm' es gern im Sachsenlied!

Das Land, das ich im Liede preise,
Hat Gott gesegnet als Gefild:
Es grünt in seinem weiten Kreise
Die Raute als der Treue Bild!
Das schöne Land, das will ich loben,
Bis ich dereinst im Tod verschied!
Sein Banner sei stets hoch erhoben,
So klinge laut das Sachsenlied!

Thüringer Festhymne.

Leipzig, 1863. Text von Carl Bloß.

Singt, rühmt und preist das schöne Land,
Wo einst gekämpfet Hermannfried,
Am Saale- und am Hörselstrand,
Thüringen preiet im hohen Lied!
Es ist ja Deutschlands Herz,
Gesegnet allerwärts,
An vielen Schätzen reich,
Ist ihm kein andres gleich,
Und schaut, der Wälder Pracht
In ew'gem Grüne lacht!
Thüringen, o du allerschönstes Land,
Wir bringen Lieb' und Treue dir zum Pfand,
Daß dich in Gnaden Gott behüt',
Auf daß dir Fried' und Freud' erblüht!
Amen!

Singt, rühmt und preist das schöne Land,
Wo einst ertönte Minnesang,
Der von der Wartburg Felsenrand
In's grüne Thal hernieder klang.
Es ist ja Deutschlands Kron'
Aus alten Zeiten schon;
Horcht, Liedermelodei
Klingt ihm zu Ehren frei,
Auf Bergen und im Thal
Bei lautem Hörnerschall!

Thüringen, o du allerschönstes Land,
Wir bringen Lieb' und Treue dir zum Pfand,
Daß dich in Gnaden Gott behüt',
Auf daß dir Fried' und Freud' erblüht!
Amen!

Singt, rühmt und preist das schöne Land,
Wo einst entflammt der Freiheit Licht,
Das uns geführt aus Schmach und Schand'
Zur Wahrheit und zur Mannespflicht.
Es ist ja Deutschlands Hort
Für Recht und freies Wort!
Schon schwinden Gnom und Zwerg
In dem Kyffhäuserberg
Und Barbarossa's Geist
Uns höchsten Sieg verheißt!
Thüringen, o du allerschönstes Land,
Wir bringen Lieb' und Treue dir zum Pfand,
Daß dich in Gnaden Gott behüt',
Auf daß dir Fried' und Freud' erblüht!
Amen!

Bavaria.

Gotha, 1860. Tonſatz von Traugott Krämer; Leonhard Schaeffer.

Bavaria mit Schwert und Leu,
Zu Deutſchland ſtehe feſt und treu!
Und ſchwing' zu ſeinem Ruhm und Preis
Dein altes Banner blau und weiß!
Am Main, am Rhein und Iſarſtraud
Steh' feſt zu deiner Völker Hut
Und ſchütz' und ſchirm' das Vaterland,
Das treu an deinem Herzen ruht!
Bavaria, ſei immer wach!
Heil deinem Hauſe Wittelsbach!

Bavaria mit Schwert und Leu,
Geh' vorwärts ohne Furcht und Scheu!
Zeig' frei und offen deine Stirn,
Gleich wie die Alpe trägt die Firn!
Sei ſtark und kühn als deutſche Wehr,
Ruft dich Germania zum Krieg,
Dann feierſt du mit deinem Heer,
Den allerſchönſten Heldenſieg!
Bavaria, ſei immer wach!
Heil deinem Hauſe Wittelsbach!

Bavaria mit Schwert und Leu,
Zu Deutſchland ſtehe feſt und treu!
Strahl' hell in deiner Hoheit Glanz,
Dich krön' der Freiheit goldner Kranz!

O reiche gern in jeder Noth
Dem deutschen Horte deine Hand,
So segnet dich der liebe Gott,
Dich und dein theures Vaterland!
Bavaria, sei immer wach!
Heil deinem Hause Wittelsbach!

Preislied der Pfalz.

Leipzig, 1865. Tonsatz von Gottbold Kunkel: A. Schultz.

Sei gegrüßt mit deinen Gauen!
Schöne Pfalz, am Rheinesstrom!
Wo seit alten Zeiten winken
Hochwillkommen Burg und Dom;
Wo in Thälern, wie auf Bergen,
Wonne nur entgegen lacht,
Wo die Felder und die Wälder
Stets entfalten höchste Pracht.
Herz, erklinge!
Herz, o singe:
„Fröhlich, Pfalz!
Gott erhalt's!"

Sei gegrüßt mit deinen Reben,
Schöne Pfalz, von Gott geweiht!
Wo ein heitrer, blauer Himmel
Ew'gen Reiz Natur verleiht;
Wo aus deiner Erde Tiefen
Mancher Schatz gefördert ward,
Wo geheim uns noch umwehen
Mähr' und Sage von der Haardt.
Herz, erklinge!
Herz, o singe:
„Fröhlich, Pfalz!
Gott erhalt's!"

Sei gegrüßt mit deinem Volke,
Schöne Pfalz, des Ruhmes voll!
Wo noch stets der Born der Freiheit
Und des Rechtes mächtig quoll.
Wo im Wein die Wahrheit waltet,
Wo es heißt: ein Mann, ein Wort!
Wo die Liebe blüht im Sange
Und die Treue ist der Hort.
Herz, erklinge!
Herz, o singe:
„Fröhlich, Pfalz!
Gott erhalt's!"

Der deutsche Sang.

Leitlau bei Camburg, 1858. Tonsatz von Schneider von Wartensee; J. Otto; J. E. Schmölzer; Wilhelm Speidel; Edwin Schultz; H. Quensel.

Was ist es, was den deutschen Mann
Mit Muth und Kraft erfüllen kann?
Was ist es, was ein Herz durchglüht,
Wenn Eisen Kriegesfunken sprüht?
Was ist es, was der liebe Gott
Uns gab dem Feind zum Trutz und Spott?
Das ist ein hoher, froher Klang!
Das ist ein Lied, ein deutscher Sang!
Drum kling' er alle Welt entlang,
Der deutsche Sang!

Was ist es, was den Sieg verschönt,
Wenn kühne That den Helden krönt?
Was ist es, was entzückt uns laut
Wenn wir der Freiheit angetraut?
Was ist es, was um's Vaterland
Mit Jubel zieht ein Friedensband?
Das ist ein hoher, froher Klang!
Das ist ein Lied, ein deutscher Sang!
Drum kling' er alle Welt entlang,
Der deutsche Sang!

Was iſt es, was erhebt die Bruſt
Im Lenz mit Liebe und mit Luſt?
Was iſt es, was die Loreley
Uns zaubert in die Seele frei?
Was iſt es, was den Zecherkreis
Beim Becher wallt durchs Blut ſo heiß?
Das iſt ein hoher, froher Klang!
Das iſt ein Lied, ein deutſcher Sang!
Drum kling' er alle Welt entlang,
Der deutſche Sang!

Was iſt es, was zu aller Zeit
In uns verſcheucht die Traurigkeit?
Was iſt es, was die Freude bringt,
Wenn uns ein Feſt mit Glanz umſchlingt?
Was iſt es, was ſtets Jung und Alt
Vereint mit Himmelsallgewalt?
Das iſt ein hoher, froher Klang!
Das iſt ein Lied, ein deutſcher Sang!
Drum kling' er alle Welt entlang,
Der deutſche Sang!

Was iſt es, was vom Donauſtrom
Froh grüßet bis zum Kölner Dom?
Was iſt es, was am Belt erſchallt
Und an den Alpen wiederhallt?
Was iſt es, was ſelbſt über's Meer
Noch ruhmvoll klingt wie Preis und Ehr?
Das iſt ein hoher, froher Klang!
Das iſt ein Lied, ein deutſcher Sang!
Drum kling' er alle Welt entlang,
Der deutſche Sang!

Ubi bene, ibi patria!

Leipzig, 1856. Tonſatz von Victor Ernſt Nehler.

Ueberall bin ich zu Hauſe
Sei es nahe, ſei es fern,
Wenn mir nur im Jugendbrauſe
Leuchtet hell des Glückes Stern!
Friſch ins Leben,
Ohne Beben, —
Heute dort und morgen da:
Ubi bene, ibi patria!

Wein und Liebe ſei gekoſtet,
Sei geſchlürft in jedem Land!
Wohl dem Herzen, das nicht roſtet,
Das ſtets Gegenliebe fand,
Wo es eilte,
Oder weilte, —
Heute dort und morgen da:
Ubi bene, ibi patria!

Sei's im Norden, ſei's im Süden,
Immer will ich fröhlich ſein,
Will im Wandern nicht ermüden,
Bis daß morſch wird mein Gebein,
Bis zur Ruhe
Wankt die Truhe, —
Heute dort und morgen da:
Ubi bene, ibi patria!

Sängergruß.

Coburg, 1850. Tonſatz von J. E. Schmölzer.

Willkommen deutſche Sänger,
Wo friſche Eichen ſtehn;
Ihr ſollt verbunden enger
In's Auge treu euch ſehn!
Sollt euren Gott erkennen
Stets in dem freien Wort,
Sollt Brüder all' euch nennen,
Im Leben da und dort!
Willkommen hier im freien Land
Mit frohem Gruß und Druck der Hand!

Seid wie die treuen Alten
Des Vaterlandes Zier!
Drum ſollt ihr kühn entfalten
Das ſchmucke Feſtpanier.
Singt Hymnen frei und Oden,
Ihr dürft es wagen dreiſt!
Denn heilig iſt der Boden,
Der Freude euch verheißt!
Willkommen hier im freien Land
Mit frohem Gruß und Druck der Hand!

Laßt euren Sang erſchallen,
Laut wie der Hochwald rauſcht
In Deutſchlands Freiheitshallen,
Daß Erd' und Himmel lauſcht!

Laßt tönen eure Weiſen
Gewaltiglich im Chor,
Daß es dem Feind wie Eiſen
Unheimlich klingt in's Ohr!
Willkommen hier im freien Land
Mit frohem Gruß und Druck der Hand!

Laßt feſter uns umſchlingen
Mit ſtarkem Liebesband;
Es preiſe unſer Singen
Gott, Freiheit, Vaterland!
So wollen wir es halten,
So ſei's fortan beſtellt!
Dann wird uns nichts zerſpalten,
Erzittert auch die Welt! —
Willkommen hier im freien Land
Mit frohem Gruß und Druck der Hand!

Stiftungslied

des deutſchen Sängercommerces.

Leipzig, 1863. Herrn Goldſchmied Max Hinterleitner in Regensburg gewidmet.
Tonſatz von C. Kunze.

Ein Goldſchmied war zu Regensburg,
Ein prächtiger Kumpan,
Der kannte Deutſchland durch und durch,
Auch Leipzigs Flur und Plan.
Das kam von ſeiner Wanderſchaft
Im deutſchen Reich umher;
Das Lied hat ſtets ihm Luſt verſchafft
Beim Wandern kreuz und quer.
Er ſchmiedet fein und ſingt und zecht,
Wie heißt er wohl? Ihr Sänger, ſprecht!
Der Mann iſt ein gar ſchlichter,
Niemals die Treue bricht er!
Stoßt an! ihm ſei ein Trunk geweiht,
Er lebe hoch zu aller Zeit!
Er lebe! Hurrah hoch!

Er kam auch einſt auf einer Fahrt
Zu einem großen Feſt,
Als ſich der Sängerhort geſchaart,
Aus Nord, Süd, Oſt und Weſt!
Zu Nürnberg war's, und wißt nun All':
Als fröhlichſter Geſell'
Erſchien bei hellem Jubelſchall
Der Goldſchmied auf der Stell'!

Er ſchmiedet fein und ſingt und zecht,
Wie heißt er wohl? Ihr Sänger, ſprecht!
Der Mann iſt ein gar guter,
Ein echter deutſcher Bruder!
Stoßt an! ihm ſei ein Trunk geweiht,
Er lebe hoch, zu aller Zeit!
Er lebe! Hurrah hoch!

Nun hört des Liedes letzten Vers,
Den Goldſchmied rühmt er frei!
Denn dieſer ſchuf den Feſt-Commers
Der deutſchen Sängerei!
Das Kindlein hub der Zöllnerbund
Als Pathe gern und gut; —
In Deutſchland geht's von Mund zu Mund,
Was oft ein Goldſchmied thut!
Er ſchmiedet fein und ſingt und zecht,
Wie heißt er wohl? Ihr Sänger, ſprecht!
Der Mann iſt ein beſcheidner,
Heißt Mäxel Hinterleitner!
Stoßt an! ihm ſei ein Trunk geweiht,
Er lebe hoch zu aller Zeit!
Er lebe! Hurrah hoch!

Bannerlied.

Leipzig, 1863. Zur Weihe des Zöllnerbundbanners. Tonſatz von C. Kunze.

Ein Lied laßt hehr erklingen
Von Herrlichkeit und Pracht,
Laßt auch das Banner ſchwingen,
Es zeugt von deutſcher Macht!
Das Lied ſei Hort
Uns fort und fort!
So ſeien wir verbunden
Treudeutſch zu allen Stunden!
Wohlan, wohlan!
Wort hält der Mann!
Nun ſingt zum Preis des Liedes noch:
Sein Banner lebe hoch, hoch, hoch!

Schaart euch, ihr Sangsgenoſſen,
Mit Fahnen groß und klein
Um's Banner, das entſproſſen
Dem Bund, bekränzt allein!
Es ſei ein Pfand
Dem Vaterland!
Das ſchwöret frei und bieder
Im Klang der deutſchen Lieder!
Wohlan, wohlan!
Wort hält der Mann!
Nun ſingt zum Preis des Liedes noch:
Sein Banner lebe hoch, hoch, hoch!

Gott ſegne unſer Streben,
Das nur dem Lied geweiht,
Damit der Künſte Weben
Uns ſchönſten Sieg verleiht!
Dir Banner, dir,
Gehören wir
In Freuden wie in Leiden,
Nichts ſoll uns jemals ſcheiden!
Wohlan, wohlan!
Wort hält der Mann!
Nun ſingt zum Preis des Liedes noch:
Sein Banner lebe hoch, hoch, hoch!

Gruß an Steyermark.

Leipzig, 1861.

Hochherzig, Steyrer, ſeid gegrüßet,
Von Deutſchlands edler Sängerſchaft:
Der Geiſt der Eintracht und der Lieder
Verleih' euch Allen Muth und Kraft!
Zum Banner heran
Und ſtimmet nun an:
Den Hochgeſang der Kunſt zum Pfand,
Dir, Oeſterreich, die ſtarke Hand
Und unſer Herz dem Steyerland
Bis in den Tod,
Das walte Gott!

Hochherzig, Steyrer, ſeid gegrüßet
In euren Bergen friſch und grün;
Den Sang zu hegen und zu pflegen
Iſt euer redliches Bemühn!
Das Schlechte verdammt,
O ſchwört insgeſammt:
Den Hochgeſang der Kunſt zum Pfand,
Dir, Oeſterreich, die ſtarke Hand
Und unſer Herz dem Steyerland
Bis in den Tod,
Das walte Gott!

Hochherzig, Steyrer, ſeid gegrüßet
Von jedem deutſchen Liedermund,
Der Himmel ſchenk' euch Glück und Frieden
Und ſegne euren feſten Bund!
Von Liedern erwarmt
Singt Alle umarmt:
Den Hochgeſang der Kunſt zum Pfand,
Dir, Oeſterreich, die ſtarke Hand
Und unſer Herz dem Steyerland
Bis in den Tod,
Das walte Gott!

Deutſcher Gruß.

Leipzig, 1862. Tonſatz von Friedrich Gackſtatter in Bukareſt.

Deutſchen Gruß, euch Bundesgliedern,
Wo die Alt, der Samoſch fließt,
Wo in hehren deutſchen Liedern
Eure Seele ſich ergießt;
Laßt das Banner, ſchwarzrothgolden,
Wallen frank und frei empor,
Weiht den Tag, den ſangesholden,
Mit der Eintracht vollem Chor!

Deutſchen Gruß, euch Stammverwandten
Aus dem ſächſiſchen Geſchlecht
In den Siebenbürgenlanden,
Wo ihr ſchirmt das deutſche Recht!
Stehet feſt auf eurem Poſten
Als der fernſten Grenze Hut,
Als die deutſche Wacht im Oſten,
Stehet feſt und wohlgemuth!

Deutſchen Gruß, euch Allen, Allen
Mit gewalt'ger Melodei;
Bis zur Moldau ſoll es ſchallen,
Donnernd bis zur Walachei!
Laßt uns nun die Hände reichen,
Dazu kling' ein höchſter Klang:
Mächtig grüne, wie die Eichen,
Deutſches Wort und deutſcher Sang!

Den Brüdern überm Ocean.

Leipzig, 1862. Dem deutſchen Sängerchor im Turnverein zu Melbourn gewidmet. Tonſatz von J. Ed. Schmölzer; Text. Nohr.

Wir grüßen euch im Herzensdrange,
Ihr Brüder überm Ocean!
Das Lied, das bricht mit hellem Klange
Weit hin zu euch ſich freie Bahn.
Es klingt von alter deutſcher Pracht,
Von deutſchem Muth, von deutſcher Macht,
Vom deutſchen Land, vom deutſchen Reich, —
Wir grüßen euch!

Wir grüßen euch mit vollen Tönen,
Ihr Brüder überm Ocean!
Die Sangeskunſt laßt uns verſchönen,
Wie's unſre Väter ſchon gethan!
Das hehre deutſche Banner ſchwingt,
Da wo die Eintracht Lieder ſingt
Und Lieb' und Luſt bringt alſogleich —
Wir grüßen euch!

Wir grüßen euch in deutſchen Treuen,
Ihr Brüder überm Ocean!
Laßt uns den alten Bund erneuen
Und gehn im heil'gen Schwur voran:
Ein Stamm, ein Volk, ein Herz, ein Hort,
So ſei es hier, ſo ſei es dort,
So führt im Kampf das Schwert zum Streich, —
Wir grüßen euch!

Willkommen!

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von J. E. Schmölzer; Friedrich Rohr.

Ihr Sänger alle, ſeid willkommen,
Aus nahem und aus fernem Land!
Vor Freud' iſt uns das Herz beklommen,
Zum Himmel iſt das Aug' gewandt!
Wo ſich die Völker einig lieben,
Da waltet Gott, den Alles preiſt,
Da iſt aus alter Zeit verblieben
Der alten Treue guter Geiſt!

Ihr Sänger alle, ſeid willkommen,
Und ſingt ſo recht aus voller Bruſt!
Ein freies Lied, das kann nur frommen,
Das gibt dem Herzen Lieb' und Luſt!
Ein ſchönes Lied, das Gott gegeben,
Das trügt die reine Seele nicht,
Das ſchwingt ſich auf zum ſchönern Leben,
Das klingt von Freiheit und von Licht!

Ihr Sänger alle, ſeid willkommen,
Wir drücken herzlich euch die Hand.
Der Himmel hat den Gruß vernommen
Und ſchlingt um uns ein feſtes Band!
Verſchmolzen ſind wir All' durch Lieder
In Liebe und in Wahrheit ganz;
Vom Himmel ſteig' ein Geiſt hernieder
Und gebe dieſem Feſte Glanz!

Turnerfeſtgeſang.

Heidelberg, 1847. Tonſatz von Friedrich Rohr.

Auf! laſſet die fröhlichen Lieder erſchallen
Ihr munteren Brüder, mit Herz und mit Mund,
Daß ſchöner im Lande der Freiheit verhallen
Die fröhlichen Lieder zu jeglicher Stund'!
Für's Vaterland immer ermuthigt zu ſtreiten,
Sind Alle wir fürder von Herzen bereit;
Drum laſſe ſich Keiner durch Böſes verleiten
Zu brechen der Treue geheiligten Eid!
Hurrah! die Banner geſchwungen,
Vaterlandsliebend durchdrungen
Haltet euch immer umſchlungen!
Hurrah!

Wo Wahrheit und Liebe im Herzen erblühet,
Da lodern die Flammen der Freiheit empor;
Sie wallen, daß innig die Seele durchglühet,
Zum wonnigen Segen des Lebens hervor!
Belebet den Körper durch geiſtiges Streben
Und ſtärket die Glieder beim luſtigen Spiel,
Mit Liebe vereinet das Gute im Leben
Und bildet den Geiſt zu dem höheren Ziel!
Hurrah! die Banner geſchwungen,
Vaterlandsliebend durchdrungen
Haltet euch immer umſchlungen!
Hurrah!

Laßt rüſten uns muthig zum Kampf und zum Siege,
Wenn drohend die Feinde der Freiheit uns nahn,
Daß wir im Gefechte, im ſtürmiſchen Kriege
Uns brechen frohlockend die freieſte Bahn!
Laßt drücken uns grüßend einander die Hände
Recht warm und recht traulich zu jeglicher Stund';
Wir bleiben uns inniglich treu bis ans Ende
Und lieben und leben im fröhlichen Bund!
Hurrah! die Banner geſchwungen,
Vaterlandsliebend durchdrungen
Haltet euch immer umſchlungen!
Hurrah!

Turnermarſch.

Leipzig, 1863. Zum dritten deutſchen Turnfeſt. Tonſatz von C. Kunze; F. Neumann; G. Rade.

Turner, auf! es grüßt der Tag.
Zin, zin, rataplan!
Horcht, es weckt uns Trommelſchlag,
Rundum, flink heran!
Aus den Fenſtern gucken fein
Schon die holden Mägdelein!
Vorwärts ohne Weil'!
Turner, auf! Gut Heil!

Turner, auf! zur Morgenfahrt,
Tſchi, tſcha, raſch im Lauf!
Wir ſind Burſchen muntrer Art,
Juch, juch, geht's zu Hauf!
Alle ſchmuck in Reih' und Glied,
Und dazu ein helles Lied!
Vorwärts ohne Weil'!
Turner, auf!' Gut Heil!

Turner, auf! marſchiret gut,
Eins, zwei, gleich im Schritt!
Alle leite froher Muth,
Links, rechts, in der Mitt'!
O du lieber Jugendbraus,
Ueberall ſind wir zu Haus!
Vorwärts ohne Weil'!
Turner, auf! Gut Heil!

Turner, auf! durch Feld und Wald,
Kling, klang, luſt'ger Trott!
Jedes Wirthshaus ruft uns Halt,
Gluck, gluck, trinket flott!
Stoßet an, die Turnerei
Lebe friſch, fromm, fröhlich, frei!
Vorwärts ohne Weil'!
Turner, auf! Gut Heil!

Turner, auf! für's Vaterland,
Sa, ſa, treu und wahr!
Schwingt die Fahn' mit deutſchem Band
Hoch, hoch immerdar!

Friſch voran, wer ſtreiten kann,
Wer ſich fühlt als deutſcher Mann!
Vorwärts ohne Weil'!
Turner, auf! Gut Heil!

Feſtcomitat.

Leipzig, 1866. Erinnerung an Braunſchweigs Sängerfeſt im Jahre 1963.
Tonſatz von Franz Abt.

Stiller wird es in den Straßen
Und zur Neige geht das Feſt!
Laßt uns, ehe wir's verlaſſen,
Koſten noch den letzten Reſt.
Unſre Fahne ſei geſchwungen,
Auf zu ihr der Blick gewandt,
Und es klingt' von allen Zungen:
Preis und Ehr' dem Vaterland!

Blätter fallen aus den Kränzen,
Aller Schmuck verwelkt, verdorrt!
Ach, in manchen Augen glänzen
Thränen bei dem Scheidewort.
Aber auf, erhebt die Becher,
Stoßet an zum Dank bereit,
Und es rühme jeder Zecher
Dieſer Stätte Gaſtlichkeit!

Laßt uns ſingen ſüße Weiſe,
Brüder, nun zu guter Letzt,
Daß von treuer Liebe leiſe
Jedes Herz erklinge jetzt.
Einen Kuß gebt preis den Winden,
Ehe wir von dannen gehn,
Allen Schönen ſoll er künden:
Lebet wohl! Auf Wiederſehn!

Gebet vor der Schlacht.

Nürnberg, 1850. Tonſatz von P. Huß

Herr Gott, wir bitten dich,
Du wollſt uns gnädig ſein
Und unſerm Arm zum Kampf
Die rechte Kraft verleihn!
Drum ſegne uns vor deinem Thron
Und ſei in tiefſter Noth uns nah!
Kyrie eleiſon!
Victoria!

Herr Gott, wir bitten dich,
Gib unſerm Herzen Muth,
Daß wir für's Vaterland
Aufopfern Gut und Blut!

Drum ſegne uns vor deinem Thron
Und ſei in tiefſter Noth uns nah!
Kyrie eleiſon!
Victoria!

Herr Gott, wir bitten dich,
Wenn wir zu Grabe gehn,
So gib uns nach dem Tod,
Ein ſiegreich Auferſtehn!
Drum ſegne uns vor deinem Thron
Und ſei in tiefſter Noth uns nah!
Kyrie eleiſon!
Victoria!

Schlachtruf.

Rüdterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von J. E. Schmelzer.

Auf! Brüder, auf!
Der Feind rückt an!
Im Sturmeslauf
Geht kühn voran!
Mit Schwert und Schild
Ins Schlachtgefild.
Die Fahnen wehn,
Und Deutſchlands Freiheit wird beſtehn!
Hurrah!

Vollführt den Schlag
Nur frisch und froh,
Als wär's der Tag
Bei Waterloo!
Horcht, Sing und Sang
Und Waffenklang,
Kanonen gehn, —
Und Deutschlands Freiheit wird bestehn!
Hurrah!

Für's Vaterland
Stehn All' wir ein,
Vom Donaustrand
Bis an den Rhein!
Gott unser Trutz
Und Schirm und Schutz,
Hört unser Flehn, —
Und Deutschlands Freiheit wird bestehn!
Hurrah!

Auf! Brüder, auf!
Die Schlacht bricht an!
Frisch drein und drauf!
Frei sei die Bahn!
Sieg oder Tod!
Im Morgenroth
Auf Wiedersehn, —
Und Deutschlands Freiheit wird bestehn!
Hurrah!

Steh' auf, mein Volk!

Nürnberg, 1859. Tonſatz von Wilhelm Popp.

Steh' auf, mein Volk, und wappne dich,
Das Schwert gürt' um die Lenden!
Der Erbfeind rührt zum Frevel ſich,
Drum laßt den Tod ihn ſenden!
Schaar' dich in treuer Einigkeit
Um deine alten Fahnen,
Daß wir im Streit für alle Zeit
Den Weg der Freiheit bahnen!
Du deutſches Volk, ſteh' auf!
Zu Hauf, zu Hauf!
Und ſtürz' mit Muth und Macht
Dich in die Schlacht!
Die Fahnen hoch und hehr
Für deutſche Ehr'!

Steh' auf, mein Volk, der Sturm bricht los,
Schon blitzt des Feindes Feuer;
Es naht ſich unſerm Heimathſchooß
Ein ſchrecklich Ungeheuer!
Drum reich' die Hand ſich Mann für Mann,
Daß wir zum Kampf erſtarken!
Die Feinde ſchlagen wir ſodann
Zurück von unſern Marken!
Du deutſches Volk, ſteh' auf!
Zu Hauf, zu Hauf!

Und ſtürz' mit Muth und Macht
Dich in die Schlacht!
Die Fahnen hoch und hehr
Für deutſche Ehr'!

Steh' auf, mein Volk, ohn' Unterſchied,
Im Süden wie im Norden!
Wie Eiſen klinge unſer Lied,
Das hart zu Stahl geworden!
Herr Gott im Himmel, ſteh' uns bei,
Daß wir nicht unterliegen,
Daß endlich wir die Tyrannei
Bekriegen und beſiegen!
Du deutſches Volk, ſteh' auf!
Zu Hauf, zu Hauf!
Und ſtürz' mit Muth und Macht
Dich in die Schlacht!
Die Fahnen hoch und hehr
Für deutſche Ehr'!

Trompeterlied.

Rüschlikon bei Zürich, 1851. Tonſatz von A. Jöllner.

Bin ſchon Trompeter jahrelang,
Trarah!
Mir iſt's vor keinem Krieg mehr bang,
Trarah!
Und geht es zu der Stadt hinaus,
So blaſ' ich noch vor Liebchens Haus:
Trarah!

Vor Muth das Herz im Leib mir brennt,
Trarah!
Am kühnſten iſt mein Regiment,
Trarah!
Hell klingt mein Lied bei Tag und Nacht,
Und heller klingt's noch in der Schlacht:
Trarah!

Kameraden, habet frohen Muth,
Trarah!
Dem Vaterlande Gut und Blut,
Trarah!
Zum Siege ohne Raſt und Ruh,
Ich laß es ſchmettern friſch dazu:
Trarah!

Und müſſen ſterben wir, wohlan!
Trarah!
Ich geh' im Tod euch noch voran
Trarah!
Ich will trompeten euch recht fein
Zum Himmel mit Triumph hinein!
Trarah!

Reiterlied.

Richterswil bei Zürich, 1851. Tonſatz von A. Hüllner.

Trompetengetön,
Kameraden, ſitzt auf!
Wie funkelt ſo ſchön
Zum Siege der Knauf!
Die Straße entlang
Klingt Schlachtengeſang,
Drum tummelt euch ſchnell,
Am Himmel wird's hell!
Mein Rößlein, hopp! hopp!
Bald geht's in Galopp,
Die Feinde ſind nah, —
Trarah!

He! Gretchen mein, bring'
Ein Glas noch mit Wein;
Du närriſches Ding,
Das Weinen laß ſein!
In's Aug' mir geſchaut,
Ein Küßchen noch traut,
Du weißt es ja gut,
Stets ſiegte mein Muth!
Mein Rößlein, hopp! hopp!
Bald geht's in Galopp,
Die Feinde ſind nah. —
Trarah!

Mein Schätzel, ade!
Du liebliche Maid!
Das Scheiden thut weh,
Das Meiden thut leid!
Denk' meiner noch gern,
Bin längſt ich dir fern,
Will denken auch dein
Und treulos nie ſein!
Mein Rößlein, hepp! hopp!
Fort ſchnell in Galopp!
Die Feinde ſind nah. —
Trarah!

Der Feind kommt zu Hauf,
Zum blutigen Strauß
Kamraden, wohlauf!
Die Säbel heraus!
Und winkt uns der Tod,
Iſt's Gottes Gebot,

So sterben wir gern
Im Namen des Herrn.
Mein Rößlein, hopp! hopp!
Zum Kampf in Galopp!
Die Feinde sind da, —
Hurrah!

Husaren!

Leipzig, 1813. Text von Carl Wilhelm.

Husaren, Husaren
Zum Städtchen hinaus!
Die Säbel geschwungen
Zum blutigen Strauß!
Voraus, voran,
Wir reiten Bahn
Und trotzen jeder Gefahr,
Hurrah, Husar!

Husaren, Husaren,
Durch Wiesen und Feld,
Denn für uns Gesellen
Die Aerndt' ist bestellt!
Der Waitzen blüht,
Die Waffe sprüht,
Das Auge funkelt auch klar,
Hurrah, Husar!

Huſaren, Huſaren,
Nun mähet nicht ſchlecht,
Vorpoſten erſcheinen,
Es geht ins Gefecht!
Greift zur Piſtol',
Der Teufel hol'
Der Feinde tückiſche Schaar,
Hurrah, Huſar!

Huſarenlied.

Biel, 1850. Tonſatz von Friedrich Rohr.

Das ſchöne, weite Vaterland
Das ſoll der Freiheit goldnes Band
Umſchlingen immerdar!
Froh zieh' ich in die Schlacht hinein
Und ſchlage flink und tapfer drein,
Gefürchtet als Huſar!
Trirum, trarum, trirum, tra!
Huſſa, huſſa! huſſaſa!
Sakrament! Huſar!

Mein liebes ungeſtümes Roß,
Mein Sarras und mein blank Geſchoß
Schützt mich in der Gefahr!
Das Alles iſt mein Hab und Gut,

So kämpf' ich frisch und wohlgemuth
Als trotziger Husar!
Trirum, trarum, trirum, tra!
Hussa, hussa, hussasa!
Sakrament! Husar!

Und wenn ich einstmals sterben muß,
Gilt, Liebchen, dir, mein letzter Gruß,
Der treu mein Herz stets war!
Weint nicht, die ihr mich gut gekannt,
Ich starb ja für das Vaterland
Als siegender Husar!
Trirum, trarum, trirum, tra:
Hussa, hussa, hussasa!
Sakrament! Husar!

Du Kamrad, der mich still verscharrt,
Du weißt es, wie ich ausgeharrt
Mit unsrer tapfern Schaar!
Den blank geschliffnen Sarras mein,
Den leg' zu mir ins Grab hinein,
Zum schlafenden Husar!
Trirum, trarum, trirum, tra!
Hussa, hussa, hussasa!
Sakrament! Husar!

Die Wacht auf dem Schlachtfelde.

Nürnberg, 1859. Tonsatz von P. Heß.

Es schrillt der Wind,
Recht wie ein Kind,
Der Mond scheint fahl,
Ein Leichenmal;
Die Erde todt,
Von Blut ganz roth,
Dazwischen drein
Ein Feuerschein!
Das weite Schlachtfeld deckt die Nacht,
Still steht die Wacht:
Hab' Acht!
Und seufzt dann still: Herzliebste mein,
Laß fern um mich dein Trauern sein,
Ich steh' wie du in Gottes Hand,
Muß kämpfen für das Vaterland,
Muß vorwärts muthig gehn. —
Auf Wiedersehn!

Der Morgen graut,
Schon wird es laut;
Ein dumpfer Schall,
Kanonenknall!
Dann Trommelschlag,
Nun wird es Tag!
Der Nebel sinkt,
Die Sonne blinkt!

Vorüber ist die schwere Nacht,
Es ruft die Wacht:
Hab' Acht!
Und seufzt dann still: Herzliebste mein,
Laß fern um mich dein Trauern sein,
Ich steh' wie du in Gottes Hand,
Muß kämpfen für das Vaterland,
Muß vorwärts muthig gehn, —
Auf Wiedersehn!

Die rothen Husaren.

Creipitzsch-Rudelsburg, 1858.

Es reiten die rothen Husaren
Altenglands frei und flink;
Sie harren im Krimthal frostig
Auf ihres Feldherrn Wink.

Es reiten die rothen Husaren
Zum Kampf auf gutes Glück;
Da gab es blutige Rosen,
Ach, keiner kam zurück!

Es reiten die rothen Husaren
Zum Himmel auf und davon;
Auf ihrem Schlachtfeld blühet
Still eine Dornenkron'.

Es reiten die rothen Huſaren
Im ewigen Morgenroth;
Sie haben den ſchönſten Lorbeer
Errungen im Heldentod!

Orientaliſches Lied.

St. Gallen, 1851.

Groß iſt Allah! Groß iſt Allah!
Und verleihet den Osmanen
Sieg in den bedrängten Zeiten!
An der Donau ſtehn die Feinde,
Doch im Namen des Propheten
Weichen ſie dem tapfern Helden
Omer Paſcha!
Groß iſt Allah! Groß iſt Allah!
Huſſa!

Groß iſt Allah! Groß iſt Allah!
Führet uns durch Sturm und Feuer
Mit der Damascenerklinge!
Und bei Oltenitza fallen
Die Koſacken, trotz den Lanzen,
Und es wird zum hohen Sieger
Beg, Jelender!
Groß iſt Allah! Groß iſt Allah!
Huſſa!

Groß iſt Allah! Groß iſt Allah!
Lockt die Feinde vor die Veſte,
Vor Siliſtria zum Sturm;
Doch ſie werden all' begraben,
Und des Sultans Reich errettet
Durch den Sieg im Tod der kühne
Muſſa Paſcha!
Groß iſt Allah! Groß iſt Allah!
Huſſa!

Beduinengeſang.

Nikolsburg bei Brünn, 1831.

Nachts im kalten Nebelſchauer
Hält die Beduine Wacht,
Liegt im Schilfe auf der Lauer,
Ihrer Beute wohlbedacht!
Und ſie hört das Raubgethiere
Heulen in der Wüſtenei,
Daß im finſtern Mordrevviere
Ihre Seele fluchet frei:
Beduine, Beduine,
Denk' an das vergoßne Blut!
Sei mit rachevoller Miene
Auf der Hut!

Nachts im kalten Nebelſchauer
Hält die Beduine Wacht,
Während daß ein Sturm, ein rauher,
Schrecken in das Land gebracht:
Und ſie hört mit ernſtem Lauſchen,
Wie es im Gebüſche toſt,
Und ihr iſt's, als ob das Rauſchen
Brächte einen neuen Troſt!
Beduine, Beduine,
Denk' an das vergoßne Blut!
Sei mit rachevoller Miene
Auf der Hut!

Nachts im kalten Nebelſchauer
Hält die Beduine Wacht,
Und ſie geht in ſtummer Trauer
Auf und ab am Strome ſacht;
Und ihr iſt's, als ob die Wellen
Blutig flöſſen ihre Bahn,
Und ſie fühlt die Bruſt ſich ſchwellen,
Und ſie ſpricht im düſtern Wahn:
Beduine, Beduine,
Denk' an das vergoßne Blut!
Sei mit rachevoller Miene
Auf der Hut!

Nachts im kalten Nebelſchauer
Hält die Beduine Wacht!
Niemand haſcht die Feinde ſchlauer,
Als wie ihrer Tücke Macht;
Auf der Erde blut'ge Roſen,
Wie zu ihrem Hohn erblüht,

Darum ſchwört ſie den Franzoſen
Tod, von wilder Gier durchglüht:
Beduine, Beduine,
Denk' an das vergoßne Blut!
Sei mit rachevoller Miene
Auf der Hut!

Schleswig-Holſteiniſches Kampflied.

Biel bei Bern, 1849.

Friſch auf, ihr tapfern Brüder,
Ergreift die Waffe ſchnell,
Die Feinde ſtürzet nieder,
Tambour, ſchlag an Apell!
Für Schleswig-Holſtein geht's in Kampf,
Für Deutſchlands Wohl und Glück!
Hurrah! durch Blitz und Pulverdampf,
Wir weichen nicht zurück!
Und geht es krumm auch dann und wann,
Habt immer frohen Muth,
Denn Gott im Himmel ſieht uns an
Und führt uns treu und gut!

Frisch auf, ihr tapfern Brüder
Ergreift die Waffe schnell,
Heut geht es lustig wieder.
Schon kracht es freudehell!
Für Schleswig-Holstein stammverwandt
Sind wir zum Kampf bereit!
Hurrah! wir stehn für's Vaterland
Mit Freuden allezeit!
Und geht es krumm auch dann und wann,
Habt immer frohen Muth,
Denn Gott im Himmel sieht uns an
Und führt uns treu und gut!

Frisch auf, ihr tapfern Brüder,
Ergreift die Waffe schnell,
Durchbrecht des Feindes Glieder,
Trotz Bombe und Schrapnell!
Für Schleswig Holstein nicht allein
Sei unser Werk vollbracht,
Hurrah! gekämpfet soll auch sein
Für deutsche Größ' und Macht!
Und geht es krumm auch dann und wann,
Habt immer frohen Muth,
Denn Gott im Himmel sieht uns an
Und führt uns treu und gut!

Des Knaben Schleiferlied.

Biel bei Bern, 1850.

Mein Vater, ſchleife, ſchleife gut
Dein altes Schwert für Gott und Recht!
Daß ihr den Dänenübermuth
Demüthigt furchtbar im Gefecht!
Ihr Nachbarn alle, ſchleift,
Weil ſchon der Feind,
Der falſche Freund,
Zum Schwert der Knechtſchaft greift!

Mein Vater, ſchleife, ſchleife gut
Dein altes Schwert für Gott und Recht,
Auf daß ihr mit der Räuberbrut
Ein ſcharfes Wort der Rache ſprecht!
Ihr Nachbarn alle, ſchleift,
Auf daß recht blank
Zum ew'gen Dank
Das Schwert fein luſtig pfeift!

Mein Vater, ſchleife, ſchleife gut,
Dein altes Schwert für Gott und Recht,
Daß ihr, wieviel's auch koſte Blut,
Das lang getragne Joch zerbrecht!
Ihr Nachbarn alle, ſchleift,
Weil blutig ſchon
An unſerm Hohn
Das Schwert des Feindes träuft!

Weck- und Mahnruf.

Leipzig, November 1863. Tonsatz von A. Arensen

Schleswig-Holstein! ruft die Stimme Gottes,
Deutsche, höret, was sie spricht:
Voll ist längst das Maas des Dänenspottes,
Haltet endlich Hochgericht!
Treibt von dannen eurer Marken Schänder,
Opfert freudig Gut und Blut;
Deutsche Freiheit kröne unsre Länder,
Steure Feindes Uebermuth.

Schleswig-Holstein! sei die Losung heute,
Sei sie morgen bis zum Sieg!
Schon zerfleischt der Däne seine Beute,
Darum stürzt euch in den Krieg!
Setzt euch Alle, Helden gleich, zur Wehre,
Jetzt nur siegt ihr, oder nie!
Arg verhöhnet wird die deutsche Ehre,
Darum auf! und rächet sie!

Schleswig-Holstein, halte fest am Glauben,
Daß du bist ein deutsches Glied!
Wißt, kein König oder Wicht soll rauben
Euer Recht und euer Lied.
Darum sei der Freiheit Schwert geschwungen,
Das im Kampf uns nie betrog;
Singet: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen", —
Nieder mit dem Danebrog!

Schleswig-Holstein's Fahnenlied.

Leipzig, 1864. Nach einem längeren Gedicht eines Unbekannten bearbeitet. Tonsatz von Fr. Thalemann.

Wir zogen ohne Sang und Klang
Und mit umflorten Fahnen,
Wir zogen viele Jahre lang
Der Knechtschaft bittre Bahnen!
Nun aber hebt das Haupt empor
Und zeigt voll Stolz die Narben; —
Das Banner hoch, denn frei von Flor
Sind Schleswig-Holsteins Farben!

Bei Kolding steht der Grenze Pfahl
Geschmückt mit deutschen Fahnen;
Das Unrecht traf der Todesstrahl
Nach fruchtlos langem Mahnen!
Preis Jedem, der zur Ehre schwor,
Die Feinde all' verdarben; —
Das Banner hoch, denn frei von Flor
Sind Schleswig-Holstein's Farben!

Nun sei gelobt mit Herz und Hand
Vor euch, entflorte Fahnen,
Dem theuern, deutschem Vaterland,
Dem Heldenmuth der Ahnen:
Sieg oder Tod, wie sie zuvor
Einst siegten oder starben! —
Die Banner hoch, denn frei von Flor
Sind Schleswig-Holstein's Farben!

Germania auf der Wacht am Belt.

Leipzig, 1863. Lorsay von Franz Abt.

Schleswig-Holstein, schwergeprüfte Lande,
Harret treulich als Geschwister aus!
Eingelöst, ihr heil'gen deutschen Pfande,
Werdet ihr aus wildem Sturmesbraus!
Drum vertrauet,
Muthig schauet
In dem Nachtgraus auf zum Sternenzelt,
Stark gewappnet steht als Wacht am Belt
Germania!

Hin zur Ostsee ziehen helle Hansen,
Deutsche Söhne sind es brav und gut!
Alle wollen sich im Feuer taufen,
Wollen taufen sich im Kampf mit Blut!
Wetter grollen,
Donner rollen!
Wankt nicht, erzittert auch die Welt,
Stark gewappnet steht als Wacht am Belt
Germania!

Mag der Himmel schwarz sich auch verhängen,
Vorwärts! schallt es laut im Holstengau!
Laßt zurück die Schaar der Dänen drängen
Mit dem Schwerte bis zur Königsau!

Banner, fliege!
Stolz im Kriege!
Fürchtet nichts, des Feindes Macht zerschellt,
Stark gewappnet steht als Wacht am Belt
Germania!

Schleswig-Holstein's Nothruf.

Leipzig, 1865.

Ihr sollet uns nicht trennen,
Die ihr uns erst befreit,
Daß nicht die Wunden brennen,
Wie zu der Dänenzeit!

Ihr sollet uns nicht knechten,
Verflucht, wer es versucht!
Wir stehn zu unsern Rechten
In Ehre, Sitt' und Zucht!

Ihr sollet uns nicht schänden,
Wie es der Feind gethan!
Schmach solch' befleckten Händen,
Die Schande klebt daran!

Ihr sollet uns nicht spotten,
Nicht ächten Gottes Recht!
Weh dem! der auszurotten
Gedenkt Wodan's Geschlecht!

Ihr sollt uns nicht zerrauten
So lang noch steht die Welt,
Sollt uns auch nicht verkaufen
Um schnödes Sündengeld!

Ihr sollt nicht Willkür treiben,
Nicht hilft Gewalt und List!
Zusammen soll verbleiben,
Was meerumschlungen ist

Ihr sollet auch nicht dürsten
Nach uns aus Machtgewinn!
Herr Gott! gib Deutschlands Fürsten
Doch echten deutschen Sinn!

Haltet aus!

Leipzig, 1886. Tonſatz von Otto Hellmann.

Haltet aus, im Kampf, im hohen,
Stehet feſt wie Felſen ſtehn,
Ob auch Sturm und Wetter drohen,
Als wär's ſchon um euch geſchehn.

Haltet aus, trotz wilder Brandung,
Folget nur der heil'gen Pflicht!
O dann hält die Freiheit Landung
Auch bei euch, verzaget nicht!

Haltet aus in eurem Leide,
Trotzet mannhaft der Gefahr,
Daß in eure Eingeweide
Sich nicht krallt der gier'ge Aar.

Haltet aus! es naht die Stunde,
Die die Macht des Frevlers ſtürzt,
Die dann heilet eure Wunde,
Die das Recht gibt unverkürzt!

Haltet aus trotz Müh' und Laſten,
Die euch aufgebürdet ſind;
In die Segel an den Maſten
Streicht ja bald ein beſſrer Wind!

Haltet aus in allen Nöthen,
Was Gewalt auch bringen mag;
Bald wird ſich der Himmel röthen,
Kündend einen ſchönern Tag.

Haltet aus! es muß euch werden,
Was ihr treulich angeſtrebt:
Recht muß bleiben Recht auf Erden,
Weil noch Gott im Himmel lebt!

Deutſches Pfingſtlied.

Leipzig, 1866. Als Preußen und Oeſterreich gerüſtet einander gegenüberſtanden.
Tonſatz von G. Nabe; H. Marſchall; Fr. Wick.

O Feſt der grünen Maien,
Das Heil der Welt verheißt,
Geuß über alle Laien
Aus deinen heil'gen Geiſt!
Zu jedem guten Werke
Gib ihnen Kraft und Stärke
Und ihre Loſung ſei,
Trotz wildem Kriegsgeſchrei:
Süd oder Nord,
Fluch jedem Brudermord!
Dem Meiſter ſei allein vertraut,
Der Deutſchland ohne Blut erbaut!

O Feſt der ſchönen Pfingſten,
Laß uns der Freude weihn!
Dem Höchſten wie Geringſten
Senk' Muth in's Herz hinein,
Daß Jeder, Gott zu loben,
Sich mächtig fühlt erhoben
Und ſteht in der Gefahr
Am Vaterlandsaltar:
Süd oder Nord,
Fluch jedem Brudermord!
Dem Meiſter ſei allein vertraut,
Der Deutſchland ohne Blut erbaut!

O Feſt der höchſten Liebe
Des beſſeren Geſchlechts,
Laß grünen alle Triebe
Am Baum des Menſchenrechts!
O ſend' die weiße Taube,
Dann ſiegt dein Friedensglaube!
Und ſchirmt der Freiheit Gut,
Drum faſſet Alle Muth:
Süd oder Nord,
Fluch jedem Brudermord!
Dem Meiſter ſei allein vertraut,
Der Deutſchland ohne Blut erbaut!

Johannistrauer.

Leipzig, 1866.

Und wieder war erſchienen
Uns das Johannisfeſt,
Doch nicht mit frohen Mienen
Wie ſonſt aus Oſt und Weſt
Kanonendonner brüllet,
Als ſpräch das Weltgericht, —
Germania verhüllet
In Nacht ihr Angeſicht!

Es blühn hochrothe Roſen,
Doch nicht als Gottes Pracht,
Sie hat des Krieges Toſen
Erzeugt im Blut der Schlacht!
Der Bruder mordgewillet
Den Bruder niederſticht, —
Germania verhüllet
In Nacht ihr Angeſicht!

Es klingt kein Feſtgeläute,
Es herrſcht nur Noth und Leid;
Ach, Mütter, Schweſtern, Bräute
In ſchwarzem Trauerkleid!
Ein Schmerzensſchrei erfüllet
Die Welt, das Herze bricht, —
Germania verhüllet
In Nacht ihr Angeſicht!

Nordalbingiſches Heldenlied.

Leipzig, 1864.

Es lag die Wucht der Knechtſchaft ſo manch Jahrhundert lang
Auf Schleswig-Holſteins Lande, des Dänen Druck und Drang!
Die Macht der Willkür herrſchte, am Boden lag das Recht,
Geknechtet und gefeſſelt das Volk, der ält'ſten Mark Geſchlecht.

Gehöhnet ward der Deutſche, geächtet deutſches Wort,
Zertreten unſre Fahne, der Freiheit goldner Hort.
Zerriſſen unſre Bande, der heiligſte Vertrag,
Geſchändet unſre Gräber, ja neue Schmach an jedem Tag.

Den Todesſtreich zu führen ſchickt ſich der Feind ſchon an,
Voll Uebermuth und Habſucht, bald iſt die That gethan!
Der Letzte ſeines Stammes, der König denkt an Raub,
Da trifft ihn Gottes Strafe, er ſinkt in's Grab als nicht'ger Staub.

Doch was er nicht vollbrachte, der Schergen gibt es viel,
Die ſetzen, Deutſchland trotzend, das Heiligſte auf's Spiel:
Sie rauben Schleswig eiligſt und feſſeln's an ſich feſt,
Bedrohen an der Grenzmark auch Holſtein noch, des Landes Reſt.

Da zuckt's wie Wetterleuchten weit über's deutſche Reich,
Ein Nothſchrei durch die Gauen, da hilft nur Schwertesſtreich!
Es naht der Tag der Rache, er nacht mit Rieſenmacht!
Es naht der Tag der Sühne, der Tag den Gottes Zorn gemacht!

Da zieht aus deutschen Landen ein Doppelheer herbei,
Zu strafen und zu stürzen die alte Tyrannei;
Und seht, in schönster Eintracht gewappnet stehen da
Mit alten Siegesfahnen Borussia und Austria.

Als Schwert und Schild verbunden, sind beide wie gefeit,
Es dröhnt wie Donner dröhnen, es blitzt und tobt im Streit:
Am Dannewerk, dem alten, da geht der Schlachtkampf an,
Da brechen sich die Heere, die thatendurst'gen, kühn die Bahn.

Der Krieg, er rollt und grollet lawinenartig fort,
Der Feind, der jüngst noch stolze, er flieht von Ort zu Ort;
Es steußt das Blut in Strömen bei Jagel, Oeversee,
Viel tausend Feinde decket das kalte Leichentuch, der Schnee.

Vor Oest'reichs tapfern Kämpen beugt sich der Jüten Land,
Und Preußen legt an Düppel die starke Eisenhand:
Hei! wie es saust und brauset, hei! wie es tost und dröhnt. —
Triumph! die Zwingburg stürzte, der Kranz des Siegs die Helden krönt!

Nun hemmt nicht Wall noch Fluthen der braven Sieger Lauf,
Der Sund wird überflügelt, gen Alsen geht's zu Hauf.
Das war der schönste Lorbeer, den Preußen noch erraug,
Der Feind, der konnt' nicht retten sich mehr vom jähen Untergang.

Da wogten alle Herzen voll sel'ger Siegeslust,
Die Freiheit war erkämpfet, das schwellte hoch die Brust!
Es flossen Freudenthränen, die Heere Hand in Hand
Sie haben uns erobert zurück vom Feind das Bruderland.

Euch treuen deutſchen Heeren, die ihr euch wacker ſchlugt,
Die ihr die Siegesfahnen dem Feind entgegen trugt,
Die ihr euch ſeid an Größe und Ruhmesthaten gleich,
Euch ſei des Himmels Segen, dir Preußen und dir Oeſterreich.

Triumph! Triumph! wir preiſen die große Siegesthat,
Die unſer Land befreite nach Gottes weiſem Rath.
Dir Oeſterreich und Preußen, vereint als mächt'ges Glied,
Euch ſei für alle Zeiten geweiht als Dank dies Heldenlied.

Helvetische Lieder.

Heimweh nach der Schweiz.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonsatz von P. von Lindpaintner; J. Heim; Friedrich Rohr.

Ich kenn' ein wunderschönes Land,
Es ist nicht groß und ist nicht klein!
Sein Schutz und Schirm ist Gottes Hand
Und stets wird sie es benedein.
Dort drinnen ist Jahr ein, Jahr aus
Die Freiheit ewig jung zu Haus!
O dort allein, ja dort allein
Möcht' ich mit euch, ihr Freunde sein!

Ich kenn' ein wunderschönes Land,
Das ist von Lieb' und Lust durchglüht,
Dort wo an hoher Felsenwand
Die zarte Alpenrose blüht!
Dort wo der kühne Adler haust
Und donnernd die Lawine braust!
O dort allein; ja dort allein
Möcht' ich mit dir, Geliebte, sein!

Ich kenn' ein wunderſchönes Land,
Dort grüßt manch' ſchöner Strom und See;
Weiß iſt der Alpen Feſtgewand,
Bedeckt von Ewigkeit mit Schnee;
Darunter Häuſer ſtehn verſteckt
Mit Schindeln und mit Moos bedeckt!
O dort allein, ja dort allein
Möcht' ich zu Haus auf immer ſein!

Ich kenn' ein wunderſchönes Land,
Das feſſelt ſeltſam meinen Sinn!
Umſchlungen von der Liebe Band
Singt dorten Senn und Sennerin.
Und Berg und Thal durchhallt das Lied,
Das klingt von Tell und Winkelried!
O dort allein, ja dort allein
Möcht' ich im Tod begraben ſein!

Deutſchland an die Eidgenoſſenſchaft.

Leipzig, 1862. Preisgekrönte Compoſition von Franz Mucke und J. Beſchnitt.

Singt das ſchönſte Lied der Lieder,
Das die Völkerfreundſchaft krönt;
Reicht die Hand euch, warm und bieder,
Alle Welt ſei ausgeſöhnt!
Schweiz und Deutſchland knüpfen Bande,
Alte Bande, ſagenhaft.
Grüß' dich Gott, im Nachbarlande,
Hohe Eidgenoſſenſchaft!

Schweizervolk, du Hort der Treue,
Wo die Gluth der Freiheit flammt,
Laß verbinden uns aufs Neue
Was von einem Stamme ſtammt!
Unſre Seelen ſind verwandte,
Sind geſtählt von einer Kraft!
Grüß' dich Gott, im Nachbarlande,
Hohe Eidgenoſſenſchaft!

Singt das ſchönſte Lied der Lieder
Deutſche Brüder, auf und ſingt!
An den Alpen hall' es wieder
Wo von Tell ein Lied erklingt!
Füllt den Becher bis zum Rande
Mit der Rebe goldnem Saft:
Grüß' dich Gott im Nachbarlande,
Hohe Eidgenoſſenſchaft!

Eidgenössischer Mahnruf.

Wald bei Zürich, 1859. Tonsatz von J. Rieg; Friedrich Rohr; André Spaeth.

Wohlauf! du Eidgenossenschaft,
Du freies Land!
Du Volk mit ewig junger Kraft,
Geh' Hand in Hand!
Ernst ist die Zeit
Voll Kampf und Streit,
Drum wach' und sei auf deiner Hut,
Hab' wie die Väter frohen Muth!

Wohlauf! Sanct Jacob mahnt uns hehr
Und Sempachs Schlacht;
Morgartens Stern sinkt nimmermehr
In finstre Nacht!
Ob Tell auch schied
Und Winkelried,
So lebt doch noch ihr Geist und Wort
In unserm Herzen fort und fort!

Wohlauf! das alte Murten mahnt
Und Granſons Krieg,
Wo einst ward kühn der Weg gebahnt
Zu Karcys Sieg!
Du Heldenthum,
Voll Ehr' und Ruhm,
Hast Enkel noch, frei wie der Rhein,
Dir würdig einst im Kampf zu sein!

Wolauf! du Schweizervolk, wohlauf!
Für Recht und Licht!
Und kommt der alte Feind zu Hauf,
So zage nicht!
Das Banner schwingt
Und schwört und singt:
Wir bleiben treu in Freud' und Noth
Und gehn für Freiheit in den Tod!

Aufruf an das Schweizervolk.

Camburg, 18[illegible]: Tonsatz von Fr. Silcher; A. Billeter; A. Wandersleb

Du Schweizervolk, du Heldenschaar,
Steh' auf mit Waff' und Wehr!
Dem Vaterlande droht Gefahr,
Dir naht des Feindes Heer,
Es grollen deine Alpen schon,
Es zittern Berg und Thal!
Nun greif' der Vater, wie der Sohn,
Zum Stutzen und zum Stahl!

Du Schweizervolk, du Heldenstamm,
Du fürchtest nicht den Tod!
Dich ruft in Feuer und in Flamm'
Der Freiheit Aufgebot.

Laß fahren Zwiespalt, Haß und Neid,
Dein Recht nimm treu in Hut!
Wie deine Väter halt' den Eid,
Und koſt' es Gut und Blut!

Du Schweizervolk, du Heldenmacht,
Dir droht der Knechtſchaft Joch!
Stürz' dich als Windsbraut in die Schlacht,
Halt' deine Ehre hoch!
Dich mahnt des Grütli's heil'ger Schwur
In jeder ernſten Stund';
Treumuthig geht's zum Siege nur,
Als großer freier Bund!

Du Schweizervolk, du Heldenhort,
Das Banner nimm zur Hand!
Dich ruft zum Kampf mit Donnerwort
Dein liebes Vaterland!
Hell klingt dir ſchon ein Siegeslied,
Trotz deiner Feinde Spott!
Dich ſegne Tell und Winkelried,
Dich ſegne dreimal Gott!

Fahnenlied der Eidgenossen.

Leipzig, 1864. Der Harmonie in Zürich gewidmet. Verlag von G. Wolf.

Lieb' Schweizerland, sei hoch gepriesen
Du bist der Erde schönster Theil!
Laß dich im Liede froh begrüßen,
In dir erblühet Glück und Heil!
Fest stehn wir zusammen,
Die wir dir entstammen!
Das weiße Kreuz im rothen Feld,
Das ist's, was uns zusammenhält!
So sind wir deiner Ehre Pfand,
Lieb' Vaterland!

Lieb' Schweizerland, du Land der Treue,
Das Tell und Winkelried gebar,
Wir folgen deinem Ruf auf's Neue
Zum Kampfe, drohet dir Gefahr!
Fest stehn wir im Bunde,
Wie schwer auch die Stunde!
Das weiße Kreuz im rothen Feld,
Das ist's, was uns zusammenhält!
Drum sei getrost im Weltenbrand,
Lieb' Vaterland!

Lieb' Schweizerland, sei hoch gepriesen,
Du bist der Freiheit goldner Hort!
Von deinen mächt'gen Alpenriesen
Dröhnt der Lawine Donnerwort!

Feſt ſtehn wir ohn' Ende,
Drauf gebt euch die Hände!
Das weiße Kreuz im rothen Feld,
Das iſt's, was uns zuſammenhält!
So weihen wir dir Herz und Hand,
Lieb' Vaterland!

Eidgenöſſiſche Siegescantate.

Leipzig, 1869. Dem eidgenöſſiſchen Sängerverein gewidmet. Tonſatz von R. Lottmann.

Lobgeſang.

Chor.

Helvetien, du Land der Freiheit,
Sei uns gegrüßt mit Lobgeſang!
Hochherrlich ſling' zu deinem Ruhme
Ein Lied voll Kraft und gutem Klang!
Du Land mit mächt'gen Alpenfirnen
Dir iſt kein Land der Länder gleich!
Du biſt aus alten, alten Zeiten,
An Ehren und an Siegen reich!

Solo für Tenor und Chor

Du mußteſt manchen Kampf beſtehen,
Eh' du das hohe Ziel errangſt,
Eh' du von deinen freien Bergen
Das theure Siegesbanner ſchwangſt
Auf deinen Höh'n, in deinen Thälern
Scholl einſt ein dumpfer Schmerzensſchrei,
Bis deine Väter ſich erhoben
Kühn gegen Habsburgs Tyrannei

Declamation.

Von Uri, Schwyz und Unterwalden
Zum Rütli zogen ſie heran
In ſtiller Nacht mit muth'gen Herzen,
Da ward der große Schwur gethan,
Stauffacher, Fürſt und Melchthal ſtanden
Inmitten einer kleinen Schaar,
Die Hände hoch empor gehoben,
Zu bringen das Gelübde dar:

Schwur auf dem Rütli.

Terzett

Schwört ihr treuen Mannen, ſchwört,
Daß es Gott im Himmel hört,
Untergang der Zwingherrn Brut,
Die uns raubet Hab und Gut,

Die das gute Recht verwehrt
Die uns Haus und Herd entehrt!
Rächet alle Schmach und Schand,
Darauf gebt zum Eid die Hand!

Chor.

Wir schwören heut und jeder Zeit
Auf Gott und unsre Seligkeit,
Zu ruhen und zu rasten nicht,
Bis daß das Joch der Knechtschaft bricht,
Bis daß die letzte Zwingburg fällt
Und jeder Feind den Tod erhält!
Wir schwören laut, Gott steh uns bei!
Wir wollen frei sein, ewig frei!

Declamation.

Der große Schwur war kaum geschworen,
Als Geßlers Willkür sich vermehrt,
Sogar vor einem Kaiserhute
Wird Huldigung von ihm begehrt!
Nun Tell, ein Mann von freiem Sinne,
Dem Schandgebot entgegen trat,
Beging der Landvogt voller Frevel
Noch eine rohe Missethat:
Verurtheilt wurde Tell als Schütze,
Zu schießen mit dem scharfen Pfeil
Vom Kopf des Kindes einen Apfel,
Das schwerste Loos ward ihm zu Theil!

Der Schuß gelang — und auch der zweite,
Der Geßler traf ins schwarze Herz.
Die Kunde von dem Tod des Schergen
Verbreitet flugs sich allerwärts.
Das Volk steht auf zum Freiheitskampfe,
Es heult der Sturm, es braust der See,
Die Küste zittern, Burgen krachen,
Es wird geübut viel Ach und Weh!

Landsturmlied.

Chor.

Ihr Mannen steht auf,
Zu Horden und Hauf!
Der Geßler ist todt
Nun ende die Noth!
Schon winken die Flammen
Auf Burgen und Bergen
Uns Alle zusammen
Gen Schächer und Schergen,
Es tönet voll Zorn
Von Uri das Horn:
Hui ho! Hui ho!

Ihr Mannen steht auf,
Zu Horden und Hauf!
Zwinguri schon fiel,
Welch' lustiges Spiel!
Die Feinde wir richten,
Sie müssen verderben,
Sie fliehen und flüchten,
Sie stürzen und sterben!

Schon tönet voll Zorn
Von Uri das Horn:
Hui ho! Hui ho!

Ihr Mannen steht auf,
Zu Horden und Hauf!
Es krachet im Wald
Es schrillet und schallt!
Die Burgen, die splittern,
Es donnert und droht,
Die Felsen erzittern,
Der Himmel ist roth!
Es tönet voll Zorn
Von Uri das Horn:
Hui ho! Hui ho!

Declamation.

Der große Sieg war schwer errungen,
Die Feinde flüchtig oder todt!
Frei ward zum erstenmal geschwungen
Das Schweizerbanner, weiß und roth.
Die Burgen kurz zuvor erschienen
Als Vesten frechster Tyrannei,
Sie liegen da nun als Ruinen,
Mit ihrer Macht ist's ganz vorbei.
Der Tag der Freiheit ist geboren,
In jeder Hütte thut sichs kund,
Was auf dem Rütli ward geschworen,
Wird auch gehalten von dem Bund!

Chor.

Ein heilig Dankfeſt wird gefeiert,
Tell's Platte iſt der rechte Ort!
Die Prieſter leſen eine Meſſe
Und beten mit dem Volke dort.

Gebet.

Frauenſtimmen.

Ave Maria!
Braut der Engel,
Sonder Mängel,
Benedeite,
Hülfbereite,
Verlaß uns nie
Im Leben hie.
O ſtrahl' in Gloria,
Ave Maria!

Ave Maria!
Auserkorne,
Ruhmgeborne,
Treubewährte,
Gottverklärte,
Verlaß uns nie
Im Leben hie
O ſtrahl' in Gloria,
Ave Maria!

Declamation.

Der alte Feind voll Liſt und Tücke,
Er ſann auf neue Fehde bald,
Er bringt in rieſig großen Haufen
Ins Land der Schwyzer mit Gewalt!
Seht! bei Morgarten wollt' er führen
In trunkner Luſt den Siegesſtreich,
Doch unterlag mit ſeinem Troſſe,
Herr Leopold von Oeſterreich. —
Nun ward ein ew'ger Bund geſchloſſen
Zu Brunnen, feſt vor Gott dem Herrn!
Bald trat Luzern auch zu dem Bunde
Und Zürich, Glarus, Zug und Bern.
Das waren Mannen wie von Eiſen,
Die ihre Kraft zum Kampf gepaart,
Willkommen wurden All' geheißen
Nach alter biedrer Schwyzer Art.

Begrüßungslied.

Doppelquartett.

Willkommen, hochwillkommen,
Ihr Brüder von Luzern!
Den Eid den ihr geſchworen,
Sei eurer Freiheit Stern!
Drum haltet unverdroſſen,
Treuliebe Eidgenoſſen,
Fortan mit Herz und Hand,
Zum freien Schweizerland!

Willkommen, hochwillkommen,
Ihr Brüder nah und fern!
Von Zürich und von Glarus,
Von Zug so wie von Bern!
Mit euch sei auch geschlossen,
Treuliebe Eidgenossen,
Ein ewiger Verband!
Hoch leb' das Schweizerland!

Declamation.

Der Bund hat mächtig sich gestaltet
Und blühte ganz unkräftig auf, —
Da naht mit neuer Gier und Habsucht
Von Fern' der alte Feind zu Hauf
Entgegen blitzt den Eidgenossen
Bei Sempach nun ein Lanzenwald,
Und horcht, von Habsburgs stolzem Adel
Schon helles Siegsgelächter schallt
Da tritt ein Mann der Eidgenossen
Aus Reih' und Glied voll Kampfeslust
Umfaßt der Speere eine Menge
Und drückt sie schnell in seine Brust,
Er jauchzt: „Der Freiheit eine Gasse!"
Und stirbt, der brave Winkelried!
Doch lebt, durch seine That, die kühne,
Durchbrochen war des Feindes Glied.
Das Blut des Adels floß in Strömen,
Vernichtet wurde Habsburgs Macht!
So ward geschlagen und gesieget
Bei Sempach herrlich in der Schlacht!

Ruhmeslied.

Chor.

Auf, Auf, ihr lieben Eidgenoſſen,
Ihr Treuen alleſammt,
Die ihr dem Stamme Tells entſproſſen,
Die ihr von Freiheit ſtammt!
Gedenkt an Sempachs blut'gen Tanz
Und windet einen Siegerkranz,
Er gilt wie unſer freies Lied
Dem edlen Helden Winkelried!

Auf, Auf, ihr lieben Eidgenoſſen,
Der Kämpen ſei gedacht,
Ihr Schweiß und Blut iſt oft gefloſſen
Im Sturm der heißen Schlacht!
Entblößt das Haupt von Dank gerührt,
Ihr wißt, wem er zumeiſt gebührt,
Er gilt wie unſer freies Lied
Dem wackern Helden Winkelried!

Auf, Auf, ihr lieben Eidgenoſſen,
Zeigt euch der Väter werth,
Die für den Bund gekämpft entſchloſſen,
Nicht ſcheuten Spieß und Schwert!
Weiht Allen nun den Ehrenwein,
Den erſten Trunk, den ſchlürfet fein,
Er gilt wie unſer freies Lied
Dem treuen Helden Winkelried!

Declamation.

Des Feindes Habgier, Zorn und Hader
Hat lange Zeit noch fortgekämpft,
Es war in seinem bösen Herzen
Die Tyrannei noch nicht gedämpft,
Er rief des Franken Macht zur Hülfe,
Da kam ein großer schwerer Tag,
An welchem bei Sankt Jacob kämpfend,
Der Schweizer Heerbann unterlag.
Doch als von Burgund Karl der Kühne
Sein Glück versucht im Waffenspiel,
Da setzten seinem Uebermuthe
Die Eidgenossen bald ein Ziel.
Bei Granson war's, wo er verloren
Im heißen Kampfe schon den Muth,
Alsdann auch Hab und Gut bei Murten,
Bei Nancy endlich auch das Blut;
Er fiel mit seinem mächt'gen Heere,
Ihn traf zur Sühn' ein jäher Tod. — — —
Nun zogen heim die Eidgenossen
Nach langem Streit, nach langer Noth!
Ihr Land ist mehr und mehr erblühet,
Und ihre Freiheit wurde stark,
Sie ist dem Bund ins Herz gewachsen,
Ja tief gewachsen bis in's Mark,
Sie siegte noch an manchem Tage,
Und schwang das Banner hoch und hehr;
Bei Näfels und bei Laupen brachte
Sie auch zum Fall des Feindes Wehr.
Und heut noch stehn die Eidgenossen
Unkräftig und herzeinig da,
Und danken Gott für alles Gute
Und rühmen seine Gloria.

Halleluja!

(Nach dem 111. Pſalm Davids.)

Gemiſchter Chor.

Dankt dem Herrn von ganzem Herzen,
Groß iſt, was er hat gethan:
Wer beachtet ſeine Werke,
Der hat eitel Luſt daran.
Was er redet das iſt löblich,
Das iſt herrlich alle Zeit;
Ewiglich bleibt ſeine Güte,
Gnade und Barmherzigkeit!
Halleluja!

Er gibt Speiſe allen denen,
Die ihn fürchten, ihn im Bund;
Er thut allen den Getreuen
Seine großen Thaten kund:
Daß der Bund ſoll ewig bleiben,
Der dem Volk Erlöſung bringt. —
Hehr und heilig iſt ſein Name,
Dankt dem Herrn, lobpreiſt und ſingt!
Hallelujah!

Declamation.

Helvetien, du Land der Freiheit,
Sei uns gegrüßt mit Lobgeſang!
Hochherrlich kling' zu deinem Ruhme,
Ein Lied voll Kraft und gutem Klang!

Du Land mit mächt'gen Alpenfirnen,
Dir iſt kein Land der Länder gleich!
Du biſt aus alten, alten Zeiten,
An Ehren und an Siegen reich!

Bundeslied.

Schlußchor.

Helvetia, du unſer Hort,
Schirm' du das Recht und freie Wort,
Sei ſchützend immerdar uns nah!
Dem Feinde leiſte Widerſtand,
Vereinet mit uns Hand in Hand,
Gott ſchütze dich, Helvetia!

Helvetia im Siegerkranz,
Heil deinem Glück, Heil deinem Glanz,
Steh' immer groß und mächtig da!
Gib deinem Volk, das ſich befreit,
Stets Freude, Fried' und Einigkeit,
Gott ſchütze dich, Helvetia!

An der Rhone.

Auf dem Salève (Savoyen) bei Genf 1850. Dem Liederkranz in Genf zu widmet. Tonsatz von J. C. Schmölzer.

Schön iſt's in dem Alpenlande
Wo der Leman uns begrüßt;
Wo an ſeinem grünen Strande
Allen Harm der Wein verſüßt!
Silbern blinkt des Montblanks Krone,
Wild umbrauſt vom warmen Föhn, —
An der Rhone, an der Rhone
Iſt's ſo wunderſchön!

Wo des Savoyarden Lieder
Klingen Berg und Thal entlang,
Läßt der Wandrer gern ſich nieder
Und belauſcht den ſüßen Sang;
Und wie einſt vom Helikone,
Alſo klingt's von dieſen Höhn, —
An der Rhone, an der Rhone
Iſt's ſo wunderſchön!

Wenn die Flur ſich blumig ſchmücket
Tönt das Alphorn wunderſam;
Jedes Herz iſt dann entzücket,
Weil der Frühling wieder kam;
Und es drängt dem freien Sohne,
Daß die Tage nicht entflöhn, —
An der Rhone, an der Rhone
Iſt's ſo wunderſchön!

Wenn die Glocken hell erklingen
Mit dem Echo rings am See,
Iſt's als wollt' das Herz durchdringen
Ein geheimnißvolles Weh!
Und es ſtimmt mit leiſen Tone
In das feſtliche Getön:
An der Rhone, an der Rhone
Iſt's ſo wunderſchön!

Alpenroſenlied.

Aarau, 1851. Tonſatz von Alfred Petitpierre; P. von Lindpaintner.

Eine Blume blüht verborgen
Auf den Alpen, thaubenetzt;
Sie begrüßt zuerſt den Morgen
Und das Abendroth zuletzt;
Schöne Blume, wonneloſe,
Sage nicht, blühſt du allein, —
Alpenroſe,
Denn ich denke dein!

Auf der Berge hohen Zinnen
Träumſt du von des Lebens Luſt,
Ahneſt dort das frohe Minnen,
Daß du ſtille weinen mußt;

Schöne Blume, freudenloſe,
Laß dein ſtilles Trauern ſein, —
Alpenroſe,
Denn ich denke dein!

Wie der Unſchuld zartes Leben,
Blüſt du einſam, ſanft und mild!
Jede Wolke ſiehſt du ſchweben
Dir vorbei ein Geiſterbild;
Schöne Blume, in's Getoſe,
Blicke frei nur ſtets hinein, —
Alpenroſe,
Denn ich denke dein!

Eine Blume blüht verborgen
Auf den Alpen, thaubenetzt;
Blühet dort, befreit von Sorgen,
Hin von Gottes Hand geſetzt;
Schöne Blume, mit Getoſe
Ziehn zu dir die Grüße mein, —
Alpenroſe,
Denn ich denke dein!

Frühling.

Vaterländisches Frühlingslied.

Nürnberg, 1850. Tonsatz von R. Mettfessel.

Im Frühling laßt uns munter sein,
Recht munter sein!
Es lacht die Liebe und der Wein!
Der Himmel blau, die Erde grün,
Die ganze Welt will neu erblühn.
Schneeglöcklein läutet leis und lind,
Maiblümchen schmückt manch schönes Kind,
Und Vöglein jubeln frisch und frei:
Juchhei!

Im Frühling laßt uns fröhlich sein,
Recht fröhlich sein!
Es ladet uns die Freude ein!
Die Alpe putzt sich und der Wald,
Nun kommt zur Pirsch der Schütze bald;
Schon streicht die Schnepfe wild heran,
Nun balzt auch Birk- und Auerhahn,
Da schallt und hallt es wieder froh:
Halloh!

Im Frühling laßt uns muthig sein,
Recht muthig sein!
Die Rose glüht ins Herz hinein!
Hellblutig strahlt das Morgenroth,
Es mahnt an frühen Heldentod!
Drum gilt's, so nehmt das Schwert zur Hand,
Für Freiheit, Ehre, Vaterland
Und kämpft den Strauß, Victoria!
Hurrah!

Wach auf, du alter Minnesang.

Heidelberg, 1847. Tonsatz von Franz Abt; Fr. Neumann; C. Bloß.

Wach' auf, du alter Minnesang,
Mit deinen süßen Wonnen!
Schon hat im milden Frühlingsdrang
Die Rosenzeit begonnen!
Die Nachtigallen werden laut
In ihrer Liebesnoth,
Daß jede Blüthe Perlen thaut
Im frühen Morgenroth!

Wach' auf, du alter Minnesang,
Mit deinen süßen Wonnen!
Schon schäumen bei dem frohen Klang
Die weingefüllten Tonnen!

Es klingt ein Hoch im Minnelied,
Den Schönen sei's gebracht;
Und wer in Treue von uns schied,
Deß sei auch treu gedacht!

Wach' auf, du alter Minnesang,
Mit deinen süßen Wonnen!
Daß wir befreit von Zwist und Zwang
In deinem Ruhm uns sonnen.
Gib unserm Herzen Muth und Kraft,
Gib unsrer Treu' Bestand!
Dann blüht in Freiheit mährchenhaft
Das theure Vaterland!

Frühlings Neujahrsgruß.

Leipzig, 1862. Tonsatz von E. Streben.

Mit leisem Sang versteckt
War ich in Eis und Schnee,
Da hat mich aus dem Weh
Des Neujahrs Klang erwecket!

Ich will als muntrer Junge
Die weite Welt durchziehn,
Daß alle Schergen fliehn
Vor meinem Freudensprunge.

Der Erde Leid zu ſühnen
Bin ich mit Luſt bereit,
Auf daß voll Herrlichkeit
Wald, Flur und Wieſe grünen!

Maiglöckchen ſtreu' ich ſingend
Auf allen Wegen aus,
Nach langem Wintergraus
Die höchſte Wonne bringend.

Grüß' Gott mit hellem Klange!
So kling' es hoch und hehr.
Dem Vaterland zur Ehr'
Freiheit im deutſchen Sange!

Märzensturm.

Weimar, 1858.

Der März ist längst gekommen,
Der im Kalender steht,
Wo höher schon aus Osten
Der Lauf der Sonne geht.

Da guckt die Hiazynthe
Zum Fenster schon heraus,
Und sucht den holden Frühling
Mit schmucken Blumenstrauß.

Doch tanzt der muntre Knabe
Noch nicht mit Sang vorbei, —
Schneeflocken wehn und wirbeln,
Dazu nur Rabenschrei.

Es sauft und braust und ächzet,
Es seufzet, stürmt und stöhnt,
Als hätten Wind und Wetter
Sich selbst noch nicht versöhnt.

Das ist Musik des Todes,
Der ist noch nicht am Ziel!
Der hat wohl zu begraben
Noch mit dem Winter viel?

Der Frühling im Verſtecke
Hält ſich ſo zart und jung,
Daß er nicht wagt im Freien
Die erſte Huldigung.

Es harrt die Hiazynthe,
Sie harrt und ſtirbt vor Schmerz!
So bricht im Frühlingshoffen
Auch manch' ein Menſchenherz.

Lenzbeginn.

Gotha, 1861. Tonſatz von A. F. Riccius

Der Reif thaut von den Bäumen,
Der Schnee ſchmilzt über Nacht;
Die jungen Knospen träumen
Von neuer Blüthenpracht.
Leis klingt es in den Winden
Durch Wald und Hag und Hain;
Das erſte Lenzempfinden
Belebt die Vögelein.

An jedem Strauch und Stöckchen
Dringt Aug' um Aug' hervor;
Schon heben sich Schneeglöckchen
Im Waldesgrund empor!
Und in den Lüften wallet
Einsam ein Vogelzug,
Deß Frühlingsgruß erschallet
Vom Süden her im Flug.

Nun treibt ein neues Leben,
Warm in der Erde Schooß
Und schafft mit vollem Streben
Geheim ein bessres Loos
Bald sprossen frische Triebe
Voll Duft und Seligkeit,
Dann blühen Lenz und Liebe
Als schöne goldne Zeit!

Vorfrühling.

Leipzig, 1864. Tonſatz von Hermann Mohr.

Lang haſt du, Herz, den Lenz entbehrt,
Nun naht er wiederum!
Die Lerche ſtimmt ſchon zum Concert
Und ſieht ſich lauſchend um

Der Bach, der unterm Eis geruht,
Wird munter wie zuvor:
Er faſſet neuen Lebensmuth
Und ſpringt befreit empor

Neugierig guckt aus Moos und Gras
Schneeglöcklein, ob es grünt;
Mir ſelber klingt ohn' Unterlaß
Ein Lied durch mein Gemüht!

Ich glaub', es wird die Welt nun bald
Verjüngt ſich wieder ſehn:
Schon rauſcht im knospenreichen Wald
Ein frohes Auferſtehn!

Der Sturmwind.

Leipzig, 1881. Tonſatz von Richard Genée.

Der Sturmwind rüttelt die Bäume
Mit lautem Saus und Braus,
Er ſchüttelt die alten Träume
Aus ihren Wipfeln heraus.

Der Sturmwind rüttelt die Bäume
Bis Mildigkeit ſie traf,
Damit auch keiner verſäume
Zu ſchlafen den Winterſchlaf.

Der Sturmwind rüttelt die Bäume
Nach langer Ruh' mit Macht,
Und ſchauet, der Erde Räume
Erſtehn in blühender Pracht!

Schneeglöckchen.

Heidelberg, 1847. Tonsatz von Franz Abt; Franz Lachner.

Es klingt ein lieblich Läuten
Die todte Flur entlang,
Das weckt die ersten Blumen
Und auch den Vogelsang.

Es klingt ein lieblich Läuten
Durch Fluren weit und breit
Drum schwellt mein Herz ein Drängen
Voll Lust zu dieser Zeit.

Es klingt ein lieblich Läuten
So süß und wundersam,
Weil auf die öden Fluren
Der Frühling wieder kam!

Es klingt ein lieblich Läuten
Und Alles blüht und sprüht!
Schneeglöckchen hat geweckt
Zum Sang auch mein Gemüth.

Oſtermorgen.

Zürich, 1843. Tonſatz von Julius von Bernuth.

Die Glocken läuten wieder
Die heil'gen Oſtern ein;
Der Vöglein Erſtlingslieder
Durchklingen ſüß den Hain.

Ein Leben und ein Weben
Entfaltet ſich ſo reg!
Die muntern Bienen ſchweben
Ums grünende Gehег.

Es wacht und flieht die Hülle
Der Schmetterling, und frei
In trunkner Liebesfülle
Verkündet er den Mai.

Die Nachtigall erneuert
Ihr Liebeslied ſogleich,
Und Auferſtehung feiert
Das ganze Erdenreich!

Heda! der Lenz iſt da!

Leipzig, 1883. Der Liedertafel in Jena gewidmet. Tonſatz von G. Hörſter.

Es klingt wie Feſtgeläute,
Die Bäume ſchlagen aus
Und ſchmücken ſich wie Bräute
Mit buntem Blüthenſtrauß.
Als Herold zieht der März heran,
Bläſt in ſein Horn: Trara!
Es geht am grünen Berg hinan,
Da iſt der Lenz, — ja, ja!
Heda! der Lenz iſt da!
Trara!

Nun kommen aus dem Süden
Die erſten Schwalben bald,
Der gelle Laut der Rüden
Durchdringt den jungen Wald.
Als Hofnarr zieht April heran,
Bläſt in ſein Horn: Trara!
Voll Schwänk' eilt er auf Sturmesbahn,
Das iſt der Lenz, — ja, ja!
Heda! der Lenz iſt da!
Trara!

Die Birken und die Linden,
Die duften würzig auch.
Den Pfingſtſtrauß ſich zu winden
Iſt aller Mädchen Brauch!

Als Ritter zieht der Mai heran,
Bläst in sein Horn: Trara!
Die Liebe hat's ihm angethan,
Das ist der Lenz, — ja, ja!
Heda! der Lenz ist da!
Trara.

Der Frühling kommt!

Leipzig, 1863. Tonsatz von C. Kuntze.

Der Frühling kommt in's Land herein
Mit hellem Sing und Sang,
Und jedes Herz, wär's auch von Stein,
Fühlt neuen Lebensdrang!
Juchhei! du lieber Bot',
Nun schwindet Sorg' und Noth!
Hei! wie es lustig schallt
Im frischen grünen Wald!
Halloh!

Der Frühling kommt in's Land herein,
Bringt Freud' auf Schritt und Tritt!
Nun schenket ein den besten Wein
Nach alter deutscher Sitt'!

Juchhei! du lieber Bot',
Im ſchönſten Morgenroth!
Hei! wie es luſtig ſchallt
Im friſchen grünen Wald!
Halloh!

Der Frühling kommt in's Land herein,
Die Rebe ſproßt und rankt;
Der Geiſt der Freiheit weht allein,
Dem Himmel ſei's gedankt!
Juchhei! du lieber Bot',
Du haſt verſcheucht den Tod!
Hei! wie es luſtig ſchallt
Im friſchen grünen Wald!
Halloh!

Lenzgeläute.

Leipzig, 1866. Tonſatz von C. A. Reib; A. C. Becker; G. Rabe

Was läutet ſo leiſe,
So liebliche Weiſe,
Durch Flur und Wald,
Daß alſobald
Sich Alles freut?
Horch das Geläut
So wunderſam:
Bim, bim! Bam, bam!
Wir hören's, ach! ſo gerne,
Der Lenz klingt aus der Ferne!
Ja, ja!
Tralalala!

Was läutet noch lauter,
Noch innig vertrauter
Als wie bisher,
Gleich alter Mähr,
Die ſich erneut?
Horch das Geläut
So wunderſam:
Bim, bim! Bam, bam!
Wir hören's ganz entzücket,
Weil's nah und näher rücket!
Ja, ja!
Tralalala!

Was läutet wie Glocken
Zu hohem Frolocken
Im linden Weſt,
Als käm' ein Feſt
Das Blumen ſtreut?
Horch das Geläut
So wunderſam:
Bim, bim! Bam, bam!
Wir hören's voll Verlangen,
Der Lenz kommt hold gegangen!
Ja, ja!
Trolalala!

Juvivallera!

Leipzig, 1864. Tonſatz von J. E. Schmölzer.

Hoch auf dem Dache,
Was ſchnattert, horch!
Es zog auf Wache
Der alte Storch;
Er baut ſein Neſt
Zum Frühlingsfeſt,
Der Lenz kommt ja auf's Neue, —
Drum flink hinaus in's Freie!
Juvivallera!

Die Knospen ſchwellen
Es blüht der Dorn
Die Waſſer quellen
Nun friſch im Born.
Der Himmel lacht
Wie angemacht,
Daß jedes Herz ſich freue, —
Drum flink hinaus in's Freie!
Juvivallera!

Die erſten Schwalben
In linder Luft,
Und allenthalben
Lenzblüthenduft
Der Hirt im Thal
Zum erſten Mal,
Geſchmückt den Hut aufs Neue, —
Drum flink hinaus ins Freie!
Juvivallera!

Am Bache blühn die Weiden.

Leipzig, 1866. Der Liedertafel in Leipzig gewidmet. Lesung von Richard Müller.

Am Bache blühn die Weiden,
Nun geht der Frühling an,
Nun flieht das alte Leiden,
Das oft mir weh gethan.
Herr Wirth, hol' aus dem Keller
Den allerbesten Wein!
Heraus, du letzter Heller,
Verzechet sollst du sein!

Am Bache blühn die Weiden,
Sie stehn in vollster Blust:
Nun Schatz, muß ich dich meiden,
Mich drängt die Wanderlust
Herr Wirth, bring' Muskateller,
Der schmeckt und duftet fein!
Heraus, du letzter Heller,
Verzechet sollst du sein!

Am Bache blühn die Weiden,
Dazu manch' Veilchenstrauß;
Den Rebstock zu beschneiden
Zieht schon der Winzer aus!
Herr Wirth, nun schnell und schneller,
Mit Wein stärk' mein Gebein!
Heraus, du letzter Heller,
Verzechet sollst du sein!

Am Bache blühn die Weiden,
Das Wasser rauscht und schäumt!
Will endlich mich bescheiden
Zum Wandern ungesäumt.
Herr Wirth, du alter Preller,
Schenk' brav mir nochmals ein!
Heraus, du letzter Heller,
Verzechet sollst du sein!

Die grauen Wolken sind verzogen.

Leipzig, 1866. Tonsatz von J. A. van Eycken.

Die grauen Wolken sind verzogen,
Die Sonne schmilzt den letzten Schnee;
Es strahlt der weite Himmelsbogen
Und spiegelt sich im Strom und See.
Die Wandervögel ziehn nach Norden,
Nach ihrer Heimath flugs zurück;
Geöffnet sind des Frühlings Pforten,
Und Alles hofft auf neues Glück.

Es grünt im Wald und auf der Wiese,
Die vollen Knospen springen auf;
Der Lenz, erst Knabe, dann ein Riese,
Greift bis zum höchsten Ast hinauf!

Die Erde wie die Eichenkrone
Schmückt seine unsichtbare Hand;
Er schafft selbst aus der kältesten Zone
Oft über Nacht ein Wunderland

Die Winde in den Wipfeln brausen
Zur Feier einen mächt'gen Psalm,
Und Sturzlawinen donnernd sausen
Ins Thal hinab von hoher Alm
Voll Wonne grüßt ein jeder Morgen,
Es lacht sich Alles freudig an!
Nun, Herz, laß auch von deinen Sorgen,
Sei frühlingsfroh, wohlauf, wohlan!

Neuer Frühling.

Leipzig, 1866. Tonsatz von Salomon Jadassohn.

Erwacht wie von den Todten
Ist wieder die Natur:
Die ersten Frühlingsboten
Im Wald und auf der Flur.
In jedem Stamm und Stämmchen
Quillt neue Lebenskraft,
Hellgrüne Opferflämmchen
Entsprühn der Knospen Haft.

Nun laßt hinaus uns wallen
Frisch in den Hain und Hag,
Aus jungen Blätterhallen
Grüßt heller Amselschlag
Werft ab die Last der Sorgen,
Die euch das Herz beschwert,
Dieweil am frühen Morgen
Sich Lust und Liebe mehrt!

Hinaus, hinaus ins Weite,
Wohl über Berg und Thal,
Die Freude im Geleite!
So endet alle Qual!
Den Lenz willkommen heißet,
Zum Jubelfest bereit,
Und laut den Schöpfer preiset
Ob dieser Herrlichkeit!

Gründonnerstag.

Leipzig, 1865. Tonsatz von A. Tettmann.

Der Frühling kommt mit warmem Schein,
Bringt neues Leben, neues Sein!
Die Bienlein surren: sum, sum, sum!
Erwacht schon um den Strauch herum.
Gründonnerstag,
Gründonnerstag,
Du bringst das bunte Osterei,
Tanteradei!

Die Lerche singt ein neues Lied,
Das Fröhlein hüpft und wird nicht müd;
Das Häschen schlüpfet, husch, husch, husch!
Gar schüchtern aus dem Haselbusch.
Gründonnerstag,
Gründonnerstag,
Du bringst das bunte Osterei,
Tanteradei!

Der Schäfer führt mit frohem Sinn
Zur Weide seine Lämmer hin
Das Rößlein springet, hopp, hopp, hopp!
Auf junger Trift nun in Galopp.
Gründonnerstag,
Gründonnerstag,
Du bringst das bunte Osterei,
Tanteradei!

Die Bäume schlagen lustig aus,
Den Kindern wird's zu eng im Haus.
In's Freie geht es, la, la, la,
Ade, Herr Schnee, der Lenz ist da.
Gründonnerstag,
Gründonnerstag,
Du bringst das bunte Osterei,
Lauteradei!

Willkommen tausendmal!

Weise, frei. Tonsatz von Ottobald Walther.

Es kommt mit milden Lüften
Der Lenz in's Thal herein,
Schon tanzen auf der Wiese
Die Kinder Ringelreihn
Und erste Schlüsselblumen
Liebäugeln auf der Au,
Feinsliebchen trägt am Mieder
Den Veilchenschmuck zur Schau.
Da jubelt's auf den Bergen,
Da jubelt's laut im Thal:
O Frühling, schöner Frühling,
Willkommen tausendmal!

Der Landmann greift zum Pfluge,
Ins Feld geht das Gespann;
Der Schäfer, fein geputzet,
Folgt mit der Heerd' alsdann,
Und Lerch' und Schwalben grüßen
Gar heiter und gar froh.
Der Waidmann hat erwecket
Das Echo mit Halloh!
Da jubelt's auf den Bergen,
Da jubelt's laut im Thal:
O Frühling, schöner Frühling,
Willkommen tausendmal!

Das Böcklein auf der Weide
Uebt sich im Freudensprung;
Der Silbergreis am Stabe
Fühlt wiederum sich jung!
Und Hackbret, Flöt' und Fiedel
Erklingen hell zum Tanz.
Das Glück der Jugend strahlet
In Liebessonnenglanz!
Da jubelt's auf den Bergen,
Da jubelt's laut im Thal:
O Frühling, schöner Frühling,
Willkommen tausendmal!

Wiederſehen.

Weimar, 1858.

Es regt ſich in der Erde,
Aufathmet die Natur,
Damit ungrünet werde
Des Todes letzte Spur.

Das Veilchen in dem Mooſe
Erhebt ſich ſchüchtern ſtill,
Und fragt dann, ob die Roſe
Noch nicht erwachen will?

Und in den leeren Zweigen,
Da knospet's friſch und frei;
Das Vöglein bricht das Schweigen
Und lockt den Lenz herbei.

Da zieht ein leiſes Grüßen
Die ganze Welt entlang,
Das iſt, er ſei geprieſen,
Ein Auferſtehungsklang!

Und Alles fühlt die Kunde
Tief durch die Seele gehn,
Aus jedem Herzensgrunde
Klingt frohes Wiederſehn!

Frühlingsluſt.

Leipzig, 1866. Tonſatz von Niels W. Gade.

Wieder kommt der Lenz, der holde,
Kommt mit Blumen roth und blau,
Und er trägt im Sonnengolde
Sein entzückend Bild zur Schau.
Neue Luſt der Liebe zieht
In das Herz, das ſchwer gepreßt, —
Vöglein ſingt ſein Erſtlingslied,
Freude dir, o Frühlingsfeſt!

Wonne will den Winter ſühnen,
Alles athmet frei und leicht,
Junge Palmenzweige grünen,
Wie zur Feier dargereicht
Wonne, die uns lange mied,
Webt und winkt aus Oſt und Weſt, —
Vöglein ſinkt ſein Erſtlingslied,
Freude dir, o Frühlingsfeſt!

Welch' ein Jubeln, welch' ein Danken
Wird auf allen Wegen laut!
Neue Hoffnung wird dem Kranken,
Wenn er all' die Wunder ſchaut!
Siehe, alle Sorge flieht
Und des Leidens bittrer Reſt, —
Vöglein ſingt ſein Erſtlingslied,
Freude dir, o Frühlingsfeſt!

Jubilate, Amen!

Leipzig, 1865. Tonsatz von J. [illegible]; C. [illegible]; in [illegible].

Erwacht sind wieder Wald und Fluren
Und laden freundlich grüßend ein:
Allüberall des Lenzes Spuren,
Das junge Grün im sonn'gen Schein
Die Lüfte säuseln wieder linde,
Wie bräutlich süße Melodie
Der Frühling bringt zum Angebinde
Die höchste Lust, die Gott verlieh!
Jubilate, Amen!

Vorüber ist der Bann, der kalte
Vergessen ist der letzte Harm;
Laß neue Liebe sich entfalte
Dringt in das Herz der Himmel warm
Es läuten schon zum Jubelfeste
Die Blumenglocken wunderhell,
Und rufen nah und fern die Gäste
Zur Labung an dem frischen Quell!
Jubilate, Amen!

Der Wald wölbt sich zum grünen Dome
Und rüstet rasch zum Festempfang;
Er braust gleich einem heil'gen Strome,
Er rauscht wie hoher Feierklang!

Und horcht, das muntre Sanggefieder,
Das jauchzt und musiciret laut,
Es klingen tausendfache Lieder,
Lenzlust, wohin das Auge schaut!
Jubilate, Amen!

Im Frühling, ja im Frühling!

Leipzig, 1863. Tonsatz von C. Kunze; C. Höpfner; B. E. Becker; G. Höglauer; C. A. Kolb.

Im Frühling, ja im Frühling,
Wenn Alles neu erwacht,
Wenn Alles treibt und blühet
Und locket, liebt und lacht,
Dann sollen wir auch lieben,
Ja lieben ohne Noth!
Der holden Maid laßt schwören
Die Treue bis zum Tod!
Im Frühling!
Kling Klang! Piff paff! Halloh!

Im Frühling, ja im Frühling,
Wenn sprühet Tag und Nacht,
Wenn Alles wonnig klinget
Und sich entgegen lacht,

Dann ſollen wir auch ſingen,
Ja ſingen froh und traut,
Das Hüfthorn laßt erſchallen
Im Wald auch hell und laut!
Im Frühling!
Kling klang! Piff paff! Halloh!

Im Frühling, ja im Frühling,
Wenn winket neue Pracht
Allüberall im Grünen,
Wenn Herz wie Himmel lacht,
Dann ſollen wir auch trinken,
Ja trinken goldnen Wein,
So zieht die höchſte Freude
In jedes Herz hinein!
Im Frühling!
Kling klang! Piff paff! Halloh!

Wohl über Nacht!

Leipzig, 1866. Verlag von Henry von Arnold; A. Barth; C. A. Held; J. Zech.

Es hat ſich wieder Buſch und Baum
Mit grünen Reiſern angethan
Bei Mondenſchein im ſel'gen Traum,
Als ſie den jungen Frühling ſahn
Nun alter Winter ſind wir quitt,
Das erſte Vöglein ſingt witt, witt!
Die Blüthenknospen ſind erwacht
Wohl über Nacht!

In Flur und Wäldern, Hain und Hag
Wird Alles reg und neu belebt
So bald im Gold am frühen Tag
Die Sonne grüßend ſich erhebt
Das Frühroth bringt uns Wonne mit,
Das erſte Vöglein ſingt witt, witt'
Weil neue Luſt und Liebe lacht
Wohl über Nacht!

O Frühlingsnahen, Frühlingswehn
Im allererſten Morgengraun.
Wie ſind doch deine Zauber ſchön,
Als ſollten Gott wir ſelber ſchaun
Wir wandern ſtille Schritt für Schritt,
Das erſte Vöglein ſingt witt, witt!
Das Herz iſt uns wie aufgemacht
Wohl über Nacht!

Lenzgesang.

Hamburg, 1856. Tonsatz von Friedrich Rohr.

Der Lenz ist da in vollster Wonne
Und Alles jauchzt und jubelt laut!
Im neuen Glanze grüßt die Sonne,
Die Erde schmückt sich selbst als Braut.
Es ist, als ob der Lenz vergüte,
Was uns der Winter Leids gethan, —
Die Freude schlägt aus Blatt und Blüthe
Und zündet alle Herzen an!

Und schön, wie nur im Paradiese,
Erscheint die Flur in Prunk und Pracht;
Im grünen Wald und auf der Wiese
Da klingt's und singt's bei Tag und Nacht.
Neu lebt der Mensch auf im Gemüthe,
Zum Himmel zieht's ihn froh hinan, —
Die Liebe schlägt aus Blatt und Blüthe
Und zündet alle Herzen an!

Und seht aus dunklen Waldesklüften
Dringt frisches Leben auch hervor!
Frei, wie der Vogel in den Lüften,
So schwingt sich unser Geist empor.
Ein jeder Blick zeigt Gottes Güte,
Und alle Welt freut sich daran, —
Die Freiheit schlägt aus Blatt und Blüthe
Und zündet alle Herzen all!

Nachtigallgeſang.

Heidelberg, 1847. Tonſatz von Hermann Nägeli

Englein ſchreiben ihre Lieder
Auf die Roſenblätter nieder,
Und die Nachtigallen ſingen,
Das Geheimniß darzubringen.

Englein ſchreiben ihre Lieder
In die klaren Sternen nieder,
Und es bringt zur Abendſtunde
Nachtigall noch Liebeskunde

Englein ſtreuen ihre Lieder
In den Hauch des Frühlings nieder,
Und es ſingt mit leiſem Bangen
Nachtigall ein ſüß Verlangen

Englein ſenken ihre Lieder
Mit den Himmelsthränen nieder,
Und es ſingt im Morgenthaue
Noch die Nachtigall: — Vertraue!

Frühlingstroſt.

Heidelberg, 1819. Tonſatz von Franz Abt.

Herz, o Herz, nun tröſte dich,
Vöglein ſingen, Knoſpen treiben,
Ja! es mahnt mich inniglich,
Immer kann es nicht ſo bleiben!

Herz, o Herz, vergiß die Qual,
Gott läßt's grünen neu auf Erden,
Endlich muß ja doch einmal
Auch für dich ein Frühling werden!

Herz, o Herz, nun traure aus,
Alles blüht und ſprüht voll Wonne,
Und zu Flur und Wald hinaus
Winkt die goldne Morgenſonne.

Frühlingslied.

Richterswyl bei Zurich, 1851. Tonſatz von Peter von Lindpaintner.

Nichts Schönres gibt es doch auf Erden
Als wenn es wieder Lenz will werden
Nach langem Winterleide:
Da ſchlägt nach vielen düſtern Tagen
Manch' Herz das lang nicht froh geſchlagen,
In Freude, ja Freude!

Es läßt ſich ſagen kaum in Worten,
Wie's keimt und ſproßt an allen Orten
Mit hoffnungsreichem Streben
Und was die linde Luft beſachet,
Das will zu neuer Luſt erwachet,
Nun leben, ja leben!

Die Vöglein wollen auch nicht ſäumen,
Die ſchöne Zeit nur zu verträumen,
Und ſingen laut von Liebe;
Und Viele mahnt das frohe Singen,
Ach, daß der Lenz in allen Dingen
Doch bliebe, ja bliebe!

Da denkt man gern an alte Zeiten,
An längſt verklungne Seligkeiten,
An Wonne, die geſchieden!
Dann zieht bei einer ſtillen Zähre
Ins Herz, ſo ſüß wie eine Mähre,
Der Frieden, ja Frieden!

Nichts Schönres gibt es doch auf Erden,
Als wenn es wieder Lenz will werden
Nach langem Winterleide
Da ist ein Sehnen und ein Hoffen,
Man sieht den Himmel wieder offen
In Freude, ja Freude!

Die Frühlingszeit.

St. Gallen, 185: Tonsatz von Schnyder von Wartensee; Peter von Lindpaintner; L. Spohr; G. Rebling; A. Wandersleb.

Wie schön ist doch die Frühlingszeit,
Das Herz wird wohl, das Herz wird weit!
Und wonnevoll durchweht die Luft
Ein wundersamer Blüthenduft!
O Frühlingshauch, so frisch und rein,
Wie dringst du mir in's Herz hinein,
Als sollt der Lenz beginnen
Da drinnen!

Der Himmel ist so hell und klar,
So blau gewölbt, so wunderbar!
Das milde Licht erweckt das Herz,
Will lindern allen Harm und Schmerz!

O Sonnenſchein, o Sonnenſchein,
Wie blickſt du mir in's Herz hinein,
Was bringſt du doch für Grüße,
So ſüße!

Der Wald iſt herrlich anzuſehn,
Wo Buſch und Bäume grünend ſtehn!
Von allen Zweigen ſüßer Sang,
So fröhlich, wie es lang nicht klang!
Waldvögelein, Waldvögelein,
Wie ſingſt du mir in's Herz hinein,
Als ſollt' mir Freude werden
Auf Erden!

Die Nacht bringt ſelbſt noch neue Pracht,
Der Himmel ſcheint wie aufgemacht;
Viele tauſend goldne Sterne glühn,
Um Gottes Liebe auszuſprühn!
Ihr Sterne alle, groß und klein,
Wie blinkt ihr mir in's Herz hinein,
Als wär' mir jetzt beſchieden
Der Frieden!

Hohe Frühlingszeit.

Leipzig, 1864. Tonsatz von C. Ecker; G. Rabe; H. Leistikow; Franz Bieger; H. Quenzel.

Das Korn im Felde wogt und wallt!
Nun naht die Sonnenwende bald!
Die Linden blühn
Und Rebengrün,
Hollunderstrauch
Entfaltet auch
Die dichten Kronen wie beschneit
In vollster Blust und Herrlichkeit.

Im jungen Schlag das Rehlein grast,
Der Hirsch im Dickicht hält nur Rast;
Der Kukuk ruft
Hell durch die Luft,
Und Amselschlag
Am frühen Tag,
Ein fröhlich Leben weit und breit,
Als hätt' der Lenz die Erd' gefreit.

Im frischen Wald der Sonne Licht
Sich durch die schwanken Zweige bricht,
Und schafft sogleich
Ein Zaubereich:
In seinem Gold
Die Rose hold,
Die sich der treusten Liebe weiht,
Das ist die hohe Frühlingszeit!

Waldmorgenlied.

Gotha, 1851. Tonſatz von Ferdinand Mehring; J. Beidmann

Am Morgen wandre ſtill im Wald,
Wenn hell die Vöglein ſingen;
Dann wird ein frohes Lied dir bald
Auch durch die Seele klingen!
Es wird das Lied den Frühling dir
Verkünden, — ja verkünden!
Vom Frührоth will das Herze ſchier
In Liebe ſich entzünden!
Wer weiß, was da noch kommen mag!
Ei, guten Morgen, guten Tag!

Und jedes Blatt und jeder Halm
Wiegt ſich in Freudenzähren:
Die Bäume rauſchen einen Pſalm,
Als ob voll Dank ſie wären!
Und alle Wipfel neigen ſich
Entgegen, — ja entgegen!
Als grüßten ſie ſich feierlich,
Gerührt vom Himmelsſegen!
Wer weiß, was da noch kommen mag!
Ei, guten Morgen, guten Tag!

Die Wölklein ziehn wie leichter Sinn
Wohl in die Ferne weiter;
Und in dem trübſten Herzen drin
Wird Alles froh und heiter:

Drum wiß', es kann die frühe Stund'
Nur frommen, — ja frommen!
Denn ein Geheimniß thut sich kund,
Die Liebe ruft willkommen!
Wer weiß, was da noch kommen mag!
Ei, guten Morgen, guten Tag!

Apfelblüthen.

Leipzig, 1866. Dem Männergesangverein zu Leipzig gewidmet. Tonsatz von H. B. Petschke.

Ein Apfelbaum gar frisch und jung,
Noch ohne Lenzerinnerung,
Steht in der ersten Blüthe.
O daß dich Gott behüte,
Dich jungen Apfelbaum,
In deinem Jugendtraum,
Du fühlst dich ohne Weh:
Juchhe!

Ein Apfelbaum gar stark und stramm,
Im besten Alter ist sein Stamm,
Steht in der vollsten Blüthe.
O daß dich Gott behüte,

Dich ſtarken Apfelbaum,
In deinem Mannestraum,
Du ſtrebſt zum Licht hinauf:
Glück auf!

Ein Apfelbaum gar morſch vom Wurm
Gebeugt ſchon tief von manchem Sturm,
Steht in der letzten Blüthe.
O daß dich Gott behüte,
Dich alten Apfelbaum
In deinem Greiſentraum,
Wo ich dich ſinnend ſeh', —
Ade!

Waldmeiſters Brautfahrt.

Leipzig, 1850. Tonſatz von Max Bruch; J. E. Schmölzer.

Im friſchen grünen Walde
Am Tannus und der Haardt,
Steigt von der Bergeshalde
Ein Ritter ſeltner Art;
Geſchmückt mit Blust, als Freier,
Das grüne Feſtgewand,
Zieht er zum Rhein, zur Feier,
Waldmeiſter, wohlbekannt!

Dort blüht am Hof der Roſe
Die ſchönſte Königsmaid;
Ihr Grüßen und Gekoſe
Erregt der Blumen Neid!
Sie duftet ins Gemüthe
Und würzet das Gefild,
Prinzeſſin Nebenblüthe,
Das Bild ſo wunnermild.

Es küßt die Maid, die ſchöne,
Der Ritter lobeſam;
Bei Nachtigallgetöne,
Wird er ein Bräutigam!
Im Stromesſpiegel ſchimmert
Des Mondlichts Silberglanz;
Es funkelt hell und flimmert,
Bei luſtigem Elfentanz!

Die höchſte Wonne ſpürte,
Als liebend auserwählt,
Prinzeſſin Rebenblüthe
Dem Ritter ward vermählt
Er lud die beſten Zecher
Zum Feſtgelag voll Dank,
Kredenzt mit goldnem Becher
Koſtbaren Maientrank.

Da jubeln alle Geiſter,
Da jauchzt die ganze Welt:
Willkommen, Herr Waldmeiſter,
Du minniglicher Held!
Der Freude Sterne blinken
Dir und der Liebſten dein!
Wir trinken, ja wir trinken
Dein Wohl am deutſchen Rhein!

Waldfrühlingslied.

Leipzig, 1846

Mein Kind, mein liebes, geht zum Wald,
Der Kukuk ruft nun Jung und Alt;
Dazwischen singt mit süßem Hall
Frau Nachtigall,
Sie lockt herbei mein liebes Kind:
Ach komm' geschwind!

Mein Kind, mein liebes, horcht und lauscht,
Der Wald im Winde festlich rauscht,
Es ruft der junge Gunderman:
Ei komm' heran,
Mein herzig Kind, und pflücke mich,
Ich liebe dich!

Mein Kind, mein liebes, pflückt ihn schnell,
Die blauen Blümlein lächeln hell;
Das sieht, von Neid erglühet heiß,
Der Ehrenpreis
Er nickt auch meinem Kinde zu:
O komme du!

Mein Kind, mein liebes, ihn auch pflückt,
Wie ist der holde doch entzückt!
Am Bach dazu die kleine bricht
Vergißmeinnicht
So ward beim Waldgesang daraus
Ein Frühlingsstrauß.

Wiegenlied.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonsatz von W. C. G. Taubert

Schlaf', du holdes Bübchen,
Denn es kommt die Nacht,
Träum' in deiner Unschuld,
Deine Mutter wacht.
Bübchen, gutes Bübchen,
Mit dem zarten Grübchen
In dem Kinn,
Schlafe, da ich wachend bin!

Schlaf', du Kleinherzlieber,
Bist ja nicht allein,
Mit der Mutter wachen
Tausend Engelein!
Und die Englein singen,
Und die Englein bringen
Mit der Ruh'
Tausend süße Träum' dir zu!

Schlaf', du frommes Bübchen,
Schlaf', du liebes Herz!
Fühlst noch keinen Kummer,
Fühlst noch keinen Schmerz!
Gott hat dir beschieden
Süßen Himmelsfrieden
Für die Nacht,
Und sein treues Auge wacht!

Kinderfrühling.

Leipzig, 1903. Verlag von Gustav Weber: E. Eßner.

Schneeglöckchen läutet zart und lind,
Das iſt mein Kind!
In ſeinem Bettchen weiß und weich,
Erwacht's aus einem Mährchenreich
Und ſeine Silberſtimme klingt,
Als ob ein holder Engel ſingt.
Tra la, la, la, la!
Der Frühling iſt da!

Blauveilchen grüßet zart und lind,
Das iſt mein Kind!
Aus ſeinen Aeuglein, lieb und treu,
Spricht reinſte Unſchuld ohne Scheu
Und lächelt tief ins Herz hinein,
Wie ſchönſter Morgenſonnenſchein.
Tra la, la, la, la,
Der Frühling iſt da!

Maiblümchen koſet zart und lind,
Das iſt mein Kind!
Still ſproßt es wie im Wald hervor
Und wächſt voll Lieb und Luſt empor,
Es lauſcht auch jedem Liedesklang,
Wie Vöglein ſeinem eignen Sang.
Tra la, la, la, la!
Der Frühling iſt da!

Kinderliedchen.

Leipzig, 1810.

Komm', lieb Mariechen
Im Maienkranz,
Haſt ſeine Schühchen
Zum Ringeltanz.

Treuherzig blicken
Die Aeuglein dein,
O welch' Entzücken,
Wie Sterne rein!

Es iſt kein Mährchen,
Was weht im Wind,
Die goldnen Häärchen
Sind dein, mein Kind!

Haſt holde Wänglein,
Wie Milch und Blut!
Biſt wie ein Englein,
So herzensgut!

Biſt wie ein Böcklein
Das hüpft und ſpringt;
Als Silberglöcklein
Dein' Stimm' erklingt!

Du treibſt gern Späßchen,
Folgſt ſcheinbar nicht!
Und rümpfſt das Näschen
Als Schalksgeſicht.

Mach' keine Mine
Mir zum Verdruß,
Das Mündchen ſpitze
Zu einem Kuß.

O tanz' und ſpringe
An meine Bruſt,
Den Kuß, den bringe
Mir voller Luſt!

Rielchen.

Leipzig, 1866. Verlag von J. G. Schmölzer.

Rielchen, das kleine,
Liebliche, feine,
Ja! das iſt mein!
Spielt wie ein Kätzchen,
Trägt in dem Netzchen
Löckchen gar fein!

Morgens erwachet
Ruft es und lachet:
Hol' mich Papa!
Strampelt mit den Füßchen,
Gibt mir ein Küßchen,
Wie der Mama!

Ißt dann ſein Süppchen,
Ertrickt mit den Pülppchen,
Hüpfet und ſpringt!
Putzt ſich als Döckchen,
Dreht ſich im Röckchen,
Tanzet und ſingt!

Rielchen, mein Rielchen,
Treibe dein Spielchen
Immer nur ſo!
Ei, wie es neckt ſich,
Wie es verſteckt ſich,
Holla, halloh!

Kinderlied im Frühling.

Zürich, 1840. Tonſatz von Georg Heuſinger.

Flieht, Wolken, flieht!
Weil durch Wald und Auen
Neu der Frühling zieht!
Flieht geſchwind,
Wie der Wind!
Trala!

Singt, Vöglein, ſingt!
Weil ihr mir ſo frohe
Liebeslieder bringt!
Singt vereint,
Sonne ſcheint!
Trala!

Rauſcht, Bächlein, rauſcht!
Weil das Herz ſo gerne
Eurem Jubel lauſcht!
Rauſcht durchs Thal
Allzumal!
Trala!

Blüht, Veilchen, blüht!
Weil ihr mir erwecket
Wonne im Gemüth!
Blüht im Hain,
Duftet fein!
Trala!

Froh, Herze, froh!
Blüht doch wohl ein Röslein
Für dich irgendwo!
Froh, juchhe!
Ohne Weh!
Trala!

Im Rosenthal.

Leipzig, 1845. Verlag von Robert Schaab

Im Rosenthal ist's wunderschön,
Da wollen wir spazieren gehn,
Wo die Vöglein singen,
Und die Rehlein springen,
Wo die Wiesen grün
Und die Bäume blühn,
Juchhe!

Im Rosenthal ist's wunderschön,
Da wollen wir spazieren gehn,
Wo die Täubchen girren
Und Goldkäfer schwirren,
Wo die Kinder fein
Tanzen Ringelreihn,
Juchhe!

Im Rosenthal ist's wunderschön,
Da wollen wir spazieren gehn,
Wo die Morgensonne
Bringet Lust und Wonne,
Wo im frischen Wald
Hell das Hüfthorn schallt,
Juchhe!

Kinderstubenlied.

Leipzig, 1866. Tonsatz von W. K. G. Taubert.

Schritsche, schratsche, schrum!
Hobel geh' nicht krumm;
Hoble mir ein Tischchen fein
Für die lieben Püppchen mein,
Hoble glatt das beste Holz,
Daß sie setzen dran sich stolz.
Schritsche, schratsche, schrum!
Hobel geh' nicht krumm!

Sige, säge, fug!
Säge geh' im Zug;
Säge mir ein Kästchen fein,
Alles Spielwerk soll hinein,

Wenn der Tag zu Ende geht
Und der Mond am Himmel ſteht.
Sige, ſäge ſug!
Säge geh' im Zug!

Schnibel, ſchnabel, ſchnu!
Philax geh' zur Ruh',
Leg' dich an die Thüre fein,
Laſſe keinen Dieb herein,
Wache bis am Morgen früh
Hell der Hahn ſchreit Kükrükü!
Schnibel, ſchnabel, ſchnu!
Philax geh' zur Ruh'!

Mailied für Kinder.

Aſchaffenburg, 1846. Tonſatz von Robert Schaab.

Ahi, mein lieber Mai, ahi!
So tönt's im Wieſengrunde,
So tönt's in ſüßer Melodie
Aus jedem Roſenmunde!
Die Schönen flechten einen Kranz
Und halten nun im Grünen
Mit Liebe einen frohen Tanz,
Seit neu der Lenz erſchienen!

Ahi, mein lieber Mai, ahi!
So girrt die Turteltaube.
O, ſchöner Mai, verblühe nie!
So flüſtert's aus der Laube.
Es weht gelind ein leiſer Weſt
Von Baum und Strauch die Blüthen
Und haucht ſie in das weiche Neſt,
Wo kleine Vöglein brüten.

Ahi, mein lieber Mai, ahi!
So ſingen Knab' und Mädchen,
Seit Wonne uns der Lenz verlieh
In jedem Dorf und Städtchen.
Sie irren froh und wohlgemuth
Durch Felder und durch Wieſen,
Und ſchmücken ihren Sonnenhut
Mit Blumen, die da ſprießen!

Mine Tofredenheit.

Connewitz bei Leipzig, 1858. Tonſatz von J. H. Carnell.

Agnes, Lisbeth und der Hans
Tummeln ſich im Garten,
Wo Mariechen ſie zum Tanz
Aus der Stadt erwarten.
Lord und Philax auch dabei,
Juchhei!

Lieb Mariechen kommt gehüpft
In die Laube munter,
Hat das Hütchen flott gelüpft,
Springt den Berg hinunter
Lord und Philax auch dabei,
Juchhei!

Papa füllt am Brunnen ſchnell
Nun die Gartenſpritze,
Auf die Kinder ſtäubt der Quell
Luſt'ge Waſſerblitze
Lord und Philax auch dabei,
Juchhei!

Liebe und Leid.

Ave Maria.

Heidelberg, 1817. Zuerſt von A. Kittmeyer; ed. Müllner.

Horcht, die Vesperglocken ſchallen,
Zur Kapelle wallt ſie hin,
Und andächtig in den Hallen
Betet ſie mit frommen Sinn:
Ave Maria!

Welche Anmuth, Hoheit, Liebe,
Strahlt aus ihrem Blick ſo mild,
Und ein Weh geheimer Triebe
Ueberſchleicht mich bei dem Bild:
Ave Maria!

Bleib' mir frommes Angedenken,
Zauberhafte Lichtgeſtalt,
Sanftes Augenliderſenken,
Bis mein Grabgeläute ſchallt:
Ave Maria!

Lied der Liebe.

Heidelberg, 1847. Verlag von Andreas Hüllner.

Liebe durchbebt das Herz
Leise mit bangem Schmerz,
Füllet die stille Brust
Wonnig mit Lust!
Wo sie nur immer weilt,
Selig die Freude theilt,
Dort ist um mich herum
Elysium!

Wenn dein Blick auf mir ruht,
Bin ich stets wohlgemuth,
Bin ich zur Fröhlichkeit
Immer bereit!
Ewig bei dir, bei dir,
Ist ja mein Wunsch nur hier;
Wie das Geschick auch sei,
Bleib' dir stets treu!

Sehnsucht und süße Qual
Durchzieht mich allzumal,
Bist du, mein treuer Stern,
Bist du mir fern!
Traurig ist mein Gemüth,
Wenn dich mein Aug' nicht sieht,
Wo du weilst ist mein Sinn,
Fliegt nur dorthin!

Droben im Sternenkreis
Strahlt auch mein Lieben heiß,
Blicke nur himmelwärts,
Quält dich ein Schmerz!
Holde, verzage nicht,
Wann einſt mein Auge bricht,
Drüben iſt Wiederſehn,
Ach, wie ſo ſchön!

Scheidegruß.

Heidelberg, 1847. Zuſatz von Schneider vom Wartenſee.

Leb' wohl mein Liebchen,
Da ich nun ſcheiden muß!
O winke freundlich
Mir zu noch ſüßen Gruß!
Lebe wohl, lebe wohl!
Noch einen Kuß!

Leb' wohl, mein Liebchen,
Dein denk' ich innig gern!
Sei drum nicht traurig,
Bin ich von dir auch fern!
Lebe wohl, Lebe wohl!
Mein treuer Stern!

Leb' wohl, mein Liebchen,
Quält dich einſt ſüße Pein,
Denk' ich bin ewig
Voll treuer Liebe dein!
Lebe wohl, lebe wohl!
Gedenke mein!

Leb' wohl, mein Liebchen,
Du Engelsangeſicht!
Blühſt mir im Herzen,
Bis mir das Auge bricht!
Lebe wohl, lebe wohl!
Vergiß mein nicht!

Abendlied.

Zürich, 1849. Tonſatz von Moritz Rabich.

Drüben an dem Horizont
Geht die Abendſonne ſcheiden
Und die Sterne und der Mond
Schimmern auf die Trauerweiden.

Wie im Lenz der ſtolze Schwan
Stille durch die Flut gezogen,
Treibt ein linder Weſt den Kahn
Auf dem Weiher durch die Wogen.

Leiſe bebt das Schilf und Rohr,
Und ich möcht' mein Leid verſenken,
Ach, im Herzen quillt hervor
Mir ein ſüßes Deingedenken!

Dämmerungsgesang.

Zürich, 1849. Tonsatz von Theodor Eisfeld.

Unter ist gegangen
Letzter Sonnenschein
Still die Weiden hangen
In den Teich hinein.

Auf geheimen Pfade
Wandle ich daher,
Doch am Schilfgestade
Find' ich sie nicht mehr!

Ach! mein Herz erfüllet
Süß Erinnerung,
Und den Hain umhüllet
Milde Dämmerung.

Meine Seele weinet,
Wär' bei ihr so gern!
Still! am Himmel scheinet
Noch manch' Hoffnungsstern!

Schneeglöckleins Trauergeläute.

Zürich, 1849. Tonsatz von Franz Lachner; A. Zöllner.

Schneeglöcklein läutet wieder,
Doch nicht wie's früher klang!
Und seine Frühlingslieder
Sind nur ein Trauersang
Kling, klang, klung!
Was soll das doch bedeuten,
Schneeglöckleins traurig Läuten?
Kling, klang, klung!
Wie süß ist doch Erinnerung!

Schneeglöckleins Lenzverkünden
Macht traurig mein Gemüth!
In Auen, Waldesgründen
Für mich kein Frühling blüht.
Kling, klang, klung!
Was soll das doch bedeuten,
Schneeglöckleins traurig Läuten?
Kling, klang, klung!
Wie süß ist doch Erinnerung!

Schneeglöcklein, ach! dein Tönen
Klingt trauermild und hehr!
Die Schönste aller Schönen
Fand ja dein Gruß nicht mehr!
Kling, klang, klung!

Was ſoll das doch bedeuten,
Schneeglöckleins traurig Läuten?
Kling, klang, klung!
Wie ſüß iſt doch Erinnerung!

Schneeglöcklein wirſt auch ſagen
Dem Lenz im ſüßen Lied,
Er ſoll mich nicht beklagen,
Wenn ich auch bald ſchon ſchied!
Kling, klang, klung!
Was ſoll das doch bedeuten,
Schneeglöckleins traurig Läuten?
Kling, klang, klung!
Wie ſüß iſt doch Erinnerung!

Deingedenken.

Neuſchatel, 1859. Tonſatz von Ernſt Walbeck.

Du biſt mir hold erſchienen,
Als wie im Maientraum,
Der, erſt dahin geſchwunden,
Sich läßt vergeſſen kaum!

Du ſchwebſt vor meiner Seele
Stets anmuthsvoll und mild,
So wie ein Herz mit Liebe
Erfüllt ein Gnadenbild!

Dir blüht ein Deingedenken
In mir zu aller Zeit,
Bis du ein Engel grüßen
Mich wirſt in Ewigkeit!

Bitte.

St. Gallen, 1856. Tonſatz von H. B. Hamma.

Ich denke dein mit Milde,
Was tief mein Herz erwärmt!
Hab' mich mit deinem Bilde
Im Traum oft abgehärmt!

Hab' dir mein Herz erſchloſſen,
Weiß nicht, was deines ſpricht!
Und hat es dich verdroſſen,
So zürn' mir länger nicht!

Träumſt du von mir im Leben,
So träum' wie man vergibt,
Dann wirſt du mir vergeben,
Daß ich dich je geliebt!

Das Mädchen vom Rhein.

Biel bei Bern, 1860.

Mich grüßte vor Zeiten ein liebliches Bild,
Es zog mir vorüber holdſelig und mild;
Da war mir's im Herzen gar wonnig zu Muth,
Doch ſollten wir liebend uns näher nicht ſein,
Ich weiß nur, die Schöne mit roſiger Gluth
Erblühte am Rhein!

Ich möchte wohl fröhlich ſein, wie ich es war,
Und ſingen wie Lerchen ſo hell und ſo klar;
Doch weiß ich nicht, warum die Freude mir ſchied,
Jetzt blick' ich ſo ernſt in das Leben hinein
Und denke, ſo oft ich beginne ein Lied,
Das Mädchen vom Rhein!

Ich möchte vertrinken den inneren Gram
Die heimliche Wehmuth, ſo über mich kam!
Doch weiß ich ſchier ſelber nicht, wie es geſchah,
Daß nimmer mir mundet der goldene Wein,
Seit wandern ins Weite verdüſtert ich ſah
Das Mädchen vom Rhein!

Was macht mich ſo traurig, was macht mich ſo trüb,
Das iſt wohl das Heimweh, das iſt wohl die Lieb'?
Ich kann's nicht ermeſſen und kann's nicht verſtehn,
Es fühlt ſich mein Herze auf Erden allein
Und denket, o könnteſt du wieder einſt ſehn
Das Mädchen vom Rhein!

Am Morgen.

Aarau, 1851. Tonſatz von J. C. Lobe

Habe geſtern Nachts im Dunkeln
In die Augen dir geſchaut,
Sah zwei Sterne drinnen funkeln,
Denen ich mein Glück vertraut!
Um mich her ein leiſes Wehen,
Als ob es im Lenze grüht,
Und ich mußt' mir ſtill geſtehen,
Daß mir eine Roſe blüht!

Und ich habe dann geträumet
Wunderlieblich dies und das,
Wie der Liebe Becher ſchäumet
Wie ſo klinget Glas an Glas!
Und ich fühlte, daß es lenzet
Wieder neu mir im Gemüth,
Sah beim Wein, der mir kredenzet,
Daß mir eine Roſe blüht!

Wie beim Sang der Frühlingschöre
Bin ich heitern Sinns erwacht,
Hab', ob ich mich wohl bethöre,
Froh des ſüßen Traums gedacht;
Und ich hab' es tief empfunden,
Wie das Herz ſo liebend glüht,
Denkend in den Morgenſtunden,
Daß mir eine Roſe blüht!

Und es treibt in meinem Innern
Etwas mir die Bruſt ſo weit,
Welch' ein liebliches Erinnern
Bringt mir dieſe Seligkeit!
Ueber Nacht iſt mir's gekommen,
Daß es Lieder in mir ſprüht,
Denn ich hab' es ſtill vernommen,
Daß mir eine Roſe blüht!

Die ſchwarzbraunen Augen.

Aarau, 1851. Tonſatz von H. Szadrowsky; A. Bineter; W. Popp

Mit deinen ſchwarzbraunen Augen
Haſt du mir das Herze bewegt;
Ich weiß nicht, iſt's Wehmuth, iſt's Freude,
Was drinnen ſüßleiſe ſich regt!

Für deine ſchwarzbraunen Augen
Gäb' Mancher die Güter wohl fein!
Doch läßt ſich die Liebe nicht kaufen
Um Gold und Edelgeſtein!

Und deine ſchwarzbraunen Augen
Durchglühen gar wonnevoll mich,
Daß ewig im Liede ich werbe
Um dich, du Schöne, um dich!

Ich liebe dich!

Rüschlikon bei Zürich, 1851. Verlag von W. Popp; G. Böttger.

Keine Stund' iſt je vergangen,
Wo ich deiner nicht gedacht!
Ach, es treibt mich ein Verlangen
Durch des Lebens düſtre Nacht!
Doch es mahnet leiſe mich:
Süßes Herz, ich liebe dich!

Wenn ich dich, du meine Süße,
Unvermuthet wandeln ſeh!
Und dich dann im Stillen grüße,
Fühl' ich ein geheimes Weh!
Und es ſpricht ſo inniglich:
Süßes Herz, ich liebe dich!

Mag das Schickſal mich verſchlagen
Ferne in die Welt hinein,
Wird mein Geiſt doch nicht verzagen,
Wird voll ſteter Hoffnung ſein
Und mit Treue ſchmücken ſich:
Süßes Herz, ich liebe dich!

Ewig will dein Lob ich ſingen,
Bis ich von dem Leben ſchied;
Zu den Engeln ſoll es dringen,
Was ich preiſ' im hohen Lied:
Nichts gibt's, was dir, Mädchen, glich:
Süßes Herz, ich liebe dich!

Mein Verlangen.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von Louis Spohr.

Es iſt ein ſüßes Wähnen
In Trauern und in Thränen.
Nach dir ſtrebt voller Bangen,
Du Holde, mein Verlangen!
Du liebeſt mich,
Ich liebe dich,
Still hat's der Blick geſtanden,
Als wir uns fanden.

Nah wären wir uns gerne,
Und doch ſind wir uns ferne;
Ich ſuch' dich oft vergebens,
Du Wonne meines Lebens!
Wärſt du bei mir,
Wär' ich bei dir,
Das Herz wär' nicht betroffen
Von leerem Hoffen!

Ach, wärſt du mir zur Seite,
Treu ſtänd ich zum Geleite;
Die Liebe will ja leben
In Luſt und Leid ergeben!
O wärſt du mein,
O wär' ich dein!
Dann würde all mein Leiden
Erblühn in Freuden!

Im weißen Kreuz.

Hütten bei Zürich, 1851. Tonſatz von C. Kunze.

Im weißen Kreuz da kehr' ich ein,
Das hat wohl ſeinen Grund!
Schön Anna ſchenkt mir dort den Wein
Mit roſenrothem Mund.
Sie iſt ſo wonnig, nett und flink
Und ſtets voll frohem Muth,
Behend dazu bei jedem Wink,
Das liebe junge Blut!

Der Wein von ihr, der mundet mir,
Als wär's ein Göttertrank!
Es hat gewundert oft mich ſchier,
Daß ich vom Stuhl nicht ſank!
Sie hat der Augenſterne zwei,
Wie ſie kein Menſch geſehn,
Man möcht', wie vor der Loreley,
In Liebe untergehn!

Gar ſüß iſt ihrer Stimme Klang,
Voll Zauber iſt ihr Wort,
Das Jedem noch zum Herzen drang,
Der froh gezechet dort!
Drum zürnet mir ſo ſehr doch nicht,
Komm' ich zu ſpät nach Haus;
Ich leiſte ja ſo gern Verzicht
Auf euren Abendſchmaus!

Ich fühl' mich im Elyſium
Und trink in ſüßer Ruh';
Dreh', gute Welt, dich nur herum,
Ich ſing' mein Lied dazu:
Im weißen Kreuz da kehr' ich ein,
Das hat wohl ſeinen Grund!
Schön Anna ſchenkt mir dort den Wein
Mit roſenrothem Mund!

Untreue.

Nichterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von G. Nabe.

In Pfingſten vor drei Jahren
War ich, mein Schatz, bei dir!
Du wollteſt treu bewahren
Mir, deine Liebe, mir!

Was jenesmal verſprochen
Du mir mit Hand und Mund,
Das hat nach wenig Wochen
Gemacht das Herz mir wund!

Du liebeſt von der Treue
Und von der Liebe mein,
Daß ich in bitterer Reue
Nun traurig ſteh' allein!

Drei Jahre ſind vergangen,
Drei Jahr' gar ernſt und ſchwer, —
Es glüht auf meinen Wangen
Das Jugendroth nicht mehr!

Der erſte Liebeskuß.

Rüterswyl bei Zurich, 1851. Tonſatz von E. Kunze

Nun laßt uns wieder ſingen
Ein neues Liebeslied!
Laßt hell die Gläſer klingen,
Da uns die Sorge mied!
Vom Rebengrün umlaubet,
Denk' ich, welch' Hochgenuß,
Wenn insgeheim man raubet
Den erſten Liebeskuß.

Nichts Süßres kann es geben
Auf dieſer weiten Welt,
Als wenn ein junges Leben
In Lieb' ſich uns geſellt!
Wenn wir von Roſenlippen
In Wonneüberfluß
So ganz verſtohlen nippen
Den erſten Liebeskuß.

Der goldne Wein, der mundet,
Uns dünkt im Traum dabei,
Daß just mehr abgerundet
Die Welt, die gute, sei!
Doch Süßres kann ich sagen,
Noch seligern Erguß,
Das ist, darf man ihn wagen,
Der erste Liebeskuß!

Da sangen wir und sangen
Ein altes Liebeslied!
Nichts kann uns wiederbringen
Den Frühling, der uns schied!
Es ist ein schmerzlich Müssen,
Was ich gestehn noch muß:
Noch einmal möcht' ich küssen
Den ersten Liebeskuß!

Du ſchönes Aug'!

Auti bei Rapperswyl, 1858. Tonſatz von Ernſt Maſchek

Du ſchönes Aug' ſo wundermild,
Wie lieb' ich dich ſo ſehr!
Auf Erden gibt's kein ſchönres Bild,
Kein ſüßres Lächeln mehr!

Es feſſelt mich dein Wonneblick,
So oft du biſt mir nah;
Mir ward durch dich ein Liebesglück,
Weiß nicht, wie mir geſchah!

Ich habe dich im Traum geküßt,
Von Liebe angefacht,
Und denk', da es verträumet iſt,
O wär' ich nie erwacht!

Madonna.

Wald im Canton Zürich, 1863. Tonſatz von R. Billeter.

Madonna, wunderholdes Bild,
So lieb und traut!
Wie haſt du doch ſo frühlingsmild
In's Auge mir geſchaut,
Daß mir es durch die Seele drang
Wehmüthig, wonniglich!
Mein Herz ſchlug da ſo hoffnungsbang, —
Madonna, ich begrüße dich!

Madonna, ach! wo zogſt du hin,
Wer weiß wie weit!
Ach! ohne dich iſt trüb mein Sinn,
Verſenkt in tiefſte Einſamkeit!
Du biſt mir fern und doch nicht fern,
Ich träume dich um mich,
Du biſt in dunkler Nacht mein Stern, —
Madonna, ach! ich liebe dich!

Madonna, wunderholdes Bild,
Auf Wiederſehn!
Der Himmel ſei dein Schutz und Schild,
Dies iſt mein heißes Flehn!
Es iſt ja deiner Liebe Macht,
Die ſüß mein Herz beſchlich;
Leb' wohl, die treuſte Liebe wacht, —
Madonna, Gott behüte dich!

Sei ſtill, mein Herz!

Zürich, 1863.

Wenn linde Lüfte fächeln
Und hold die Blumen lächeln,
Dann gehen wir
Durch Wälder und durch Wieſen,
Die Wonne zu genießen; —
Sei ſtill mein Herz, du biſt bei ihr!

Wenn Abends ſpät im Dunkeln
Die Sternlein helle funkeln,
Dann ſehen wir,
Zum Himmel oft mit Thränen,
Das Herz voll Weh und Sehnen; —
Sei ſtill, mein Herz, du biſt bei ihr!

Wenn ob vergangnen Tagen
Die Nachtigallen klagen,
Dann flehen wir:
Süßliebchen, laß dich küſſen,
Eh' wir auch ſcheiden müſſen: —
Sei ſtill, mein Herz, du biſt bei ihr!

Wenn wir voll Hochentzücken
In Liebchens Augen blicken,
Dann ſtehen wir
Von Lenz und Liebe trunken
In Thränen tief verſunken; —
Sei ſtill, mein Herz, du biſt bei ihr!

Die Eine!

St. Gallen, 1853. Tonſatz von H. Szadrowsky.

Der Frühling bracht uns Seligkeit,
Nun möcht' ich gern die goldne Zeit
Verkoſen!
Es glühn und ſprühn in bunter Art,
So wonnevoll und mild und zart
Die Roſen, ja Roſen!

Hervorgelockt vom Maienlicht
Erblüht auch das Vergißmeinnicht
Auf's Neue!
Es ſpricht ſein wunderlieblich Blau,
Beperlt von Sehnſuchtsträhnenthau,
Von Treue, ja Treue!

Ich geh' an ihrem Haus vorbei,
Dort grüßen Blumen mancherlei
Im Golde!
Da denk' ich in der ſtillen Qual,
Ach! grüßte dort nur noch einmal
Die Holde, ja Holde!

Doch ſieh, kein Fenſter thut ſich auf,
Drum lenk' ich fort im ſtillen Lauf
Alleine!
Doch wo ich wandre fern auch hin,
So kommt mir nie wohl aus dem Sinn
Die Eine, ja Eine!

Sehnſucht.

Wald im Canton Zürich, 1849. Tonſatz von J. H. Cornell.

Vom Bergwald rauſcht ſo munter
Der Bach ins Thal hinunter,
Wo fern mein Liebchen weilt.
O könnt ich fort auch wallen,
Mit dieſen Wellen allen,
So ſchnell als jede eilt!

Möcht' weilen, wo Gekoſe
Der zarten Frühlingsroſe
Des Liebchens Grüße theilt.
Dort wär' dann all' mein Sehnen
Gelöſt in Wonnethränen,
Das Herz vom Weh geheilt!

Des Mädchens Klage.

St. Gallen, 1853.

Du Jüngling hold mit frohem Sinn,
Du weißt nicht, wie ich traurig bin,
Seit grüßend du vor meinem Haus
Zogst in die weite Welt hinaus!
O Jüngling mein,
Nicht länger trag' ich all' die Pein,
Die mir die Sehnsucht gab schon lang
Und mir das Herze macht so bang!

Kein Liebesgruß wird mir zu Theil
Aus ferner Welt zu meinem Heil!
Mein Aug' ist trüb, die Wange bleich,
Bin freudenarm und leidenreich!
O Jüngling mein,
Wohin magst du gezogen sein!
Ich muß mit Thränen mir gestehn,
Für uns gibt's wohl kein Wiedersehn?

Im Garten blühn zu meiner Qual
Die Rosen nun zum dritten Mal,
Seit stille schlug dir zu mein Herz,
Seit stille trug ich meinen Schmerz!
O Jüngling mein,
Bald legt man mich in's Grab hinein,
Dann träum' ich, von dem Schmerz befreit,
Von dir die ganze Ewigkeit!

Im Wald.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von Ernſt Maſchek.

Im Wald, im Wald, im grünen Wald,
Wo tauſend Bäume rauſchend wehn
Und tauſend Büſche lauſchend ſtehn,
Da denk' ich dein,
Bin ich ſo einſam und allein!
Im Wald!

Im Wald, im Wald, im grünen Wald,
Wo ſich die Vöglein grüßen traut,
Der Friede Gottes niederthaut,
Da denk' ich dein,
Durchzieht ein Weh die Seele mein!
Im Wald!

Im Wald, im Wald, im grünen Wald,
Wo ſich's im Mooſe wonnig ruht,
Wo ſtille winkt der Roſe Gluth,
Da denk' ich dein,
Oft ſpät noch Nachts beim Sternenſchein!
Im Wald!

Im Wald, im Wald, im grünen Wald,
Wo nichts das fromme Herze ſtört,
Wo nur ſein Leid der Himmel hört,
Da denk' ich dein,
Und möcht' dort einſt begraben ſein!
Im Wald!

Schönkäthchen zu Noris.

Nürnberg, 1850. Tonsatz von J. H. Cornell

Ich weiß es gar nicht zu sagen,
Was jedesmal mich beschleicht,
Wenn ich, Schönkäthchen, dich sehe,
Weil nichts auf Erden dir gleicht!

Du wandelst voll Maienwonne
Vorüber ein Engelbild,
Und grüßest in stiller Anmuth,
Wie Lilien zart und mild.

Aus deinen Augen leuchtet
Das schönste himmlische Blau;
Lichtblonde Krone des Hauptes
Trägst du als Schmuck zur Schau!

Und deine Lippen umspielet
Holdselig ein lächelndes Glück.
Schönkäthchen, du nahmst mir den Frieden, —
O gib mir die Ruhe zurück!

Still vorüber!

Gotha, 1859. Tonſatz von Robert Franz.

Wenn ich die Glocke wäre,
Ich rief dich zum Altare;
Wenn ich die Myrthe wäre,
Ich ſchmückte dir die Haare!

Wenn ich ein Engel wäre,
Ich käm' zu dir im Traume,
Ich wollt' dein Kleid berühren
Nur an dem fernſten Saume!

Doch da ich bin ein Sünder,
Mein Lieb, dir gegenüber,
So magſt du für mich beten, —
Ich gehe ſtill vorüber!

Ueberall!

Gotha, 1860. Tonſatz von Franz Abt.

Ueberall bei Tag und Nacht,
Wo ich weile, denk' ich dein!
Mich ergreift der Sehnſucht Macht,
Denn ich fühle mich allein.

Wenn das erſte Morgenroth
An dem Horizont verglüht,
Klingt auch ſchon die Liebesnoth
Leiſe mir durch das Gemüth!

Und ſo bleibt's ob auch der Tag
In der Dämmerung erblich:
Was ich thun und treiben mag,
Alles mahnt mich nur an dich!

Ueberall, ja überall
Denk' ich dein im Weltenraum,
Und ich grüß' viel tauſendmal
Dich im Wachen, wie im Traum!

Halloh!

Leipzig, 1863. Tonſatz von Franz Abt.

Es rauſchen die Bäume im Walde
Vom Winde leiſe durchbebt,
Sie haben ſich vieles zu ſagen
Sie haben vieles erlebt!
Im Walde, im Walde
An ſonniger Halde!
Halloh!

Es rauſchen die Bäume im Walde,
Das iſt des Waidmanns Genuß.
Sie haben noch immer am Morgen
Gebracht ihm wonnigen Gruß!
Im Walde, im Walde
An ſonniger Halde!
Halloh!

Es rauſchen die Bäume im Walde,
Es rauſcht bald her und bald hin,
Wohl über die Hütte die alte,
Wie märchenhafter Beginn!
Im Walde, im Walde
An ſonniger Halde!
Halloh!

Es rauſchen die Bäume im Walde,
Da wohnt ſich's friedlich und lieb;
Im einſamen, ſchönen Reviere

Mein Herz in Liebe verblieb!
Im Walde, im Walde
An ſonniger Halde!
Halloh!

Vöglein und das Reh.

Richterswyl bei Zurich, 1851.

Mein Herz, o ſei nun wohlgemuth,
Dein ewig Trauern iſt nicht gut!

Die Fluren werden wieder grün,
Wer weiß, ob nicht ſchon Veilchen blühn?

Drum will ich ziehen friſch hinaus,
Im Wald bin ich ja gern zu Haus.

Ein Vöglein wirbt ſo ſüß, ſo laut,
Sag' an, wirbſt du um deine Braut?

Wer weiß, wie lange du noch wirbſt
Und dann in deiner Hoffnung ſtirbſt!

Dort hüpft vorbei ein junges Reh,
Das fühlt kein Leid, das fühlt kein Weh.

Wer weiß, ob nicht in nächster Stund'
Dem Rehlein brennt die Todeswund!

Doch wie dies Vöglein, wie dies Reh,
Verträume, Herz, dein Liebesweh!

Lenzfrage.

Turbenthal bei Zürich, 1852. Tonsatz von Franz Weber.

Sei willkommen liebe Sonne,
Mild und warm!
Kommt der Lenz mit seiner Wonne
Nach so langem Winterharm?
Bringt er mir ein froh Geschick?
Rosenmund,
Thu' mir's kund!
Deute mir's mit süßem Blick!

Kommt der Lenz mit jungem Leben?
Weiß es nicht!
Wird er mir auch Freude geben,
Wenn die Liebe Kränze flicht?
Grüßt mich wohl ein zärtlich Du?
Rosenmund,
Thu' mir's kund!
Flüstre mir's doch lächelnd zu!

Kommt der Lenz mit seinen Liedern
Süßer Lust?
Wird ein Herz die Lieb' erwiedern,
Die mir glühet in der Brust?
O, daß ich noch fragen muß!
Rosenmund,
Thu' mir's kund!
Sage mir's mit einem Kuß!

Liebesgruß.

Hamburg, 1850. Tonsatz von Hermann Langer.

Es klingen meine Lieder
Zum Himmel froh hinein,
Da freuen sich glückselig
Die lieben Engelein!

Sie schwingen lind und leise
Zu meinem Lieb sich hin
Und weben ihr die Lieder
Nachts träumend in den Sinn.

Da bringen ihr die Klänge
Den Frieden in's Gemüth,
Daß ihr's wie Liebesgrüße
Tief durch die Seele zieht.

Nur du biſt mein!

St. Gallen, 1855. Tonſatz von Peter von Lindpaintner; P. Szadrowsky.

Nur du biſt mein, und ewig mein!
Nur du biſt mir von Gott allein
Beſchieden!
Dein holder Blick, dein ſüßes Wort
Gibt mir im Herzeleid hinfort
Den Frieden, ja den Frieden!

Der Himmel bring' dir frohen Sinn,
Treuliebſte, wenn ich ferne bin,
Dir ferne!
Es winken meinen Gruß dir ſtill
Des Nachts, wenn's Herz verzagen will,
Die Sterne, ja die Sterne!

Selbſt, wenn mein Todesſtündlein ruft,
Die Aeuglein nicht an meiner Gruft
Roth weinen!
Denn Gott wird in der Ewigkeit
Dereinſt uns feſt für alle Zeit
Vereinen, ja vereinen!

Dann ſing' ich in der Engel Chor,
Wie ich mein Lied einſt ſang empor
Hienieden!
Nur du biſt mein, und ewig mein!
Nur du biſt mir von Gott allein
Beſchieden, ja beſchieden!

Aufmunterung.

St. Gallen, 1864. Satz von Ludwig Erl.

Herz, freue dich des Lebens,
Der Mai blüht nicht vergebens!
Du sollst die Luft nicht meiden
Und nicht in deinem Leiden
Und Schmerz vergehn!
Laß fahren Grill' und Gram dahin
Und denke still in deinem Sinn:
Es gibt ein Wiedersehn!

Herz, wollen uns erkühnen
Und suchen Trost im Grünen,
So lang noch Lüfte kosen
Und nicht im Sturm die Rosen
Wie Staub verwehn!
Laß fahren Grill' und Gram dahin
Und denke still in deinem Sinn:
Es gibt ein Wiedersehn!

Herz, laß von deinem Harme,
Sei fröhlich und erwarme,
Daß wir bei Blust und Blüthe
Uns Gottes Lieb' und Güte
Zum Trost erflehn!
Laß fahren Grill' und Gram dahin
Und denke still in deinem Sinn:
Es gibt ein Wiedersehn!

Herz, ſei nur ganz zufrieden,
Einſt wird dir Ruh' beſchieden!
Ob wir auch dann zerſtieben,
Wird ewig unſer Lieben
Doch fortbeſtehn!
Laß fahren Grill' und Gram dahin
Und denke ſtill in deinem Sinn:
Es gibt ein Wiederſehn!

Juniuslied.

St. Wallen, 1854. Tonſatz von Bernhard Brahmig.

Schöner Mai, dein Glück und Glanz zerſtiebet,
Wie im Sonnenbrand der rothe Klee,
Und mir wird die Traurigkeit!
Holdes Mädchen, daß ich heiß geliebet,
Ich verſteh' den Ernſt der Zeit,
Und das Herze thut mir weh,
Ach! ſo weh,
Wenn ich jetzt dich ſeh'!

Daß dein Blick mein junges Herz vernichte,
Ja, dein Blick, du ſüße Fee,
Glaubt' ich nicht vor kurzer Friſt!
Doch ich ſeh' in deinem Angeſichte,

Daß du kalt mir worden biſt!
Und das Herze thut mir weh,
Ach! ſo weh, —
Drum, mein Schatz, ade!

Sappho's Trauer.

St. Gallen, 1834.

Das Leiden will das Herze
Tief quälen Tag und Nacht;
Es wird in ſeinem Schmerze
Kein Troſt ihm dargebracht!
Gemieden,
Geſchieden
Bin ich nun ganz vom Frühling mein,
Hin iſt mein Frieden,
Vom Liebſten muß getrennt ich ſein!

Es lauſcht das Herz, das arme,
Ihm wird kein froher Klang;
Es ſchlägt in ſeinem Harme
Gar unausſprechlich bang!
Verſungen,
Verklungen
Iſt all' die Luſt und Liebe mein,
Die kaum errungen,
Bin jetzt ſo einſam und allein!

Mir ist auf Gottes Erden
Nun alles öd und leer;
Mir kann nicht Freude werden,
Mein Herz ist voll und schwer!
Verdorben,
Gestorben
Ist auch die letzte Hoffnung mein,
Nichts ist erworben, —
O sänk' ich doch ins Grab hinein!

Nur Du!

Weimar, 1869. Tonsatz von C. Kunze.

Der Winter kann's nicht länger wehren,
Daß neue Lebenslust erwacht;
Der Frühling will ja wiederkehren
Und kommt vielleicht schon über Nacht!

Du Mädchen, dessen Lieb' und Treue
Wie Sterne leuchten mir in's Herz,
Wie klingt ein Lied, daß ich mich freue,
Hellfroh durch meinen Sehnsuchtsschmerz.

Ich preise dich und sing' und sende
Dir tausend Liebesgrüße zu, —
Du bist mein Anfang und mein Ende,
Du bist mein Alles, ja nur du!

Der Liebe Preis.

Gotha, 1861. Tonsatz von Friedrich Lux

Schneeglöckchen läutet wieder
Die nahen Ostern ein!
Da klingen frohe Lieder
Empor im Herzen mein.
Der Winter kam zum Falle,
Es grünt das junge Reis; —
Die Vöglein singen alle
Wie ich der Liebe Preis!

Es guckt aus grünem Moose
Hervor das Veilchen schön
Und träumet von der Rose,
Die bald erblühet neu
Auch schmückt als Blätterhalle
Sich frisch der Wald mit Fleiß; —
Die Vöglein singen alle
Wie ich der Liebe Preis!

Dem Lenz zum höchsten Ruhme,
Zu seiner Herrlichkeit,
Blüht die Marienblume,
Die sich der Liebe weiht!
Mit lautem Jubelschalle
Wird sie begrüßt im Kreis; —
Die Vöglein singen alle
Wie ich der Liebe Preis!

In der Frühſonne.

Coburg, 1861.

Ein Ringlein ſeh, ich blinken
Im goldnen Sonnenglanz:
Die Liebe ſeh' ich winken
Mit einem Myrthenkranz.

Das Ringlein ſteckt am Finger
Mir juſt ſo feſt und ſtark:
Es wuchs mir deine Liebe
Tief in das Lebensmark.

Das Ringlein wird wohl halten
Für längſte Lebenszeit, —
Noch länger unſre Liebe,
Bis in die Ewigkeit!

Im Steinweglein.

Coburg, 1861. Tonsatz von Richard Krell; A. Wandersleb; B. E. Becker.

Wohl in der Stadt im Steinweglein
Schaut man ein Schieferhaus,
Dort guckt und grüßt gar hold und fein
Mein Herzensschatz heraus.
Und fragt ihr mich, ei fragt nur gleich,
Wer ist dein Lieb? so sag' ich euch:
Mein Schatz ist rosenroth,
Sein Vater längst schon todt,
Seine Mutter lebt ohne Noth,
Helf ihm und mir der liebe Gott!

Wohl in der Stadt im Steinweglein
Ist's still und einsam schier;
Doch lacht wie milder Frührothschein
Alldort ein Bräutlein mir!
Und fragt ihr mich, ei fragt nur gleich,
Wer ist dein Lieb? so sag' ich euch:
Mein Schatz ist rosenroth,
Sein Vater längst schon todt,
Seine Mutter lebt ohne Noth,
Helf ihm und mir der liebe Gott!

Wohl in der Stadt im Steinweglein
Dort blühet all mein Glück,
Dorthin nur, zu der Liebsten mein,
Zieht's mich allein zurück!

Und fragt ihr mich, ei fragt nur gleich,
Wer iſt dein Lieb, ſo ſag' ich euch:
Mein Schatz iſt roſenroth,
Sein Vater längſt ſchon todt!
Seine Mutter lebt ohne Noth,
Helf ihm und mir der liebe Gott

Dorfliedchen.

Genf, 1848. Zuſatz von Friedrich Rohr.

Schätzchen, frag' mich nicht,
Ob ich gern dich hab',
Ja gern dich hab'!
Weil das Herz mir bricht,
Weil mir wird das Grab!

Hab' dir tauſendmal
Schon mein Leid geklagt,
Ja Leid geklagt!
Wenn zu meiner Qual
Zweifelnd du gefragt!

Wenn wir übers Jahr
Schneiden Träubelein,
Ja Träubelein!
Wirst du ſeyn wie wahr
Blieb die Liebe mein!

Uebers Jahr, mein Schatz,
Bau' ich mir ein Haus,
Ja mir ein Haus'
Haben Beide Platz
Drin zum Kindtaufsſchmaus!

Kirmeßliedchen.

Zürich, 1849. Tonsatz von Carl Attenhofer.

Trag' einen Kranz
Zum Kirmeßtanz
Von Rosmarin,
Weil ich noch frei und ledig bin.

Mein Schatz iſt auch
Nach altem Brauch
Geputzt mit Band
Und mit Levkoen allerhand.

Und auf dem Plan
Führt er mich an
Und tanzt die Runde
Dreimal mit ſeiner Kunigunde.

Dann geht's geſchwinde,
Wie Wirbelwinde,
Im Ringelreihn, —
O könnt' das meine Hochzeit ſein!

Am Brünnelein.

Weimar, 1854. Tonſatz von A. Methfeſſel; B. Hamma; C. Eckert.

War hold und jung wie Röslein zart,
War froh und wohlgemuth;
Sang Lieder auch ganz andrer Art,
Mein Schatz war mir noch gut!
Am Brünnelein,
Am Brünnelein
Da ſtanden wir beiſammen
Wie Feuer und wie Flammen,
Am Brünnelein!

Weiß nit, was mir ſo wurmt und brennt
Im Herzen Tag und Nacht;
Weiß nit, wohin ich mich noch wend',
Wenn's fort und fort ſo macht!
Am Brünnelein,
Am Brünnelein
Da hat es angefangen,
Mein Schatz iſt fortgegangen
Vom Brünnelein!

Das Brünnelein iſt nun ſchon lang
Vom Sommer ausgedorrt,
Es tröpfelt nit, mir wird ſo bang,
Es red't mit mir kein Wort!
Am Brünnelein,
Am Brünnelein
Da ſteh' ich ganz alleine'
Und weine, ach! und weine,
Am Brünnelein!

Wer weiß, wird's anders übers Jahr,
Wenn ſich erholt der Born,
Wenn wiederkehrt mein Schwalbenpaar,
Wenn Roſen treibt der Dorn!
Am Brünnelein,
Am Brünnelein
Will ich nicht länger weilen,
Damit mein Herz kann heilen!
O Brünnelein!

Wanderlied.

Cotta, 1851. Tonſatz von C. Bloß; Julius Stern.

Wer recht in Frieden wandern will,
Der halt's mit Gott auf Erden!
Es wird gewiß dann Gram und Grill'
Zum frohen Liede werden!
Der Frühling blüht auf ſeinem Lauf
Viel ſchöner auf, ja ſchöner auf,
Wo fromme Liebe waltet
Und wonnig ſich geſtaltet.

Wenn Sturm und Wetter tobt und toſt,
Das kann das Herz nicht ſchrecken;
Es blickt ja ſelbſt empor getroſt
Zu Rieſen und zu Recken!
Es fühlt ſich, wo es immer ſei,
Gar leicht und frei, ja leicht und frei,
Als wär' fortan dem Leben
Nur Seligkeit gegeben.

O Wandern, welche hohe Luſt,
Mit Gott und Lieb' im Bunde!
Weit wird das Herz, weit wird die Bruſt,
Beglückt iſt jede Stunde!
Die ganze Welt ſcheint ohne Noth,
Iſt roſenroth, ja roſenroth,
Und fröhlich geht des Wandern
Von einem Land zum andern!

Holdfreundlich winket Gruß um Gruß
Auf Wegen und auf Stegen!
Auch findet der wohl einen Kuß,
Dem was an ihm gelegen!
Und nimmſt ein Lieb du an den Arm,
So halt' es warm, ja halt' es warm,
Bis Gott den Tod dir ſendet
Und ſtill dein Wandern endet!

Dahin!

Hamburg, 1855. Tonſatz von J. H. Cornet.

Der Frühling ſchmücket Wald und Wieſen,
Schneeglöcklein und die Veilchen ſprieſen,
Weiß nicht, warum ich traurig bin?
Es wacht in mir das Lied der Lieder,
Der alte Klang der Liebe wieder,
Ich träume mich zur Freude hin, —
Dahin, dahin!
Nichts nützt es, Herz, ſchlag's aus dem Sinn!

Die Nachtigall wirbt mit Verlangen,
Wildröslein an dem Wege hangen,
Weiß nicht, warum ich traurig bin?
Wie ſich der Lenz auch hold entfalte,

Tief quillt in mir das Leid, das alte,
Ich träume mich zur Rose hin, —
Dahin, dahin!
Nichts nützt es, Herz, schlag's aus dem Sinn!

Die goldnen Sterne seh' ich blinken,
Am Himmel grüßen sie und winken,
Weiß nicht, warum ich traurig bin?
In's Auge kommen mir die Thränen,
Durch meine Seele zieht ein Sehnen,
Ich träume mich zur Liebsten hin, —
Dahin, dahin!
Nichts nützt es, Herz, schlag's aus dem Sinn!

Ich denke still ans frühre Lieben,
Mein Schatten ist nur treu mir blieben,
Weiß nun, warum ich traurig bin!
Ich denk' ans Grab und möcht' wohl scheiden,
Zög' nicht in's Jenseits mit das Leiden,
Ich träume mich zum Himmel hin, —
Dahin, dahin!
Nichts nützt es, Herz, schlag's aus dem Sinn!

Trostlied.

Camburg, 1855. Tonsatz von A. Wandersleb; Ernst Maschek

Wohl weint und klagt das arme Herze,
Wenn Gott sein Liebstes von ihm nimmt;
Es ist als wäre ihm im Schmerze
Kein Mitleid und kein Trost bestimmt!
Die Welt ist ihm so öd' und leer,
Als fänd' er keine Freude mehr,
Und Ruh' und Frieden will im Leiden
Voll Wehmuth und in Thränen scheiden.

Wohl ist es schön auf Gottes Erden
Und weh thut uns der frühe Tod;
Doch Lenz soll's nach dem Winter werden,
Es folgt der Nacht das Morgenroth!
Die Blume welkt im Sonnenbrand,
Verdorret und verweht im Sand,
Doch kaum verglühet und versprühet,
Schon eine andre neu erblühet!

Du sollst nicht weinen, sollst nicht klagen,
Wenn Gott dein Liebstes von dir nimmt,
Sollst nicht in deiner Noth verzagen,
Auch wir sind für das Grab bestimmt!
Drum denke nur zu aller Zeit,
An's Wiedersehn in Ewigkeit,
Dann wird, trotz allem Weh' und Leiden,
Der Frieden nimmer von dir scheiden!

Ach Gott, wie weh thut Scheiden!

Leipzig, 1865. Nach einem alten Volkslied. Tonſatz von Graben-Hoffmann.

Ach Gott, wie weh thut Scheiden,
Hat mir mein Herz verwundt',
Nun zieh' ich über Haiden
Und traur' zu jeder Stund'.
Der Stunden, der ſind all zu viel,
Mein Herz trägt heimlich Leiden,
Wie wohl ich oft fröhlich bin.

Hatt' mir ein Gärtlein koren
Von Veil und grünen Klee,
Iſt mir zu früh erfroren,
Thut meinem Herzen weh;
Iſt mir erfror'n beim Sonnenſchein
Ein Kraut: Jelängerjelieber,
Ein Blümlein: Vergißnichtmein.

Das Blümlein holder Minne,
Das iſt von edler Art.
Es iſt ein' Kaiſerinne
Gar wunderlieb und zart:
Hat mir mein junges Herz erfreut!
Wenn ich an ſie gedenke,
Verſchwunden iſt all' mein Leid.

Die letzte Fahrt.

Steckborn im Thurgau, 1849. Tonsatz von J. Bott; A. Billeter

Die Abendglocke tönet ins stille Thal hinein,
Den weiten See versilbert der blasse Mondenschein.

Am Horizont verglühet gar mild das Abendroth,
Und durch die Wellen ziehet ein Schiffer mit dem Boot.

In traurig schöner Weise singt er beim Ruderschlag,
Er sang das Lied, das leise, dort schon an manchem Tag.

Er singt aus tiefstem Herzen ein namenloses Weh,
Das klingt als Echo wieder: „Mein holdes Lieb, ade!“ . . .

Er fuhr noch jeden Abend betrübt den See hinab,
Als ob er lebensmüde sich suchte dort ein Grab.

Dort hat er einst verloren sein Liebstes auf der Fahrt,
Und hat bis jetzt ihm treulich die Liebe schön bewahrt!

Dort fährt er heute wieder in düstrer Träumerei,
Das Boot treibt an die Felsen, und ach! es schellt entzwei!

Er hat den Tod gefunden, wo er gesucht ihn lang,
Mit seiner Braut getrauet ward er bei Sang und Klang.

Leis ist im See verklungen der Abendglocke Laut,
Längst hält sich wohl umschlungen still Bräutigam und Braut!

So hat die Flut verschlungen den Schiffer und das Boot,
Am Horizont verglühet das letzte Abendroth!

Getroſt mein Sinn!

Heidelberg, 1848. Tonſatz von E. Streben.

Getroſt, mein Sinn!
Der Gottes Allmacht preiſt!
Du ſchauſt den Farbenbogen
Am Firmament gezogen,
Der Frieden uns verheißt. —
Drum, ob es ſtürmt und toſt,
Getroſt!

Getroſt, mein Sinn!
Die wahre Liebe lebt,
So lange noch auf Erden
Uns friſche Lenze werden
Und Alles aufwärts ſtrebt, —
Drum, ob es ſtürmt und toſt,
Getroſt!

Getroſt, mein Sinn!
Wie auch die Wetter drohn
Und ſich die Wolken thürmen,
Es zieht nach langem Stürmen
In's Herz des Dulders Lohn, —
Drum, ob es ſtürmt und toſt,
Getroſt!

Traumerinnerung.

Zürich, 1819. Lesung von A. Köllner

Die Jugendzeit möcht ich vergessen,
Die mir von Fernen zu noch spricht,
Möcht' des verlornen Glücks nicht denken,
Ach! wär' nur die Erinnrung nicht!

Dein Bild, du Holde, wollt' ich bannen
Aus meinem Herzen immerdar,
Wehmüthig macht mich ja das Schauen
In deine Augen hell und klar!

Doch sieh! es kommt die Nacht, im Traume
Grüßt mich dein mildes Angesicht,
Und wachend denk' ich liebetrauernd:
Ach, wären doch die Träume nicht!

Des Menschen Trost.

Zürich, 1851. Tonsatz von L. Spohr; Franz Mücke.

Ach, wem ein recht Gedenken blüht,
Den schmerzet die Vergänglichkeit;
Das Herz, das ganz in Liebe glüht,
Das träumt zurück die goldne Zeit!
Und will es drinnen werden Nacht,
Wenn es ein Lebenssturm umtost,
So quillt ein Sehnen noch mit Macht, —
Die Hoffnung ist des Menschen Trost!

Und wenn der Lenz mit seiner Lust
Von uns im Herbst will scheiden gehn,
So ist die Seele sich bewußt,
Daß nichts auf Erden kann bestehn!
Und ist dahin die Maienpracht
Und süß die schöne Zeit verkost,
So quillt ein Sehnen noch mit Macht, —
Die Hoffnung ist des Menschen Trost!

Ach, wem ein recht Gedenken blüht,
Den schmerzet die Vergänglichkeit;
Das Herze, hoffend abgemüht,
Ist von dem Ziel entfernt so weit;
Und wenn es endlich nun erwacht,
Getäuscht am Grab im Winterfrost,
So quillt ein Sehnen noch mit Macht, —
Die Hoffnung ist des Menschen Trost!

Jugenderinnerung.

St. Gallen, 1854.

Gerne denk' ich jener Stunden,
Wo ich keinen Harm gefühlt,
Wo ich nicht den Schmerz empfunden,
Der mir jetzt im Herzen wühlt;
Hinter mir, wie eine Sage
Liegen sie mit allem Glück, —
Ach, wer bringt die schönen Tage,
Jene holde Zeit zurück!

Als ich einst im Kinderschwarme
Nur gekannt das Du und Du,
Schlug das Mutterherz, das warme,
Mir noch voller Liebe zu!
Damals kannt' ich nicht die Klage
Und noch nicht das Mißgeschick, —
Ach, wer bringt die schönen Tage,
Jene holde Zeit zurück!

Gerne denk' ich jener Stunden,
Wo die erste Liebe mein,
Als ich kosend sie umwunden,
Flüsternd sprach: auf ewig dein!
Nun sie liegt im Sarkophage,
Heitert nichts mehr meinen Blick, —
Ach, wer bringt die schönen Tage,
Jene holde Zeit zurück!

Abendlied.

Hamburg, 1857. Tonsatz von W. Speidel: N. Wanderlied.

Das fernſte Abendroth verglüht
Und leiſ' das letzte Vöglein ſingt,
So wie mit Wehmuth im Gemüth
Ein ſtilles Scheidelied verklingt.
Die Raben ziehn im ſtillen Flug
Dem düſtern Tannenwalde zu;
Heimkehrt der Landmann mit dem Pflug
Und Alles geht zu ſeiner Ruh'!

Das Abendglöcklein klinget laut
Und Jung und Alt eilt zum Gebet;
Die Sterne blicken fromm und traut
Auf Alles, was in Andacht ſteht
Die Blumen, die der Tag geküßt,
Die ſchließen ſich im Traume zu;
Die Nacht allein iſt's, die nun grüßt,
Denn Alles geht zu ſeiner Ruh'!

Mein Herz mit ſeinem ernſten Weh
Allein bewegt noch mit ſich ſpricht;
Ein Sehnen, das ich gut verſteh',
Will Raſt und Ruh ihm geben nicht!
Mein Herz, ach! du biſt ſelber ſchuld,
Daß noch nicht ſchließt dein Aug' ſich zu;
Sei ſtill in deiner Ungeduld,
Bald geht dein Leid mit dir zur Ruh'!

Herbstwanderlied.

Im Töstthal, Canton Zürich, 1851. Tonsatz von J. Bott: C. Kuntze.

Der Waldbach rauscht so bange Weise,
Und wallt behend das Thal entlang:
Singvöglein denken an die Reise,
Verstummt ist schon im Hain ihr Sang;
Sie sammeln sich, die sangesmüden,
Nach manchem frohen Liederstreit,
Und eilen stille nun nach Süden,
Wer weiß doch, wie unendlich weit!

Verwelkend grüßen mich die Auen
Und sehn mich liebetrauernd an.
Kein Blümlein ist mehr froh zu schauen
Nun auf dem grünen Wiesenplan!
Verstummt ist schon des Walds Geflüster,
Er denkt an die Vergangenheit,
Am Himmel ziehn die Wolken düster,
Wer weiß doch, wie unendlich weit!

Es naht der Winter unerschrocken
Und bricht die welke Rose ab,
Und schüttelt seine weißen Flocken
Mit Trauer auf das frische Grab!
Das Laubwerk rauschet von den Bäumen,
Vorüber ist die schöne Zeit!
Nun muß ich wandern ohne Säumen,
Wer weiß doch, wie unendlich weit!

O Tannenbaum!

Richterswyl bei Zürich, 1851. Dem Sängerverein in Richterswyl gewidmet.
Tonsatz von Adolph Zäb; H. Sczadrowsky.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Was hat man dir gethan!
Du siehst im grünen Waldesraum,
O Tannenbaum,
Die Bäume traurig an!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Was sinnst du so allein!
Du träumst wohl jetzt in deinem Raum,
O Tannenbaum,
Du würdest Todtenschrein!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Gehst einst mit uns zur Ruh'!
Uns deckt, eh' wir es ahnen kaum,
O Tannenbaum,
Die schwarze Erde zu!

Winterlied.

Gurenbad, Canton Zürich, 1852. Tonsatz von Peter von Lindpaintner; L. Spohr.

Der Wind, der saust,
Der Wald erbraust,
Der Schnee verweht die Bahn,
Still ist im Dorf der Hahn;
Die Nacht ist lang
Und schwer und bang,
Nur Raben schreien hohl, —
Manch' Herz seufzt: lebe wohl!

Die Sonne matt,
Die Wege glatt,
Der Wandrer eingemummt,
Die Welt ganz wie verstummt;
Den Bach selbst traf
Der Winterschlaf,
Nur Raben schreien hohl, —
Manch' Herz seufzt: lebe wohl!

Kein Lebenshauch,
Kein frischer Strauch,
Es ist so öd' die Flur,
Erstorben die Natur!
Kein froher Klang,
Kein Vogelsang,
Nur Raben schreien hohl, —
Manch' Herz seufzt: lebe wohl!

Spinnliedchen.

Tuebenthal bei Zürich, 1852.

Schnurr', mein Rädchen, schnurre,
Daß der Faden fein sich dreht!
Surre!
Daß bei diesem Spinnen
All mein trübes Sinnen
Endlich mir vergeht!

Schnurr', mein Rädchen, schnurre,
Arbeit sei mir niemals fremd!
Surre!
Denn ein sittsam Mädchen
Hält sich auch ein Rädchen,
Spinnt sich selbst das Hemd!

Schnurr', mein Rädchen, schnurre,
Warum willst du recht nicht gehn?
Surre!
Ach, mir kommen Thränen,
Hab' nach ihm ein Sehnen,
Denk' an Wiedersehn!

Schnurr', mein Rädchen, schnurre,
Thut mir auch das Herze weh!
Surre!
Mutter könnt' sonst schelten,
Könnt mir's arg vergelten,
Drum, mein Schatz, ade!

Trinklieder.

Rheinlied.

Heidelberg, 1847. Tonsatz von Franz Abt; Vogler.

Am Rhein da wachsen die Reben
Und schwellen mit sprühendem Saft;
Am Rhein ist lustiges Leben,
Der Wein gibt Allen die Kraft!
Und Alles der Wein, nur der Wein!
Am Rhein!

Am Rhein da wachsen die Mannen,
So bieder und edel und frei,
Und Keiner fliehet von dannen,
Gilt's Freiheit, gilt es der Treu'!
Das macht ja der Wein, nur der Wein!
Am Rhein!

Am Rhein da wachsen die Frauen,
So wonnig und lieblich und süß
Drum darfst du ihnen auch schauen
In's Aug' voll Liebe gewiß!
Doch sei es beim Wein, nur beim Wein!
Am Rhein!

Am Rhein da blühen die Lieder
Wie Blumen auf lenzigen Ann,
Und hallen wonnevoll wieder
In diesen freundlichen Gann!
Und alle beim Wein, nur beim Wein!
Am Rhein!

Am Rhein da blühen drei Rosen
Als innig verbundnes Geflecht,
Sie trotzen stürmischen Tosen,
Die Wahrheit, Freiheit, das Recht!
Ihr Thau ist der Wein, nur der Wein!
Am Rhein!

Trinklied.

Heidelberg, 1847. Verlag von C. Runge.

Lasset uns fröhlich sein,
Gläser mit goldnem Wein
Schlürfet in Jugendbraus
Freudevoll aus!
Brüder, bei frohem Muth
Trinkt sich's doch gar zu gut,
Bleibt's nicht beim ersten Glas,
Wisset drum das!

Liebe vereine so
Unsere Herzen froh,
Schwelle die trunkne Brust
Wonnig mit Lust!

Drum wer ein Mädchen liebt,
Zärtliche Küsse gibt,
Soll uns willkommen sein
Hier im Verein!

Füllet die Gläser all',
Liebchen, dein Wohl erschall',
Töne bei hellem Klang
Hoch im Gesang!
Ei, wie so froh und frei
Fühlt sich das Herz dabei,
Wenn so die Lieb' verschönt,
Freudig ertönt!

Frisch auf, mit Lust gezecht
Lebe hoch, Freiheit, Recht!
Sollt nicht vergessen sein
Heute beim Wein!
Hurrah! beim Gläserklang
Schalle der Jubelsang,
Lebe hoch der Kumpan,
Brüder, stoßt an!

Die drei Sterne.

Richterswyl, 1851. Tonsatz von Peter von Lindpaintner; Friedrich Rohr; G. Rabe.

Drei Sterne sind's, die mich begleiten
Auf meiner Lebensbahn;
Sie leuchten mir zu allen Zeiten
Durch Finsterniß und Wahn!
Ein freier Hauch hat mir erschlossen,
Den innern Lebenskern, —
Der Freiheit bin ich einst entsprossen,
Sie ist mein erster Stern!

Einst zog ein wunderbar Verlangen
Mir durch das junge Herz,
Und deuten konnt' ich nicht das Bangen
Und nicht den süßen Schmerz!
Ich sang ein Lied von alter Minne
Und sing' es heut' noch gern, —
Die Liebe liegt mir stets im Sinne,
Sie ist mein zweiter Stern!

Von Freiheit und von Lieb' durchdrungen
Hab' ich noch immerdar
Den vollen Becher gern geschwungen,
Das Auge wonneklar!
Ich laß beim hellen Klange leben
Die Freunde nah und fern, —
Der Wein, der edle Saft der Reben,
Er ist mein dritter Stern!

Rheinweinlied.

St. Gallen, 1864. Komponirt von A. Methfessel; J. Neumann; J. C. Schmölzer.

Im dunkelgrünen Römerglase
Da funkelt der goldene Wein,
Der wächst in deutschen Landen,
Der schwillet am schäumenden Rhein!
Du blühender Wein,
Du glühender Wein,
Sei mir gegrüßt zu jeder Stund'
Und auch geküßt zum ew'gen Bund!

Im dunkelgrünen Römerglase
Da perlt der feurige Saft,
Der gibt dem deutschen Manne
Stets Muth und gar göttliche Kraft!
Du prächtiger Wein,
Du mächtiger Wein,
Du tönst aus unserm frohen Sang
Als reiner, heller Jubelklang!

Im dunkelgrünen Römerglase
Da blinket der herrliche Trank,
Der löst uns alle Bande,
Drum jauchzet ihm feurigen Dank!
Du köstlicher Wein,
Du tröstlicher Wein,
Würz' mir das Leben jederzeit,
Ich preis' dich noch in Ewigkeit!

Weinlied.

St Gallen, 1854. Tonſatz von Schneider von Wartenſee; C. Kunze; Friedrich Notz.

Ihr trauten Brüder, all' herbei!
Vertrinkt das ew'ge Einerlei!
Umſonſt wächſt nicht der Rebenſaft,
Der uns ſo frohen Sinn verſchafft!
Der Becher kreiſe blank und ſchmuck!
Der Wein erfreut,
Der Wein zerſtreut!
Drum nehmet einen guten Schluck, —
Gluck, gluck!

Ihr trauten Brüder, all' herbei!
Laßt fahren die Philiſterei!
Längſt ſind des trocknen Tons wir ſatt,
Der Wein mach' uns die Kehle glatt!
Ein Pereat ſtets dem Gemuck!
Der Menſch von Stroh
Fühlt ſich nicht froh!
Drum nehmet einen guten Schluck, —
Gluck, gluck!

Ihr trauten Brüder, all' herbei!
Und ſpottet keck der Tyrannei,
Die oft die Welt in Harniſch bringt,
Zu ſtreiten und zu teufeln zwingt!

Frisch auf und spielt ihr einen Tanz!
Mit Fug und Recht,
Nur nicht zu schlecht!
Drum nehmet einen guten Schluck, —
Gluck, gluck!

Ihr trauten Brüder, all' herbei!
Und höret unser Feldgeschrei:
Die Freiheit und das Vaterland,
Dazu ein Liebchen an der Hand,
Und frei beim Wein von allem Druck, —
Ja, dieses Wort
Tön' fort und fort!
Drum nehmet einen guten Schluck, —
Gluck, gluck!

Vom edlen Rebenſaft.

St. Gallen, 1854. Ludwig von Schneider von Wartensee

Hebt an mit frohem, freiem Klange
Das Lied vom edlen Rebenſaft!
Das Herz fühlt dann im Feuerdrange
Die alte, treue Mannesкraft!
Das Auge ſtrahlt in ſchönſter Klarheit
Und blickt ins Leben friſch hinein,
Denn in dem Weine iſt die Wahrheit,
Drum preiſet hoch den Wein!

Hebt an mit frohem, freiem Klange
Das Lied vom edlen Rebenſaft!
Dann blüht noch mehr im Hochgeſange,
Dann wogt's im Innern zauberhaft!
Es weckt in uns die ſchönſten Triebe,
Und wär' das Herz ſo hart wie Stein,
Denn in dem Weine iſt die Liebe,
Drum preiſet hoch den Wein!

Hebt an mit frohem, freiem Klange
Das Lied vom edlen Rebenſaft,
Damit uns friſch der Geiſt umfange,
Der nur das Gute will und ſchafft!
Drum, Welt, daß ſich dein Herz auch freue,
So trinke mit uns im Verein,
Denn in dem Weine iſt die Treue,
Drum preiſet hoch den Wein!

Hebt an mit frohem, freiem Klange
Das Lied vom edlen Rebensaft!
Frei sei der Mensch von allem Zwange,
Damit er sprengt der Seele Haft!
Drum trinkt, daß uns die Sorge meide
Und in uns zieh' der Himmel ein,
Denn in dem Weine ist die Freude,
Drum preiset hoch den Wein!

Zecherlust.

St. Gallen, 1854. Tonsatz von Schneider von Wartensee; Friedrich Rohr.

Auf, Brüder! auf, mit frohem Muth!
Der Wein ist gut!
Bei Sing und Sang und Becherklang
Wird's nicht der Seele schwer und bang!
Ju, ju, ju, ju!
Nur immer zu!
Wenn wir der Freude dienen,
Wird unser Reis wohl grünen,
So lang die Welt sich dreht
Und fortbesteht!
Kling, klang! Nur nicht bang!

Auf, Brüder! auf, mit friſcher Gluth!
Der Wein iſt gut!
Es gibt der edle Rebenſaft
Dem Feuer in dem Herzen Kraft!
Ja, ja, ja, ja!
Nur immerzu!
Der Becher ſei geſchwungen,
Es komm' auf allen Zungen,
So lang die Welt ſich dreht
Und fortbeſteht!
Klang, klang! Nur nicht bang!

Auf, Brüder! auf, daß wallt das Blut!
Der Wein iſt gut!
Nicht, ohne Lieb' und ohne Luſt
Jubilt ſich recht des Sängers Bruſt!
Ja, ja, ja, ja!
Nur immer zu!
Laßt uns in ſchönſten Weiſen
Die edlen Frauen preiſen,
So lang die Welt ſich dreht
Und fortbeſteht!
Klang, klang! Nur nicht bang!

Auf, Brüder! auf, wie's Bacchus thut!
Der Wein iſt gut!
Drum trinket aus und ſchenket ein,
Man lebt ja nicht von Brod allein!
Ja, ja, ja, ja!
Nur immerzu!
Herr Noah, der die Reben
Gepflanzet, ſoll auch leben,

So lang die Welt sich dreht
Und fortbesteht!
Kling, klang! Nur nicht bang!

Rhein und Main.

Camburg, 1856. Tonsatz von W. Speidel; A. Zöllner; W. Popp.

Am Rhein und am Main
Da blühet der Wein!
Den pflanzte Kaiser Karl der Große,
Auf daß er grün' im Erdenschooße,
Bei Markobrunn und Rüdesheim
Da wuchs empor der edle Keim;
Es floß daraus ein goldner Born
Bald in den Humpen und in's Horn!
Schenkt ein den Wein
Vom Rhein und Main
Und stoßet an: kling, klang!
Hoch leb' im Wein der Sang!

Am Rhein und am Main
Da blühet der Wein!
Er duftet fein als Wunderblume,
Die Welt ist voll von seinem Ruhme!
Bei Ingelheim, Johannisberg,
Der Wein ist wahrlich auch kein Zwerg,

Er iſt der Kraft nach in der That
Ein wahrer Rieſe Goliath!
Schenkt ein den Wein
Vom Rhein und Main
Und ſtoßet an: klang, klang!
Hoch leb' im Wein der Sang!

Am Rhein und am Main
Da blühet der Wein!
Nierſteiner und der Rüdesheimer
Sind in der Karte ſchier die Däuſer,
Und der zu Würzburg an dem Stein
Legt ritterlich auch Trumpf noch ein,
Der muß wohl ſein ein Cäſar groß,
Ihn lobt ja ſelber der Franzos!
Schenkt ein den Wein
Vom Rhein und Main
Und ſtoßet an: klang, klang!
Hoch leb' im Wein der Sang!

Am Rhein und am Main
Da blühet der Wein!
Ein Herzog iſt der von der Leiſte,
Er führt ſein Heer mit beſſerm Geiſte!
Als Plänkler mit dem Wurfgeſchoß
Erſcheint der Pfalz- und Moſelroß,
Ihr Flügelmann, der alte Rick,
Das iſt der Forſter, kühn und keck!
Schenkt ein den Wein
Vom Rhein und Main
Und ſtoßet an: klang, klang!
Hoch leb' im Wein der Sang!

Am Rhein und am Main
Da blühet der Wein!
Solch' Göttersaft ward nie gefunden,
Solch' Götterkraft ward nie empfunden!
Da ist ein froher Carnevall,
Da ist ein hoher Jubelschall,
Da klingt's von Minne süß am Strand,
Da singt's von Freiheit durch das Land!
Schenkt ein den Wein
Vom Rhein und Main
Und stoßet an: kling, klang!
Hoch leb' im Wein der Sang!

Der deutsche Schutzpatron.

Nürnberg, 1868. Tonsatz von Georg Emmerling; C. Eckr.

Wenn stark die deutsche Wehr sich schaart,
Wenn Süden sich mit Norden paart,
Dann ziehn wir im Verein,
Zum Kampfe an den Rhein!
Der Rhein ist ja der beste Wall,
Wenn uns der Feind bedroht,
Wenn beim Kanonendonnerknall
Wird Erd' und Himmel roth!

Drum laut, trotz welscher Feinde Hohn,
Lobpreisen wir beim Wein
Als Deutschlands besten Schutzpatron
Den alten Vater Rhein!

Wenn je der Welsche seine Hand
Ausstrecket nach dem deutschen Land,
Dann ziehn wir im Verein
Zum Kampfe an den Rhein!
Der Rhein hat Berg' und Burgen viel,
Mit Rebengrün umlaubt,
Dort schlagen wir im Waffenspiel
Den stolzen Feind aufs Haupt.
Drum laut, trotz welscher Feinde Hohn,
Lobpreisen wir beim Wein
Als Deutschlands besten Schutzpatron
Den alten Vater Rhein!

Wohlan, wenn frech der Feind sich rührt
Und mit der Kriegesfackel schürt,
Dann ziehn wir im Verein
Zum Kampfe an den Rhein!
Der Rhein schirmt uns als Riesenstrom,
Dort steht die treue Wacht
Und zeigt uns, wie der Kölner Dom,
Die hohe deutsche Macht.
Drum laut, trotz welscher Feinde Hohn,
Lobpreisen wir beim Wein
Als Deutschlands besten Schutzpatron
Den alten Vater Rhein!

In vino veritas!

Bern, 1849. Tonsatz von G. Nabe; J. G. Schmölzer; J. Zech; H. Leistikow
A. Barth; J. A. Holzinger; J. Riechmann.

Laßt wohlgemuth uns singen
Ein Lied aus Herzensgrund;
Die Becher sollen klingen,
Wohlauf nun in der Rund!
Doch sei es nur beim Weine,
Bei diesem edlen Naß,
Die Wahrheit fleußt, die reine, —
In vino veritas!

Wie klingt's doch tausendtönig,
Schenkt alle Humpen voll!
Ein Jeder dünk' sich König,
Doch macht es nicht zu toll!
Man denkt beim goldnen Weine
An manchen alten Spaß,
Ich denk' an eine Kleine, —
In vino veritas!

Die Zeit wird immer kälter,
Laßt von der Liebelei!
Man wird ja täglich älter
Und ernster auch dabei.
Man denkt beim goldnen Weine
Ermannt an dies und das,
An Freiheit, die ich meine, —
In vino veritas!

Es lebe was auf Erden
Der Freiheit ſich erfreut,
Und was da frei will werden,
Das Alles lebe heut!
Man denkt beim goldnen Weine
An's Völkerrecht fürbaß,
Daß Deutſchland ſich vereine, —
In vino veritas!

Die Becher laßt erheben,
Und jubelt laut dazu,
Die Freude, die ſoll leben,
Uns drück' fortan kein Schuh!
O ſchlagt beim goldnen Weine
Den Boden aus dem Faß,
Dann reden ſelbſt die Steine, —
In vino veritas!

Drei Zecherwünsche.

Leipzig, 1861. Tonsatz von Franz Abt; C. Kuntze.

Herr Noah, dir sei Preis und Dank,
Du bist ein braver Mann!
Du schenkest uns den besten Trank,
Den man je finden kann.
Er perlet im Glase,
Ist voller Extase,
Doch schnell, wie die Tasche,
Ist leer auch die Flasche
Drum wünschen wir
Noch Etwas schier:
O wäre doch der Rheinfall,
Der bei Schaffhausen braust,
Ein mächtig großer Weinfall,
Dort würde froh gehaust!
Wir tränken, ja! und tränken flott,
Heda! Philister, euch zum Spott,
Der Wunsch ist nicht zu frei, —
Juchhei!

Herr Noah, dir ward längst im Lied
Ein Denkmal fein gesetzt!
Du hast als unsres Glückes Schmied
Uns weinig stets geletzt.
Du hast uns gegeben
Den Nectar der Reben,

Doch freilich zu ſpärlich,
Wir ſagen dir's ehrlich!
Drum wünſchen wir
Noch Etwas ſchier:
O wäre doch die Springfluth
Des Meeres lauter Wein,
Wir ſchlürften eine Singfluth
Von Liedern daraus ein!
Wir tränken, ja! und tränken flott,
Heda! Philiſter, euch zum Spott,
Wer wär' nicht gern dabei, —
Juchhei!

Herr Noah, dein ſei allezeit
Mit Ehr' und Ruhm gedacht!
Dir ſei in deiner Herrlichkeit
Ein donnernd Hoch gebracht.
Die Gläſer, die klingen,
Die Zecher, die ſingen,
Welch' luſtiges Treiben
Ach, könnt' es ſo bleiben!
Drum wünſchen wir
Noch Etwas ſchier:
O wäre doch, was Quell heißt,
Und Alles in der Welt,
Was flüſſig, klar und hell heißt,
Als Wein für uns beſtellt!
Wir tränken, ja! und tränken flott,
Heda! Philiſter, euch zum Spott,
Das ſind der Wünſche drei, —
Juchhei!

Rheiniſches Volkslied.

Leipzig, 1863. Verlag von A. Methfeſſel

Ei ſagt, wo iſt's am ſchönſten wohl
Im lieben deutſchen Reich?
Nicht an der Spree, nicht in Tyrol,
Das ſag' ich euch ſogleich!
Da iſt's, wo mancher alte Bau
Die ew'ge Jugend trägt zur Schau,
Wo über ſeinen Dächern ſchwebt
Der Vögel Schaar von Sang belebt!
Ein Städtel am Rhein
Kann das ja nur ſein!

Ei ſagt, wo iſt's am ſchönſten wohl
Im lieben deutſchen Reich?
Nicht an der Spree, nicht in Tyrol,
Das ſag' ich euch ſogleich!
Da iſt's, wo an des Schiffes Maſt
Die Wimpel flatternd grüßt den Gaſt,
Wo an des Stromes grüner Fluth
Die Herzen ſchlagen wohlgemuth!
Ein Städtel am Rhein
Kann das ja nur ſein!

Ei ſagt, wo iſt's am ſchönſten wohl
Im lieben deutſchen Reich?
Nicht an der Spree, nicht in Tyrol,
Das ſag' ich euch ſogleich!

Da iſt's, wo wahre Wonne blüht,
Die Rebe grün und golden ſprüht,
Wo frohes Leben allerwärts
Erfreuet jedes Menſchenherz!
Ein Städtel am Rhein
Kann das ja nur ſein!

Forſter Traminer.

Leipzig, 1863. Dem berühmten Weinkeller des Herrn Julius Kraft in Neuſtadt an der Haardt gewidmet. Text von R. Mendrich.

Wer ſingen will muß trinken,
Muß lieben auch dabei,
Des Glückes Sterne blinken
Dann wie die Roſ' im Mai.
Ein Wein, den trefflich wir erprobt,
Sei heut' gelobt!
Gehorſamer Diener,
Herr Forſter Traminer!
Du biſt ein feurig feiner Saft
Und gibſt dem Lied die beſte Kraft!

Du kommſt aus dunklem Keller
Zum Feſtgelag ſpaziert
Und leuchteſt hell und heller,
Im Glaſe präſentirt!

Und ſprichſt: von Neuſtadt an der Haardt
Iſt meine Art!
Gehorſamer Diener,
Herr Forſter Traminer!
Du haſt noch Freude ſtets verſchafft
Und gibſt dem Lied die beſte Kraft!

Dein grünes Käpplein ſchmücket
Dich auf der Wanderung;
Dein Bruſtſchild, das entzücket
Goldglänzend Alt und Jung!
Es wird zum höchſten Hochgenuß
Dein Bruderkuß!
Gehorſamer Diener,
Herr Forſter Traminer!
Du willſt, daß Alles auf ſich rafft
Und gibſt dem Lied die beſte Kraft!

Im Sange recht geſchäftig,
Das iſt die ſchönſte Luſt!
Es ſchalle kühn und kräftig
Das Lied aus voller Bruſt!
Dir, **Wein-Krafft**, gilt mein grüßend Wort,
Ja, deinem Hort!
Gehorſamer Diener,
Herr Forſter Traminer!
Gott ſegne deiner Rebe Schaft,
Du gibſt dem Lied die rechte Kraft!

Eßlinger Champagnerlied.

Leipzig, 1856. Tonſatz von Franz Abt.

Lobpreiſet den Jungen,
Der luſtig entſprungen
Der Flaſche, der feſten,
Als Beſter der Beſten!
Wild ſchäumet der flotte,
Dem Franzmann zum Spotte,
Der Freiheit Entfeßler
Von Julius Keßler!
Eßlingen am Neckarſtrand
Iſt ſein Heimathland!
He! Juchhe!

Poz Blitz und poz Donner,
Wie knallet davon er,
Der Stöpſel, der kecke,
Es zittert die Decke!
Die Gläſer gefüllet,
Es brauſet und quillet,
Der Freude Entfeßler
Von Julius Keßler!
Eßlingen am Neckarſtrand
Iſt ſein Heimathland!
He! Juchhe!

O wonniges Leben
Beim Nectar der Reben,

Der perlend und ſchäumend,
Als Glücklicher träumend!
Lobpreiſet mir heute
Der Freiheit und Freude
Erprobten Entfeßler
Von Julius Keßler!
Eßlingen am Neckarſtrand
Iſt ſein Heimathland!
He! Juchhe!

Fürſtliches Rheinweinlied.

Leipzig, 1866. Tonſatz von J. Zech.

Am Rhein da möcht' ich wohnen,
Da ſingt beim Wein ſich's gut,
Da möcht' ich gerne thronen
Als Fürſt von Rebenblut!
Ich ſetzte mich als Kaiſer
Zuerſt zum Aßmannshäuſer,
Dictirte ew'gen Frieden,
Dem deutſchen Reich beſchieden.

In Bacharach's Ruinen
Da macht ich kurz auch Halt,
Um Gott dem Herrn zu dienen,
Fern pfäffiſcher Gewalt.
Dann tränk' vom beſten Eimer
Ich wacker Rüdesheimer
Und klopfte auf die Kutten,
Wie Udalreich von Hutten!

Als Fürſt zugleich ein Sänger
Geſchmückt mit grünem Reis,
Da zaudert' ich nicht länger
Zu ſingen hohen Preis
Ich tränk' dazu alleine
Liebfrauenmilch, die feine,
Zum Ruhme deutſcher Minne,
Ich ſäng' von hoher Zinne!

Herr Gott, mein Hirt und Helfer,
Führ' mich den Berg hinan,
Dort oben liegt ja Elfer,
Der hat mir's angethan!
Regiert ſei ohne Aerger
Frei beim Johannisberger,
Dem deutſchen Volk zu Ehren,
Kein Teufel ſoll mir's wehren!

Commerslied.

Leipzig, 1864. Dem Universitätssängerverein St. Pauline in Leipzig gewidmet.
Tonsatz von Johann Herbeck.

Der Mann, der iſt gut,
Der Hohem ſich weiht,
Der, was er auch thut,
Erkennt ſeine Zeit:
Nicht raſtet noch ruht
Bis Alles befreit,
Und koſt' es das Blut,
Sich findet bereit!

Der Mann, der iſt frei,
Der ſtrebt nach dem Licht
Und muthig entzwei
Die Ketten auch bricht;
Der furchtlos dabei
Nicht leiſtet Verzicht,
Trotz Eulengeſchrei,
Auf Wahrheit und Pflicht!

Der Mann, der iſt groß,
Der Allen gefällt:
Zu Fuß und zu Roß
Ein Sieger im Feld,
Bei Hieb und bei Stoß
Ein tapferer Held, —
Hoch leb' ſolch ein Sproß
Und wer's mit ihm hält!

Kosmopolitiſche Weinprobe.

Leipzig, 1865. Der deutſchen Liedertafel in St. Petersburg gewidmet.
Tonſatz von Franz Abt; C. Eckert; L. Thieme.

Ein deutſcher Ritter zechte
Der Weine viel und gut,
Zu prüfen, welche Wunder
Geheim ein jeder thut.
Er trinkt zuerſt vom Weine
Deß Heimath der Veſuv,
Den Erd- und Himmelsfeuer
Dem Land Italia ſchuf.
Dann ſpricht er zu den Gäſten:
Der Wein iſt ſtark und gut,
Doch lähmt er alle Glieder,
Zu ſchwer macht er das Blut.
Drum weiter, ſchenket ein
Mir andern Wein!

Er führt zu ſeinen Lippen
Den zweiten Becher nun,
Um daraus mit Behagen
Auch einen Trunk zu thun.
Er koſtet Wein von Ungarn,
Tokayer zubenannt,
Der an der Theiß gewachſen
Im vollſten Sonnenbrand.
Dann ſpricht er zu den Gäſten:
Der Wein iſt wohl auch gut,

Doch tobet in den Adern
Zu wild mir ſeine Gluth.
Drum weiter, ſchenket ein
Mir andern Wein!

Und weiter geht die Probe,
Es gilt den Ehrenpreis!
Schon wird's dem edlen Ritter
Schier um die Stirne heiß.
Er trinkt in vollem Zuge
Nunmehr Champagnerwein,
Der luſtig perlt und ſchäumet,
Als müßt' er Sieger ſein.
Der Ritter zu den Gäſten:
Auch dieſer Wein iſt gut,
Jedoch ſein Geiſt zu flüchtig,
Auf Trug er nur beruht.
Drum weiter, ſchenket ein
Mir andern Wein!

Er greift zum letzten Becher,
Den er kredenzt bekam,
Aus ihm da blinkt es golden,
Da duftet's wunderſam!
Er ſchlürft den Wein bedächtig,
Als wär's ein heilig Pfand:
Der Wein iſt ja vom Rheine,
Vom deutſchen Vaterland!
Dann faltet er die Hände:
Der Wein iſt mehr als gut,
Er gibt als Gabe Gottes
Uns Freude, Kraft und Muth!
Geſegnet ſei allein
Der deutſche Wein!

Winzerlied.

Zürich, 1858.

Es ſinget und ſpringet die luſtige Welt,
Denn Bacchus hat Alles gar wonnig beſtellt!
Es woget und wallet zum Städtel hinaus,
Da bleibt auch kein Burſche und Mädel zu Haus.
Die Winzer beginnen zu keltern den Wein
Und Alles muß jubeln und jauchzen darein:
Zum Spiel und zum Tanz
Im ſonnigen Glanz!
Mein Schätzel, rumdum!
Dreh' flink' dich herum!

Es rauſchet und lauſchet im Rebengeländ,
Wie regen die Hände ſich alle behend!
Die Zither erklinget, die Flöte ertönt,
Wie Alles ſo fröhlich den Herbſten verſchönt!
Man ſchwärmet und härmet in Freude ſich ab,
Weil's goldenen Weines ſchon lange nicht gab!
Zum Spiel und zum Tanz
Im ſonnigen Glanz!
Mein Schätzel, rumdum!
Dreh' flink dich herum!

Es knallet und ſchallet von Bergen ſo laut,
Der Moſt wird dem Faße mit Liebe vertraut!
Die Böller verkünden das ſeltene Feſt,
Da werden die Trauben gepflückt und gepreßt!

Man ſchlürfet und ſchlucket den köſtlichen Saft,
Er gibt ja ſo feurig belebende Kraft!
Zum Spiel und zum Tanz
Im ſonnigen Glanz!
Mein Schätzel, rumdum!
Dreh' flink dich herum!

Es glühet und ſprühet in dunkeler Pracht,
Racketen erſteigen mit ziſchender Macht!
Trompeten ertönen und Trommeln ergehn,
Im Taumel der Freude muß Alles ſich drehn!
Da lebet's und webet's bei Liebe und Wein,
Als ging es bachantiſch zum Himmel hinein!
Zum Spiel und zum Tanz
Im ſonnigen Glanz!
Mein Schätzel, rumdum!
Dreh' flink dich herum!

Schützentrinklied.

Zürich, 1863. Text von C. Kunze. Zum zweiten deutschen Schützenfeste in Frankfurt a. M., 1863, gesungen.

Die Schützen sind ein frisches Volk
Zu Stadt
Und Land,
Wie man kein muntrers hat
Und teurers fand!
Drum lassen sie sich's wohl auch sein:
Bringt Wein,
Schenkt ein!
Ihr Brüder, bringt's euch zu
Auf du und du!

Die Schützen sind ein frohes Volk
Zu Stadt
Und Land,
Sie kämpfen kühne That
Und halten Stand!
Drum singen sie froh im Verein:
Bringt Wein,
Schenkt ein!
Hoch leb' zu jeder Stund'
Der Schützenbund!

Die Schützen sind ein freies Volk
Zu Stadt
Und Land,
Sie halten kurzen Rath,

Gehn Hand in Hand!
Drum jubeln ſie auch drauf und drein:
Bringt Wein,
Schenkt ein!
Den Stutzen nehmt zur Hand
Für's Vaterland!

Norddeutſches Trinklied.

Leipzig, 1863. Dem Niederſächſiſchen Sängerbund gewidmet Tonſatz von Friedrich Hackſtetter

Singe, deutſche Sängerſchaft,
Nun ein Lied vom Norden,
Wo der alten Hanſa Kraft
Oeffnet ihre Pforten.
Geht mit mir gen Lübeck hin
In den Rathsweinkeller,
Lieb' und Freundſchaft leuchten drin
Helle, immer heller!
Drum eilet geſchwinde
Wohl unter die Linde,
Wo klingen Gläſer und Lieder fein,
Dort laßt uns ſein!

Weiter macht nun einen Sprung,
Wollt euch gern bequemen!
Bringet ſchönſte Huldigung
Nun dem lieben Bremen.
Grüßet, das iſt alter Brauch,
Rieſe Roland munter;
Steigt zu den Apoſteln auch
In's Gewölb hinunter.
Ein lieblich Gekoſe
Das iſt Jungfer Roſe,
Sie winket ſtill in's Gemach hinein,
Dort laßt uns ſein!

Brüder, doch zu guter Letzt,
Ja, das ſollt ihr wiſſen!
Sei nach Hamburg hingeſetzt,
Dürfen es nicht miſſen!
Tauſend Keller gibt es hier,
Alle gut zum Zechen,
Niemand wird ein Räuſchlein dir
Rechnen als Verbrechen!
Zur Alſter und Elbe,
Der Spruch iſt derſelbe:
Wo Freude lachet und ſprüht der Wein,
Dort laßt uns ſein!

Bremer Rathaus-Hymnus.

Weimar, 1857.

Zu Bremen auf dem Markte ſteht
Der Rieſe Roland hoch von Stein,
Daneben geht es, wie ihr ſeht,
Zum Rathauskeller tief hinein.
Und unten in den weiten Räumen,
Da liegt gar ſtille Faß an Faß;
Ich glaub' die Rheinweinrieſen träumen
Von manchem luſt'gen Spuk und Spaß!
Zu Bremen nimm dich wohl in Acht,
Daß Bacchus dich nicht neckt,
Sonſt wirſt du juſt vor Mitternacht
Von ihm fein zugedeckt!
O weh! dir geht's an Schopf und Kopf,
Haha! er dreht dir einen Zopf!

Im Keller rechts, was muß ich ſehn,
Die zwölf Apoſtel liegen hier,
Sie können nicht mehr aufrecht ſtehn,
Sie ſcheinen ganz betrunken mir!
Doch halt, was ſind das doch für Witze,
Bewahre mich der liebe Gott!
Ich ſeh' an der Apoſtel Spitze
Den Schelm Judas Iſchariot!
Zu Bremen nimm dich wohl in Acht,
Daß Bacchus dich nicht neckt,

Sonſt wirſt du juſt vor Mitternacht
Von ihm fein zugedeckt!
O weh! dir geht's an Schopf und Kopf,
Haha! er dreht dir einen Zopf!

Und links, ſeht an der Decke dran
Die Roſe, die dem Gaſt geweiht!
Sie deutet ernſte Lehren an,
Als Sinnbild der Verſchwiegenheit.
Wo anders ſei kein Wort geſprochen
Von dem, was hier zu viel man ſpricht!
Der Schwätzer, bleibt nicht ungerochen,
Er wird verdammt als armer Wicht!
Zu Bremen nimm dich wohl in Acht,
Daß Bacchus dich nicht nicht neckt!
Sonſt wirſt du juſt vor Mitternacht
Von ihm fein zugedeckt!
O weh! dir geht's an Schopf und Kopf
Haha! er dreht dir einen Zopf!

Herr Bacchus hat mit frohem Muth
Sich fürſtlich auf das Faß geſpreizt:
Ein Narr iſt, wer mit Hab und Gut
Als zäher Filz ſcheinheilig geizt!
Drum hör', was aus der Flüſterecke
Dir leiſe dringt in's Ohr hinein:
Ei, zapf' uns an, du alter Recke,
Dein rheinweinwürzig Brünnelein!
Zu Bremen nimm dich wohl in Acht,
Daß Bacchus dich nicht neckt,
Sonſt wirſt du juſt vor Mitternacht
Von ihm fein zugedeckt!
O weh, dir geht's an Schopf und Kopf,
Haha! er dreht dir einen Zopf!

Der beste Wein quillt in der That
Hier als ein feurig süßer Kuß!
Der Magistrat, wie der Senat,
Schlürft wacker mit dem Publikus!
Da jauchzt und jubelt frisch und fröhlich
Ein wonnetrunknes Trinkgelag,
Man findet manchen Zecher selig
Noch unterm Tisch am nächsten Tag!
Zu Bremen nimm dich wohl in Acht,
Daß Bachus dich nicht neckt!
Sonst wirst du just vor Mitternacht
Von ihm fein zugedeckt!
O weh, dir geht's an Schopf und Kopf,
Haha! er dreht dir einen Zopf!

Der Triumph der Liebe.

Coburg, 1809. Anfang von J. C. Schmidt.

Chor der Liebe.

Die Liebe soll gepriesen sein,
Denn sie beglückt die Welt allein!
Die Liebe macht uns alle gleich
Und führt uns in das Himmelreich;
Sie ist der Erde höchstes Gut
Und steht in Gottes treuer Hut!
Glückselig wer dies Kleinod kennt,
Wer sein ein Herz voll Liebe nennt!
Drum soll die Liebe nur allein
Von uns gepriesen sein!

Chor des Weines.

Der Wein der soll gepriesen sein,
Denn er erfreut die Welt allein!
Der Wein ist ja das höchste Gut
Er gibt uns immer frohen Muth!
Da wo er gilt als goldner Hort,
Da wird zur frischen That das Wort,
Er stählt zum Kampf des Mannes Arm,
Er macht die Seele froh und warm!
Drum soll der Wein, ja nur der Wein
Von uns gepriesen sein!

Chor der Liebe.

Die Liebe ſoll geprieſen ſein,
Denn ſie beglückt die Welt allein!
Da wo die Liebe nicht zu Haus,
Iſt's mit der Luſt und Freude aus!
Die Liebe kränzet Hütt' und Thron,
Die Liebe klingt im Jubelton,
Und ohne ſie, du lieber Gott!
Wird ſelbſt der beſte Wein zum Spott!
Drum ſoll die Liebe nur allein
Von uns geprieſen ſein!

Hallchor des Weines.

Was iſt zu thun,
Daß wir nicht unterliegen?
Laßt uns nicht ruhn,
Damit wir endlich ſiegen!
Zum Kampf und zum Streit,
Wir ſind ja gefeit,
Uns ſiedet das Blut
Voll wenniger Gluth!
Drum vorwärts friſch und froh!
Hurrah! Halloh! Halloh!

Geſammtchor des Weines.

Der Wein der ſoll geprieſen ſein,
Denn er erfreut die Welt allein!

Der Wein beſitzt gar hohe Macht,
Er feuert an im Sturm der Schlacht!
Der Wein macht kühn, der Wein macht ſtark,
Der Wein gibt Saft und Kraft dem Mark,
Der Wein ſchwingt unſern Geiſt empor,
Die Freiheit ſprüht aus ihm hervor!
Drum ſoll der Wein, ja nur der Wein
Von uns geprieſen ſein! —

Chor der Liebe.

Die Liebe ſoll geprieſen ſein,
Denn ſie beglückt die Welt allein!
Die Liebe führt den Frieden zu
Und ſenkt in jedes Herz die Ruh'!
Der Wein iſt gar ein armer Tropf,
Er macht oft wild und wüſt den Kopf!
Er gleicht dem Rieſen Goliath,
Führt großes Wort und kleine That!
Drum ſoll die Liebe nur allein
Von uns geprieſen ſein! —

Eine Stimme des Weines.

Nur immer drauf und drein,
Denn ſiegen muß der Wein! . . . .

Geſammtchor des Weines.

Der Wein der ſoll geprieſen ſein,
Denn er erfreut die Welt allein!

Der Wein gibt frohen Becherklang,
Hat immer hellen Sing und Sang!
Der Wein entzündet Scherz und Witz,
Er leuchtet uns durch seinen Blitz;
Der Wein führt uns durch Nacht zum Licht,
Da stets aus ihm die Wahrheit spricht!
Drum soll der Wein, ja nur der Wein — — —

Chor der Liebe.

Ei, haltet ein! Ei, haltet ein! . . . .

Eine Stimme des Weines.

Ihr seid zur Reue wohl bereit? —

Chor der Liebe.

Die Liebe gibt stets nach im Streit! —

Chor des Weines.

Fürwahr, es wiegt die Tugend auf,
Wir brechen ab des Streites Lauf!
Ihr habt versöhnlich uns gemacht,
Wir fühlen jetzt der Liebe Macht;
Sie führt zur Eintracht ganz allein,
Das kann bewirken nicht der Wein!

Chor der Liebe.

Die Liebe glänzt und triumphiret,
Weil ihre Tugend ſchmückt und zieret!
Wohlan! wir ſehn nun gern auch ein,
Verächtlich iſt juſt nicht der Wein!
Drum reichen wir euch dar die Hand,
Uns knüpf' der Freundſchaft edles Band!

Chor des Weines.

Die Becher füllet bis zum Rand,
Hoch leb' der Lieb' und Freundſchaft Band! . . .

Chor der Liebe und des Weines.

Wir drücken freudig euch die Hand,
Weil uns der Liebe Macht verband!
Die Liebe ſoll geprieſen ſein
Von uns als wahrer Götterwein.

Trauer-Salamander.

Leipzig, 1801.

Denket der Entſchlafnen ehrend,
Denket ihrer freundlich mild!
Ruft, die vollen Gläſer leerend,
Euch zurück im Geiſt ihr Bild!
Brüder! rücket aneinander:
Salamander, Salamander!
Allen Todten ſei's gebracht,
Gute Nacht!

In dem Sarge, in dem dunkeln,
Ruht das modernde Gebein;
Tauſend goldne Sterne funkeln
Ueber Grab und Leichenſtein!
Brüder! rücket aneinander:
Salamander, Salamander!
Rufet ſtill den Todten zu:
Schlaft in Ruh'!

Greift zum Glas zum dritten Male,
Trinket auf ein Wiederſehn,
Daß wir einſt im Himmelsſaale
Freudig uns entgegen gehn!
Brüder! rücket aneinander:
Salamander, Salamander!
Darauf trinke jedes Haus
Stille aus!

Das böhmiſche Königstöchterlein.

Leipzig, 1886. Herrn Oskar Benner in Dresden gewidmet. Tonſatz von A. L. Ehrental; G. Rade; C. Bloß; R. Barth.

Ich kenn' ein Königstöchterlein
Wohl aus dem Böhmerland,
Das ſtrahlt in einem goldnen Schein,
Cryſtall iſt ihr Gewand.
Ihr Kuß, der klingt wie Sing und Sang,
Ich koſ' mit ihr, o ſüßer Hang, —
Stoßt an, es gilt dem Bier ſo fein,
Dem blonden Königstöchterlein,
Hurrah hoch!

Sie trägt auch einen Reiherbuſch,
Wie Schnee ſo weich und weiß;
Ihr wird gebracht manch Ehrentuſch,
Denn köſtlich iſt ihr Preis!
Sie gibt uns Frohſinn, Muth und Kraft,
Begeiſtert alle zauberhaft, —
Stoßt an, es gilt dem Bier ſo fein,
Dem blonden Königstöchterlein,
Hurrah hoch!

O holde Maid von Leitmeritz,
Gegrüßt viel tauſend Mal!
Wo lächelnd du genommen Sitz,
Da iſt ein Freudenſaal!

Es ſteußt ſo mild und wonnehell
Das beſte Heil aus deinem Quell. —
Stoßt an, es gilt dem Bier ſo fein,
Dem blonden Königstöchterlein,
Hurrah hoch!

Bierlied.

Freiburg in der Schweiz, 1850. Tonſatz von W. Popp; E. Kunze

Man ſingt von vielen Dingen,
Vom Waſſertrinken ſchier!
Drum laßt mich einmal ſingen
Von echtem deutſchen Bier.
Wer ſich es recht läßt munden,
Der hat bei manchem Spaß
Dazu wohl auch gefunden
Den allerſchönſten Paß!
Ja, ja!
Ha, Ha!
Drum bringt mir noch ein Glas!

Tief in des Kellers Räumen
Da trinkt ſich's gar ſo gut,
Wenn hell die Gläſer ſchäumen,
Gibt es ſo frohen Muth!

Man läßt den Himmel walten
Und kennt nicht Zorn, noch Haß,
Und hat noch stets erhalten
Den allerschönsten Baß!
Ja, ja!
Ha, ha!
Drum bringt mir noch ein Glas!

Wie trinkt sich's so gemüthlich
Im kühlen Schatten hier;
Kommt laßt uns thun recht gütlich
Am braunen Elixir!
Man singt mit mehr Behagen,
Ist erst die Zunge naß,
Und kann beim Trunke wagen
Den allerschönsten Baß!
Ja, ja!
Ha, ha!
Drum bringt mir noch ein Glas

Ihr möget fürder loben
Das Wasser und den Wein,
Den Bierstoff zu erproben,
Soll meine Freude sein!
Ich hab' es gut vernommen,
Als ich gezecht beim Faß,
Daß ich dabei bekommen
Den allerschönsten Baß!
Ja, ja!
Ha, ha!
Drum bringt mir noch ein Glas!

Münchner Bräulied.

Leipzig, 1865. Leising von C. Kunze.

Herbei, die ihr recht luſtig ſeid,
Ihr Zecher all', herbei!
Es winkt mir eine Königsmaid
Zur ſel'gen Freierei.
Her, wie ihr goldnes Händchen blitzt
Und keck auf ihrem Köpfchen ſitzt:
Sie ſchenkt, daß ich mich frei',
Von Pschorr den edlen Brän,
Und führt mich in's Elyſium,
Juchheiſa, vidum!

Herbei, die Holde weiß es Dank,
Wird ſie dem Bann entrückt;
Ihr Hals ſo ſchlank, ſo frei und krank,
Iſt was das Aug' entzückt.
Und Gerſt' und Hopfen zeigt ſie fein
Im Bild auf ihrem Heimathſchein;
Sie ſchenkt, daß ich mich frei'
Von Pschorr den edlen Brän,
Und führt mich in's Elyſium,
Juchheiſa, vidum!

Herbei, denn ſeht mit jähem Sprung
Nahn ſich der Böcke zwei,
Als gält es eine Forderung
Ob dieſer Freierei.

Doch ſchaut, ein Faß in mitten, ſchaut!
Auf Halt! und ſegnet meine Braut;
Sie ſchenkt, daß ich mich freu',
Von Pfhorr den edlen Bräu,
Und führt mich in's Elyſium,
Juchheiſa, vidum!

Herbei, und freut euch an der Maid,
An meinem holden Weib,
Der ich mein Herz in Luſt und Leid
Für alle Zeit verſchrieb;
Gambrinus iſt ſie ſtammverwandt,
Die Flaſche iſt's, vom Iſarſtrand,
Sie ſchenkt, daß ich mich freu,
Von Pfhorr den edlen Bräu,
Und führt mich in's Elyſium,
Juchheiſa, vidum!

Vermischte Lieder.

Deutſcher Dichtergruß.

Frankfurt a. M., 1847.

Brüder! ſeid von mir gegrüßet,
Die ihr wahrheitsliebend ſchließet
Einen Bund als geiſt'ge Macht,
Zu verſcheuchen Noth und Nacht,
Alles Dunkel iſt verſchwunden,
Flammend ſtrahlt das Morgenroth,
Und es jubelt der Pilot:
Fahret wohl, geheime Kunden!

Nicht die alte dunkle Zeit,
Die der Heuchelei geweiht,
Soll der Geiſt zu halten ſuchen,
Nein! er ſoll ſie ſtets verfluchen!
Unſre Kunſt verachtet die
Unergründlich ſchwarzen Künſte,
Die erzeugen Hirngeſpinſte!
Nekromantik, Alchymie!

Nichts kann unſre Geiſter binden,
Wenn auch oft die Worte ſchwinden
Unter blinder Tyrannei!
Jeder gebe keck nur frei,
Was er treu und warm empfunden,
Was die heiße Bruſt erfüllt,
Was dem Herzen rein entquillt,
Formel hält uns nicht gebunden!

Nichts ſpricht unſerm Wirken Hohn,
Ob auch oft die Schergen drohn:
Lügner und die finſtern Pfaffen
Fürchten unſre ſcharfen Waffen,
Denn die Pfeile fehlen nie,
Sind ſie vom geſpannten Bogen
Scharf mit voller Kraft geflogen,
Unſre Kunſt heißt Poeſie!

Jena's Jubelgesang.

Leipzig, 1858. Zur Erinnerung an das dreihundertjährige Universitätsjubiläum im Jahre 1858. Dem akademischen Gesangverein in Jena gewidmet. Tonsatz von A. F. Cornell.

O sei gegrüßet, Alma mater, heute!
Gegrüßet tausendmal am Saalestrand!
Es klang' wie hohes, hehres Festgeläute
Dein Ruhmeslied nun laut von Land zu Land.
Preis sei dem Quell des Lichtes und der Wahrheit,
Der seit Jahrhunderten dir schon entfließt,
Der sich in reichster Fülle und in Klarheit
In alle Herzen segenreich ergießt.

Du hast bereitet eine Ehrenstätte
Dem Streben deutscher Kunst und Wissenschaft,
Ringst mit dem Geist der Zeit wie um die Wette,
Ringst nach dem Höchsten mit verjüngter Kraft.
Allüberall, ja in den fernsten Zonen,
Wirst du, o Herrliche, mit Stolz genannt!
Dich schmückt die schönste aller Herrscherkronen,
Der Freiheit Macht, die Finsterniß verbannt.

Gegrüßet sei in mitten deiner Berge
Von allen treuen Jüngern nah und fern!
Dich fürchten nur Tyrann, Despot und Scherge,
Weil du kometenartig sprühst als Stern.

Der Weltengeiſt verleibt dir höchſte Weihe,
Verleiht ſie dir als heil'ges Unterpfand:
O Alma mater, blühe und gedeihe,
Der Weisheit Hort im deutſchen Vaterland!

Weihelied.

Leipzig, 1868. Der Geſellſchaft Andante-Allegro in Leipzig gewidmet. Tonſatz von Oscar Paul.

Auf! und ſingt zu dieſer Stunde
Holder Freude Weihelied!
Jeder ſei in unſerm Bunde
Selber ſeines Glückes Schmied.
Singt nach alter deutſcher Weiſe,
Sprudle munter, Liedesquell!
Vorwärts auf dem Lebensgleiſe —
Nicht zu langſam, nicht zu ſchnell!
Und beim hohen Feierklang
Weiht ein Hoch dem deutſchen Sang!
Hoch!

Jeder ſei von uns gefürſtet
Durch die Kunſt und Wiſſenſchaft!
Und damit auch keiner dürſtet,
Sei kredenzet Rebenſaft!

Laſſet blitzen die Pokale,
Daß die Augen leuchten hell;
Trinkt, o trinkt beim frohen Mahle —
Nicht zu langſam, nicht zu ſchnell!
Und ihr ſollt's bedenken ſein,
Weiht ein Hoch dem deutſchen Wein!
Hoch!

Freunde, laſſet uns erheben,
Schließet enger nun den Kreis!
Bei Geſang und Saft der Reben
Gilt's zu feiern höchſten Preis!
Wer nicht huldigt hehrer Minne,
Bleibt ein Narr und Spießgeſell',
An der Liebe Rocken ſpinne
Nicht zu langſam, nicht zu ſchnell!
Darum, Freunde, voll Vertraun
Weiht ein Hoch den deutſchen Frau'n!
Hoch!

Wanderlied.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von C. Kunze

Ich war ein luſtig muntrer Knabe
Und ſang und ſprang und ſann,
Bis ich mit meiner leichten Habe
Das Wandern einſt begann!
Im Vaterhaus ward mir's zu enge,
Mein Herze quoll und ſchwoll,
Da ſtürzt' ich mich in's Weltgedränge
Von Lieb' und Freude voll!
Das Wandern, ja das Wandern
Liegt in dem Herzen drin!
Nach Frankreich ſelbſt und Flandern
Treibt uns ſein froher Sinn!

Da kam ich in ein andres Städtchen
Nach langer Wanderung,
Fand dort auch wiederum ein Mädchen,
Zum Küſſen nicht zu jung!
Zwar blieb ich nach der alten Weiſe
Der erſten Liebe treu, —
Doch man hat gern auch auf der Reiſe
Ein Schätzchen noch dabei!
Das Wandern, ja das Wandern
Liegt in dem Herzen drin!
Nach Frankreich ſelbſt und Flandern
Treibt uns ſein froher Sinn!

Doch kaum vergingen ein paar Wochen,
Kam mir die Sehnſucht an;
Mir war's, als wär' mein Herz gebrochen,
Was Niemand fühlen kann!
Ich ſchnürte meinen Bündel wieder,
Zum Städtel ging's hinaus,
Mir wachten lebensfrohe Lieder
Am allerletzten Haus!
Das Wandern, ja das Wandern
Liegt in dem Herzen drin!
Nach Frankreich ſelbſt und Flandern
Treibt uns ſein froher Sinn!

Und weiter ging mein ſeltſam Wandern
Auf Bahnen ſteil und krumm:
Bald dieſen Weg, bald einen andern,
Weit in der Welt herum!
Doch iſt die Wehmuth mir gekommen,
Seit ich der Heimath ſchied,
Und meinem Leid will nichts mehr frommen
Als noch das alte Lied:
Das Wandern, ja das Wandern
Liegt in dem Herzen drin!
Nach Frankreich ſelbſt und Flandern
Treibt uns ſein froher Sinn!

Sängerfahrt.

Leipzig, 1866. Der Liedertafel in Rudolſtadt gewidmet. Tonſatz von C. Claus.

Sänger, auf! die Hähne krähten
Um die Wette in die Rund,
Auf, daß wir uns nicht verſpäten,
Morgenſtund hat Gold im Mund!
Auf, zu Hauf,
Alleſammt!
Raſch im Lauf,
Luſtentflammt!
Stärkende Morgenluft,
Sei uns gegrüßt,
Die uns mit Waldesduft
Fächelt und küßt!
Sänger, auf! und wandert flott, —
Grüß' Gott!

Sänger, auf! nach alter Weiſe,
Rechts und links im Tact und Schritt!
Schmückt den Hut mit grünem Reiſe,
Aller Sorgen ſind wir quitt!
Auf, und ſingt
Im Verein,
Daß es klingt
Friſch und fein!

Sonne meint's gar ſo gut,
Strahlet ſo hell;
Munter und wohlgemuth
Rauſchet der Quell!
Sänger, auf! und ſinget flott, —
Grüß' Gott!

Sänger, auf! der Schenke Schild
Winket uns von fern,
Wo die beſte Labung quillt,
Kehren ein wir gern!
Auf, und trinkt
Rebenſaft,
Bacchus winkt
Amorhaft,
Reizende Kellnerin,
Schenke uns ein,
Haſt uns berückt den Sinn,
Du und dein Wein!
Sänger, auf! und trinket flott, —
Grüß' Gott!

Sänger, auf! es ſollen leben
Deutſcher Wein und Weib und Sang!
Laßt die Humpen hoch erheben
Dafür unſer Lebenlang!
Auf, alsdann,
Wieder fort,
Berghinan,
Da und dort!
Darum ade, mein Kind,
Kellnerin, du!

Liebe verweht im Wind,
Küſſe nur zu!
Sänger, auf! und wandert flott, —
Grüß' Gott!

Die drei Friedel.

Leipzig, 1860. Tonſatz von G. Rotz

Es waren einſt drei Friedel,
Drei Friedel treu und wahr;
Ein Jeder ſang ſein Liedel,
Das klang ſo wunderbar!

Der Erſte von den Dreien
War halb an Füßen lahm;
Doch thät er ſich nicht ſcheuen:
War gar nicht redezahm!

Der Zweit', daß Gott erbarme,
War jahrelang ſchon blind;
Doch fühlt er nichts vom Harme,
War luſtig wie ein Kind.

Der Dritte in der Mitten
War ganz gesund und grad,
Ist kühn vorangeschritten
Als Führer auf dem Pfad.

Und wo ein Mädel guckte
Heraus zur Schenke fein,
Das Kleeblatt gleich sich duckte
Mit frohem Gruß hinein!

Dann klangen helle Lieder
Voll Macht und Muth und Kraft;
Es tranken die drei Brüder
Auf's Neue Brüderschaft.

Sie haben sich erworben
Zu Freunden alle Leut', —
Und sind sie nicht gestorben,
So leben sie noch heut!

Dem Freunde!

Leipzig, 1863. Dem edlen Liedervater C. W. L. Graßau in Braunſchweig gewidmet. Tonſatz von C. Kunze.

Dem Freunde gilt die Ehre,
Der uns ein Bruder iſt,
Und der im Weltverkehre
Uns fern auch nie vergißt.
Deß Wohlthat ohne Eigennutz,
Der mit uns ſteht zu Schutz und Trutz,
Ihm weiht in Freude, Ernſt und Scherz
Das treue Herz!

Dem Freunde ſingt zum Preiſe,
Den ihr errungen habt,
Der euch mit Trank und Speiſe
Als Gaſt ſo gern gelabt;
Deß Güte nicht als leerer Schein
Uns ſtrömt in's ſtille Herz hinein,
Ihm weiht als ſchönſtes Liebespfand
Die warme Hand!

Dem Freunde jauchzt entgegen,
Der feſt mit uns vereint,
Sich freut ob unſerm Segen,
In Noth auch mit uns weint
Der ſich als Edelſtein bewährt,
Bis daß er einſt zur Grube fährt,
Ihm weiht der Rebe edles Naß,
Das volle Glas!

Freut euch des Lebens!

Leipzig, 1863. Zur hundertjährigen Feier des Volksdichters Johann Martin Usteri. Tonsatz von J. E. Schmölzer; Johann Oberſteiner; A. C. Kolb.

Wie ſchön iſt's doch im Lenze,
Fließt uns der Rebe Gold!
Mit Eichenlaub bekränze
Sich jeder Jüngling hold!
Er denk' des ſüßen Lebens,
Wenn erſte Liebe blüht, —
Freut euch, freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!

Wie ſchön iſt's doch im Lenze,
Fühlt ſich das Herz noch jung!
Der Stern der Jugend glänze
In der Erinnerung!
Gedenkt des Liederſtrebens,
Das Funken einſt geſprüht, —
Freut euch, freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!

Wie ſchön iſt's doch im Lenze
Bei echtem deutſchen Wein!
Der Freundſchaft auch kredenze
Ihn immer hell und rein!
Dann ſingſt du nicht vergebens
Im Herzen und Gemüth, —
Freut euch, freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!

Wie ſchön iſt's doch im Lenze,
Fern allem Wahn und Streit!
Wenn Liederſpiel und Tänze
Verſchönen uns die Zeit!
O Herz, voll ſolchen Bebens,
Daß Gott dich ſtets behüt', —
Freut euch, freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!

Hochzeitslied.

St. Gallen, 1851. Tonſatz von A. Flüßner.

Wer froh die Hochzeit feiern will,
Der ſoll es thun nicht gar zu ſtill,
Es kann ihm ja nichts frommen!
Drum wird begrüßt voll Herrlichkeit
Die wonnevolle frohe Zeit,
Willkommen!
Viel Herzen wünſchen obendrein
Glückſeligkeit in's Haus hinein,
Wenn ſie vom Feſt vernommen.

Du Bräutchen und du Bräutigam,
Ei! küßt euch nur recht lobesam,
Die Zeit ist voll von Rosen!
Und wer sich sonst noch herzen mag,
Der soll den holden Frühlingstag
Verkosen!
Singt wie die Vöglein auf dem Baum,
Die Lieb' ist ja ein süßer Traum,
Blüht nicht dem Freudelosen!

Greift zum Pokal mit goldnem Wein,
Die Minne will gewürzet sein
Bei Sang und Kußgeben!
Und wie das bräutlich frohe Paar,
So sei der Lust die ganze Schaar
Ergeben!
Klingt an, es soll auf Erden sein
Des Himmels Glück und Rosenschein,
Bis einst schließt unser Leben!

Bergmannsgesang.

Heidelberg, 1847. Der Liedertafel in Freiberg gewidmet.

Unten tief im Erdenschooße
Schaffen wir mit regen Händen,
Unsre unerforschten Loose
Ruhn in den metallnen Wänden!
Wie die Wetter mögen dräun,
Frisch an's Werk geht's ohne Scheun,
Bis die Kraft den Müden sinkt
Und die Schicht zur Ruhe winkt.

Chor.

Es lebet und webet so munter im Schacht,
Das Erz wird gewonnen bei Tag und bei Nacht,
Der Knappen erfüllet kein Zagen und Bangen,
Er trägt in dem Herzen ein heimlich Verlangen,
Die Beute zu fördern, zu Tage hinauf, —
Glück auf!

In des Kobolds finstre Reiche
Dringen menschliche Gewalten,
Und des Hammers feste Streiche
Sind es, die den Fels zerspalten.
Wie's auch durch die Stollen saust
Und das wilde Wasser braust,
Wir bezähmen seine Macht,
Krafterfüllt bei Tag und Nacht!

Chor.

Es lebet und webet so munter im Schacht,
Das Erz wird gewonnen bei Tag und bei Nacht;
Den Knappen erfüllet kein Zagen und Bangen,
Er trägt in dem Herzen ein heimlich Verlangen,
Die Beute zu fördern, zu Tage hinauf, —
Glück auf!

Ja! wir dürfen kühn ergründen,
Was die Nacht bedeckt mit Grauen,
Spricht doch selbst aus Höllenschlünden
Noch geheim ein Gottvertrauen!
Darum sind wir unverzagt,
Muthig wird die Fahrt gewagt,
Frommer Sinn das Herz belebt,
Daß es niemals furchtsam bebt!

Chor.

Es lebet und webet so munter im Schacht,
Das Erz wird gewonnen bei Tag und bei Nacht;
Den Knappen erfüllet kein Zagen und Bangen,
Er trägt in dem Herzen ein heimlich Verlangen,
Die Beute zu fördern, zu Tage hinauf, —
Glück auf!

Unter unsern Hammerschlägen,
Die mit vieler Kunst geführet,
Quillt der Erde reicher Segen,
Der das fernste Land berühret!

Daß er ſo als tönend Erz,
Rühr' das fromme Menſchenherz.
Horcht! der Glocke ernſter Ton
Zeugt zu jeder Stund' davon!

Chor.

Es lebet und webet ſo munter im Schacht,
Das Erz wird gewonnen bei Tag und bei Nacht;
Den Knappen erfüllet kein Zagen und Bangen,
Er trägt in dem Herzen ein heimlich Verlangen,
Die Beute zu fördern, zu Tage hinauf, —
Glück auf!

Friſch an's Werk, die Fauſt geſchwungen,
Eh' die friſche Kraft uns endet!
Friſch, den ſchönen Schatz errungen,
Der uns rechten Nutzen ſpendet!
Jeder aber ſei bedacht
Auf die Wetter hier im Schacht,
Darum auf zu Gott geſchaut,
Und voll Muth dem Herrn vertraut!

Chor.

Es lebet und webet ſo munter im Schacht,
Es graut nicht den Knappen vor grauſiger Nacht,
Er fährt zu der Grube mit muthigem Blicke,
Gewärtig der Looſe, der Himmelsgeſchicke,
Und grüßet im Schachte hinab und hinauf, —
Glück auf!

Bergmannslied.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonsatz von Peter von Lindpaintner; Friedrich Rohr.

Glück auf! ihr lieben Knappen mein
Das Werk wird Gott stets benedein!
Doch Jeder, der zum Stollen geht,
Sei ernsten Sinns darauf bedacht,
Daß ihn durchdringt ein Stoßgebet, —
Glück auf, im Schacht!

Glück auf! ein Kreuz schlagt hehr und still
Dann geh' es drunten wie es will!
Wir hämmern guten Glaubens fort,
Da über uns ja Einer wacht,
Der unser Schutz und Schirm und Hort, —
Glück auf im Schacht!

Glück auf! durchdringet das Gestein
Und laßt uns frisch und fröhlich sein!
Die Arbeit gibt so muntern Sinn,
Daß uns zum Tage wird die Nacht,
Und Jeder grüßt sich friedlich drin:
Glück auf, im Schacht!

Glück auf! geht's aus dem Schacht hervor,
Dringt unser Dank zu Gott empor!
Wir grüßen freundlich alle Welt
Und loben den, der sie gemacht
Dort überm schönen Sternenzelt, —
Glück auf, im Schacht!

Fahnenweihe.

Coburg, 1861. Dem Geſangverein Thalia in Meiningen zugeeignet. Tonſatz von Andreas Köllner.

Bekränzt mit Grün der Eichen
Die Sängerfahne hold!
Sie ſei ein heil'ges Zeichen
Und theurer uns als Gold!
Laßt flattern ſie und fliegen
Im Winde frank und frei;
Sie winkt zu kühnen Siegen
Im Hochgeſangsturnei!
Die Fahne weiht mit Gott und Gunſt
Der freien deutſchen Liederkunſt,
Dem Drang nach Klang,
Dem Sing und Sang!
Drum all' ihr Brüder, Hand in Hand!
Preis, Ehr' und Ruhm dem Vaterland!

Zur Fahne laßt uns ſchauen,
Dem köſtlichen Panier!
Sie iſt, wie unſre Frauen,
Des Sängers ſchönſte Zier!
Sie ſoll uns ſtets vereinen
In alter deutſcher Treu!
Laßt uns mit ihr erſcheinen
Auch ohne Furcht und Scheu!
Die Fahne weiht mit Gott und Gunſt
Der freien deutſchen Liederkunſt,

Dem Drang nach Klang,
Dem Sing und Sang!
Drum all' ihr Brüder, Hand in Hand!
Preis, Ehr' und Ruhm dem Vaterland!

Im Lichte wall' und wehe
Die Fahne allezeit;
Ein jeder Sänger stehe
Zum Schutz und Schirm bereit!
Herr Gott im Himmel droben,
Verleih' durch deinen Blick
Der Fahne, hocherhoben,
Ein segnendes Geschick!
Die Fahne weiht mit Gott und Kunst
Der freien deutschen Liederkunst,
Dem Drang nach Klang,
Dem Sing und Sang!
Drum all' ihr Brüder, Hand in Hand!
Preis, Ehr' und Ruhm dem Vaterland!

Feſtromanze.

Weimar, 1858. Zur Victoria-Friedrich-Wilhelms Vermählungsfeier. Tonſatz von J. H. Rötſch.

Es wuchs als wie im Frühling lind,
In Engeland ein Königskind;
Da kam in ſeinem Lebensmai
Ein deutſcher Rittersmann herbei,
Den gibt die Maid ſich in die Hut!
Sein Herz iſt ja voll Minn' und Muth!
Da klingt es heilig wie noch nie:
Gott ſegne ſie!

Und als ſie waren angetraut,
Da wird die Scheideſtunde laut;
Leb' wohl, du ſchönſte Roſe, du!
So rief's der Welfentochter zu.
Du Zollernſproß, mach' dir's zu Nutz,
Wir geben ſie in deinen Schutz!
Die Möve ſchrillt, die See geht hohl:
Nun fahre wohl!

Bald grüßt die Maid das deutſche Land,
Das ſchlingt um ſie der Treue Band,
In Aachen und zu Köln am Rhein,
Da ſollt' zuerſt der Jubel ſein.
Willkommen! ſchallt's von Ort zu Ort,
Des Volkes Liebe ſei dein Hort!
So wird dir höchſter Preis zu Theil:
Heil, dreimal Heil!

Paulinzelle.

Leipzig, 1863. Dem Wiener Männergesangverein gewidmet. Tonsatz von C. Kunze.

In friedlich stillen Waldeshallen,
Auf grünem Wiesengrund,
Des Nachts viel fromme Geister wallen,
Wohl um die zwölfte Stund'.
Sie ziehen hin zu heil'ger Stelle
Und singen alle leis
In der Ruine Paulinzelle
Des Himmels höchsten Preis:
Ave Maria!

Der Priester steht vor der Gemeine
Mit bleichem Angesicht;
Darüber hängt mit hellem Scheine
Der Mond als ew'ges Licht.
Dann schreitet von des Altars Schwelle
Die hohe Procession
In der Ruine Paulinzelle
Bei hehrem Orgelton:
Ave Maria!

Vom altersgrauen Thurme summet
Die Glocke dumpf und schwer,
Bis plötzlich wieder sie verstummet
Und sich nicht rühret mehr.

Wohl leuchtet noch des Mondes Helle,
Doch letzter Orgelklang,
In der Ruine Paulinzelle
Verhallt der Lobgesang:
Ave Maria!

Nach Mitternacht im Morgenwinde
Die Geister gehn zur Ruh';
Im Klosterhof die alte Linde,
Die flüstert bang dazu.
Es kräuselt sich der Teich zur Welle,
Das Schilf ist sanft umweht;
In der Ruine Paulinzelle
Steigt auf noch ein Gebet:
Ave Maria!

Oybin-Requiem.

Leipzig, 1884. Der Liedertafel in Zittau gewidmet. Tonſatz von Franz Abt; G. Albrecht; Berthold Kunkel.

Es grüßt mit Trauermiene,
Von Tannen ernſt umrauſcht,
Die alte Burgruine,
Die ihrer Vorzeit lauſcht.
Sie thronet hoch, erhaben
In Felsgeklüfte drin,
Vorüber ziehn die Raben,
Es klingt vom Oybin:
Requiem aeternam,
Dona eis domine!
Requiem!

Einſt zogen hier die Ritter
Zur Fehde tückiſch aus,
Bis daß ein Kriegsgewitter
Sie ſchlug im blut'gen Strauß.
Dann ward zum Pilgerorte
Die Burg, o frommer Sinn,
Man hört der Prieſter Worte
Vom Berge Oybin:
Requiem aeternam,
Dona eis domine!
Requiem!

Das Kloſter iſt zerfallen
Auch längſt mit Weh und Ach,
Der Kirche hohe Hallen
Deckt nur des Himmels Dach.
Doch Nachts in ſpäter Stunde
Hebt unterm Baldachin
Ein Sanctus an, als Kunde
Vom heil'gen Oybin:
Requiem aeternam,
Dona eis domine!
Requiem!

Des Friedhofs Geiſter ſteigen
Aus Gräbern ſtill empor,
Um betend ſich zu neigen
Am Hochaltar im Chor.
Der Mond nach alter Weiſe
Zieht leuchtend drüber hin,
Ein Todtenamt klingt leiſe
Im Kloſter Oybin:
Requiem aeternam,
Dona eis domine!
Requiem!

Auf der Landeskrone.

Leipzig, 1905. Der wertigen Liedertafel und deren Brudervereinen gewidmet.
Tonsatz von Heinrich Richter.

Auf hoher Bergesspitze
Im schönsten Waldeskranz,
O Freiheit, sprüh' und blitze,
Wie hellster Sonnenglanz.
Es kling' von Ton' zu Tone
Das Wort, das frei und wahr, —
O Berg, du Landeskrone,
Sei, wie es immer war,
Der Freiheit Hochaltar!

Die alten Eichen rauschen
Ein Lied von deutscher Macht,
Daß alle Herzen lauschen
Dem Sang der Riesenwacht.
Es schwebt ob ihrem Throne
Das Recht, ein mächt'ger Aar, —
O Berg, du Landeskrone,
Sei, wie es immer war,
Der Freiheit Hochaltar!

Wie vom Olymp hernieder,
So tönt's aus vollem Drang,
So tönt der freien Lieder
Durchglühter Zauberklang.

O holde Eintracht, wohne
In unſrer treuen Schaar, —
O Berg, du Landeskrone,
Sei, wie es immer war,
Der Freiheit Hochaltar!

Nun laßt die Händ' uns geben,
Nun ſchwört den heil'gen Schwur:
Es ſei das ganze Leben
Geweiht der Freiheit nur!
So tön's im Jubeltone,
Nicht fürchtend je Gefahr, —
O Berg, du Landeskrone,
Sei, wie es immer war,
Der Freiheit Hochaltar!

Sängerencyclica.

Leipzig, 1865. Tonsatz von W. Rabe; Hantschke.

Stimmt an nach Sängerweise,
Ihr Brüder, nun ein Lied,
Dem Gott des Lichts zum Preise,
Der gern uns fröhlich sieht.
Es leb' das Recht, das alte,
Als Sangsencyclica, —
Die Macht der Ehre walte:
Vivat res publica!

Füllt immer flott die Becher,
Dieweil die Erd' sich dreht —
Und jeder Zeit ein Rächer
Aus frevler That entsteht.
Mannhafter Muth soll leben
Als Sangsencyclica, —
Es kling' beim Saft der Reben:
Vivat res publica!

Laßt niemals euch umgarnen
Von frommer Gleißnerei;
O laßt euch ernstlich warnen
Vor List und Heuchelei!
Der Freiheit eure Blume
Als Sangsencyclica, —
Es tön' im Heiligthume:
Vivat res publica!

Weicht, Brüder, nie von dannen,
Geht muthig in's Gefecht,
Es ſtürzen die Tyrannen,
Es ſiegt das gute Recht;
Ein Vorwärts laßt erſchallen
Als Sangencyclica, —
Laut ſoll es wiederhallen:
Vivat res publica!

Kein Teufel kann euch trügen,
Wollt ihr nur ſtandhaft ſein!
Drum trinkt in vollen Zügen
Der Wahrheit Feuerwein
Dem Schlechten Hohngelächter
Als Sangencyclica, —
Es ruft der Freiheit Wächter:
Vivat res publica!

Geſinnungstüchtiger Lobgeſang.

Leipzig, 1866. Verlag von J. Gaul.

(Die Sänger sind zum Privatconcerte vereinigt; das Licht des Local möglichst verdunkelt.)

Chor der Dunkelmänner.

Laß von Freiheit, Recht und Treue,
Duck' dich, duck' dich allzumal;
Zahm sei wie von Erz der Leue,
Und auch bis ins Mark loyal.
Laß die Ehre, sie ist flüchtig,
Häng' auch recht devot den Kopf, —
Freund, das ist geſinnungstüchtig,
Freund, o sei kein armer Tropf!
Laß von Freiheit, laß von Recht und Licht,
Laß von Weisheit, die von Wahrheit spricht.

(Man vernimmt musikalisch dargestellte Unken- und Eulenrufe, alsdann einiges laute Gähnen, hierauf:)

Sprich zu allen Gaukeleien
Unterthänig immer ja!
Preise Jeſuitereien,
Stimm' in ihr Alotria.
Schlag' die Augen nieder züchtig,
Heg' und pfleg' auch Zunft und Zopf, —
Freund, das ist geſinnungstüchtig,
Freund, o sei kein armer Tropf!

Laß vom Volke, laß sein Heil im Stich,
Fördre unser und dein eigen Ich!

(Erneute, viel kräftigere Unken- und Enlenrufe, vereintes Gähnen, alsdann Schnarchen, hierauf:)

Krieche der Gewalt zu Füßen,
Krieche links und krieche rechts!
Bet' und büß' wenn nichts zu büßen,
Thu' nichts Gutes, thu' nichts Schlechts!
Laß von Andern, ränkesüchtig,
Ruhig packen dich beim Schopf, —
Freund, das ist gesinnungstüchtig,
Freund, o sei kein armer Tropf!
Wisse, Freund, so bist du wohlbestellt,
So erreichst du Alles in der Welt!

(Das Licht im Local erlischt, es tritt Urfinsterniß ein; noch lauteres Unken- und Enlengeschrei als vordem, Gähnen und Schnarchen. Plötzlich blitzt ein Speitenfeichen los, der Hahn kräht in stärkster Weise: „Kukruku!" worauf ein Rothfeuer den Tagesanbruch verkündigt. Die Sänger greifen zu ihren Waffen, d. h. zu den Gläsern, und stoßen bei dem „Hurrah!" des nachfolgenden Chores begeistert an.)

Chor der Lichtfreunde.

Pfui! servile, feile Creaturen!
Hol' der Teufel all' die Gleißnerei!
Auf! ihr Männer, folgt der Freiheit Spuren,
Auf! ihr Männer, seid und bleibet frei!
Hurrah!

Pfui! den feigen Memmen, allen Schmeichlern,
Die da ſchleichen in Verborgenheit!
Auf! ihr Männer, Preiſet den Heuchlern,
Auf! mit deutſcher Macht und Tüchtigkeit!
Hurrah!

Tiſchlerlied.

Zürich, 1817.

Ihr Herren, höret mit Vernunft
Ein Lied von Korn und Schrot,
Und ſingt Moral die Tiſchlerzunft,
So werdet nur nicht roth!
Zwar unſer Fach, ihr wißt es wohl,
Iſt einfach nur und ſchlicht,
Doch paſſen Köpfe, leer und hohl,
Für unſre Kunſt juſt nicht!

Der Leim iſt ein gar ſeltſam Ding,
Der Alles bindend hält;
Drum ſchätz' ihn nur nicht zu gering,
Du liebe, hohe Welt!
Denn wer das Leimen gut verſteht,
Der iſt ein rechter Mann;
Wie mancher fühlt ſich ſchon Poet,
Der noch nicht leimen kann!

Der Hobel iſt ein Inſtrument,
Das wohl dem Meiſter ſteht,
Wenn's ihm, poetiſirend Element!
So recht von Händen geht!
Drum ſchaut ihn nicht verächtlich an,
Ich ſag's nicht zum Verdruß,
Doch noch manch' ſein gewachſter Mann
Gehobelt werden muß!

Der Hammer iſt ein ſchönes Stück
In unſrer Offizin;
Man hämmert oft mit gutem Glück,
Hört nicht die Meiſterin.
Zwar die Beamten ſprechen Hohn
Und ſind voll Zorn und Grimm,
Weil Mancher auf die Finger ſchon
Geklopft ward gar zu ſchlimm!

Die Säge, die ihr alle kennt,
Bei uns auch kurz berührt,
Denn ſie iſt unſer Element,
Von uns beherzt geführt!
Wir wiſſen zwar, euch Herren ſchlug:
Dabei das Herze voll,
Denn Mancher ward ſchon abgelägt,
Der es getrieben toll!

Ihr ſeht und findet eine Spur
Von Bildung bei uns auch,
Wir haben ja die Politur
Schier täglich im Gebrauch:

Drum singen wir ganz ungenirt:
Ihr Herren, habt Vernunft, —
Und wer von euch ist unpolirt,
Der komm' zur Tischlerzunft!

Der Mühlgeselle.

Thun bei Bern, 1850. Tonsatz von C. Kuntze; Friedrich Rohr.

Ich bin ein junger Mühlgesell
Und habe Freud' am Leben,
Und sing' mein Lied so froh und hell:
Kling, kling!
Nichts Schönres kann es geben!
Wasser, Wasser, rauschet gut,
Wohlgemuth!
Daß die Räder, wie der Wind,
Gehn geschwind!

Ich hab' ein Schätzchen jung und fein
Und küß' es oft im Stillen,
Und sing' mein Lied, bin ich allein:
Kling, kling!
Fahrt hin, ihr Träum' und Grillen!
Räder, Räder, summt herum,
Um und um!
Daß im Mühlwerk Stein auf Stein
Dreht sich fein!

Und treib' ich Nachts oft fern bei Welt
Ein Späßchen ungefehen,
So ſing' ich, wenn das Glöcklein ſchellt:
Kling, kling!
Als wäre nichts geſchehen!
Mühle, Mühle, male Mehl,
Ohne Fehl!
Daß man nicht in Dorf und Stadt
Beſſres hat!

Ich bin ein junger Müllergeſell
Und ſing' an jedem Morgen
Mein altes Lied ſo froh und hell:
Kling, kling!
Fern bleiben mir die Sorgen!
Glöcklein, Glöcklein, klinge laut,
Klinge traut!
Grüß' mein Mädchen dort im Thal
Tauſendmal!

Lied der Zimmergesellen.

Nichterwerb bei Zürich, 1851.

Auf Gesellen seid zur Hand
Und vollbringet
Diesen Bau dem Vaterland,
Es gelinget!
Wo sich Hände fleißig regen
Wirkt das Leben,
Und es waltet Gottes Segen
Auch daneben!

Auf, Gesellen, seid zur Hand,
Zimmert tüchtig!
Stemmt die Pfosten zum Verband,
Nicht zu flüchtig!
Was mit Geistesk:aft ersonnen,
Das muß werden!
Frisch gewagt ist halb gewonnen,
Heißt's auf Erden.

Auf, Gesellen, seid zur Hand
Unverdrossen;
Fügt und nietet Wand an Wand,
Fest geschlossen!
Gebt durch Fenster in der Reihe
Licht dem Hause,
Denn das gibt die rechte Weihe
Jeder Klause.

Auf, Geſellen, ſeid zur Hand,
Hebt und winded!
Daß der Giebel ſeinen Stand
Droben findet,
Daß er ſchaut nach allen Seiten
Gut getragen,
Bis ihn wird der Zahn der Zeiten
Einſt zernagen!

Auf, Geſellen, ſeid zur Hand,
Laßt uns beten:
Gott bewahr' das Haus vor Brand
Und vor Nöthen!
Laßt vom Bau die Rede beben
Nach dem Sange:
Laßt den Herrn des Hauſes leben,
Leben lange!

Auf, Geſellen, ſeid zur Hand,
Dank durchdrungen!
Denn was unſer Geiſt erfand,
Iſt gelungen!
Preiſt den Herrn im Himmel droben,
Gottes Namen!
Laßt uns ſeine Güte loben
Ewig! Amen!

Lied der Waffenschmiede.

Richterswyl, 1851. Tonsatz von C. Kuntze: Friedrich Rohr

An den Ambos tritt der Schmied
Und es klingt gar hell sein Lied:
Eisen, werde weich und hart,
Bum, bum, rechter Art!
Flammen, glüht!
Funken, sprüht!
Daß in Glut
Wallt das Blut!
Brüder, singt vereint:
Bum, bum, jedem Feind!
Denn Lied wird That
Fruh oder spat!

Brav! Gesellen, schmiedet fein,
Schmiedet fleißig drauf und drein,
Schmiedet nach der besten Pflicht,
Bum, bum, Ketten nicht!
Flammen, glüht!
Funken, sprüht!
Daß in Glut
Wallt das Blut!
Brüder, singt vereint:
Bum, bum, jedem Feind!
Denn Lied wird That
Fruh oder spat!

Auf! ihr Brüder, ſeid zur Hand
Immerdar für's Vaterland!
Schmiedet Waffen für ſein Recht,
Bum, bum, nicht zu ſchlecht!
Flammen glüht,
Funken, ſprüht!
Daß in Glut
Wallt das Blut!
Brüder, ſingt vereint:
Bum, bum, jedem Feind!
Denn Lied wird That
Fruh oder ſpat!

Ruft die Freiheit einſt zum Strauß,
Ziehet flink das Schwert heraus!
Brauſend kling' in Reih' und Glied,
Bum, bum, unſer Lied:
Flammen, glüht!
Funken, ſprüht!
Daß in Glut
Wallt das Blut!
Brüder, ſingt vereint:
Bum, bum, jedem Feind!
Denn Lied wird That
Fruh oder ſpat!

Trinklied der Hammerschmiede.

Zürich, 1853. Tonsatz von Th. Mühlbrecht.

In des Waldes Einsamkeit
Stehet unser schwarzes Haus,
Und es gehn zu jeder Zeit
Finstre Männer ein und aus!
Mag es draußen wettern kalt,
Wir verspüren nichts davon,
Denn der Hitze Allgewalt
Spricht den rauhen Stürmen Hohn!
Auf dem Ambos, Tag und Nacht,
Wird geschmiedet still und stumm,
Nur beim Kruge wird gelacht:
Ha, ha, ha! Bum, bum, bum!
Allen Menschen und der Nacht
Wird hohngelacht!
Ha, ha, ha! Bum, bum, bum!

In die Runde geht der Krug
Alle Stunden frisch gefüllt,
Und im derben, tiefen Zug
Wird der innre Brand gestillt!
Denn wer recht mit heißem Blut
In dem Eisenhammer schafft,
Muß auch trinken zu der Glut,
Wasser ist des Feuers Kraft!

Auf dem Ambos Tag und Nacht,
Wird geſchmiedet ſtill und ſtumm,
Nur beim Kruge wird gelacht:
Ha, ha, ha! Bum, bum, bum!
Allen Menſchen und der Nacht
Wird hohngelacht!
Ha, ha, ha! Bum, bum, bum!

In des Waldes Einſamkeit
Stehet unſer ſchwarzes Haus;
Hei! wie das ſo feurig ſpeit
Zu dem hohen Schlot hinaus!
Dieſe hellen Funken ſind
Unſere Gedanken ja,
Kommen und vergehn geſchwind,
Spukend hier und dort und da!
Auf dem Ambos, Tag und Nacht,
Wird geſchmiedet ſtill und ſtumm,
Nur beim Kruge wird gelacht:
Ha, ha, ha! Bum, bum, bum!
Allen Menſchen und der Nacht
Wird hohngelacht:
Ha, ha, ha! Bum, bum, bum!

Stelldichein.

Islikon bei Frauenfeld, 1852. Tonsatz von C. Kuntze.

Den Mühlbursch' treibt's um Mitternacht
Zur jungen Nachbarin,
Kling, kling!
Er klopft an ihrem Fenster sacht,
Gleich regt sich's leise drin,
Gar leise drin,

Sie kosen heimlich stundenlang,
Schon läuft die Mühle leer,
Kling, kling!
Und Keines denkt im süßen Hang
An Mühl' und Müller mehr,
An Niemand mehr!

Gar hastig dreht das Rad sich um,
Umsonst das Glöcklein schellt,
Kling, kling!
Der Mühlbursch im Elysium
Vergaß ja längst die Welt,
Die ganze Welt!

Blauer Montag.

St. Gallen, 1854. Tonſatz von Peter von Lindpaintner

Schuſtergeſellen:

Fürchtet nur den Meiſter nicht,
Macht er auch ein krumm Geſicht;
Sohlen mag er heut' allein
Spät bis in die Nacht hinein!
Sitzen bleiben wir beim Glas,
Trinken luſtig Maaß für Maaß,
Bis die hohe Polizei
Schleicht mit ihrer Macht herbei

Chor:

Brüder! trinkt und ſingt!
Heut' iſt blauer Montag ja!
Blau, grau, hoppſaſa!

Schneidergeſellen:

Keinen Schnitt und keinen Stich
Thun wir heute ſicherlich;
Schreit der Meiſter auch meck, meck!
Bringt er uns doch nicht in Schreck,

Denn wir ſind ein ganzes Schock
Gegen dieſen alten Bock!
Darum friſch drauflos gezecht,
Haben ja das volle Recht!

Chor:

Brüder! trinkt und ſingt!
Heut' iſt blauer Montag ja!
Blau, grau, heyſaſa!

Verſchiedene Geſellen:

Brüder! alle ſind wir gleich,
Niemand thut heut' einen Streich!
Selbſt der Wirth macht flott auch mit,
Muß uns geben ſein Credit!
Alles iſt uns Einerlei,
Wär' nur nicht die Polizei!
Denn die kommt und brummt ein Wort,
Noth thut's dann, man ging gleich fort!

Chor:

Brüder! trinkt und ſingt!
Heut' iſt blauer Montag ja!
Blau, grau, heyſaſa!

Alle Geſellen:

Spät durchziehn die Straßen wir,
Suchen unſer Nachtquartier,

Aber ach! wir finden's nicht,
Nirgends in der Straß' ein Licht!
Darum kehren wir auf Glück
In die Herberg' fein zurück,
Schwärmen dort, wie's uns behagt,
Bis der helle Morgen tagt!

Chor

Brüder! trinkt und ſingt!
Heut' iſt blauer Montag ja!
Blau, grau, heppſaſa!

Zigeunerlied.

Juni, 1854.

Wir ſtrolchen zu Hauſen,
Und tummeln und rauſen,
Und betteln und rauben
Mit hölliſchem Glauben,
Und fudeln und bräuen
Und kreiſchen und ſchreien:
Witto wowu!
Huhu! Huhu!

Wir fangen die Spatzen
Und Hunde und Katzen,
Und Aas und Mäuſe
Als unſere Speiſe;
Das bratſchelt und brodelt
Im Keſſel und mokelt:
Witto wowu!
Huhu! Huhu!

Wie dampft's in die Naſe,
Nun geht es zum Fraße,
Und iſt er verſchlungen,
Wird tanzend gerungen;
Wir heulen im Kreiſe
Zur Fiedel die Weiſe:
Witto wowu!
Huhu! huhu!

Wild taumeln die Paare,
Wild flattern die Haare;
Die Kinder, die ächzen,
Und grinſen und krächzen,
Und hinter den Hecken
Huſcht nächtlicher Schrecken:
Witto wowu!
Huhu! Huhu!

Jägerlied.

Richterswil bei Zürich, 1851. Tonſatz von C. Kunze.

Es girrt und ſchwirrt und ſingt und pfeift
Von allen Bäumen froh,
Und durch die grünen Wälder ſtreift
Der Waidmann mit Halloh!
Das iſt ein Leben frank und frei,
Wie es kein ſchönres gibt,
Drum hab' ich auch die Jägerei
Von je ſo ſehr geliebt!
Ja, ja! Ja, ja!
Hallih, hallah!
Das iſt ein Leben froh, —
Halloh!

Und wenn der Kukuk wieder ruft,
So ſtreicht man durch die Flur,
Und freut ſich in der friſchen Luft
Der göttlichen Natur!
Da birſcht man flink durch Buſch und Hag,
Daß laut die Meute bellt,
Die ſtellt gar oft im jungen Schlag
Das ſchönſte Wild der Welt!
Ja, ja! Ja, ja!
Hallih, hallah!
Ein Wild äzt irgendwo, —
Halloh!

Da trifft man eine junge Maid,
Die graſt auf dem Verbot,
Gleich wird ihr da vor Schreck und Leid
Das Köpfchen überroth!
Doch ſeht, man drückt eine Auge zu
Und freut ſich an dem Bild,
Und denkt, graſ' fort in guter Ruh',
Du biſt ein ſeltnes Wild!
Ja, ja! Ja, ja!
Hallih, hallah!
Die Jäger treiben's ſo, —
Halloh!

Und kommt man ſpät noch an ein Haus,
Klopft man am Lädchen fein,
Und guckt ein Mädel dann heraus,
So ſchlüpft man ſchnell hinein!
Das iſt ein Leben frank und frei,
Wie es kein ſchönres gibt,

Drum hab' ich auch die Jägerei
Von je ſo ſehr geliebt!
Ja, ja! Ja, ja!
Hallih, hallah!
Das iſt ein Leben froh, —
Halloh!

Lagunen-Fiſcherlied.

Zürich, 1853. Tonſatz von Franz Weber.

Die Wellen die wogen und ſchäumen
Und ſchaukeln die Gondeln umher:
Der Fiſcher will länger nicht ſäumen,
Und ſchiffen die Kreuz und die Quer.
Die Wellen, die ſchwellen
Im liebenden Hang;
Die Wellen zerſchellen,
Juchheiſa! Kling, klang!

Sein Schätzel mit roſigen Wangen
Fährt mit in die wogende Flut;
Sie weiß ja zu angeln, zu fangen,
Sie wirft ja die Netze ſo gut!

Die Wellen, die ſchwellen
Im lebenden Hang!
Die Wellen zerſchellen,
Juchheiſa! kling, klang!

Die Sonne, die lächelt ſo heiter,
Wie läßt ſich's ſo ſüß und ſo traut;
Die Gondel will nimmermehr weiter,
Seit Aug' in das Auge ſich ſchaut!
Die Wellen, die ſchwellen
Im lebenden Hang!
Die Wellen zerſchellen,
Juchheiſa! kling, klang!

Die Wellen die wogen und ſchäumen,
Die Gondel ſteht ruhig im See,
Und Fiſcher und Fiſcherin träumen,
Den Fiſchlein geſchiehet kein Weh! —
Die Wellen, die ſchwellen,
Im lebenden Hang!
Die Wellen zerſchellen,
Juchheiſa! kling, klang!

Gondellied.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonſatz von Franz Weber.

Komm', Lieb! mit in die Gondel,
Das blaue Meer iſt ſtill.
Und denk' was ich dir ſingen
Wohl Wunderbares will?
Vom blut'gen Tanz,
Vom Heldenglanz?
O nein, o nein!
Von ſüßerm Klange muß es ſein!

Komm', Lieb! der Abend dämmert,
Die Sterne grüßen traut!
Und denk' was ich dir ſingen
Will zu der Zither laut?
Vom Freiheitsbrand?
Vom Vaterland?
O nein, o nein!
Von ſüßerm Klange muß es ſein!

Komm', Lieb! mein Herz verlanget
Nach dir mit ſtiller Glut!
Und denk' was ich dir ſingen
Will dort auf weicher Flut?
Vom Carneval?
Vom Jubelſchall?
O nein, o nein!
Von ſüßerm Klange muß es ſein!

Komm', Lieb! mich treibt ein Sehnen
Mit dir hinaus ins Meer,
Und denk' was ich dir singen
Will draußen hoch und hehr?
Vom Sternenzelt
Der Mährchenwelt?
O nein, o nein!
Von Lieb' und Treue soll es sein!

Des Piloten Lied.

Zu malten, 1854. Tonsatz von A. Berlin.

Der Leuchtthurm steht im Ocean
Und zeigt dem Schiffer seine Bahn,
Das nicht in Ebb' und Fluth das Schiff
Zerschellt an einem Felsenriff:
Er blickt hinaus
In Sturmesbraus
Und leuchtet mit erglühter Pracht,
Er hält des Nachts die Wacht!

Du Schiffer, denk' an Gott den Herrn,
Er hört in jeder Noth so gern!
Sonst hilft des Leuchtthurms helles Licht
Und all dein Muth im Sturm dir nicht!
Drum Gott vertraut,
Empor geschaut!
Er hat die Sterne angefacht.
Du Schiffer, gute Nacht!

Vorwärts ruft die Zeit!

Leipzig, 1846. Zur Feier der atlantischen Etablirung dem deutschen Männergesangverein in Cincinnati gewidmet. Lenau den 3. Ed. Schmälzer.

Zeit, o Zeit dich zu benützen,
Das ist jedes Weisen Drang!
Nur durch Altes sich zu schützen,
Ist des Daseins Untergang!
Laßt was gut ist uns bewahren,
Eifel aber spannt nicht zu!
Mit dem Dampfe laßt uns fahren,
Wer's nicht thut, der ist ein Thor!
Dampf, o Dampf,
Auf zum Kampf,
Vorwärts! ruft die Zeit,
Gib ihr das Geleit!

Zeit, o Zeit, dich zu benützen
Das iſt neues Weltgebot!
Tragt ihr Hüte oder Mützen,
Gleich iſt's, denn nur eins iſt Noth
Laſſet alle Schranken brechen,
Die dem Wort gebieten Halt!
Mit dem Blitze laßt uns ſprechen,
Mit elektriſcher Gewalt!
Blitz, o Blitz,
Ohne Witz!
Vorwärts! ruft die Zeit,
Gib ihr das Geleit!

Zeit, o Zeit, dich zu benützen,
Das iſt, was das Glück gebeut!
Laßt auf ihren Werth uns ſtützen,
Der der Kunſt auch Roſen ſtreut!
Huldigt ſelbſt im Idealen
Dem realen Kern noch ſehlicht,
Mit dem Lichte laßt uns malen,
Daß das Bild lebendig ſpricht!
Licht, o Licht,
Laß uns nicht!
Vorwärts! ruft die Zeit,
Gib ihr das Geleit!

Burſchikoſes Studentenlied.

Zürich, 1848. Tonſatz von G. Nabe.

Ich war ein muntrer Springinsfeld,
Voll ſteter Heiterkeit,
Und konnte leiden nie das Geld
Und leid' es nicht zur Zeit!
So wandre friſch ich durch die Welt,
Hab' immer frohen Muth, —
Ich hab' mein Sach' auf nichts geſtellt,
Das weiß ich gar zu gut!
Valleri, vallera!

Ich kam zur Univerſität,
Die Taſchen waren leer;
Kein Hahn hat juſt danach gekräht,
Daß ich nichts hatte mehr!
Das Herz iſt immer mir geſchwellt
Bei meiner Pfeife Gluth, —
Ich hab' mein Sach' auf nichts geſtellt,
Das weiß ich gar zu gut!
Valleri, vallera!

Kommt ein Philiſter mir in's Haus,
Geb' ich ihm gleich Beſcheid:
Das Geld iſt mir gegangen aus,
Es thut mir wahrlich leid!

Ich ſinge dann, wie mir's gefällt,
Wenn er zu gehn geruht;
Ich hab' mein' Sach' auf nichts geſtellt,
Das weiß ich gar zu gut!
Valleri, vallera!

Es nimmt mir's wohl auch Niemand krumm,
Daß ich aus Durſtes Qual
Fein ſchwänze das Collegium
An jedem Tag einmal!
Es iſt mir ja ſchon längſt erhellt,
Daß man nichts drinnen thut, —
Ich hab' mein' Sach' auf nichts geſtellt,
Das weiß ich gar zu gut!
Valleri, vallera!

Ich wandre in die Welt hinein
Mit Ränzel und mit Stock,
Laß Alles ſtehen grade ſein,
Iſt nur noch ganz der Rock!
So ſteh' ich froh zum Freund geſellt,
Stets unter Gottes Hut, —
Ich hab' mein' Sach' auf nichts geſtellt,
Das weiß ich gar zu gut!
Valleri, vallera!

Deutſche Paſtoralia.

Richterswil bei Zürich, 1851.

Weil Jedermann das Singen braucht,
Will ich ein Lied auch wagen!
Der Herr Paſtor der raucht und ſchmaucht
Sein Pfeiflein mit Behagen;
Er ſitzt im Seſſel, denkt und ſinnt,
Was er mit ſeinem Geld beginnt!
Ja, der Paſtor im ſchwarzen Frack
Hat Geld im Sack
Und auch den beſten Rauchtabak!
Virum, larum, ſum, ſum!
So geht die ſchöne Zeit herum!

Er hat auch eine liebe Frau
Mit demuthsvollen Mienen,
Erfüllt die Wünſche ganz genau,
Dem alten Herrn zu dienen.
Sie bratet, ſiedet, kocht und ſchmort
In ihrer Küche fort und fort!
Ja, der Paſtor hat guten Tiſch,
Ganz fein und friſch,
Und hinterdrein den beſten Fiſch!
Virum, larum, ſum, ſum!
So geht die ſchöne Zeit herum!

Doch Geld, Tabak, und Frau und Fraß
Thun's nicht allein im Leben;
Drum findet man bei ihm fürbaß,
Den beſten Saft der Reben!

Sein holdes Kind herumscherwenzt
Und ihm das volle Glas kredenzt!
Ja, der Pastor hat guten Wein
Und obendrein
Das allerschönste Töchterlein!
Virum, larum, fum, fum!
So geht die schöne Zeit herum!

Und kommt der Sonntag anmarschirt
Mit hellem hohen Klange,
Ist oft die Predigt nicht studirt,
Doch ist's dem Herrn nicht bange!
Denn eine alte thut es auch,
Sonst käm' sie just ganz außer Brauch!
Ja, der Pastor folgt seinem Zug,
Ist weis' und klug —
Und, wahrlich! damit ist's genug!
Virum, larum, fum, fum!
So geht die schöne Zeit herum!

Und ist die Predigt erst gethan
Im Schweiß vom Angesichte,
So geht das Lied von vornen an,
Die tägliche Geschichte.
So thut er allen Leuten recht
Und bleibt der Kirche frommer Knecht!
Ja, der Pastor, ihr Herrn, vergebt!
Der lebt und webt,
Ob' er hinauf zum Himmel strebt!
Virum, larum, fum, fum!
So geht die schöne Zeit herum!

Polka.

St. Gallen, 1854. Tonſatz von Peter von Lindpaintner; Friedrich Rohr.

Komm', du liebes Schätzchen mein!
Trariro!
Tanz' mit mir den ſchönſten Reihn,
Tanze froh!
Hörſt du, wie die Polka tobt
Rings herum?
Alles tanzt, als wär's verlobt!
Brummbaß, brumm!
Rumdidum!

Trompetklang und Paukenſchall!
Trariro!
Schwert- und Sporenwiederhall,
Ho, halloh!
Und die Flaſchen knallen laut,
Bum, bum, bum!
Auge drum ins Aug' geſchaut!
Brummbaß, brumm!
Rumdidum!

Hei! wie tanzet Alt und Jung!
Trariro!
Hei! wie geht's im vollen Schwung,
Hojoho!
Hei! thät ſich der Himmel auf,

Nun warum?
Ei, wir tanzten keck hinauf!
Brummbaß, brumm!
Rumdidum!

Komm', du liebes Schätzchen mein!
Trariro!
Tanz' recht flink und tanz' recht fein,
Tschi, tscha, tscho!
Tanz', so lang dich trägt ein Fuß,
Futtifum!
Tanz' und gib mir einen Kuß!
Brummbaß, brumm!
Rumdidum!

Der Trauſchein.

Neuſchönefeld bei Leipzig, 1861. Tonſatz von C. Kunze.

Zum Pfarrherrn kam ein Hageſtolz,
Den Trauſchein zu beſtellen,
Weil ihm das Herz vor Liebe ſchmolz,
Dem alten Junggeſellen
Der Pfarr' erhebt ſich von dem Stuhl,
Ei, bring' Er erſt den Taufeſchein!" —
Der Bräut'gam drauf: „Ich bin von Suhl,"
Des Wirths Marelle nenn' ich mein!"
Der Pfarrer lacht: „Marelle,
Ei, wart' noch eine Weile!"

Acht Tage drauf der Bräutigam
Den Taufſchein überbringet:
In ſeiner Hand gar lobeſam
Die Traugebühr erklinget.
Der Pfarrer ſpricht: „Der Schein iſt gut,
Doch brauch' ich auch ein Impfatteſt!" —
Dem Bräut'gam wallt zum Kopf das Blut,
Voll Ingrimm er den Pfarr' verläßt.
Der Pfarrer lacht: „Marelle,
Ei, wart' noch eine Weile!"

Eh' eine Woche noch verging,
Damit's nicht dauert Wochen!
Der Pfarrer das Atteſt empfing,
Der Pflicht war nun entſprochen.

Der Pfarrer aber ſpricht: „Verzeiht,
Den Freiſchein noch vom Militär!“ —
Der Bräut'gam zornig: „Bin befreit
Durchs Alter ſchon, bei meiner Ehr'!“
Der Pfarrer lacht: „Mareile,
Ei, wart' noch eine Weile!

Auch dieſe Schrift ward beigebracht,
Wie es ſich ſein gebühret;
An's Hochzeitsfeſt wird ſchon gedacht,
Das Brautkleid gut geſchnüret.
Der Pfarrer aber lächelnd ſpricht:
„Ich brauch' noch den Vermögensſchein:“ —
Der Bräut'gam aber ſadelt nicht
Und fährt als wahrer Teufel drein.
Der Pfarrer hat nun Eile
Und copulirt Mareile!

Weinlied eines armen Dichters.

Leipzig, 1832. Tonleg von C. Kunze

Juchheisa! ja so sing' ich laut,
Als säß ich bei der Flasche,
Als küßt' ich selig meine Braut,
Als wäre voll die Tasche!
Juchhei, juchhei! Halloh, halloh!
Doch ich muß es verneinen!
Mein Weinlied klinget nicht so froh,
Mein Weinlied kommt vom Weinen!
Als Dichter kam ich arm zur Welt,
Zum Trinken hab' ich, ach! kein Geld,
Was nun? — Der Hoffnung Sonne scheint, —
Juchhei! ich habe ausgeweint!

Juchheisa! ja die Welt ist rund,
Drum thu' ich mir recht bone!
Ich leere fast zu jeder Stund'
Der vollen Gläser zehne!
Juchhei, juchhei! Halloh, halleh!
Doch ich muß es verneinen!
Mein Weinlied klinget nicht so froh,
Mein Weinlied kommt vom Weinen!
Als Dichter kam ich arm zur Welt!
Zum Trinken hab' ich, ach! kein Geld!
Was nun? — Der Hoffnung Sonne scheint, —
Juchhei! ich habe ausgeweint!

Juchheisa! ja wer iſt mir gleich,
Mir blinket ſtets der Becher!
In Bacchus heil'gem Königreich
Bin ich der erſte Zecher!
Juchhei, juchhei! Halloh, halloh!
Doch ich muß es verneinen!
Mein Weinlied klinget nicht ſo froh,
Mein Weinlied kommt vom Weinen!
Als Dichter kam ich arm zur Welt,
Zum Trinken hab' ich, ach! kein Geld!
Was nun? — Der Hoffnung Sonne ſcheint, —
Juchhei! ich habe ausgeweint!

Juchheisa! ja mit frohem Sinn,
Denn ſchön iſt Gottes Terra!
Ihr Sänger wißt nun wer ich bin:
Freund Müller von der Werra!
Juchhei, juchhei! Halloh, halloh!
Doch ich muß es verneinen!
Mein Weinlied klinget nicht ſo froh,
Mein Weinlied kommt vom Weinen!
Als Dichter kam ich arm zur Welt,
Zum Trinken hab' ich, ach! kein Geld!
Was nun? — Der Hoffnung Sonne ſcheint. —
Juchhei! ich habe ausgeweint!

Lob des Hutes.

Leipzig, 1865. Dem freundlichen Sangesbeförderer, J. J. Huth, Weinhändler in Leipzig gewidmet. Tonſatz von C. Kunze.

Hört und lobet den Erfinder,
Der erfand den erſten Hut;
Ei, wie ſitzt doch der Cylinder
Auf dem Kopf ſo wohlgemuth.
Wär' er nur nicht gar ſo ſteif,
Auf die Stirn drückt hart ſein Reif;
Aber merke
Seine Stärke:
Mit dem Hute in der Hand
Kommt man durch das ganze Land!

Iſt auch mancher Hut ein böſer
In dem Aug' der Hofpartei,
Zo ein flotter Calabreſer,
Bleibt es mir doch Einerlei!
Topp! wie ſitzt er ſo bequem,
Wie ein Bürgerdiadem!
Schwenk' ihn, ſchwenke!
Und bedenke:
Mit dem Hute in der Hand
Kommt man durch das ganze Land!

Jeder Narr liebt ſeine Kappe,
Jeder Narr auch ſeinen Hut;
Sei es Schimmel oder Rappe,
Gleich iſt's, wenn der Reiter gut!

Darum paßt auch hie und da
Selbſt der luft'ge Panama!
Jeder weiß' es,
Jeder preiſ' es.
Mit dem Hute in der Hand
Kommt man durch das ganze Land!

Hüte gibt es viele Sorten,
Hüte gibt's von Filz und Stroh;
Doch vertrauet meinen Worten,
Einer nur macht lebensfroh:
Dieſer Hut hy ſchenkt beſten Wein,
Leipzig nennt allein ihn ſein!
Und ich ſchwöre
Nun auf Ehre:
Mit dem Hute in der Hand
Kommt man durch das ganze Land!

Der Sündenbock.

Leipzig, 1865. Die Schlußstrophen sind dem in Dresden unter schwäbischer Leitung stattgefundenen deutschen Sängerfest als Andenken gewidmet.

Es kreiste in die Runde
Der Becher voll und flott,
Als zahl' dem Zecherbunde
Die Schuld der liebe Gott.
Cumpane mit der Flasche
Sind sie ein ganzes Schock,
Doch leer ist ihre Tasche,
Ich zahl' als Sündenbock!

In einem muntern Städtel,
Ha, welches schöne Loos!
Die Jagd geht auf die Mädel,
Da ist der Teufel los.
Doch als zum Sturm geläutet,
Da flohen sie en bloc,
Man hat mich bald gehäutet,
Ich war der Sündenbock!

Ich schlendre durch die Gasse,
Tumult wird rings umher,
Es wird zum Knäul die Masse,
Es hilft nicht Gegenwehr.
Da packt ein Poliziste
Mich plötzlich fest am Rock,
Ich armer, guter Christe,
Ich bin der Sündenbock!

Es zogen einſt vom Leder
Viel Kämpen im Gefecht,
Sie ſtritten mit der Feder
Für Wahrheit und für Recht.
Doch ſehet die Fehdalen,
Sie gehn mit wucht'gem Stock
Auf mich nur los dermalen,
Ich werd' zum Sündenbock!

Laßt tanzen das Gelichter,
Dem Einen nur den Tod:
Hängt ihn, und wär's ein Dichter,
Zum Feſt im Morgenroth!
So tuten ſie voll Rache
Und ſchießen Pfeil auf Pfeil,
Ich weine, — nein! ich lache,
Ich bin der Sündenbock!

Die Schwaben, ja die Schwaben,
Das ſind geſcheidte Leut'!
Doch konnten ſie nicht haben
Zum Hängen mich zur Zeit;
Drum ſtimmen ſie für Aechtung
Im Vehmgericht ad hoc;
Das iſt die Sängerknechtung, —
Ich bin der Sündenbock!

Rüpellied.

Leipzig, 1861. Verlag von C. Kumpf.

Rüpel, ja! ſind wir, die echten,
Rüpel ganz aus Herzensgrund,
Die mit rüden Worten fechten,
Kurz zur Rechenſchaft ein Mund.
Rüpel roh und rückſichtslos,
Renommiren früh und ſpat!
Rüpel gehn wie Rieſen groß,
Rühmen kühne Racherhat.

Rüpel, ja! ſind wir und Recken,
Reiben ränkevoll uns gut:
Rücken Jedermann mit Schrecken
Raſch zu Leib im Uebermuth.
Rüpel arm und Rüpel reich,
Rüpel ziehn an einem Strang,
Alle revoltiren gleich,
Rüpel kennen keinen Rang!

Rüpel, ja! die Rüpel rauſen,
Hören nicht auf Rath und Bitt',
Rüpel rotten ſich zu Haufen,
Reizen Alles auf zur Fehd'.
Rüpel rauh und Rüpel ſchlau,
Raiſonniren ohne Noth,
Rechten rüpelhaft genau,
Rüpelhaft bis in den Tod!

Proſit Neujahr.

Weimar, 1818.

Es ſchlägt die letzte Stunde
Vom Jahreszeitenlauf,
Und, ach! manch' alte Wunde
Bricht plötzlich wieder auf!
Doch der, den Schmerz betroffen,
Der nicht des Troſtes baar,
Ihm grüß' ein neues Hoffen, —
Proſit Neujahr!

Doch ach, was ſeh' ich ſtürzen?
Manch' Haus verliert den Halt!
Die Menſchen ſelbſt verkürzen
Ihr Leben mit Gewalt.
Die Welt, ich glaub', ſie drehet
Verkehrt herum ſich gar,
Wohl dem, der aufrecht ſtehet, —
Proſit Neujahr!

Ihr Börſen und ihr Banken,
Die ihr euch dünkt noch feſt,
Ich ſeh' euch alle wanken,
Ergriffen von der Peſt.
Der Schwindel mit Papieren
Treibt blind euch in Gefahr,
Die Loſung heißt: Verlieren! —
Proſit Neujahr!

Seht, Millionäre werden
Verdammt zum Bettelſtab;
Was oben ſteht auf Erden
Sinkt tiefer ſtets hinab! —
Die Welt macht ſelbſt den Pfaffen
Jetzt ihren Standpunkt klar,
Es gilt, ſich aufzuraffen, —
Proſit Neujahr!

Ihr Herrn am grünen Tiſche
Zu Frankfurt an dem Main,
Nur keine faulen Fiſche,
Sonſt ſchlägt ein Wetter drein!
Wir kennen euer Treiben,
Die Zeit ſtach uns den Staar,
Wir wollen deutſch verbleiben, —
Proſit Neujahr!

Es hüllt ſich in Gewittern
Die Zukunft dunkel ein;
Doch nur Tyrannen zittern
Vor blut'gem Nordlichtſchein!
Ihr Deutſchen, laßt uns halten
Zuſammen treu und wahr,
Kein Teufel ſoll uns ſpalten, —
Proſit Neujahr!

Königsberger Sängergruß.

Leipzig, 1865. Zum Feste des preußischen Provinziallieder-Bundes, gefeiert in Königsberg.

Willkommen, hochwillkommen!
So klingt's aus Herz und Mund,
Zu Aller Nutz und Frommen,
Du hehrer Sängerbund!
Dein Lied soll frisch erschallen,
Auf daß es wird zur That!
So weihet diese Hallen
Der alten Königsstadt
Gegrüßt am Preglstrande,
Willkommen hier und dort!
Wir All' sind Stammverwandte
Im deutschen Lied und Wort!

O Tag der uns verbündet,
Dich preist Wodan's Geschlecht!
Heil dir, der uns entzündet
Für Freiheit und für Recht!
Ja, hoch sollst du gepriesen
Im Lied von Jung und Alt!
Laßt in einander fließen
Der Töne Wellgewalt
Gegrüßt am Pregelstrande,
Willkommen hier und dort!
Der Liebe schönsten Pfande
Beut euch des Festes Ort!

Wie Sturmwind mächtig ſauſet
Im Eichenwald daher,
Wie ſich erhebt und brauſet
Im Wogendrang das Meer, —
So ſoll empor ſich ſchwingen
Auch unſer Liedesklang,
So ſoll mit Macht erklingen
Der freie Männerſang!
Gegrüßt am Pregelſtrande,
Willkommen hier und dort!
Seid, Brüder aller Lande,
Der deutſchen Einheit Hort!

Die fränkische Braut.

Leipzig, [illegible]. Tonsatz von J. Zech.

Hab' eine Braut in Franken,
Ein' Braut gar lieb und schön!
Geschmückt mit Epheuranken,
Die ihre Stirn' umwehn.
Sie lacht so hell und sonnig
Und grüßt uns maienwonnig,
Beglückt ist, wer geschaut
Mein' liebe, schöne Braut.

Sie weilt im Thalesgrunde
Und fußet an der Itz,
Mit Thüringen im Bunde,
Wie ein Gedankenblitz.
Sie füllt zum Freudenmahle
Gern Humpen und Pokale,
Vom Himmel reich bethaut,
Mein' liebe, schöne Braut.

Mein' Braut', die waldumlaubte,
Sitzt wie auf einem Thron,
Trägt auf dem schmucken Haupte
Ein' alte Burg als Kron'.
Im deutschen Kleid und Mieder
Blickt sie zum Volke nieder
Und rühmt die Freiheit laut,
Mein' liebe, schöne Braut.

Von aller Welt bewundert,
Umweht von Sing und Sang,
Hat sie vor manch' Jahrhundert
Gelauscht schon mächt'gen Klang:
Als Meister Martin sungen,
Von Glaubensmuth durchdrungen,
Wie war da hoch erbaut
Mein' liebe, schöne Braut.

Ihr sollt mir nicht verwehren
Mein' Braut zu lieben treu,
Die an der Burg der Ehren
Sich täglich schmücket neu
Ihr Name strahlt im Golde
Mein Coburg ist die Holde,
Ich grüß' dich herzigtraut,
Mein' liebe, schöne Braut.

O Braut, die ich erkoren,
Die du dich nie entfernst
Vom Ort, wo du geboren,
Grüß' deinen Herzog Ernst!
Grüß' auch die Bürger alle
Von deinem Festungswalle,
So oft der Morgen graut,
Mein' liebe, schöne Braut!

Das Lied vom braven, deutſchen Manne.

Leipzig, 1868. Dem Andenken des edeln Menſchenfreundes, des verſtorbenen Herrn Sanitätsrath Dr. med. Kayſer Langerhanns in Naumburg a. d. Saale. Tonſatz von C. G. Belke.

Das Lied vom braven, deutſchen Mann,
Das laßt vereint uns ſingen!
Stimmt Alle hehr und heilig an,
Wir wollen Dank ihm bringen!
Wer für der Menſchheit Wohl gelebt,
Wer nach dem höchſten Ziel geſtrebt,
Der iſt ein Mann von rechter Art
Und ſein Gedächtniß ſei bewahrt!

Wer Gutes wirklich nur gewollt,
Im Trug das Recht nicht ſuchend,
Das Seine Jedem gern gezollt,
Der Ehre wie der Tugend:
Der leuchtet uns ein helles Licht,
Der führt zur Wahrheit und zur Pflicht,
Und ob er ſtarb, er lebet noch,
Kein Fürſt auf Erden ſteht ſo hoch!

Wer niemals geizt nach Gunſt und Dank,
Wer nicht von Schuld beladen,
Wer denen hilft, die arm und krank,
Der iſt von Gottes Gnaden!
Der iſt von Adel ganz und gar,
Der ſchönſte Lorbeer ſchmückt ſein Haar,
Der ſteht für uns wohl auf dem Plan
Als echter, braver, deutſcher Mann!

In böſer Zeit.

Leipzig, 1866. Der Liedertafel in Hildburghauſen gewidmet. Tonſatz von M. Anding.

Zum Becher greift behende,
Die böſe Zeit vertrinkt;
Ein Troſt iſt, daß am Ende
Ein beſſrer Anfang winkt!
Laßt Andre reden, ſchreiben,
Es iſt ein wüſtes Treiben,
Gewalt will uns erproben,
Den Kopf, den haltet oben!

Seid feſt gleich alten Rittern
Und trotzt dem Ungemach,
Selbſt wenn die Eichen ſplittern
Mit lautem Ach und Krach.
Laßt Waiblinge und Welfen,
Sie können auch nicht helfen,
Sie werden ſelbſt geſchoben,
Den Kopf, den haltet oben!

Laßt fahren allen Plunder
Der Erzphiliſterei,
Es iſt die Zeit der Wunder,
Bei Gott! ja längſt vorbei!
Auf, Brüder, laßt uns trinken,
Und will die Welt verſinken,
Wohlan, laßt noch geloben:
Den Kopf, den haltet oben!

Mein Rößlein trabe, trabe,
O trabe munter fort,
Und ging's zum kühlen Grabe,
Verliert darob kein Wort!
Die Zeit wird immer trüber,
Hinunter und vorüber, —
Doch ihr, in Sturmes Toben,
Den Kopf, den haltet oben!

Der Blumen Friedenshort.

Leipzig, 186[illegible]. Den Kunstgärtnern, Herren C. Herger und J. Sieckmann in Köstritz gewidmet.

Will die Zeit euch nicht gefallen,
Freunde, nun so sputet euch!
Laßt vereint alsdann uns wallen
In der Blumen stilles Reich!
Dort wo Ko[illegible]
Holder Ro[illegible]
Uns zur In[illegible] führt zurück,
Fern der Welt mit ihrem Tosen,
Sei gesucht das wahre Glück!

Blumen, ja! ihr ſeid die Kinder,
Die dem Frieden ſind geweiht,
Seid die rechten Ueberwinder,
Da ihr ſchönſten Sieg verleiht.
Gladiolen
Und Violen,
Ei, wie grüßt ihr doch ſo traut,
Blickt uns an juſt halb verſtohlen,
Wie den Bräutigam die Braut.

Freunde, folget meiner Fährte,
Die euch führt zum rechten Ort,
Köſtrit ſt der altbewährte,
Blumenreiche Friedenshort!
Balſaminen,
Georginen, —
Nun, wir kommen alſogleich,
Um als Prieſter euch zu dienen,
Friede herrſcht in eurem Reich!

Nimrodsgesang.

Leipzig, 1856. Tonsatz von C. Reinecke.

Zum Walde, zum Hag, zum dunklen Tann
Eilt jach, ihr Nimrodsgesellen.
Der Rosse Gewieher fängt schon an,
Die Meute hört ihr auch bellen!
Das Hüfthorn erklingt,
Zum Wald geht's hinein,
Das Dickicht durchdringt
Die Hatz im Verein:
Trara!
Hussa, halloh!
Huibo!

Es saust und es braust im dunklen Tann,
Das ist die lustige Pirsche;
Sie gebt zu Leibe was sie nur kann,
Dem Ur und Eber und Hirsche.
Es knallet und schallt
Im finstern Revier,
Das Echo das hallt
Bald dort und bald hier:
Trara!
Hussah! halloh!
Huibo!

Der Abend schon naht im dunklen Tann,
Noch braust die tobende Jagd
Die Berge hinauf, hinab, hinan,
Der künste Sprung wird gewagt!
Hallali und Halt,
Hei! wie es da kläfft,
So stürmet im Wald
Das Nimrodsgeschäft:
Truru!
Hussa, halloh!
Huiho!

Ossian's Liedesblume.

Leipzig, 1866. Tonsatz von Niels W. Gade; A. Seyrich; Franz Bieger; C. A. Kolb; A. Barth; Joseph Seiler; J. Zech; G. Rabe.

Hoch in Schottlands Bergen blühet
Eine Blume azurblau,
Und aus ihrem Kelche sprühet
Geistersang durch Flur und Gau
Und sie hat es Allen, Allen,
Die dort wandern, die dort wallen
Wonneschmerzlich angethan
Und die Blume, kennt ihr sie?
Ihre Zaubermelodie
Ist ein Lied von Ossian.

Preis der Blume, dieſer blauen,
Die da blühet ewig jung,
Und von deren Blättern thauen
Thränen der Erinnerung.
Ach, wie ſchmelzend iſt die Klage,
Die noch klingt in unſre Tage,
Die ſie ſtimmt wie Harfen an.
Und die Blume, kennt ihr ſie?
Ihre Zaubermelodie
Iſt ein Lied von Oſſian.

Lauſcht der wehmuthsvollen Weiſe,
Die der blauen Blum' entklingt,
Die ſo ſchmeichelnd leiſe, leiſe
Tief in alle Herzen dringt.
Horcht, es klingt wie ernſtes Scheiden,
Wie ein heil'ges Liebesleiden,
Das uns wiegt in ſüßen Wahn.
Und die Blume, kennt ihr ſie?
Ihre Zaubermelodie
Iſt ein Lied von Oſſian.

Dornröschen.

Leipzig, 1866. Tonsatz von E. Streben; Graben Hoffmann.

Auf der Dornburg an der Saale
Blühte einst ein Königskind,
Und herauf aus grünem Thale
Ritter viel gezogen sind,
Kämen über Fels und Klippe
Hoch zu Roß durch Dorngestrüppe,
Alle minnewerbend fein,
Um das schöne Kind zu frein,
Röschen, ja! Dornröschen!

Aber ach! im Lenz wie balde,
Welch' ein Unglück schwer und groß!
Eine böse Fee im Walde
Bannt die schöne Maid im Schloß;
Bannt auch in den Königshallen
Fürst und Fürstin, wie Vasallen
Daß ein hundertjähr'ger Schlaf
Alle Burggenossen traf, —
Röschen, ach! Dornröschen!

Fern zum Seeland dringt die Kunde,
Sigurd drängt's den Königssohn,
Zu erlösen Rosamunde
Um den schönsten Minnelohn.

Und er zieht zur Burg, zur alten,
Siegt ob Gnom und Zwerggestalten,
Weckt dann im dunklen Raum,
Aus dem langen, langen Traum,
Röschen gleich, Dornröschen!

Alles ist vom Schlaf erwachet,
Was in Dornen war gebannt,
Rosig Berg und Burg nun lachet,
Siegrid wird mit Stolz genannt
Pauken und Trommeten tönen,
Um den Retter nun zu krönen:
Von dem Söller jubelnd laut,
Zeigt dem Volk er seine Braut,
Röschen, Schön Dornröschen!

Oſtfrieſiſches Lied.

Leipzig, 1846. Tonſatz von C. Streben

Land der Auen und der Wieſen,
Wo der Marſchen Rind ſich ſtreckt,
Sei gegrüßt, du Land der Frieſen,
Das des Nordens Grenze deckt!
Wo zu jeder Zeit aufs Neue
Sich bewährt die alte Treue,
Die dein Volk, das ſtarke, ſchmückt, —
Land der Frieſen, ſei beglückt!

Land der alten Heldenſagen,
Wo die Sturmfluth brauſend geht,
Wo empor die Maſten ragen
Und der Sand der Dünen weht;
Wo, wenn ſich der Morgen zeiget,
Norderney dem Meer entſteiget,
Das zum Strand die Ebbe drückt, —
Land der Frieſen, ſei beglückt!

Land der Zehne, der geweihten,
Wo das Volk ſich wacker müht,
Wo vor alten, alten Zeiten
Enno's Stamm empor geblüht;
Wo die Ems im Dollart fließet
Und ſich in die See ergießet,
Die das Aug' und Herz entzückt, —
Land der Frieſen, ſei beglückt!

Walkyrenſang.

Leipzig, 1860. Verlag von C. Habel.

Die Feldſchlacht tobt, es ſtampft das Roß,
Das Korn das fällt in Schwaden,
Die Senſe ſchwingt des Krieges Troß,
Als wie von Fluch beladen.
Walkyren ſingen Skaldenſang,
Sie preiſen Odins ſtarke Macht;
Es ſchallt und ſchrillt im Schlachtendrang,
Der Kämpen Ruf tönt durch die Nacht:
Huſſa, huſſa!
Hahe!

Im Walde ſauſt's und wettert's ſchwer,
Es praſſelt durch die Aeſte,
Gleich Furien fährt der Sturm daher
Und heulet wild zum Feſte.
Walkyren ſingen Skaldenſang.
Der Renner ſchnaubt, der Reiter fällt,
Erſchlagen liegt an Rain und Rang
Der Feind, die Schädel ganz zerſpellt:
Huſſa, huſſa,
Hahe!

Die Wahlſtatt raucht von heißem Blut
Nach hartem Kampf und Ringen.
Es loht empor der Flamme Wuth,
Befacht von Rieſ'n Schwingen.

Walkyren singen Skaldensang,
Es leuchtet heller Nordlichtschein;
Die Helden ziehn mit Jubelklang
Als Sieger in Walhalla ein:
Hussa, hussa!
Haho!

Die Rose Deutschlands.

Leipzig, 1866. Tonsatz von G. Gottfried Weiß

Die Schlacht der Deutschen ist geschlagen,
Sie brauste in dem Böhmerland,
Wo in den blut'gen Sommertagen
Den Heldentod so mancher fand.
„Hie Preußen!" und „Hie Oesterreich!"
So donnert's als der Morgen graut,
So ward geführt der harte Streich
Um Deutschlands Rose, Deutschlands Braut.

Im Thal der Elbe und der Iser,
Bei Podol, Münchengrätz, Gitschin,
Hei! welch' ein Kampf, so heiß als dieser
War keiner noch von Anbeginn!

Bei Nachod, Skalitz, Trautenau
Strahlt Preußen auch im Waffenglück;
Kein Feuer hindert's, kein Verhau,
Es ſchlägt den zähen Feind zurück!

Doch blut'ger noch gar bald die Banner,
Der Tag von Königgrätz brach an:
Gleich Legionen der Spartaner,
So kämpft ein jeder Heeresbann.
Da horcht, ein Sturm, Victoria!
So jauchzet vorwärt's Preußen laut:
Errungen hat's bei Saweda
Die Roſe Deutſchlands, Deutſchlands Braut.

Die eiſerne Brigade.

Leipzig, 1866.

Altöſtreichs Hort der Helden,
Des Heeres Schmuck und Ruhm,
Es ſoll der Sänger melden
Von dieſem Märtyrthum.
Die eiſerne Brigade,
Beſchacher auch genannt,
Sie gibt und nimmt nicht Gnade,
Wenn wild der Kampf entbrannt.

Der Sturm verleiht ihr Flügel,
Es war's im Dänenkrieg:
Sie nahm den Königshügel,
Das war ein hoher Sieg!
Der Fähnrich der Brigade,
Voran in kühnem Lauf,
Er trug auf blut'gem Pfade
Zur Höh' die Fahn' hinauf.

Und ſpäter, 's war in Böhmen,
Schwört neu ſie am Altar:
Es fließ das Blut in Strömen,
Das Blut der Preußenſchaar!
Doch wehe der Brigade,
Ihr Lorbeer wird entlaubt!
Es ſchlug am Elbgeſtade
Horn's Streitmacht ſie aufs Haupt.

Bei Poclock im Gefechte
Da ſtürzt ihr letzter Reſt,
Es hält des Fähnrichs Rechte
Erſtarrt die Fahn' noch feſt
Verſchmäht ward jede Gnade,
Der Schwur war nur Gebot,
Die eiſerne Brigade
Starb treu den Heldentod!

Kampfgeweihter Sachſenruhm.

Leipzig, 1866. Verlag von A. Barth.

Die Sachſen waren ausgezogen
Zur Schlacht im Bund mit Oeſterreich,
Der alte Ruhm ward aufgewogen
Im Feuer und bei Schwertesſtreich.
Sie ſtehen feſt in den Gefechten
Und wanken nicht im Schlachtgewühl,
Sie wollen mit dem Feinde rechten
Und ſterben nicht auf weichem Pfühl.

Wie Löwen kämpften alle Mannen,
Ein jeder Führer auch ein Held!
Sie fliehn im Kampfe nicht von dannen,
Sie ſtürzen auf der Ehre Feld!

Es gilt ſtatt Schimpf das Grab zu wählen,
Sie wählen es auf friſcher That.
Die Enkel werden noch erzählen,
Was ſelbſt der Feind bewundert hat!

Laßt nur von einem Heros ſagen
Im dritten Reiterregiment:
Fabrice noch in ſpäten Tagen
Ein Blatt in der Geſchichte nennt.
Er ſah die Macht des Feindes wachſen,
Und dennoch, blutend, ſchwer bedroht
Schwingt er den Säbel: „Hurrah, Sachſen!“
Und ſtirbt den ſchönſten Heldentod.

Die Landwehr vor Wien.

Leipzig, 1866

Der Märker ſteht als Landwehrmann
Im Donauthal bei Wien auf Wacht,
Er zog mit ſeinem Heeresbann,
Mit König Wilhelm in die Schlacht.

Er geht am Ufer auf und ab,
Nach heißem Tag ein kühler Wind;
Er denkt jetzt nicht an Tod und Grab,
Nachts denkt er nur an Weib und Kind!

Er wacht und betet ſtill dabei,
Sein Herz ſchlägt für die Lieben warm;
Er hört des Kindes Sehnſuchtsſchrei,
Er fühlt der Mutter Gram und Harm!

Er betet, daß ihm ſterbe keins,
Daß ſie der Nahrung nicht entblößt,
Da dröhnt's vom Stephansthurme Eins,
Die Wache rufet: „Abgelöſt!"

Doch bald darauf geht's ſchon zum Kampf,
Zur Heimath winkt nochmals die Hand, —
Dann vorwärts, drauf, durch Pulverdampf,
Mit Gott zum Sieg für's Vaterland!

Noth und Tod.

Leipzig, 1806.

Der Vater war gezogen
Als Reiter in das Feld,
Hoch gehn des Krieges Wogen,
Von Rachedurſt geſchwellt.

Die Mutter weckt der Knabe,
Er ſtöhnt im Traum entſetzt.
Die Augen wie am Grabe
Von Thränen heiß genetzt.

„Ach, Mutter, was ich träumte,
Die Erde roth wie Blut,
Das Roß des Vaters bäumte
Und ſchäumte voller Wuth.“

„Dann war's als hört ich knallen
Ein fürchterlich Geſchoß,
Ich ſah, o Gott! nun fallen
Den Reiter und ſein Roß.“

Die Mutter ſpricht: „Mein Lieber,
Du haſt geträumt zu wild,
Du liegſt erkrankt am Fieber
Und träumſt manch' ſchwarzes Bild.“

„Mich hungert's!“ drängt's den Kleinen
Und ſinkt erſchöpft zurück,
Die Mutter gibt mit Weinen
Ein Brot, das letzte Stück.

Da klopft's, ha! düſtre Kunde:
Der Vater, ach! iſt todt.
Er fiel in früher Stunde,
Im erſten Morgenroth.

Und bald, welch' tiefer Jammer,
Erbleichet Beide ſind:
Zwei Todte in der Kammer,
Die Mutter und das Kind.

Der Gräber Hügel decken
Das Glück — o wer die Bahn!
Das hat mit Fluch und Schrecken
Des Krieges Noth gethan!

Nach der Schlacht.

Leipzig, 1866.

Der Kampf, der heiße, iſt beendet,
Das Leichenfeld bedeckt von Nacht;
Sein Antlitz hat ſelbſt abgewendet
Der Mond von dieſem Greul der Schlacht.

Doch auf der Wahlſtatt flammt ein Feuer,
Ein Dorf gerieth in wildem Brand;
Weit leuchtet's, wie ein Ungeheuer,
Mit hellem Scheine in das Land.

Ich ſeh' die tapfern Kämpen alle,
Die Schwert und Kugel hingerafft
Auf weitem Plan und an dem Walle,
Die Wunde an der Stirne klafft.

Da liegen ſie in dichten Reihen,
Die nun vereint zu Grabe gehn.
Fahrt wohl! Euch möge Gott verleihen
Dereinſt ein fröhlich Auferſtehn!

Bundestags-Requiem.

Leipzig, 1866. Tonsatz von C. Kuntze.

Schlafe wohl, du alter, kalter,
Heimgegangner Bundestag!
Niemand sang dir einen Psalter
In das Grab zu Augsburg nach.
Ei, wie warst du schlecht berathen
Schier von dreißig Diplomaten;
Warst im Marke nie gesund,
Darum gingst du still zu Grund.
Horcht! die Sterbeglocken läuten,
Requiem! tönt's wundersam.
Doch es klingt, was soll's bedeuten?
Plötzlich freudig: Bam, bim, bam!
Und das Volk vergißt sein Weh,
Lachend erbt es: He, juchhe!
Requiem aeternam dona eis domine, —
Juchhe!

Schlafe wohl, du überschlauer
Sohn des alten Metternichs;
Ewig träumtest du die Dauer
Deines Lebens, deines Ichs!
Anders war's von Gott beschlossen,
Fünfzig Jahre sind verflossen,
Halfst dem Volk nicht aus der Noth,
Darum schickt er dir den Tod.

Horcht! die Sterbeglocken läuten,
Requiem! tönt's wundersam.
Doch es klingt, was soll's bedeuten?
Plötzlich freudig: Bam, bim, bam!
Und das Volk vergißt sein Weh,
Lachend ertönt es: He, juchhe!
Requiem aeternam dona eis domine, —
Juchhe!

Schlafe wohl, du alter Knabe,
Der ein frevles Spiel gespielt,
Der der Freiheit Gottesgabe
Und das Recht uns vorenthielt;
Der erklärt als Demagogen
Männer, die dem Volk gewogen,
Der uns drückte, der uns schlug,
Der der Knechtschaft Scepter trug!
Horcht! die Sterbeglocke läuten,
Requiem! tönt's wundersam.
Doch es klingt, was soll's bedeuten?
Plötzlich freudig: Bam, bim, bam!
Und das Volk vergißt sein Weh,
Lachend ertönt es: He, juchhe!
Requiem aeternam dona eis domine, —
Juchhe!

Schlafe wohl, du alter, kalter,
Heimgegangner Bundestag,
Der du starbst als Reichsverwalter
Apoplektisch, ja am Schlag!
Doch hinweg nun mit dem Tadel, —
Das Geschoß der Zündnadel

Knallt dir übers Grab der Zeit,
Schlafe bis in Ewigkeit!
Horcht! die Sterbeglocken läuten,
Requiem! tönt's wundersam.
Doch es klingt, was soll's bedeuten?
Plötzlich freudig: Bam, bim, bam!
Und das Volk vergißt sein Weh,
Lachend erbt es: He, juchhe;
Requiem aeternam dona eis domine, —
Juchhe!

Die gute, alte, goldne Zeit.

Niederurnen bei Zürich, 1851

Es klingt aus alten Mähren
Ein Lied von Minn' und Streit,
Von Helden, Lobebären,
Von großer Herrlichkeit.
So oft das Lied ich singe,
Wird mir das Herz so weit,
Mir ist, als ob es klinge:
Das war die goldne Zeit!

Einſt ſchwur man bei den Ahnen
Und hielt den hohen Eid,
Stand treu zu ſeinen Fahnen
In Freud' und Noth und Leid!
Man hat von fremden Schaaren
Das Vaterland befreit,
Die Sitte zu bewahren,
Das war die goldne Zeit!

Als einſt noch nicht die Mode
Im Kopf der Leute ſtak,
Die kränkliche Methode,
Gab's auch noch keinen Frack!
Man ging im Ahnenrocke,
Zur Sparſamkeit bereit,
Der Greis ging nur am Stocke,
Das war die goldne Zeit!

Als man von den Contracten
Noch nichts gewußt im Land,
Gab's keine Ehepacten,
Der Ring galt nur als Pfand!
Man hat das Wort gegeben
Sich für die Ewigkeit
Und hielt's im ganzen Leben,
Das war die goldne Zeit!

Als mit dem Hochzeitsfeſte
Noch nicht die Kindtauf' war,
Gab's auch noch nicht Proteſte,
Wie jetzt vor dem Altar!

Da gab's auch in der Ehe
Noch keinen Zank und Streit,
Man that sich nichts zu wehe,
Das war die goldne Zeit!

Es klingt aus alten Mähren
Ein Lied gar wunderbar,
Mir stehn im Aug' die Zähren,
Denk' ich, wie's früher war!
Ach, gäben jene Tage
Uns jetzt noch das Geleit,
Denn es ist keine Frage,
Das war die goldne Zeit!

Weihnachtsliedchen.

Leipzig, 1845. Tonſatz von Robert Schaab.

Chriſtbäumchen ſteht im Walde
Und ſeufzt im tiefen Schnee!
Ach, Weihnacht, komm' nur balde,
Die Kälte thut mir weh!
Schon harren mein
Die Kinderlein, —
Und horch' empor,
Ein Engelchor:
Sing, ſang, ſung!
Kling, klang, klung!

Chriſtbäumchen ward erhöret
Vom lieben, heil'gen Chriſt,
Nach was es lang begehret,
Ihm nun geworden iſt:
Es ſtrahlet ganz
Im goldnen Glanz, —
Und horch' empor,
Ein Engelchor:
Sing, ſang, ſung!
Kling, klang, klung!

Chriſtbäumchen lacht vor Freude,
Es thut ihm nichts mehr weh!
Es lauſcht dem Feſtgeläute:
Ehr' Gott ſei in der Höh'!

So ſieht's voll Pracht
In heil'ger Nacht, —
Und horch' empor,
Ein Engelchor:
  Sing, ſang, ſung!
  Klang, klang, klung!

Sylveſter Dithyrambus.

Leipzig, 1861. Leuckart'ſche Buchhandlung.

Mein beſter
  Sylveſter,
  Laß uns zu Grabe tragen
  Das alte, gute Jahr!
  Wir thun es mit Behagen,
  Vorbei iſt die Gefahr!
  Drum ſei nicht ſo düſter,
  Spiel' luſtig den Küſter,
  Sing' friſch und frei heraus
  Ein Lied vom Leichenſchmaus:
  Hollahe! Prosit Neujahr!
  Gezecht wird immerdar!

Mein beſter
Syloeſter,
Laß uns zu Grabe tragen
Das alte, gute Jahr!
Der Tod hat's ſchon beim Kragen
Und beim ſchneeweißen Haar!
Doch werde nicht traurig,
Die Sach' iſt nicht ſchaurig,
Flott klingt ſein Teſtament,
Vom Weine bis ans End':
Hollahe! Proſit Neujahr!
Gezecht wird immerdar!

Mein beſter
Syloeſter,
Laß uns zu Grabe tragen
Das alte, gute Jahr!
Sein Herz hat ausgeſchlagen,
Als Mitternacht es war!
Wir ſahen es ſterben
Als lachende Erben;
Gott ſegne ſeine Seel',
Und wir ſind kreuzfidel:
Hollahe! Proſit Neujahr!
Gezecht wird immerdar!

Mauriſches Aufnahmelied.

Weimar, 1810. Tonſatz von A. Hartel.

Gott ſegne dieſe Feierſtunde,
Es dring' zu ihm der heil'ge Schwur!
Wir reichen dir die Hand zum Bunde,
Nun ſage, Bruder, unſrer Cour!
Doch wiſſ', die Bahn iſt eine Breite,
Die nur durch's ernſte Leben geht!
Vertraue feſt der erſten Säule,
Die Weisheit lehret dich aufrecht ſtehn!

Du ſollſt hier deine Seele bilden
Im Geiſt der Wahrheit allezeit!
Schmück' dich mit Roſen, nicht mit wilden,
Denn ferne ſei der Haß und Streit!
Und höre, nur beim Guten weile,
Wenn du danach auch ſehnen magſt!
Vertraue feſt der zweiten Säule,
Die Schönheit wohn' in unſrer Bruſt!

Faß dich von edler That beſeelen
Und wanke niemals in der Noth!
Dir wird's an Kraft und Muth nicht fehlen,
Selbſt wenn dir droht bereinſt der Tod!
Es ward dem freien Mann zum Heile,
Daß er ſich fühl' in ſeiner Macht!
Vertraue feſt der dritten Säule,
Die Stärke hat ſtets groß gemacht!

Maurisches Tafellied.

Leipzig, 1865. Melodie: Gaudeamus igitur. Zur Aufnahme des Br. Sigismund Frank aus Bamberg in der Loge Balduin zu Leipzig.

Stimmet an ein Lied nun laut,
Brüder in der Runde!
Wer des Tempels Licht geschaut,
Ist geweiht im Bunde.
Bruder, der zum ersten Mal
Zu uns kam aus freier Wahl,
Sei gegrüßt von Allen!

Drei der großen Lichter sprühn
Dir auf allen Wegen:
Laß dein stilles Herz erglühn
Von der Weisheit Segen.
Sei in allen Thaten rein,
Wie der heiße Edelstein,
Sei gerecht und milde!

Sieh, es strahlt ein zweites Licht,
Strahlt wie Frühlingssonne,
Daß es niemals dir gebricht
An der Schönheit Wonne.
Folge einem höhern Drang,
Laß im hehren Feierklang
Ehren edle Frauen!

Drittes Licht, das Stärke schafft,
Gib auch du die Weihe,
Gib dem neuen Bruder Kraft,
Muth ihm stets verleihe,
Daß er jeden Kampf besteht,
Bis aus fernem Osten weht
Ihm der ew'ge Morgen.

Johannislied.

Coburg, 1858. Tonsatz von Gustav Hoffmann.

Johanni blühn die Rosen,
Das ist die schönste Zeit!
Des Lichtes höchste Wonne
Verleiht uns Seligkeit.

Johanni, Fest der Feste,
Sei freudig uns gegrüßt!
Willkommen was sich heute
Mit wahrer Liebe küßt.

Johanni, Fried' und Freude
Hast du uns stets geweiht,
Du bist und bleibst auf Erden
Die allerschönste Zeit!

Johannisfest.

Weimar, 1[illegible]. Tonsatz von Fr. Rohr

Im Anfang der Schöpfung da war nur das Wort
Und Gott war das Wort in der Nacht!
Dann strahlte das Licht, der erleuchtende Hort,
Mit seiner bezaubernden Macht!
Als Alles auf Erden geschaffen dann war,
Auch Adam und Eva, das glückliche Paar,
Da jauchzten die Engel erfreut,
Das war eine köstliche Zeit!

Die Herrlichkeit Edens die wurde zerstört,
Die Menschheit in Sünden erlag!
Doch endlich hat Gott uns im Himmel erhört,
Und brachte den sühnenden Tag!
Die Ostern erschienen nach Tod und Gericht,
Und folgen alljährlich, zu stärken das Licht,
Da fühlt man im im Lenz sich befreit,
Da ist eine köstliche Zeit!

Und schaut, wie nun höher die Sonne sich hebt,
Da sprießen viel Blumen hervor!
Der Geist wird von Weisheit und Stärke belebt,
Die Schönheit die blüht auch empor!
Denn herrlich und prächtig erscheinet die Welt
Erst dann, wenn von göttlichster Wahrheit erhellt,
Johanni die Rose uns weiht,
Das bleibt eine köstliche Zeit

In der Trauerloge.

Leipzig, 1840. Für Logen zu den drei Hammern in Annaberg a. d. Saale gedichtet.

Tretet in die ernſten Hallen,
Die der Trauer ſind geweiht,
Zeid getroſt, ob uns auch Allen
Winkt des Todes Trennungszeit!
Laßt der Liebe Erz nie roſten,
Führet Alles wohl hinaus, —
O dann gehn im ew'gen Oſten
Freudig wir in's Vaterhaus!

Laßt die Mängel von uns ſtreifen,
Brüder, eh' es iſt zu ſpät!
Laßt den Geiſt zur Wahrheit reifen,
Stärken ihn auch im Gebet!
Laßt uns ſtehn auf unſern Poſten
Feſt und treu in Sturm und Brand, —
O dann gehn im ew'gen Oſten
Freudig wir in's Vaterhaus!

Wenn der große Weltenmeiſter
Einſt uns ruft, ſo zaget nicht!
Denn er gibt im Reich der Geiſter
Den Getreuen ſürſtlich Licht.
Laßt den bittern Kelch uns koſten
Muthig bis zur Neige aus, —
O dann gehn im ew'gen Oſten
Freudig wir in's Vaterhaus!

Auswanderungslied.

Zu Berlin, 1853.

Leb' wohl, du heimathliche Erde,
Du liebes, deutsches Vaterland!
Ade, ihr Todten, die ihr schlafet
Dort, wo einst meine Wiege stand.

Leb' wohl, Europa, du ich liebe,
Leb' wohl, mit dem entschwundnen Glück!
Ich denk' an dich in weiter Ferne
Mit warmen Herzen oft zurück.

Das Schicksal treibt mich über Meere
Wohlan! es sei voll Kraft und Muth!
Den Frieden trag' ich treu im Herzen,
Er ist mein Schutz, mein höchstes Gut!

Ich will in fernen Landen sterben,
Wie's längst in Gottes Fügung lag, —
Kein Mensch soll weinend einst besuchen
Mein Grab am Allerseelentag!

Amerikaniſcher Unionsgeſang.

Leipzig, 1865. Tonſatz von J. H. Cornet.

Ehre ſei dir,
Herrliches Banner der Sterne,
Preis dir aus weiteſter Ferne,
Ja Preis ſei dir!

Victoria!
Waſhington ſei es geweihet,
Ihm, der von Knechtung befreiet
Amerika!

Herrlichſten Lohn
Denen zu Grabe gebettet,
Die durch ihr Herzblut errettet
Die Union!

Ehre und Ruhm
Lincoln, dem Treuſten der Treuen;
Laßet Lorbeeren ihm ſtreuen
Im Heiligthum!

Lied deutſcher Dichter.

Leipzig, 1865.

Es iſt ein Brot der Ehre,
Ein Brot, ein lockend Stück,
Doch ſelten hat's auf Erden
Gebracht ein Bischen Glück

Es iſt ein Brot des Himmels,
Ein göttlich Liebesmahl,
Und doch ein Brot des Elends,
Ein Brot voll bitterer Qual!

Es iſt ein Brot, ein heil'ges,
Nach dem die Welt nicht fragt,
Oft von dem Wurm des Todes
Schon halb und halb zernagt.

Es iſt ein Brot voll Thränen,
Ein Brot der härtſten Noth,
Ein Brot des tiefſten Kummers,
Das iſt das Dichterbrot!

Geistliche Gesänge.

Te Deum Laudamus.

Richterswil bei Zürich, 1851. Zur vierhundertjährigen Jubelfeier des Eintritts des Cantons Zürich in die Eidgenossenschaft. Nach einer Mel. H. G. Nägeli's, in der Kirche zu Richterswil gesungen.

Erhebt in diesen heil'gen Hallen
Zum Lobe Gottes euren Sang!
Laßt jauchzend ihn zum Himmel schallen
In wonnevollem Feierklang!
Er hat uns ja von Ewigkeiten
Durch alles Labyrinth geführt,
Daß ihm dafür zu allen Zeiten
Der Seele höchster Dank gebührt!
Lobsinget ihm, ihr Chöre,
Dem Herrn allein die Ehre!

Er gibt uns Sonnenschein und Regen
Und lenket aller Welten Lauf;
Er hebt durch seinen reichen Segen
Uns zu den höhern Sphären auf!
Er ist in Noth und Mißgeschicken
Durch seine Güt' und Lieb' uns nah,
Wenn wir mit Inbrunst zu ihm blicken,
So ist er als Erretter da!
Lobsinget ihm, ihr Chöre,
Dem Herrn allein die Ehre!

Durch ihn ſteht feſt der gute Glauben,
Der uns die beſten Wege weiſt,
Daß uns nichts kann den Frieden rauben,
Den ewig unſre Seele preiſt!
Durch ihn hält auch das Band der Treue,
Das alle Welt vereint umſchlingt,
Damit der gute Geiſt auf's Neue
Stets auf ſich zum Erhabnen ſchwingt!
Lobſinget ihm, ihr Chöre.
Dem Herrn allein die Ehre!

Durch ihn wird ſtets die Saat entfaltet,
Die wir geſät auf gutes Land,
Auf daß der Geiſt der Liebe waltet,
Erleuchtet wird auch der Verſtand!
Drum kann die Wahrheit nie erliegen,
Die uns zum höhern Ziele führt,
Es wird im Licht die Seele ſiegen
Von Gottes Herrlichkeit gerührt!
O Herr, laß deinen Namen
Verherrlicht werden. Amen!

Feſtgeſang.

Weimar, 1859. Melodie: „Ein' feſte Burg." Bei Eröffnung der zehnten allgemeinen Lehrerverſammlung in Weimar.

Lobſingt und rühmt des Schöpfers Macht
Und freut euch ſeiner Güte!
Preis ihm, der uns aus dunkler Nacht
Zu führen ſich bemühte!
Es leuchtet ſein Licht,
Drum fürchtet euch nicht,
Und wirket und webt
Von Liebe belebt,
Dann wird kein Feind uns ſchaden!

Gott, der Unſterblichkeit verheißt,
Erhöre unſre Bitte!
O ſende deinen heil'gen Geiſt
Herab in unſre Mitte!
Dein himmliſches Wort
Sei ſtets unſer Hort!
O führe uns grad',
Erleuchte den Pfad,
So kann nur Heil uns werden!

Nun rüſtet euch zum ernſten Werk,
Die Arbeit laßt beginnen!
Es walte Wahrheit, fromme Stärk'
In unſerm Herzen drinnen!

O reicht euch zur Stund'
Die Hände zum Bund:
Was Gott auch beſchied
In Eintracht und Fried',
Das wollen treu wir halten!

Oſterhymne.

Coburg, 1829. Tonſatz von Friedrich Rohr.

Heilig! tönt's im Himmel und auf Erden,
Friede waltet hehr in allen Landen.
Eine frohe Kunde ſoll uns werden:
Chriſtus iſt erſtanden!
Halleluja!

Heilig! tönt's ſo weit die Schöpfung gehet
Und die Menſchen Gottes Wahrheit fanden!
Ew'ger Frühlingsodem webt und wehet!
Chriſtus iſt erſtanden!
Halleluja!

Heilig! tönt's voll Oſterfreude wieder,
Denn erlöſt ſind wir aus finſtern Banden!
Engel ſtimmen in das Lied der Lieder:
Chriſtus iſt erſtanden!
Halleluja!

Osterlied.

St. Gallen, 1854. Tonsatz von Friedrich Rohr.

Frohlockt! der Herr ist auferstanden
Aus seinem Todesschlaf;
Das Werk der Rache ward zu Schanden,
Die Schmach, die Jesum traf!
Die Finsterniß ist nun gelichtet, —
Hell glänzt der Morgenstern!
Urewigkeit du hast gerichtet, —
Lobsingt dem Herrn!

Frohlockt! es siegte hehr die Wahrheit,
Die schon im Grabe lag;
Sie stieg empor in höchster Klarheit
Am heil'gen Ostertag!
Der Glaube, der ans Kreuz geschlagen,
Verhöhnet ward durch Spott,
Im sollt' ein neuer Morgen tagen,
Gelobt sei Gott!

Frohlockt! der Stachel ist gebrochen
Dem Tod, wir sind befreit!
Der Hölle Sieg ist ganz gerochen,
Für Zeit und Ewigkeit!
Der Feind des Glaubens ist erlegen
Durch Christi Auferstehn,
Verbürgt ist uns durch seinen Segen
Ein Wiedersehn!

Frohlockt! dem Herrn gebührt die Ehre,
Ihn preise alle Welt!
Er ist des Menschen Schutz und Wehre,
Er hat sich uns gesellt.
Jauchzt ihm, dem, der ist auferstanden
In schönster Gloria!
Frohlockt dem Herrn in allen Landen,
Halleluja!

Weihnachtshymnus.

Hamburg, 1805. Tonsatz von Otto Claudius.

Vom Himmel kommt voll Herrlichkeit
Die schöne, sel'ge Weihnachtszeit,
In der das Kindlein Jesus Christ
Der Welt zum Heil geboren ist.
Da bringt die ganze Engelschaar
Lob, Preis und Dank dem Schöpfer dar:
Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden!

Vom Himmel strahlt in höchster Pracht
Der Morgenstern der heil'gen Nacht
Und kündet allen Völkern an,
Der Herr hat Großes euch gethan.

Die Botſchaft klinget hoch und hehr
Von Land zu Land, von Meer zu Meer:
Ehre ſei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden!

Vom Himmel dringt ein froher Sang,
Der Weihnacht heil'ger Feierklang,
Der Gottes Lieb' und Güte preiſt,
Und einſt Erlöſung uns verheißt;
Deß freut die Menſchheit jetzt ſich ſchon
Von Hütte bis zum Königsthron:
Ehre ſei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden!

Schutz und Hort.

Richterswyl bei Zürich, 1851. Tonsatz von August Tod.

Wohlan! ich will dem Herrn vertrauen,
Deß Allmacht meine Seele rührt!
Will meine Hoffnung auf ihn bauen,
Wohin mich auch das Schicksal führt;
Er leitet mich auf meinen Wegen
Und gibt mir Muth und Kraft hinfort!
So geh' ich kühn dem Tod entgegen,
Gott, Gott ist ja mein Schutz und Hort!

Wohlan! ich trage meine Leiden
Und beuge mich vor meinem Loos;
Ich werde einst mit Freuden scheiden,
Denn Mühsal ist das Leben blos!
Dort drüben wird Vergeltung werden,
Dort über jenen Sternen, dort!
Derweil' sing' ich getrost auf Erden:
Gott, Gott ist ja mein Schutz und Hort!

Wohlan! ich kämpfe muthig weiter,
Die Wahrheit ist die Waffe mein!
Es wird ein ernster Glaubensstreiter
Gestärkt im Todeskampfe sein!
Drum mögen sich die Wolken thürmen
Ob meinem Haupte fort und fort,
Ich wanke nicht, trotz allen Stürmen,
Gott, Gott ist ja mein Schutz und Hort!

Wohlan! ich will dem Herrn vertrauen
In meinem Leid und meiner Noth!
Will meine Hoffnung auf ihn bauen,
Wenn mich ein Mißgeschick bedroht!
So nah' ich unverzagt dem Grabe,
Des Herzens sicherm Ruheort,
Daß ich mich an den Frieden labe,
Gott, Gott ist ja mein Schutz und Hort!

Erhebe dich!

Richterswil bei Zürich, 1861. Tonsatz von Heinrich Kugel

Erhebe dich, o Seele mein,
Empor zum Himmel fromm und rein,
Und fürchte Gott, der dich erschuf!
Aus Ewigkeit durch seinen Ruf!
Dann wirst du dich gestärket finden
Durch seinen Trost gar inniglich,
Wirst los dich von der Erde winden, —
Erhebe dich!

Erhebe dich zu aller Zeit,
Von deiner Schuld, von Fehl befreit!
Daß du ein wahrer, frommer Christ,
Ein Mensch voll heil'ger Liebe bist!

Dann geht dir nie ein Tag verloren,
Wie ſchnell und ſtill er auch verſtrich,
Du fühlſt zu Höherm dich erkoren, —
Erhebe dich!

Erhebe dich bei Tag und Nacht,
Dem Schöpfer ſei dein Lob gebracht!
Bewundre ſeiner Sterne Lauf,
So geht dir ganz der Himmel auf!
Du wirſt in ferne Welten dringen,
Abſtreifend mehr und mehr dein Ich;
So wird der Flug dem Geiſt gelingen, —
Erhebe dich!

Erhebe dich, o Seele mein,
Von Mängeln dieſer Erde rein
Der Glaube ſei dein Friedenshort,
Er führt zum Siege hier und dort!
So iſt dir alle Furcht benommen,
Die oft dich ob den Tod beſchlich,
Und einſtens ruft dir Gott willkommen, —
Erhebe dich!

Hochheilige Dankeshymne.

Nach dem 67. Pſalm Davids.

St. Gallen, 1853. Tonſatz von Peter von Winterſtetten.

Gott ſei uns gnädig,
Und gib uns deinen Segen!
Dein Antlitz leuchte
Uns himmliſch ſtets entgegen!
Herr, laß erkennen
Schon hier uns deinen Weg,
Daß in uns werde
Zum Heil das Gute reg!
Gott! deine Güte fühlen wir,
Es danken alle Völker dir!

Die Völker danken
Und jauchzen dir zum Preiſe,
Herr Gott im Himmel,
Weil du regiereſt weiſe!
Das Land gedeihet
Durch deine ew'ge Kraft,
Es wird uns Segen,
Herr, wo dein Wille ſchafft!
Gott! deine Größe fühlen wir,
Und alle Welt zollt Ehrfurcht dir!

Troſtlied.

St Gallen, 1864. Verlag von Heinrich Weber.

Vertraue feſt auf Gott den Herrn
Und halte ſein Gebot!
Nah iſt er, ſcheint er dir auch fern,
Und hilft dir aus der Noth!
Sein Auge wacht
Bei Tag und Nacht
Und weiſe führet dich ſeine Hand
Von Wiege bis zum Grabesrand!

Getroſt, mein Herz, zu jeder Zeit,
Vergiß dein Mißgeſchick!
Und ſei zum Todeskampf bereit
In jedem Augenblick!
Denn Niemand weiß
Des Herrn Geheiß,
Gar wunderbarlich iſt ſein Rath,
Drum ſtärke dich durch gute That!

Gelobet ſeiſt du immerdar,
Gott, der die Welt erſchuf!
Du machſt die Schöpfung ganz uns klar
Dereinſt durch deinen Ruf!
Dann werden wir
Vereint mit dir,
Von aller Müh' und Laſt befreit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Vertrauen auf Gott.

Nach dem 23. Psalm Davids.

St. Gallen, 1854. Tonsatz von Andreas Spaeth.

Der Herr, mein Hirt, ist mein Beschützer,
Auf ihn setz' ich all' mein Vertraun;
Es wird auch mir hinfort nichts mangeln,
Er weidet mich auf grünen Aun!
Er führt mich auch, daß ich mich labe
An seinen wunderbaren Geist,
Zum frischen Quell der Lieb' und Wahrheit,
Der ew'ge Stärkung mir verheißt.

Du, Herr! lenkst mich auf gute Wege,
Führst mich durch Finsterniß und Wahn;
Drum bin ich ruhig, zieht Verfolgung
Und Mißgeschick auf mich heran!
Du wirst mich wohlbehalten leiten
Mit deinem unsichtbaren Stab;
Du bist bei mir zu allen Stunden,
Das tröstet stark mich bis zum Grab.

Zu Schanden werden meine Feinde,
Seit du mir schenkst von deiner Macht,
Seit deine Hand mein Haupt gesegnet
Und mir den Frieden dargebracht!
So wird mir durch das Leben folgen
Nur Gutes und Barmherzigkeit,
Und in dem Haus des Herrn verbleiben
Werd' ich schon hier zu aller Zeit!

Israelitiſche Elegie.

Nach dem 137. Pſalm Davids.

Coburg, 1820. Tonſatz von Andreas Romberg.

An den Waſſern Babylons
Saßen wir, und weinten,
Wenn zu Zions Ehr' und Ruhm
Wir uns ſtill vereinten.
Unſre Harfen hingen wir
Traurig an die Weiden.
Doch die Feinde hießen uns
Fröhlich ſein im Leiden.

Herr, wie ſollten wir dein Lied
Als Geſang'ne ſingen?
Sollten wir Jeruſalem
Schmach und Schande bringen?
Meine Zunge werde dürr,
Meine Hand vergeſſen,
Sollt' ich je zu deinem Hohn
Mich im Lied vermeſſen.

Du verſtörte Tochter, du,
Babel, laß dir ſagen:
Wohl dem, der dir ſo vergilt,
Wie du uns geſchlagen!
Wohl dem, der die Kinder dein,
Wenn die Rache wettert,
Einſt in der Vergeltungsſtund'
An dem Stein zerſchmettert!

Motette.

Nach dem 100. Pſalm Davids

Victoria, 1600. Componirt von C. Reinthaler.

Jauchzt dem Herrn des Himmels und der Erden,
Jauchzt ihm alle Welt!
Alles ſoll im Geiſt ihm ähnlich werden,
Wie's ihm wohlgefällt.
Dienet ihm mit Freuden unerſchrocken,
Kommet vor ſein Angeſicht,
Kommet zu ihm Alle mit Frohlocken,
Kommet, wenn er zu euch ſpricht!

Lobt den Herrn, der Gott iſt allerwegen,
Und erkennet ſeine Macht,
Ihn, der uns bedacht mit reichem Segen,
Und zu ſeinem Volk gemacht!
Gehet zu ſeinen Thoren ein mit Danken,
Lobet ſeinen Namen nach Gebühr!
Seine Gnade kennet keine Schranken,
Er iſt freundlich für und für!

Das Wort Gottes.

Leipzig, 1886.

Dein Wort, o Herr, das iſt ein Bronnen
An dem ſich meine Seel' erquickt,
Der nie im heißen Sand verronnen,
Den gern der Durſtige erblickt!
Der in der Wüſte dieſes Lebens
Oaſen wahrer Liebe ſchafft;
An dem wir trinken nicht vergebens,
Wenn uns gebricht die rechte Kraft.

Dein Wort, o Herr, iſt eine Leuchte
Für uns im Thal der Finſterniß,
Die böſe Schatten ſtets verſcheuchte,
Die uns zum Ziele führt gewiß!
Ein Licht iſt's von dir angezündet,
Das nie erliſcht und nie vergeht,
Das deine Allmacht noch verkündet,
Wenn längſt nicht mehr die Welt beſteht!

Dein Wort, o Herr, iſt ew'ge Wahrheit,
Iſt Hort und Heil, iſt uns Geſetz!
Es quillt hervor in höchſter Klarheit
Und reißt entzwei der Lüge Netz.
Ein Anker iſt's, dem wir vertrauen,
Wenn Sturm und Wetter uns umtoſt;
Ein Stern, zu dem wir hoffend ſchauen,
Und einſt im Tod der einz'ge Troſt!

Festlicher Lobgesang.

Nach dem [illegible] Psalm Davids

St. Gallen, 1854. Tonsatz von [illegible]; Fr. [illegible]

Lobsingt dem Herrn ein neues Lied,
Denn er thut Wunder, groß und hehr,
Er siegt mit seiner heil'gen Rechten,
Sein Arm ist für ihn Schutz und Wehr!
Sein Heil verkündigt jed' Geschöpf
Und jed' Gewächs zu aller Zeit,
Er offenbaret vor den Völkern
Stets Wahrheit und Gerechtigkeit!
Das Heil des Herrn sieht alle Welt,
Lobsingt ihm, der sie weis' erhält!

Jauchzt, jauchzt dem Herrn nun alle Welt,
Singt, rühmt und lobt ihn immerdar!
Mit Harfen und mit Psalmen jubelt,
Groß ist sein Heil und wunderbar!
Jauchzt mit Posaunen vor dem Herrn
Und mit Trompetenfeierklang
Frohlockt dazu, ihr Wasserströme,
Erbrause, Meer, allüberall!
Der Herr erscheint, der uns befreit,
Und richtet nach Gerechtigkeit!

Gebet.

St. Gallen, 1854. Tonsatz von Friedrich Rohr.

O Gott, den unsre Stimme preist,
Erleuchte unsern Sinn und Geist!
Du, der da alle Welten schuf,
Erhöre gnädig unsern Ruf:
O Herr, erhalte uns in Frieden
Hienieden!
Geheiligt sei dein Namen,
Ja ewig, Amen!

O Gott, bewahre uns vor Noth,
Wenn eine finstre Macht uns droht!
Und mit der Treue festen Band
Umschling' das theure Vaterland!
O Herr, erhalte uns in Frieden
Hienieden!
Geheiligt sei dein Namen,
Ja ewig, Amen!

O Gott, gib uns auch Speis' und Trank,
Gib Muth und Kraft dem Herzen krank!
Und sei zu segnen uns bereit
Von nun an bis in Ewigkeit!
O Herr, erhalte uns in Frieden
Hienieden!
Geheiligt sei dein Namen,
Ja ewig, Amen!

Gebet der Maria Stuart.

Aus dem Lateinischen übersetzt. Tonsatz von K. E. Hering; D. H. Engel.

O Gott und mein Herre,
Ich hoffe auf Dich!
O theuerer Jesu,
Errette bald mich!
In härtesten Banden,
In Strafe und Schanden
Ersehne ich Dich!
Verschmachtet, verachtet,
Knie' hier ich umnachtet,
Ach, bet' ich und bitt' ich,
Befreie du mich!

*

O Domine Deus!
Speravi in Te!
O cari mi Jesu
Nunc libera me!
In dura catena,
In misera poena
Desidero Te!
Languendo gemendo
Et genuflectendo,
Adoro, imploro,
Ut liberes me!

Grabgesang.

St. Gallen, 1853. Tonsatz von J. Stangenberger.

Schwarz wie die Nacht, schwarz ist das Grab
Und ernst die Tiefe sein!
Das kalte Herz sinkt still hinab,
Wir klagen leise drein:
Fahr' wohl!
Fahr' wohl in Ewigkeit,
Kurz ist die Lebenszeit!
Fahr' wohl!

Sanft ruhe, du gebrochnes Herz,
In deinem engen Haus;
Du ruhst von allem Leid und Schmerz
In süßem Frieden aus!
Fahr' wohl!
Fahr' wohl in Ewigkeit,
Denn Gott hat dich befreit!
Fahr' wohl!

Wir sind bestimmt demselben Loos,
Daß wir uns wiedersehn!
Denn es wird nur im Erdenschooß
Was irdisch war, vergehn!
Fahr' wohl!
Fahr' wohl in Ewigkeit
Nach manchem Kampf und Streit!
Fahr' wohl!

Friedhoflied.

St. Gallen, 1853. Tonsatz von H. Szadrowsky; Franz Steger; Gotthold Kunkel; A. [illegible]

Es ist des Herrn Gebot auf Erden,
Daß wir zu Staub und Asche werden
Früh oder spät!
Wer weiß, wie bald schon schlägt die Stunde,
Die uns auch bringt die Todeskunde,
Da Niemand sie erräth!
Drum sei zum Tode stets bereit,
Zur Ewigkeit, ja Ewigkeit!

Es ist des Herrn Gebot auf Erden,
Daß wir zu Staub und Asche werden
In stiller Gruft!
Wir werden in dem sichern Hafen
Nach Müh' und Arbeit selig schlafen,
Bis seine Stimme ruft!
Dann folgt ein frohes Auferstehn
Und Wiedersehn, ja Wiedersehn!

Geistliches Ave Maria.

Weimar, 1867. Tonsatz von Louis Bödner.

Ave Maria! Erbarme dich!
Gebe meinem Seelenschmerz die Ruh'!
Ave Maria! Ach, bitt' für mich!
Führe gnädig mich dem Himmel zu!
Leite mich auf sicherm Pfad,
Daß mir werde Gottes Gnad'!
Ave Maria! sei mir im Bund
Jetzt und in der Todesstund'!

Ave Maria! Erbarme dich!
Nimm hinweg von mir die Sünden mein!
Ave Maria! Ach, bitt' für mich!
Daß ich werde ganz noch fromm und rein!
Laß mich schaun des Glaubens Licht,
Daß ich irr' im Dunkeln nicht!
Ave Maria! Sei mir zur Seit'
Hülfreich im Gericht der Ewigkeit!

Sängersprüche.

Wehrlosung.

Leipzig, [illegible]. Tonsatz von A. [illegible].

Der Freiheit Waffe Lied und Wort,
Und Gott und Recht der Fels und Hort!

Turnerruf.

Leipzig, [illegible]. Tonsatz von Franz [illegible].

Gut Heil der deutschen Turnerschaft,
Gott gib ihr Muth, Gott gib ihr Kraft!

Allgemeiner Festspruch.

Leipzig, [illegible]. Tonsatz von P. Fr. Schneider.

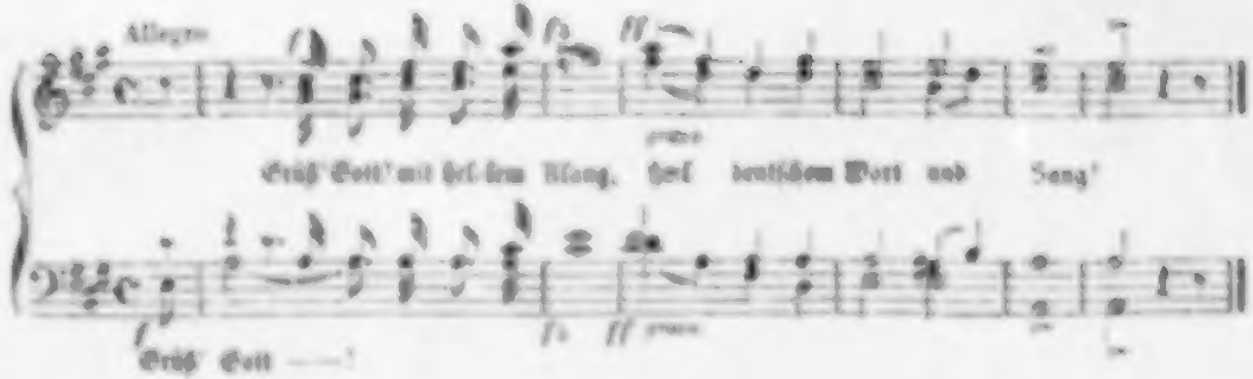
Im Liede stark,
Deutsch bis ins Mark!

Grabvalet.

Leipzig, [illegible]. Tonsatz von Ferdinand Hiller.

Fahr' wohl, du treuer Kamerad,
Im Grab dir Frieb', im Jenseits Gnad'!

Allgemeiner deutscher Sängergruß.



Biographischer Anhang.

Der Dichter dieser Lieder.

Müller von der Werra, — geb. 14. November 1823 zu Ummerstadt im Herzogthum Hildburghausen; [illegible]; [illegible] an der Werra, lebt in Leipzig.

Die Tonsetzer dieser Lieder.

Abt, Franz, — geb. 22. December 1819 zu Eilenburg in preußisch Sachsen; herzogl. Hofkapellmeister in Braunschweig.

Albrecht, Gustav Adolph, — geb. 17. Juni zu [illegible] in der sächsischen Oberlausitz; Musikdirector und Organist in Zittau.

Anding, [illegible], — geb. 25. August 1810 zu [illegible] bei Römhild im Herzogthum Meiningen; Seminarmusiklehrer in Hildburghausen.

[illegible], A., — geb. 20. April 1834 zu [illegible] im Großh. Mecklenburg-Schwerin; Musiklehrer und Gesangvereinsdirigent in Altona.

Arnold, [illegible], — geb. 1. November 1811 zu St. Petersburg; lebt als [illegible], musikalischer [illegible] und [illegible] abwechselnd in Rußland und Deutschland, jetzt in Leipzig.

Barth, [illegible], — geb. 14. Juli 1817 zu [illegible]; [illegible] am [illegible] Seminare in Neustadt im [illegible].

Becker, [illegible], — geb. 30. November 1814 zu [illegible]; [illegible] und Musikdirector daselbst.

[illegible], [illegible], — geb. 7. Juli 1798 zu [illegible] bei Altenburg; herzogl. Concertmeister daselbst.

[illegible], A., — geb. zu Amsterdam; lebt als Kapellmeister und Dirigent eines Singvereins in seiner Vaterstadt.

Bernuth, Julius von, — geb. 8. August 1830 zu Rees in der Rheinprovinz; Musikdirector der Euterpe und des Dilettantenorchestervereins in Leipzig.

Beschnitt, J., — geb. 30. April 1825 zu [illegible] in Schlesien; Musikdirector in Stettin.

[illegible], [illegible], — geb. 27. November 1832 zu [illegible] bei [illegible]; [illegible] in [illegible] bei [illegible] in Baiern.

[illegible], [illegible], — geb. 21. November 1834 zu [illegible]; Musiklehrer in [illegible] bei Bern.

[illegible], J. de [illegible], — geb. 1. October 1820 zu [illegible]; [illegible] Hofmusikus und Musiklehrer in [illegible].

Böhner, Ludwig, — geb. 8. Januar 1787 zu Töttelstädt im Herzogthum Gotha; berühmt als Clavier- und Orgelspieler, sowie als genialer Componist, unternahm große Kunstreisen und führte ein unstetes Leben; starb am 28. März 1860 zu Gotha.

Böttger, [illegible], — geb. 18. Februar 1818 zu [illegible] bei [illegible]; Cantor und [illegible] am Gymnasium in [illegible], [illegible].

[illegible], [illegible], — geb. zu [illegible]; Musikdirector und Musiklehrer in St. Gallen.

Bott, Jean Joseph, — geb. 9. März 1826 zu Cassel; Hofcapellmeister in Hannover.

Brähmig, Bernhard, — geb. 10. November 1822 zu [illegible]; Seminarmusiklehrer in Detmold.

Bruch, Max, — geb. 6. Januar 1838 zu Köln; [illegible] Musikdirector in Coblenz am Rhein.

Büchner, Emil, — geb. 5. December 1826 zu Osterfeld bei Naumburg a. d. Saale; Hofcapellmeister in Meiningen.

Chwatal, Franz Xaver, — geb. 19. Juni 1808 zu Rumburg in Böhmen; Pianofortelehrer in Magdeburg.

Claus, [illegible], — geb. zu [illegible]; Musiklehrer und Dirigent mehrerer Gesangvereine in Leipzig.

Claudius, Carl Otto, — geb. 6. December 1794 zu [illegible] in der Oberlausitz; ist 1820 Cantor am Domgymnasium und Musikdirector der beiden Hauptkirchen in Naumburg a. d. Saale; pensionirt seit Juli 1865.

Cornell, John Henry, — geb. 8. Mai 1828 zu New-York; früher dem Orden der Redemptoristen angehörig, nach Austritt aus demselben siedelte er nach Europa über; lebt jetzt als Musiklehrer in Leipzig.

Dörstling, Gustav Robert, — geb. 26. December 1821 zu Chemnitz; [illegible] und Director der [illegible] in [illegible].

Eberwein, Carl, — geb. 10. November 1786 zu Weimar; großherzoglicher Musikdirector daselbst.

Ecker, Carl, — geb. 13. März 1813 in Freiburg im Breisgau; früher Jurist, jetzt hervorragender Liedsänger, lebt in seiner Vaterstadt.

Edele, Julius, — geb. 27. September 1811 zu Stuttgart; starb als Musikdirector am 1. Januar 1863 in Bern.

Eisfeld, Theodor, — geb. im Jahre 1816 zu Wolfenbüttel; herzoglich nassauischer Hofcapellmeister, Dirigent der philharmonischen Concerte in New-York.

Eißner, Carl Gottfried, — geb. 6. Juni 1827 in Sommerfeld bei Lützen in Sachsen; Cantor und Lehrer in [illegible].

Emmerling, Georg, — geb. 19. September 1820 zu [illegible] in Oberfranken; Schüler bei J. Lang, Gymnasiallehrer und Musikdirector in [illegible].

Engel, D. H., — geb. 22. Januar 1816 zu Neu-Ruppin; königl. Musikdirector und Domorganist in Merseburg.

Erk, Ludwig, — geb. 6. Januar 1807 zu Wetzlar; königl. Musikdirector und langjähriger Dirigent des Domchors in Berlin.

Ernst, Herzog zu Sachsen, — geb. 21. Juni 1818 zu Coburg; regierender Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha.

Eyken, J. A. van, — geb. 29. April 1823 zu Amersfoort in Holland; Organist an der Hauptkirche in Elberfeld.

Fischer, C. Ludwig, — geb. 8. Februar 1816 zu Kaiserslautern in der Rheinpfalz; Hofcapellmeister in Hannover.

Franz, Robert, — geb. 28. Juni 1815 zu Halle a. d. Saale; Dr. philos., Universitätsmusikdirector und Dirigent der Singakademie daselbst.

Gackstatter, Friedrich, — geb. 21. Mai 1822 zu [illegible] a. d. [illegible] in Württemberg; Capellmeister in [illegible].

Gade, Niels W., — geb. 22. October 1817 zu Kopenhagen; früher Director der Gewandhausconcerte in Leipzig; lebt jetzt wieder in seiner Vaterstadt.

Gellert, Ludwig, — geb. 20. Februar 1827 zu Frankfurt a. M.; Organist an der französischen Kirche und Dirigent des Liederkranzes daselbst.

Genée, Richard, — geb. 7. Februar 1824 zu Danzig; Capellmeister am Stadttheater zu Prag.

Graben-Hoffmann (eigentlich Gustav Hoffmann), — geb. 7. März 1820 zu Bnin bei Posen; Gesanglehrer in Dresden.

Gugl, Josef, — geb. 21. Juli 1828 zu [illegible] in Kärnten; Musikdirector in Judenburg in Steiermark, jetzt Concertdirector in Graz.

Hamm, Johann Valentin, — geb. 11. Mai 1811 zu Winterhausen bei Würzburg; Concertmeister und Musikdirector in Würzburg.

Hamma, B., — geb. zu Friedingen; königl. Musikdirector in Königsberg in Preußen.

Hamma, Fridolin Benedict, — geb. 16. December 1818 zu Friedingen im

Königreich Württemberg; Commissär der sizilianischen Revolutionsarmee, Ehrenbürger von Palermo; jetzt Director eines musikalischen Instituts in Neustadt a. d. Haardt.

Härtel, R., — geb. 20. December 18[illegible] zu Hohenstein bei Chemnitz; Musikdirector in Leipzig.

Hantschke, — geb. . . . ; lebt als Musikdirector und Dirigent eines Gesangvereins in Norddeutschland.

Heim, Ignaz, — geb. zu Freiburg im Breisgau; Musikdirector und Mitglied der Schulsynode in Zürich.

Heßler, Johann Georg, — geb. 10. December 18[illegible] zu Jambach im Kreis Schmalkalden; früher kurfürstlicher Regimentsmusikdirector, jetzt Holzmagazinverwalter in Hanau.

Hellmann, Friedrich Carl Otto, — geb. 17. August 1830 zu Magdeburg; Musikdirector in Lüneburg.

Heutschel, Th., — geb. 20. März 18[illegible] zu Schönau bei Bautzen; Capellmeister am Stadttheater in Bremen.

Herbeck, Johann, — geb. 25. December 1831 zu Wien; Hofcapellmeister daselbst.

Hering, Carl Eduard, — geb. 13. Mai 1807 zu Oschatz in Sachsen; Organist und Musikdirector in Bautzen.

Heusinger, Georg, — geb. im Jahre 18[illegible] in einem Dorfe der coburgischen Enclave Königsberg in Unterfranken; Organist und Oberlehrer in Neustadt an der Haide (bei Coburg).

Hiller, Ferdinand, — geb. 24. October 1811 zu Frankfurt am Main; Director des Conservatoriums für Musik in Cöln.

Höglauer, Georg, — geb. . . . ; Dr. med., praktischer Arzt in Vilsbiburg in Bayern.

Högner, Carl, — geb. 7. Juni 1823 zu Jena; Rendant der [illegible] und Dirigent der Liedertafel.

Holzinger, J. B., — geb. 8. August 18[illegible] zu Augsburg; Musikdirector an der [illegible] Kirche in München.

Hub, Peter, — geb. 19. Juni 18[illegible] zu Mittelheim bei Neustadt a. d. Aisch (Bayern); Lehrer am Schullehrerseminar in Schwabach.

Jadassohn, Salomon, — geb. 13. September 1831 zu Breslau; lebt als Musiklehrer, Tonsetzer und Dirigent in Leipzig.

Kolb, Christian Anton, — geb. 2[illegible]. August 18[illegible] zu Würzburg; königl. Regimentsmusikmeister in Amberg.

Köhner, Eduard, — geb. 15. Juli 18[illegible] zu Dobrilugk im Kreis Luckau; Musiklehrer und Gesangvereinsdirigent in Berlin.

Kroll, Julius Richard, — geb. 9. Juni 18[illegible] zu Mengersgereuth bei Sonneberg; Organist und Lehrer in Schalkau bei Eisfeld a. d. Werra.

Krämer, Traugott, — geb. 29. November 18[illegible] zu Coburg; herzogl. Concertmeister daselbst.

Funkel, Gottfried, — geb. 28. August 1835 zu Heusheim an der Bergstraße im Großherzogthum Hessen; Musik- und Gesangslehrer in Frankfurt a. M.

Funge, Carl, — geb. 17. Mai 1817 zu Trier; Königl. Musikdirector in Aachen.

Fuchner, Franz, — geb. 2. April 1804 zu Mainz in Schwaben; Königl. Generalmusikdirector in München.

Fung, C., — geb. . . . ; lebt als Musikdirector und Gesangvereinsdirigent in Norddeutschland.

Fung, Josephine, — geb. zu Tübingen; Professor Köstlin's Mündel (geb. Fung) daselbst, berühmte Tonkünstlerin. (Siehe: Seite 14.)

Funger, Hermann, — geb. 6. Juli 1819 zu Hasselbach in Sachsen; Dr. phil., Universitätsmusikdirector und erster Dirigent des Tonkünstlerbundes in Leipzig.

Fuchlow, — geb. . . . ; Musikdirector und Vereinsdirigent in Königsberg in Preußen. (Siehe: Seite 201.)

Fuchsikow, Hubert, — geb. 14. März 1823 zu Greifenhagen in der Provinz Pommern; Lehrer und Dirigent des Liederkranzes in Stettin.

Fuchspaulner, Ritter Peter von, — geb. 8. December 1791 zu Coblenz am Rhein; starb als Königl. württembergischer Hofcapellmeister am 21. August 1850 zu Romanshorn am Bodensee.

Fuchs, J. C., — geb. 30. Mai 1797 zu Weimar; großherzogl. weimarischer Professor der Musik, lebt in Leipzig.

Fügel, J. Heinrich, — geb. im Jahre 1823 in der Rheinpfalz; Organist und Musikdirector in Zweibrücken.

Fuß, Friedrich, — geb. 24. November 1820 zu Rudolstadt in Thüringen; Capellmeister am Stadttheater in Mainz.

Fuchshalt, Hermann, — geb. 10. Juli 1839 zu Meiningen; Hofmusikus und Violinvirtuose am Hoftheater daselbst.

Fuchsbeck, Ernst (Sohn), — geb. 3. October 1850 zu Bamberg; Concertmeister und Musiklehrer in Würzburg.

Fuchsfessel, Albert Gottlieb, — geb. 6. October 1785 zu Stadt Ilm in Thüringen; Dr. phil. honoris et honoris causa, pensionirter Hofcapellmeister in Braunschweig.

Fuchs, Hermann, — geb. 9. October 1830 zu Neuhaldensleben bei Sangerhausen in Thüringen; Musikdirector und Gesanglehrer in Berlin.

Fuchsring, Ferdinand, — geb. 15. Januar 1816 zu Alt Ruppin; Königl. Musikdirector, Organist und Gesanglehrer am Gymnasium in Neu Ruppin.

Fuchs, Franz, — geb. 24. Januar 1819 zu Gohlis bei Leipzig; starb am 8. Februar 1862 als Königl. Musikdirector in Berlin.

Fuchsbrecht, Joh. Christ. Theodor, — geb. 13. Januar 1811 zu Braunschweig; Organist zu St. Andreas, Gesanglehrer am Gymnasium und Chordirector am herzogl. Hoftheater daselbst.

Müller, Robert, — geb. 25. Februar 1830 zu Leipzig; Gesangslehrer an der I. Bürgerschule und Dirigent der Liedertafel daselbst.

Nabich, Moritz, — geb. 22. Februar 1815 zu Waldenburg in Sachsen; großherzoglich sächsischer Kammermusikus, weitberühmter Posaunenvirtuose, lebt meist auf Reisen, früher längere Zeit in Paris und London, jetzt in Leipzig.

Nägeli, Hermann, — geb. im Jahre 1809 zu Zürich; Musikgelehrter und Pianist daselbst.

Nebler, Victor Ernst, — geb. 28. Januar 1841 zu Baldenheim bei Zabern im Elsaß; lebt in Leipzig.

Neumann, A., — geb. zu Greifenhain in der Oberlausitz; Musikdirektor und Dirigent des Turngesangvereins in Prag.

Nisferl, Otakar, — geb. zu Prag; Dr. phil., lebt als Privatgelehrter der Musik daselbst.

Nohr, Friedrich, — geb. 7. October 1800 zu Langensalza; herzoglich sächsischer Concertmeister in Meiningen.

Oberreiner, Johann, — geb. 8. October 1824 zu Hall am Inn in Tirol; Oberchorist an der Stiftspfarrei in Kufstein.

Otto, Julius, — geb. 1. September 1804 zu Königstein in Sachsen; Cantor und Musikdirector in Dresden.

Paul, Oscar, — geb. 8. April 1836 in Greifenhain in Schlesien; Dr. phil., Pianist, musikalischer Schriftsteller und Dirigent der Gesellschaft Andante-Allegro in Leipzig.

Petitpierre, Alfred, — geb. im Jahre 1821 zu Neuchâtel; war Musikdirector und Organist daselbst und starb jüngst in Algier.

Petsche, H. Th., — geb. 21. März 1806 zu Bautzen; Dr. jur., Advocat in Leipzig.

Pfaff, Wilhelm, — geb. zu Gotha; Hofpianist und Mitglied der herzogl. Hofcapelle daselbst.

Quensel, Hermann, — geb. 4. Januar 1829 zu Neustadt; Cantor in Weida im Großherzogthum S. Weimar.

Rahn, ob., — geb. 18. October 1815 zu Halle a. d. Saale; Organist und Musikdirector in Lenzburg im Canton Aargau.

Raff, Joachim, — geb. 27. Mai 1822 zu Laden am Züricher See; berühmter Componist, lebt in Wiesbaden.

Reinecke, Carl, — geb. 23. Juni 1824 zu Altona; Capellmeister der Gewandhausconcerte und Professor am Conservatorium für Musik in Leipzig.

Rheinthaler, Carl, — geb. im October 1822 zu Erfurt; fürstlicher Musikdirector und Domorganist in Bremen.

Riccius, A. F., — geb. 26. Februar 1819 zu Bernstadt; Capellmeister des Stadttheaters in Hamburg.

Richter, Hermann Ferdinand, — geb. 4. September 1820 zu Friedberg am Queis in preußisch Schlesien; Cantor an der königl. Strafanstalt in Görlitz.

Riedemann, Johann Friedrich Wilhelm, — geb. 21. August 1832 zu [illegible] (Anhalt-Dessau); Musiklehrer und Dirigent der Singakademie in [illegible].

Rietz, Julius, — geb. 28. December 1812 in Berlin; Hofkapellmeister in Dresden.

Rittmeyer, R., — geb. 2. Februar 1821 in [illegible]; [illegible] in [illegible] daselbst.

Rothpletz, Friedrich August, — geb. 28. Juni 1817 in Mainz; Dr. med., lebt als [illegible] auf dem [illegible] Schlößchen bei [illegible] in der bayerischen Rheinpfalz.

Rötsch, Johann Heinrich, — geb. 30. December 1800 zu [illegible] bei Weimar; Oberförster, als Volksdichter bekannt.

Schaab, Heinrich Robert, — geb. 28. Februar 1817 zu Rötha bei Leipzig; Lehrer an der 1. Bürgerschule und Musiklehrer in Leipzig.

Schäffer, Heinrich, — geb. 20. Februar 1808 in Cassel; Musikdirector und Dirigent der Liedertafel in Hamburg.

Schaeffer, Leonhard, — geb. 16. Januar 1823 zu Nürnberg; Cantor und Musikdirector daselbst.

Schmölzer, Jac. Eduard, — geb. 24. Juli 1812 zu Graz; Musikdirector des [illegible] Sängerbundes, wohnt auf Schloß [illegible] in Steiermark.

Schneider, Paul Friedrich, — geb. 18. Juli 1821 zu Schneeberg, starb am 6. Januar 1866 als Cantor und städtischer Musikdirector, sowie Dirigent der Liedertafel daselbst.

Schnyder von Wartensee, Xaver, — geb. 18. April 1786 zu Luzern; hochberühmter Tondichter, Musikschriftsteller und Lehrer, lebt in Frankfurt a. M.

Schönewolf, A., — geb. 11. September 1831 zu [illegible]; Cantor in Hildburghausen.

Schubert, F. L., — geb. 26. Februar 1804 zu [illegible]; musikalischer Schriftsteller in Leipzig.

Schulz, Adam, — geb. 13. April 1829 zu [illegible] in der Rheinpfalz; Dirigent des Cäcilienvereins in [illegible].

Schultz, Edwin, — geb. 30. April 1827 zu Danzig; Musikdirector und Dirigent des [illegible] Vereins in Berlin.

Schabrowsky, Heinrich, — geb. im Jahre 1828 zu [illegible]; Musikdirector in Chur in der Schweiz.

Seiler, Joseph, — geb. 16. Januar 1823 zu [illegible] bei Pyrmont; Organist an der Stiftskirche in St. Moritz bei Münster.

Seyrich, Friedrich Anton, — geb. 31. März 1800 zu [illegible] in Sachsen; Cantor in Mittweida.

Siegert, Ernst, — geb. [illegible]; Musikdirector und Dirigent des Männergesangvereins in Riga. (Gedicht: Seite 163.)

Silcher, Friedrich, — geb. 27. Juni 1789 zu Schnaith; Dr. phil. hon. causa, starb als Universitätsmusikdirector in Tübingen.

Spaeth, Andreas, — geb. 9. October 1792 zu Rossach im Itzgrund; herzogl. Concertmeister in Coburg.

Speidel, Wilhelm, — geb. 3. September 1826 zu Ulm; Musikdirector des Liederkranzes und Professor des Conservatoriums für Musik in Stuttgart.

Spohr, Louis, — geb. 5. April 1784 zu Braunschweig; Dr. phil. hon. causa, starb als Generalmusikdirector am 22. October 1859 in Cassel.

Stangenberger, Johannes, — geb. 28. October 1820 zu Gleich bei Zeme-berg; Lehrer und Musiker in Hamburg.

Stern, Julius, — geb. 8. August 1820 zu Breslau; königl. Professor und Musikdirector, Dirigent eines bekannten, seinen Namen tragenden Gesangvereins und Director eines Conservatoriums für Musik in Berlin.

Stekl, Rudolph, — geb. 14. April 1827 zu Frohsdorf in Nieder-Oesterreich; Pianist und Director einer Musikschule in Wiener Neustadt.

Streben, Ernst, — geb. 25. Mai 1800 zu Barth in Pommern; Componist und Schriftsteller in Stralsund.

Thalemann, Joh. Friedr. Julius, — geb. 11. Februar 1827 zu Nennerburg; Cantor und Musiklehrer in Zeitz.

Taubert, Ritter Wilh. Carl Gottfried, — geb. 23. März 1811 zu Berlin; königl. Opernkapellmeister daselbst.

Tauwitz, Eduard, — geb. 21. Januar 1812 zu Glatz in Schlesien; Capellmeister in Prag.

Thieme, F., — geb. ...; Musikdirector und Dirigent eines gemischten Chors in Halle a. d. Saale.

Todt, August, — geb. 29. Juli 1833 zu Düsterort bei Ückermünde; Gymnasiallehrer, Organist und Cantor in Stettin.

Tottmann, Carl Albert, — geb. 31. Juli 1837 zu Zittau; Mitglied der Gewandhauscapelle in Leipzig.

Tschirch, Wilhelm, — geb. 8. Juni 1818 zu Lichtenau bei Lauban in Schlesien; fürstlicher Hofkapellmeister in Gera.

Volkmar, A. W. Wilhelm, — geb. 26. December 1812 zu Hersfeld in Hessen; Dr. phil., Musikdirector und Gesangvereinsdirigent in Homberg in Hessen.

Walther, Ottobald, — geb. 20. December 1835 zu Gotha; widmete sich, [illegible] bekannt, der Musik, lebt in seiner Vaterstadt.

Wandersleb, Adolf, — geb. ... zu Gotha; herzogl. Musikdirector und Dirigent der Liedertafel nebst Singvereins daselbst.

Weber, Gustav, — geb. 30. October 1845 zu Münchenbuchsee bei Bern; Director des Männerchors und des Studentengesangvereins in Zürich.

Weber, Franz, — geb. 26. August 1805 zu Köln; Organist und königl. Musikdirector, sowie Dirigent des berühmten Männergesangvereins daselbst.

Werner, Heinrich, — geb. 2. December 1800 zu Dingelstedt bei Mühlhausen in Thüringen; Pfarrer in Zeitlieben bei Weißenfels.

Weiß, G. Gottfried, — geb. 15. December 1829 zu Sonnenwalde bei Landshut in Schlesien; Musik- und Gesanglehrer in Berlin.

Wolf, Friedrich, — geb. ...; Musiker am kais. Hoftheater in Petersburg.

Wilhelm, Carl, — geb. 5. September 1815 zu Schmalkalden; Komponist der Wacht am Rhein; früher Musikdirector in Crefeld, lebt jetzt in seiner Vaterstadt.

Zabel, Carl, — geb. 19. August 1822 in Berlin; herzogl. Orchesterdirector am Hoftheater zu Braunschweig, Ehrenmitglied der Liedertafel daselbst.

Zäh, Adolf, — geb. ...; Organist und Musikdirector in Wohlen im Canton Aargau.

Zech, Julius, — geb. 23. October 1811 zu Pampow; königl. hannoverscher pensionirter Regimentsmusikdirector in Berlin.

Zöllner, Andreas, — geb. 4. December 1804 zu Arnstadt; starb am 2. März 1862 als herzogl. Musikdirector in Meiningen.

Anmerkung.

Etwa zwanzig Tondichter, die bei mehreren Liedern und einer Cantate an ausgeschriebenen Preisbewerbungen Theil genommen, und von denen mehrere ihre Kompositionen drucken ließen, sind im vorstehenden Verzeichniß nicht angeführt, überhaupt nur diejenigen, welche dem Sammler bekannt wurden. Einige biographische Notizen waren augenblicklich nicht zu erlangen und werden in der nächsten Auflage nachgetragen werden. Alle Tondichter, die Lieder aus diesem Buche in Musik setzen und drucken lassen, bittet der Sammler derselben, ihm Nachricht darüber durch den Verlag Ludwig Denicke in Leipzig gütigst zu geben.

Mehrere Druckfehler, wie Seite 185 und 200, möge der Leser gefälligst selbst berichtigen.

Leipzig,

Druck von [illegible]